



Gelsenkirchen

D O K U M E N T A T I O N

**5 Jahre Masterplan
Seniorinnen und Senioren
in Gelsenkirchen
(2005 – 2010)**

Impressum

Herausgeber:

Oberbürgermeister
der Stadt Gelsenkirchen

Vorstand für Arbeit und Soziales,
Gesundheit und Verbraucherschutz

- Senioren- und Behindertenbeauftragter -

Dr. Wilfried Reckert

Vattmannstr. 2-8

45875 Gelsenkirchen

Tel. 0209/169-3098

Fax 0209/169-3757

wilfried.reckert@gelsenkirchen.de

www.rat-und-hilfe-ge.de

Redaktion: Brigitte Sdun

Inhalt

Vorwort <i>von Henriette Reker, Vorstand für Soziales und Arbeit, Gesundheit und Verbraucherschutz</i>	5
1 Wo steht Gelsenkirchen in der Seniorenarbeit? – Eine erste Bilanz	6
2 Zur Entstehung des Masterplanes	10
3 Die Lebenssituation der älteren Bevölkerung in Gelsenkirchen <i>von Silvia Bader, Sozialplanerin im Büro des Vorstands für Arbeit und Soziales, Gesundheit und Verbraucherschutz</i>	12
Anhang:	
4 Projekte und Maßnahmen (2005/2006 – 2010/2011)	19
4.1 Projekte und Maßnahmen 2005/2006	19
4.2 Projekte und Maßnahmen 2006/2007	23
4.3 Projekte und Maßnahmen 2007/2008	28
4.4 Projekte und Maßnahmen 2008/2009	35
4.5 Projekte und Maßnahmen 2009/2010	43
4.6 Projekte und Maßnahmen 2010/2011	52
5 Weitere seniorenrelevante Maßnahmen der Stadtverwaltung und freier Träger	59
5.1 Arbeiterwohlfahrt (AWO)	59
5.2 Caritasverband	61
5.3 Öffentlich geförderte Bauten und Umbauten	65
5.4 Barrierefreies Planen und Bauen	67
5.5 Verkehrsplanung und -einrichtungen	68
5.6 Allgemeiner Städtischer Sozialdienst (ASD)	69
5.7 Betreuungsstelle	71
5.8 Gesund älter werden	72
5.9 Sport der Älteren / Seniorensport	79

5.10	Kultureinrichtungen	83
5.11	Gelsenkirchener Stadtbibliothek	84
5.12	Generationenprojekte in Städtischen Tageseinrichtungen für Kinder	85
6	Pflegebericht (Stand: Mai 2010)	88
7	Literatur	128
8	Masterplan Seniorinnen und Senioren in Gelsenkirchen	130

Vorwort

Sich mit dem Alter zu beschäftigen, fällt vielen nicht leicht. Wir wollen alle alt werden, aber keiner will alt sein. Die heutigen 50- oder 60-Jährigen sind wirklich keine Seniorinnen und Senioren. Die meisten sind fit, nicht vergleichbar mit denen, die vor 50 Jahren der gleichen Altersgruppe angehörten und damals zu Recht als Alte galten. Selbst von den über 80-Jährigen bewältigen die Allermeisten ihren Alltag ohne fremde Hilfe.

Und doch tut man gut daran, sich früh auf die kommenden 20 bis 40 Jahre des Alters vorzubereiten und dies als Chance zu begreifen, noch einmal neue Kontakte zu schließen und neue Aktivitäten für sich zu entdecken. Denn nichts beeinträchtigt das Wohlbefinden im Alter so sehr wie Isolation und Tatenlosigkeit.

Es gibt in Gelsenkirchen viele Möglichkeiten der Aktivität und der Begegnung – sei es in den traditionellen Vereinigungen, sei es in neuen Selbstorganisationen. Welche Motive auch immer im Vordergrund stehen, ob es gilt, einen Partnerverlust zu verschmerzen, ob man weitere neue interessante und dem Leben zugewandte Leute kennen lernen will, ob man die Zeit nach dem Erwerbsleben oder der Familienphase sinnvoll verbringen will oder noch voll im Erwerbsleben steht, aber die Nacherwerbsphase nicht unvorbereitet ansteuern und dann in ein tiefes Loch fallen will – es gibt viele Möglichkeiten und es ist sinnvoll, die Phase des Älterwerdens zu gestalten.

Gelsenkirchen, im April 2010



Henriette Reker
Vorstand für Soziales und Arbeit, Gesundheit und Verbraucherschutz

1 Wo steht Gelsenkirchen in der Seniorenarbeit? – Eine erste Bilanz

Gelsenkirchen ist eine Stadt mit vielen Gesichtern: Veltins Arena und Bleckkirche, Bergbaugeschichte und Wissenschaftspark, Einwanderer der ersten bis vierten Generation und Urgesteine, arme und reiche Menschen, Jung und Alt, eng bebaute Viertel und ganz viel Grün. Zu den vielen Gesichtern gehört das Haushaltsloch ebenso wie die vielen Ideen, Projekte und Maßnahmen, die dazu beitragen sollen, Gelsenkirchen lebenswerter zu machen.

Gelsenkirchen gilt in manchen Bereichen als vorbildlich. Dazu zählt die Arbeit für und mit Senioren und Seniorinnen. Den vielen Projekten ist gemein, dass über den demographischen Wandel nicht geklagt wird, sondern dass er als Herausforderung und Chance begriffen wird.

Eine „Gesellschaft des langen Lebens“ zu gestalten, stellt eine zentrale Herausforderung für die Weiterentwicklung der Stadt- und Sozialplanung sowie der Seniorenarbeit dar. Diese Herausforderung ist zugleich eine Chance für Wirtschaft und Beschäftigung zum Ausbau personenbezogener Dienstleistungen und für bedarfsgerechte Produkte für Seniorinnen und Senioren. Die Ziele und Leitideen des Masterplanes waren ehrgeizig. Pläne sind schnell geschrieben und verschwinden schnell in der Schublade. Jährliche Arbeitsberichte sollen dieses Schicksal dem Masterplan für ältere Menschen in Gelsenkirchen ersparen. Inwieweit war der Masterplan Orientierungspunkt für das Handeln der Stadtverwaltung und ihren Umgang mit notwendigen und zu gewinnenden Partnern aus Wirtschaft und Wohlfahrtsverbänden?

Von 2005 bis 2010 wurden zahlreiche Projekte, Maßnahmen und Aktionen in Verantwortung von Stadtverwaltung, Wohlfahrtsverbänden, Vereinen, Unternehmen der Seniorenwirtschaft erfolgreich durchgeführt, um den „Masterplan Seniorinnen und Senioren in Gelsenkirchen“ umzusetzen. Ehrenamtlich engagierte Bürgerinnen und Bürgern setzten mit ihren Aktivitäten wichtige Impulse für die Seniorenarbeit.

Die Erfolge wären nicht möglich gewesen, wenn nicht der Beirat für Senioren unter dem Vorsitz von Ernst Majewski die Arbeit der Verwaltung kritisch begleitet und politisch gestützt hätte.

Ermöglichungsstrukturen

Der demografische Wandel ist ein langfristiger Prozess, auf den man nicht mit kurzfristigen Maßnahmen oder einzelnen Projekten reagieren kann, sondern es müssen Strukturen geschaffen werden, um den Gestaltungsmöglichkeiten älterer Menschen in der Stadt Raum zu schaffen und um dem absehbar wachsenden Hilfebedarf frühzeitig zu entsprechen, damit Menschen nicht überfordert werden und krank und abhängig werden.

Ermöglichungsstrukturen für Beteiligung, Hilfe und Engagement zu schaffen – das waren die großen Herausforderungen für die kommunale Arbeit in diesem Bereich in den letzten Jahren. In Kooperation mit engagierten älteren Bürgerinnen und Bürgern, mit Seniorenwirtschaft und Wohlfahrt wurden solche Strukturen geschaffen, die in den nächsten Jahren ausgebaut werden sollen, experimentelle Strukturen, die sicher den Praxistest noch bestehen müssen und einige Veränderung durchleben werden:

Infocenter. Seniorennetz. Gelsenkirchen

Für den Norden Gelsenkirchens wurde das **Infocenter Maelostraße**, für Gelsenkirchen-Mitte das **Infocenter Vattmannstraße** eingerichtet. Hier gibt es hauptamtliche Berater/-innen und Netzwerker/-innen. Die Integration der Pflegestützpunkte sorgt dafür, dass auch die Pflegeberatung und die Versorgungsplanung für Pflegebedürftige an einem Ort und aus einer Hand erfolgen können und dass ältere Menschen nicht von Pontius zu Pilatus laufen müssen, um Rat und Hilfe zu bekommen.

Außenstellen der Infocenter, die von einzelnen Mitgliedern des Seniorennetzes betrieben werden, sollen in den kommenden Jahren in allen Stadtteilen installiert werden, damit Hilfe und Beratung wohnortnah erfolgen. Dazu werden gemeinsame Standards erarbeitet und die Abläufe vereinbart.

In allen Stadtteilen sollen so Stück für Stück **Nachbarschaftszentren** entstehen – nicht immer an einem Ort –, wo Beratung, Begegnung und Möglichkeiten zum Engagement gegeben sind.

Seniorenvertreterinnen / Nachbarschaftsstifter

Zu diesen Nachbarschaftszentren gehören auch die Standorte der Seniorenvertreterinnen / Nachbarschaftsstiftern. Mittlerweile wurden 43 ältere Menschen geworben, die sich ehrenamtlich für diese Aufgabe zur Verfügung stellen,

- Lotsen im Hilfesystem zu sein und gerade denen, die sich mit diesem System schwertun, über die Hürden zu helfen,
- zwischen Bedürftigen und Hilfegebern in der Nachbarschaft zu vermitteln, also ehrenamtliche Tauschbörsen zu fördern, und
- die Interessen der Nachbarschaft zu vertreten und auf eine familiengerechte und seniorenfreundliche Gestaltung des Wohnumfeldes hinzuwirken.

Von den 40 Stadtvierteln (REGE-Bezirke) sind in 26 SeniorenvertreterInnen / Nachbarschaftsstifter aktiv. In den kommenden Jahren soll dies für alle Viertel gelten.

Bis Ende 2011 erhalten wir für diese Aufgabe die Unterstützung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) im Rahmen als „Leuchtturm der Freiwilligendienste aller Generationen“.

ZWAR-Gruppen / Projektwerkstatt 50plus

Neben den traditionellen Vereinigungen wurden in den letzten Jahren systematisch Stadtteil für Stadtteil Projektwerkstätten älterer Menschen gebildet, die ZWAR-Gruppen (**Zwischen Arbeit und Ruhestand** oder **Zukunftswerkstatt Alter**) als neue Selbstorganisation von Menschen über 50. Ende dieses Jahres wird es in allen Stadtteilen bis auf den Nordosten und Südwesten solche Gruppen geben und auch diese weißen Flecken werden mit Hilfe der ZWAR-Zentrale NRW, mit Sitz in Dortmund, in den kommenden Jahren beseitigt. Die Kommune finanziert für zwei Jahre eine Gruppenbegleitung, die ZWAR-Zentrale qualifiziert die Mitglieder und Begleitung der Gruppen, die Mitglieder des Seniorennetzes stellen Räumlichkeiten zur Verfügung.

In den ZWAR-Gruppen gibt es keine Mitgliedschaft, keine Beiträge und Vorstände, sondern gemeinsam werden Ideen realisiert, indem sie eingebracht werden und Mitwirkende sich bereit erklären.

Es hat sich ein Netzwerk der Projektwerkstätten gebildet, das **GE-DIT** (Gelsenkirchener Delegierten Informationstreffen), um Abstimmungen zwischen den Gruppen herbeizuführen und gemeinsame Projekte zu realisieren.

Die neuen und die traditionellen Vereinigungen älterer Menschen werden seit 2009 jährlich zur **Seniorenkonferenz** eingeladen. Dort können natürlich Kontakte und Kooperationen entstehen. Unter Beteiligung des Oberbürgermeisters werden Anregungen und Kritik an der kommunalen Seniorenpolitik diskutiert und Verabredungen getroffen. Wichtig ist, dass der **Beirat für Senioren** maßgeblich an dieser Konferenz beteiligt ist. Der Beirat wurde mit größerer Kompetenz ausgestattet. Auch die Nachbarschaftsstifter/-innen und GE-DIT sowie die gewerkschaftliche Seniorenarbeit sind jetzt im Beirat vertreten.

Alle diese neuen Strukturen sind Ausdruck der Einsicht, dass eine Bürgerkommune nicht nur Sachverstand der Verwaltung benötigt, sondern dass die Betroffenen selbst die besten Experten/-innen sind und deshalb gehört und beteiligt werden müssen.

Handlungsfelder

Den Masterplan für ältere Menschen in Gelsenkirchen umzusetzen, erforderte Schwerpunktsetzung. Drei Handlungsfelder wurden betont: die Selbstorganisation und Beteiligung älterer Menschen, die Verbesserung der Bedingungen für ein selbständiges Wohnen bis zum Tode in der eigenen Wohnung und die Versorgung der Menschen mit Demenz und die Stützung ihrer Angehörigen.

Über die Förderung der Selbstorganisation wurde schon berichtet. Die erste größere Veranstaltung zum Masterplan war nicht zufällig die Zukunftswerkstatt 50plus in Kooperation der Büros des Seniorenbeauftragten und der aGEnda 21.

Im **Handlungsfeld Förderung selbständigen Wohnens** galt es, die **Beratung** zu verbessern, damit ältere Menschen die Hilfsmöglichkeiten auch finden (siehe Infocenter), und die **Haushaltsdienste** zu entwickeln, damit ältere Menschen sich auch schon vor der Pflege entlasten und Pflegebedürftigkeit hinauszögern können. Unter Moderation der Kommune und begleitet durch die Verbraucherzentrale entstand der Verein Haushaltsdienste Gelsenkirchen. Die Mitglieder unterziehen sich den Qualitätskriterien der Verbraucherzentrale und haben eine gemeinsame Telefonnummer geschaltet, unter der sie 24-stündig an 7 Wochentagen erreichbar sind.

Weiter sind für selbständiges Wohnen die fußläufig erreichbare Nahversorgung und das barrierefreie Wohnumfeld bedeutsam. Für den **barrierefrei gestalteten öffentlichen Raum** sind für NRW einzigartige Entscheidungsstrukturen geschaffen: Im Rahmen einer Selbstverpflichtung hat der Rat der Stadt bereits am 15. September 2005 eine 2. Auflage der Checkliste „Barrierefreies Planen und Bauen“ in kommunaler Verantwortung beschlossen. Dadurch sind verbindliche Standards festgeschrieben worden. Eine Arbeitsgruppe Planen und Bauen der Arbeitsgemeinschaft der Behindertenverbände ist an der Diskussion aller öffentlichen Planungs- und Baumaßnahmen, der Beirat für Menschen mit Behinderungen an allen Entscheidungen dazu beteiligt. Damit sind strukturelle Voraussetzungen geschaffen, dass in diesem Bereich Barrierefreiheit entsteht. Schwieriger gestaltet sich natürlich, alte, in den vergangenen Jahrzehnten entstandene Barrieren im öffentlichen

Raum zu beseitigen. Bei öffentlichen Gebäuden und Haltestellen des Nahverkehrs gibt es Prioritätenlisten zum Abbau bestehender Hindernisse.

Auch private Bauherren, Architekten und Planer, Betriebe, Unternehmen und Eigentümer sind aufgefordert, sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten am Abbau von Barrieren zu beteiligen. Hier wie auch im nicht öffentlich geförderten Wohnungsbau sind die größten Struktur­mängel zu beobachten. So entspricht auch trotz der entsprechenden Landesförderung der Neu- und Umbau **barrierefreier Wohnungen** bei weitem nicht dem Bedarf und der Nachfrage trotz des Engagements einzelner Bauherren.

Im **Handlungsfeld „Demenzfreundliche Kommune“** gab es trotz zahlreicher Initiativen viele Rückschläge. Der **Informationstag „GE-meinsam: leben mit Demenz“** versammelte jährlich die Aktivisten einer solchen Idee. Mit der Gründung einer **Alzheimer Gesellschaft** fand dieser Kern eine Organisation und erhielten viele Angehörige die Möglichkeit, im geschützten Kreis der Selbsthilfe wieder zu Kräften zu kommen. Mehr Begleitdienste und Anlaufstellen niedrigschwelliger Betreuung boten ihre Dienste an. Die **Demenzservice­stelle** der AWO für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte konnte sich etablieren.

Erfolglos blieb das Ansinnen eines Demenznetzwerkes Gelsenkirchen, **Casemanagement für pflegende Angehörige** einzurichten. Die Konzeption war erarbeitet, die angekündigten Landesmittel blieben aus. Nun soll die Aufgabe im Rahmen der Infocenter realisiert werden.

Auch gelang es nicht, eine **Demenzsprechstunde** zur medizinischen, sozialarbeiterischen und pflegerischen Erstversorgung in Gelsenkirchen Nord und Mitte einzurichten. Die QPG (Qualitätsgemeinschaft Praxisnetz Gelsenkirchen) plant eine solche Einrichtung in Eigenregie.

Die Förderung von **Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz** führte dazu, dass in Gelsenkirchen 14 Wohngemeinschaften entstanden, die von fünf verschiedenen Diensten betreut werden, eine Quote, die im Verhältnis zur Einwohnerschaft mit der besonders guten Ausstattung Berlins mithält. Das Gelsenkirchener Modell der Qualitätssicherung bewährte sich: Das Sozialreferat schließt mit den betreuenden Diensten eine Vergütungs- und Qualitätsvereinbarung, die Angehörigen der WGs werden vom Seniorenbeauftragten zweimal jährlich zu einem Treffen eingeladen und die betreuenden Dienste treffen sich mit Vertretern der Kommune zu zweimonatlichen, ab 2010 halbjährlichen Qualitätsforen. Obwohl durch diese Verfahren und durch die Selbstverpflichtung der Dienste, sich einem Votum der Angehörigen nach freier Wahl des Dienstes unbedingt zu unterwerfen, eine strukturelle Abhängigkeit der Bewohner/-innen der Wohngemeinschaft vermieden wurde, unterstellt das neue Wohn- und Teilhabegesetz NRW (WTG) eine solche, unterwirft es die Wohngemeinschaften Regeln, die der stationären Pflege entnommen sind, und verlangt und erlaubt es Ausnahmetatbestände, die der Heimaufsicht viel Zusatzarbeit und einen übermäßigen Gestaltungsraum zumessen. Die Angehörigen der Wohngemeinschaften haben vielfach interveniert mit dem Anliegen, dass sie selbst sich als Betreiber der Wohngemeinschaften verstehen und nicht die betreuenden Dienste. Gleichwohl ist nicht sicher, dass unter den Bedingungen des WTG die Wohngemeinschaften in Gelsenkirchen eine Zukunft haben, was einen schweren Rückschlag der Versorgung von Menschen mit Demenz bedeuten würde.

Zu den Handlungsfeldern kommen Querschnittsaufgaben, die darauf hinauslaufen, Menschen mit durchschnittlich weniger Teilhabe mehr Chancen einzuräumen. Es stehen alle Handlungsfelder auf dem Prüfstand, dass sie beitragen zur Generationensolidarität, zu

gleichen Chancen für Zugewanderte und zur Geschlechtergerechtigkeit. Die Zusammenarbeit von Jung und Alt hat sich in den letzten Jahren deutlich entwickelt und kommt in einer Vielzahl von Mehrgenerationenprojekten zum Ausdruck, wo auch häufig die Begegnung von Eingeborenen und Zugewanderten stattfindet, obwohl sich die Ansprache älterer zugewanderter Menschen schwieriger gestaltet. Hier gibt es Ansätze: bei den Nachbarschaftsstiftern und einer selbstorganisierten Gruppe Älterer, die aus der Türkei zugewandert sind und für ihresgleichen Rat und Hilfe organisieren, mit der Demenzfachstelle der AWO und dem Demenzprojekt mit Kindern und Jugendlichen der Caritas oder mit vielfältigen Initiativen, Pflege kultursensibel auszugestalten. Die dritte Querschnittsaufgabe ist unter dem mittlerweile schon nicht mehr so exotisch klingenden Namen „Gender Mainstreaming“ erfasst, die eigene Arbeit kontinuierlich mit einer geschlechtersensiblen Perspektive auf ihre Folgewirkungen hin zu überprüfen. Diese Sichtweise ist auch angebracht, um besonders finanzschwache und hilflose Personen zu stärken und auf die wachsende Altersarmut, die in besonderem Maße Frauen trifft, zu reagieren.

Insgesamt geht es darum: Welche Frauen und welche Männer mit welchen sozialen und welchen kulturellen Hintergründen und in welchen generationsübergreifenden Kontexten werden durch die Arbeit erreicht (und welche nicht)? Dieser mehrfach differenzierte Blick soll dazu beitragen, Unterschiede, Zusammenhänge und Veränderungen zu entdecken sowie Gestaltungspotentiale frühzeitig und stetig zu ermöglichen und zu erschließen.

2 Zur Entstehung des Masterplanes

Der Verwaltungsvorstand hat in seiner Sitzung am 29.01.2005 die Einrichtung einer Stabsstelle „Senioren- und Behindertenbeauftragter der Stadt Gelsenkirchen“ beschlossen. Oberbürgermeister Frank Baranowski stellte am 23.02.2005 Dr. Wilfried Reckert als Senioren- und Behindertenbeauftragter der Presse vor. Das Büro des Senioren- und Behindertenbeauftragten ist organisatorisch im Vorstandsbereich 5 angesiedelt und setzt sich zusammen aus:

- Dr. Wilfried Reckert, Senioren- und Behindertenbeauftragter,
- Dieter Walfort, Behindertenkoordinator
- Martina Böhmer, Querschnittsaufgaben,
- Ursula Born, Senioren- und Pflegeplanerin



v.r. Dr. Wilfried Reckert, Martina Böhmer, Ursula Born und Dieter Walfort

Der Seniorenbeauftragte legte bei seinem Amtsantritt den Entwurf des „Masterplans Seniorinnen und Senioren in Gelsenkirchen“ vor. Am 27. Oktober 2005 beschloss der Rat der Stadt Gelsenkirchen einstimmig den „Masterplan Seniorinnen und Senioren in Gelsenkirchen“. Um seine langfristig angelegten Ziele unter den Leitbildern von Generationensolidarität und Partizipation zu verfolgen, legt die Verwaltung jährlich einen Arbeitsbericht vor. Diese Berichte sollen

- der Umsetzung des Masterplans,
- der Etablierung von Seniorenarbeit als Querschnittsaufgabe innerhalb der Stadtverwaltung,
- der Bildung eines Netzes der Seniorenwirtschaft in Gelsenkirchen und
- der Festlegung der weiteren Maßnahmen zur Umsetzung des Masterplans

dienen.

In der vorliegenden **Dokumentation „5 Jahre Masterplan Seniorinnen und Senioren in Gelsenkirchen“ (2005 – 2010)** wird zunächst auf die Lebenssituation der älteren Bevölkerung vor dem Hintergrund des demografischen Wandels eingegangen. Dem Ideal einer solidarischen Stadt entsprechen die Leitbilder der „Partizipation“ und der „Generationensolidarität“. Anhand der jährlich veröffentlichten Arbeitsberichte werden anschließend beispielhaft Projekte, Maßnahmen und Aktionen beschrieben. Viele Maßnahmen und Projekte dienen der Erreichung mehrerer Ziele und können daher nicht eindeutig nur einem Handlungsfeld zugeordnet werden.

Die aktuellen Berichte zum Stand der Projekte, seniorenrelevanter Maßnahmen der Stadtverwaltung und freier Träger vervollständigen die bisher vorliegenden Arbeitsberichte. Anhand dieser Dokumentation soll der Stand der Umsetzung des Masterplans dargestellt werden. Gleichzeitig wird dazu eingeladen, daran anzuknüpfen und/oder neue Ideen und Initiativen zu entwickeln.

Dank gebührt allen aktiv Mitarbeitenden, die durch ihre inhaltliche Vorbereitung und Unterstützung zur Veröffentlichung dieser Dokumentation beigetragen haben.

3 Die Lebenssituation der älteren Bevölkerung in Gelsenkirchen

(von Silvia Bader, Sozialplanerin im Büro des Vorstands für Arbeit und Soziales, Gesundheit und Verbraucherschutz)

Der demografische Wandel ist gekennzeichnet von sinkenden Bevölkerungszahlen, einer Alterung der Bevölkerung, steigenden Anteilen von Menschen mit Migrationshintergrund (insbesondere in der jungen Bevölkerung) sowie der Konzentration von spezifischen Bevölkerungsgruppen in bestimmten Stadtteilen. Im Folgenden wird die Alterung der Gesellschaft als eine der großen demografischen Herausforderungen für die Stadtgesellschaft näher betrachtet. Steigende Lebenserwartung als Folge von verbesserten Lebens- und Arbeitsbedingungen, Geburtenrückgang und Wanderungsverluste durch Familien und Personen im erwerbsfähigen Alter haben die **Altersstruktur der Gelsenkirchener Bevölkerung nachhaltig verändert**.

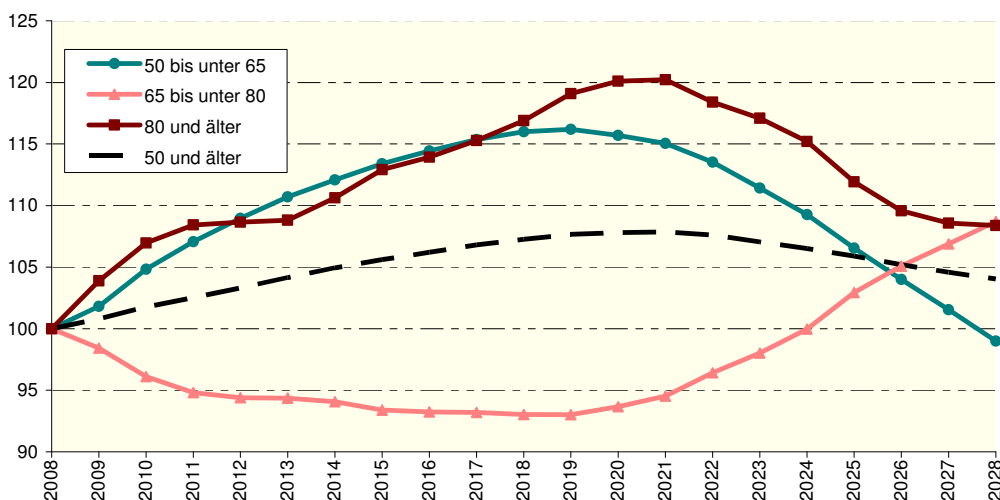
Aber auch **das Alter selbst hat sich strukturell verändert und sozial ausdifferenziert**, was folgende Dimensionen umfasst: zeitliche Ausdehnung der Altersphase, Differenzierung des Alters, ethnisch kulturelle Differenzierung des Alters, Verjüngung des Alters, Feminisierung des Alters, Singularisierung des Alters und Hochaltrigkeit (Naegele/Schmidt 2008, S. 5f.). Gleichzeitig verändert sich die Lebenslage der älteren Bevölkerung dadurch, dass sich soziale Ungleichheiten aus früheren Lebensphasen im Alter fortschreiben und es somit zu einer **wachsenden Polarisierung der Lebenslagen der Altersbevölkerung** kommt. Wohlstandssteigerung und eine Verbesserung von Bildungsgrad, Gesundheitszustand und Wohnsituation prägen die eine Seite der Altenpopulation und auf der anderen Seite kommt es zu einer Zunahme von sozial Benachteiligten, die durch eine Kumulation von sozialen Problemen wie Armut, Krankheit und sozialer Ausgrenzung gekennzeichnet sind.

Im Folgenden wird die Lebenslage der älteren Gelsenkirchener/innen unter diesen Gesichtspunkten betrachtet. **Die Ausdehnung der Altersphase** aufgrund von längerer Lebenserwartung und auch früherem Ausscheiden aus dem Berufsleben hat **vielfältige Ausdifferenzierungsprozesse** innerhalb der Altenpopulation zur Folge. So unterscheidet man zwischen jungen Alten (zwischen 50 und unter 65 Jahren), mittleren Alten (zwischen 65 und unter 80 Jahren) und Hochaltrigen (80 Jahre und älter). Diese Unterscheidung ist sozialpolitisch relevant, da die Altersgruppen durch verschiedene Anforderungen und Potenziale gekennzeichnet sind. Zum Stichtag 31.12.2008 (1) leben 106.000 Einwohnerinnen und Einwohner in Gelsenkirchen, die 50 Jahre und älter sind; das heißt 40 Prozent der Gelsenkirchener/innen sind in dieser Altersklasse. Die **jungen Alten unter 65 Jahren** machen knapp ein Fünftel der Gelsenkirchener Bevölkerung aus. Diese Altersgruppe steht zum großen Teil noch im Erwerbsleben, allerdings beginnt die Ruhestandsphase durch eine steigende Anzahl von Frühverrentungen, Vorruhestandsprogrammen und zunehmender Arbeitslosigkeit älterer Menschen häufig bereits in dieser Zeit. In dieser Altersgruppe ist nur weniger als jede/r Dritte sozialversicherungspflichtig beschäftigt im Gegensatz zu 43 Prozent der gesamten Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter. Die Integration durch Arbeit ist also für viele dieser jungen Alten nicht mehr gewährleistet. **Die Gruppe der mittleren Alten zwischen 65 und unter 80 Jahren** macht 15,5 Prozent der Gesamtbevölkerung Gelsenkirchens aus. Diese Altersgruppe zeichnet sich durch eine hohe Mobilität und einer damit verbundenen Nachfrage nach bestimmten Kultur-, Freizeit- und Bildungsangeboten aus. Gleichzeitig bringen die mittleren Alten ein hohes Potenzial für Unterstützungsleistungen innerhalb der Familie (z.B. Betreuung der Enkelkinder) und für bürgerschaftliches Engagement mit. Ab einem Alter von 80 Jahren spricht man von **Hochaltrigkeit**, in Gelsenkirchen zählen 5,6 Prozent zu dieser Altersgruppe. Krankheit sowie Hilfe- und

Pflegebedarf nehmen in dieser Altersgruppe zu, so dass für diesen Personenkreis ein erhöhter Bedarf an institutionellen Unterstützungsleistungen besteht. Etwa 30 Prozent der über 79-Jährigen ist pflegebedürftig nach dem SGB IX (im Gegensatz zu 10% der über 64-Jährigen).¹

Um abschätzen zu können, wie sich die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen entwickeln, wird die absolute Bevölkerungsanzahl des Jahres 2008 in jeder Altersgruppe auf 100 gesetzt und entsprechend der **Bevölkerungsprognose** bis zum Jahr 2028 fortgeführt (vgl. **Abbildung 1**). Insgesamt wird die Alterung der Bevölkerung in Gelsenkirchen auch in den kommenden Jahren ansteigen: In den nächsten 15 Jahren nehmen die 50-Jährigen und Älteren um etwa acht Prozent zu. Anschließend werden allerdings leichte Rückgänge bis zum Jahr 2028 prognostiziert. Die einzelnen Altersgruppen verändern sich aber sehr unterschiedlich, was verschiedene Bedarfe und Potentiale mit sich bringt: Die Gruppe der jungen Alten wächst zunächst, nimmt aber ab 2020 wieder ab. Die Gruppe der mittleren Alten, wird in den kommenden Jahren vorerst kleiner werden und erst 2024 den heutigen Stand wiedererreichen. Sozialpolitisch bedeutsam ist der Anstieg der Hochaltrigen, der sich zum Ende des Prognosezeitraums auf sieben Prozent einpendelt. Auch wenn nicht davon ausgegangen werden kann, dass der Pflegebedarf kontinuierlich mit dem Anteil der Hochbetagten steigt, ergeben sich aus diesen Entwicklungen dennoch wachsende Anforderungen an eine altersgerechte Infrastruktur.

Abbildung 1: Entwicklung der älteren Bevölkerung von 2008 bis 2028 nach Altersgruppen



Datenbasis: Stadt Gelsenkirchen, Statistikstelle, Natürliche Bevölkerungsprognose (Stand 01.12.2008), Darstellung und Berechnungen, Sozialplanung, VB5

Die Struktur der älteren Bevölkerung wird sich auch hinsichtlich ihrer **kulturellen Zusammensetzung** verändern. Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund ist heute deutlich „jünger“ als die ohne, so dass zum jetzigen Zeitpunkt der Anteil von Migrant/innen in der Altenbevölkerung noch gering ist, aber in den kommenden Jahren ansteigen wird und die besonderen Anforderungen dieser Bevölkerungsgruppe berücksichtigt werden müssen. Insgesamt leben in der Gelsenkirchener Bevölkerung etwa 20 Prozent Migrantinnen und

¹ Daten für Deutschland (vgl. Naegele/Schmidt 2008)

Migranten (2). Dieser Anteil ist unter den über 49-Jährigen mit elf Prozent allerdings nur halb so hoch, während fast die Hälfte der unter Sechsjährigen einen Migrationshintergrund hat. Betrachtet man die ältere Bevölkerung etwas genauer, fällt auf, dass der Migrantenanteil bei den jungen Alten höher ausfällt (15,5 Prozent) und sich mit dem Alter von knapp zehn Prozent bei den mittleren Alten auf bis 2,5 Prozent bei den Hochaltrigen weiter reduziert. Heutzutage spielen dementsprechend Sprachdefizite und kulturelle Unterschiede in der Pflegeplanung kaum eine Rolle, was sich aber in den kommenden Jahren deutlich verändern wird.

Eine weitere spezifische Lebenslage des Alters ist deren **Weiblichkeit**. Je älter die Bevölkerung, umso höher ist der Anteil von Frauen. Unter den Hochaltrigen sind mehr als 70 Prozent Frauen und auch bei den mittleren Alten überwiegt der Frauenanteil leicht. Grund hierfür ist die deutlich höhere Lebenserwartung von Frauen, die in Gelsenkirchen bei 80 Jahren im Gegensatz zu 74 Jahren bei Männern liegt. Aufgrund der höheren Mortalität von Männern im Zweiten Weltkrieg ist der Männeranteil unter der älteren Gelsenkirchener Bevölkerung noch einmal niedriger.

Unter **Singularisierung des Alters** versteht man, dass Menschen im Alter häufig allein wohnen. Ist dies heute zumeist durch das Sterben des Ehepartners bedingt, werden sich

in Zukunft auch die veränderten Lebensformen, die stärker durch Singlehaushalte und Scheidung geprägt sind, bemerkbar machen. Über alle Altersklassen hinweg sind in Gelsenkirchen knapp die Hälfte aller Haushalte Einpersonenhaushalte. Betrachtet man die Haushalte, deren Haushaltsvorstand (in der Regel die älteste Person des Haushalts) 65 Jahre und älter ist, erhöht sich der Wert auf 54 Prozent, bei den Hochaltrigen sind dann 70 Prozent aller Haushalte Singlehaushalte. Die meisten der über 64-Jährigen sind entweder verheiratet (53 Prozent) oder verwitwet (36 Prozent), Geschiedene (sechs Prozent) und Ledige (fünf Prozent) machen nur einen kleinen Teil aus. Wie zu erwarten ist unter den Hochaltrigen der Anteil an verwitweten Personen mit 63 Prozent deutlich höher, in dieser Altersklasse sind nur drei Prozent geschieden.

Neben dem Strukturwandel des Alters, können **wachsende soziale Polarisierungen** beobachtet werden, die trotz Reichtums im Alters zu einem erhöhten Armutsrisiko und damit verbundenen weiteren sozialen Problemen führen. Die **Armutslage im Alter** wird im Folgenden etwas genauer betrachtet. Dies geschieht auf Grundlage der Leistungsbezieher/innen von Grundsicherung im Alter (SGB XII), dessen Bezug als Alterarmutsindikator gewertet wird.

Insgesamt bezogen zum 1.1.2009 gut 2.200 Gelsenkirchenerinnen und Gelsenkirchener im Alter von 65 Jahren und mehr von Grundsicherungsleistungen nach dem SGB XII (3). Das entspricht einer Altersarmutsquote von 3,9 Prozent. Auch wenn diese Quote im Vergleich zu anderen Altersgruppen – so ist jedes dritte Kind unter 15 Jahren von Transferleistungen abhängig – eher gering ausfällt, fällt sie innerhalb des Ruhrgebiets nur in Dortmund ähnlich hoch aus. Außerdem lassen unterbrochene Erwerbsbiografien und eine wachsende Anzahl prekärer Beschäftigungsverhältnisse für die Zukunft eine Verschärfung der Armutslage der älteren Bevölkerung erwarten. Der Blick in die Vergangenheit zeigt

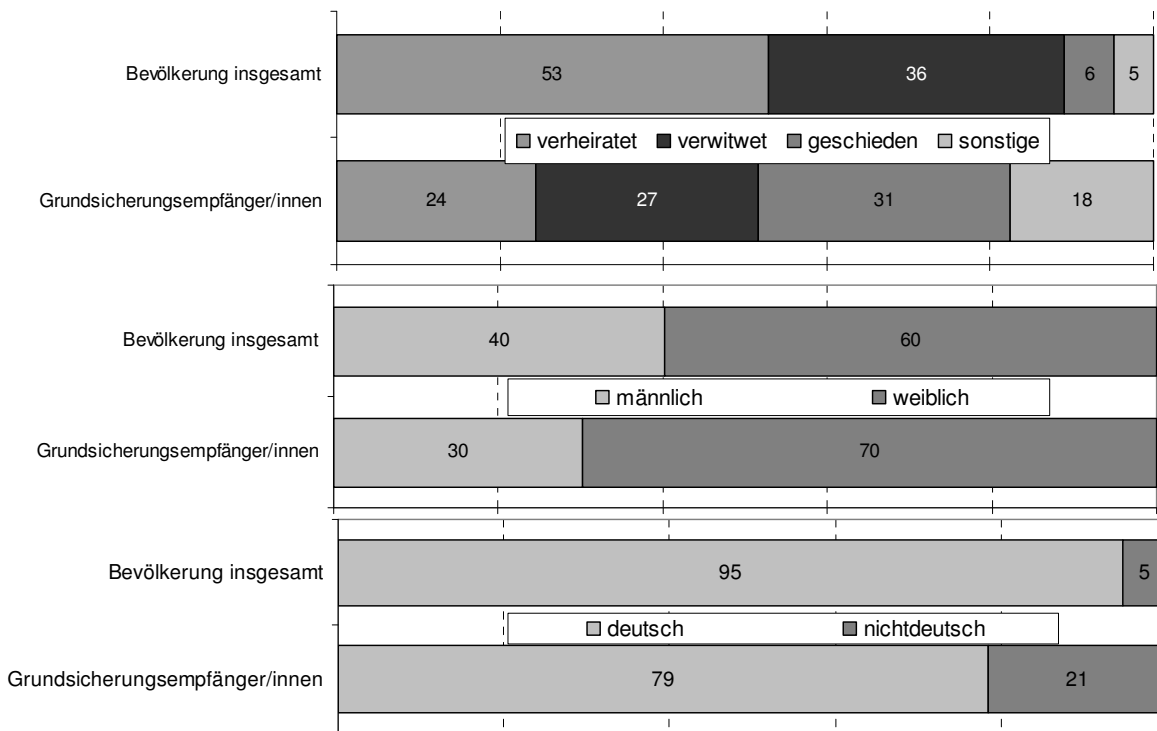
² Die amtliche Statistik erfasst nur nichtdeutsche und Personen mit doppelter Staatsangehörigkeit als Migrant/innen. Einwohner/innen, die nur einen deutschen Pass haben, aber nicht in Deutschland geboren sind, zählen in der amtlichen Statistik also als Deutsche (wie z.B. Aussiedler/innen) und fallen nicht, wie vom Statistischen Bundesamt definiert, in die Kategorie Menschen mit Migrationshintergrund. Der tatsächliche Anteil von Gelsenkirchenern mit Migrationshintergrund ist also höher als sich in dieser Statistik ablesen lässt.

³ Die Statistik der Grundsicherung im Alter basiert auf Daten des Referats Soziales der Stadt Gelsenkirchen.

bereits in den vergangenen drei Jahren eine Steigerung der Inanspruchnahme von Grundsicherungsleistungen um 15 Prozent (+ 300 Hilfeempfänger/innen).

Die **Sozialstruktur von Grundleistungsempfänger/-innen** unterscheidet sich deutlich vom Rest der Bevölkerung. So sind Frauen, Nichtdeutsche und allein lebende Personen deutlich häufiger von Transferleistungen abhängig als es die Sozialstruktur der über 64-Jährigen nahe legt. 70 Prozent der Empfänger/innen von Grundsicherung im Alter sind weiblich, aber nur 60 Prozent in der entsprechenden Bevölkerungsgruppe. Unter den über 64-Jährigen haben nur fünf Prozent keinen deutschen Pass, unter den Grundsicherungsleistungsbezieher/-innen sind viermal so viele nichtdeutsch. Während die Mehrheit in der Bevölkerung in dieser Altersklasse verheiratet ist, überwiegt unter den Hilfeempfänger/innen der Anteil an Geschiedenen und Verwitweten. Geht man von einer erhöhten Betroffenheit dieser Bevölkerungsgruppen auch in der Zukunft aus, ergibt sich allein aus der Bevölkerungs- und Sozialstruktur der jüngeren Bevölkerung ein erhöhter Anspruch an Grundsicherungsleistungen.

Abbildung 2: Sozialstruktur der Empfänger/innen von Grundsicherungsleistungen ab 65 Jahren



Datenbasis: Stadt Gelsenkirchen, Referat 50, 01.01.2009, Darstellung und Berechnungen Sozialplanung, VB5

Die **Notwendigkeit einer kleinräumigen Analyse der Lebenslagen der älteren Bevölkerung beschreibt der Satz „Nirgendwo ist es so wie im Durchschnitt“**, denn städtische Teilräume unterscheiden sich deutlich hinsichtlich der Problemlagen, Handlungsbedarfe und Potenziale ihrer Bewohner/innen, so dass sich dort Anknüpfungspunkte zur Entwicklung von wirkungsvollen Handlungs- und Lösungsstrategien zeigen. Im Sozialraum zeigt sich, welche strukturellen Benachteiligungen Menschen im Alltag erfahren und welche Unterstützungsangebote sie benötigen.

Kleinräumige Ebene sind die REGE-Bezirke. Diese gliedern die Stadt in 40 Raumeinheiten, die sich auf die 18 Stadtteile aggregieren lassen. Die Namen ergeben sich aus den einzelnen Stadtteilen zuzüglich einer Angabe der Himmelsrichtung. Die kleinräumige Be-

trachtung erfolgt auf Grundlage von ausgewählten Indikatoren, die bereits oben für die gesamte Stadt Gelsenkirchen vorgestellt wurden.

Betrachten wir zunächst die **Alterstruktur in den einzelnen REGE-Bezirken**. Überwiegend überdurchschnittliche Anteile von Älteren an der Bevölkerung finden sich in den Stadtteilen Erle, Resse und Resser Mark im Osten der Stadt. Im gesamtstädtischen Vergleich finden sich in Erle-West anteilig am meisten ältere Menschen; mehr als die Hälfte der dort lebenden Bevölkerung sind 50 Jahre und älter. Anteilig die wenigsten älteren Menschen leben in Horst-Süd; hier ist nur jede/r Dritte 55 Jahre und älter: mit 2,7 Prozent und knapp elf Prozent leben hier auch stadtweit die geringsten Bevölkerungsanteile von Hochaltrigen und mittleren Alten. Sehr heterogen hinsichtlich ihrer Alterstruktur sind die Stadtteile Buer und Bulmke-Hüllen. Buer-Ost und Buer-Zentrum sowie Bulmke-Hüllen-Nord sind von einer alten Bevölkerungsstruktur geprägt, während die Altenanteile in

Bulmke-Hüllen-Süd und Buer-Süd/West zu den stadtweit niedrigsten gehören. Durchweg vergleichsweise niedrige Anteile von älteren Bevölkerungsgruppen verzeichnen die die REGE-Bezirke in Bismarck und Hassel und auch die die Neustadt und Schalke-Nord liegen unterhalb des städtischen Durchschnitts.

Der **Anteil an Einpersonenhaushalten ab 80 Jahren** variiert in den REGE-Bezirken zwischen 57 Prozent in Resse-Ost und 79 Prozent in der Altstadt. In der Regel fallen hohe Anteile von Hochaltrigen nicht mit hohen Anteilswerten von Einpersonenhaushalten der über 79-Jährigen zusammen. Eine Ausnahme bildet die Altstadt, so dass dort mit 467 Haushalten die meisten Hochaltrigen alleine wohnen, was besondere Unterstützungserfordernisse mit sich bringt.

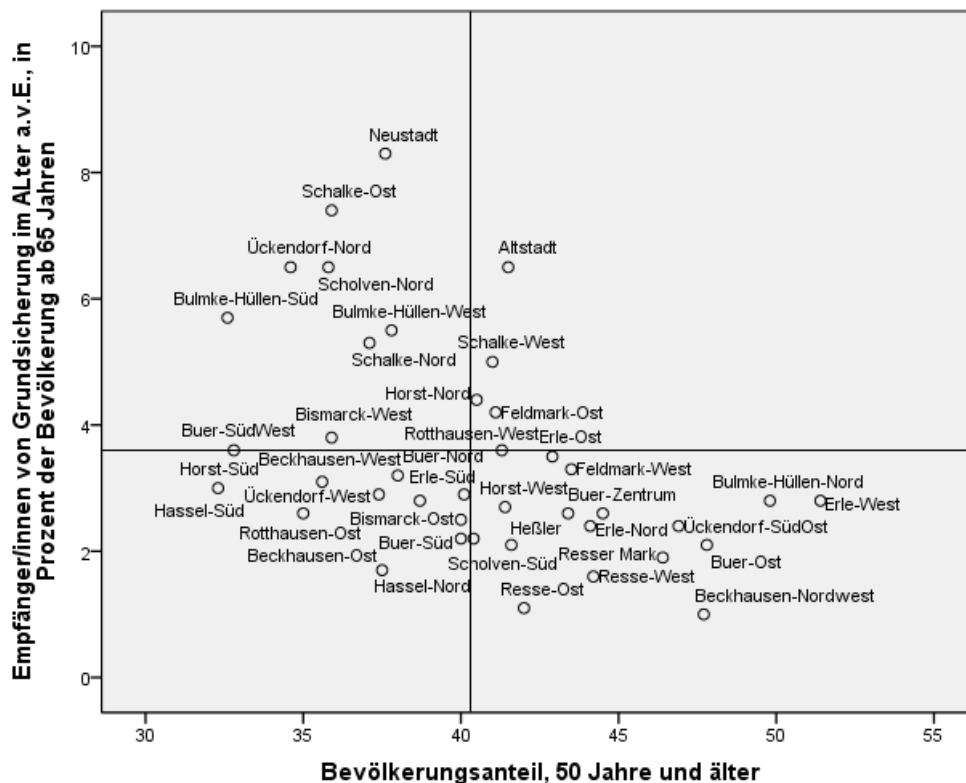
Eine Ungleichverteilung von Bevölkerungsgruppen über die Teilgebiete der Stadt wird bei dem **Migrantenanteil der älteren Bevölkerung** besonders deutlich. In einigen REGE-Bezirken ist der Anteil an Migrant/innen unter den über 64-Jährigen verschwindend gering. So haben in Resser Mark gerade mal 1,6 Prozent dieser Altersgruppe einen Migrationshintergrund, ähnliches gilt für Resse-West (2,7 Prozent), Beckhausen-Nordwest (3 Prozent), Ückendorf Süd/Ost und Buer-Ost (beide 3,2 Prozent). Besonders hohe Anteile von älteren Migrantinnen und Migranten finden sich in Buer-Süd/West (18,4 Prozent), Bulmke-Hüllen-Süd (17 Prozent) und in der Neustadt (15,4 Prozent).

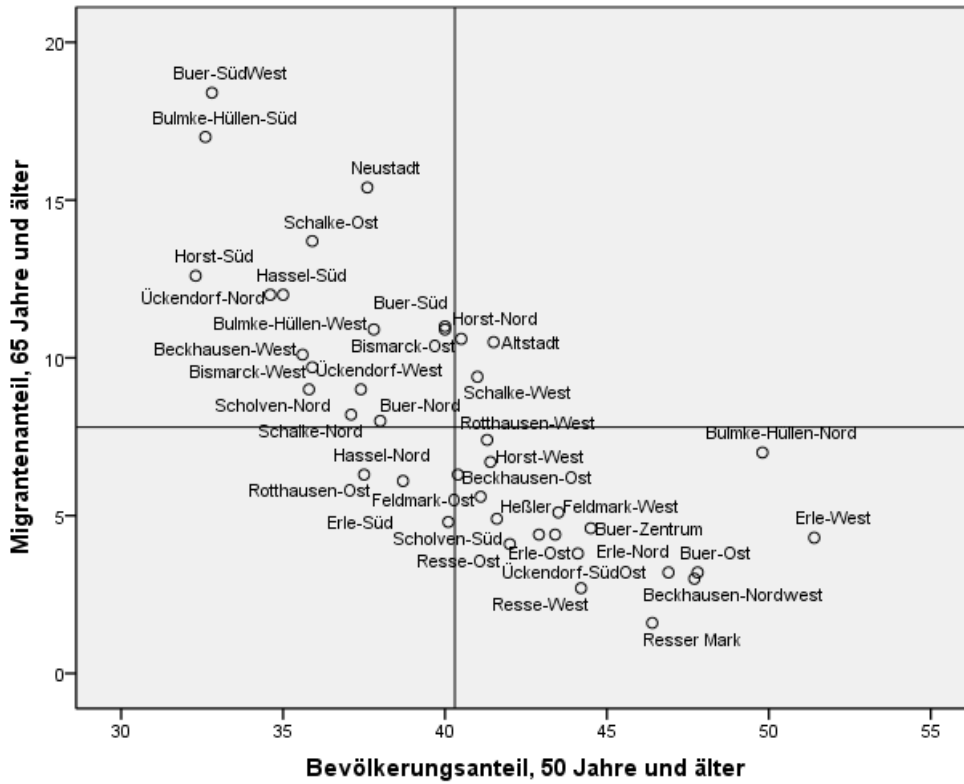
Auch die **Hilfeempfänger/innen von Grundsicherungsleistungen nach dem SGB XII** sind sehr ungleich über die Stadt verteilt. In der Neustadt beziehen 8,3 Prozent der über 64-Jährigen Grundsicherung im Alter, vergleichsweise hohe Anteilswerte finden sich auch in Scholven- und Ückendorf-Nord sowie in der Altstadt, in Schalke und Schalke-Nord, während die REGE-Bezirke der Stadtteile Resse und Resser Mark, Erle, Heßler, Hassel und Beckhausen durchweg unterdurchschnittliche Altersarmutsquoten aufweisen. Auffällig ist zudem, dass die Armutsquoten dort am stärksten steigen, wo sie eh schon auf einem hohen Niveau sind (Schalke-Nord, Schalke-Ost, Altstadt). Außerdem gibt es nur einen REGE-Bezirk, in dem sich die Bezugsquote von Grundsicherung im Alter verringert hat (um eine Person).

Stellt man die verschiedenen Indikatoren der Bevölkerungs- und Sozialstruktur in einen Zusammenhang, fällt auf, dass die Quartiere, die vornehmlich durch eine ältere Bevölkerung geprägt sind, sozial am stabilsten sind. In der **Abbildung 3** wird dieser Zusammenhang deutlich. Die meisten REGE-Bezirke befinden sich entweder im Quadranten rechts unten (hohe Anteile Älterer bei gleichzeitig niedrigen Altersarmutsquoten bzw. niedrigen Migrantenanteilen) oder links oben (vergleichsweise wenig ältere Bevölkerungsanteile).

le bei hoher Altersarmut und höheren Migrantenanteile in der älteren Bevölkerung). Im Quadranten rechts oben befinden sich auf beiden Grafiken nur wenige REGE-Bezirke. Sowohl überdurchschnittliche Altenanteile als auch Altersarmutsquoten, die über dem städtischen Durchschnitt liegen, finden sich nur in der Altstadt, Schalke-West, Horst-Nord und Feldmark-Ost. Dieselben REGE-Bezirke (außer Feldmark-Ost) zeichnen sich auch durch hohe Anteile von älteren Menschen mit Migrationshintergrund aus. Quartiere, in denen sich soziale Benachteiligungen konzentrieren sind durch eine jüngere Alterstruktur geprägt (vgl. Quadrant links oben). Bei der sozialräumlichen Altenplanung kann man also unterscheiden zwischen von Senior/innen geprägten Quartieren mit wenig(er) sozialen Problemen und eher jungen Quartieren, in denen sich schwierige Lebenslagen auch der älteren Bevölkerung konzentrieren.

Abbildung 3: Ältere Bevölkerung im Zusammenhang mit Empfänger/innen von Grundsicherungsleistungen im Alter bzw. dem Migrantenanteil unter den über 64-Jährigen





Datenbasis: Stadt Gelsenkirchen, Statistikstelle, Referat 50, 31.12.2008/01.01.2009, Darstellung und Berechnung Sozialplanung, VB 5

Anhang:

4 Projekte und Maßnahmen (2005/2006 – 2010/2011)

4.1 Projekte und Maßnahmen 2005/2006

a) Handlungsfeld Wohnen und Wohnumfeld

Seniorenwirtschaft

Im Jahre 2005 fanden zwei Workshops im Rathaus Buer statt, um seniorenwirtschaftliche Initiativen bekannt zu machen und Akteure miteinander ins Gespräch zu bringen. Den ersten Workshop am 8. April 2005 organisierte das Sozial- und Seniorenwirtschaftszentrum (SWZ) in Kooperation mit der Stadt Gelsenkirchen. Prof. Karl-Heinz Petzinka informierte über ein generationsübergreifendes Wohnprojekt in Horst, Frau Dr. Scharfenorth über Technik und Dienstleistungen für das Wohnen im Alter, Herr Menge über Telehealthmonitoring, Dr. Mohr über eine ärztliche Treuhandstelle für Patientendaten, Georg Petzinka über integrierte Gesundheitszentren und Herr Dadder über standardisierte Arzneimittelversorgung.

Den zweiten Workshop am 6. Juli 2005, der von der Stadt Gelsenkirchen in Kooperation mit dem SWZ organisiert wurde, eröffnete Stefan von Bandemer (SWZ) mit den Ergebnissen einer Studie über zu erwartende Pflegezahlen in Gelsenkirchen angesichts der kürzeren Krankenhaus-Liegezeiten. Der prognostizierte Bedarf an stationärer Pflege war allerdings heftig umstritten und realisierte sich zwischenzeitlich auch nicht. Diskutiert wurden die Pflegeüberleitung und die Einrichtung eines Demenzportals.

Gespräche mit diversen Institutionen galten Initiativen zur barrierefreien Umgestaltung von Wohnraum und der besseren Einstellung von Dienstleistungsangeboten auf den Bedarf von Seniorinnen und Senioren.

Im Rahmen des Projektes „Best Ager“ qualifizierte und begleitete Konkret Consult Ruhr (KCR) ältere Langzeitarbeitslose, um „haushaltsbezogene Alltagshilfen für ältere Menschen“ in Gelsenkirchen auszuweiten.

Barrierefreies Gelsenkirchen

Im Rahmen einer Selbstverpflichtung hat der Rat der Stadt bereits am 15. September 2005 eine 2. Auflage der Checkliste „Barrierefreies Planen und Bauen“ in kommunaler Verantwortung beschlossen. Dadurch sind verbindliche Standards festgeschrieben worden. Mit der Einrichtung einer vorstandsübergreifenden Projektgruppe „Barrierefreier öffentlicher Raum“ wird unter Einbeziehung Betroffener festgelegt, welche festgestellten vorhandenen Barrieren in Dienstgebäuden abgebaut werden müssen.

Nahraumuntersuchung Gelsenkirchener Quartiere mit hohen Seniorenanteilen

Eine entsprechende Expertise wurde durch die Abteilung Strukturentwicklung beim Referat Wirtschaftsförderung (Dr. Pippig) erarbeitet. Sie bietet die Planungsgrundlage für entsprechende Stadtteilnetzwerke und Gespräche mit der Seniorenwirtschaft.

b) Handlungsfeld Selbstorganisation, Teilhabe, Bildung und Kommunikation

Der **seit 1975 bestehende Seniorenbeirat** setzte sich 2005 aus 7 Mitgliedern des Rates der Stadt bzw. sachkundigen Bürgerinnen und Bürgern, 7 Vertreterinnen und Vertreter der Verbände der Freien Wohlfahrtspflege sowie 5 sachkundigen Einwohnerinnen und Einwohnern mit beratender Stimme zusammen. Er tagte durchschnittlich 6-mal jährlich öffentlich. Der Beirat hat durch die demografischen Veränderungen eine weitaus größere Bedeutung, sich als Interessenvertretung der älteren Menschen in Gelsenkirchen zu profilieren.

Zur Durchsetzung der Leitbilder einer generationensolidarischen und barrierefreien Stadt sowie zur angemessenen Beteiligung der Seniorinnen und Senioren an der politischen Willensbildung, hatte der Rat der Stadt Gelsenkirchen in seiner Sitzung am 15.09.2005 neue Richtlinien für einen Beirat für Senioren verabschiedet. Dadurch wurde der Beirat mit weitreichenden Kompetenzen ausgestattet:

- Beteiligung des Beirates durch den Oberbürgermeister, den Rat, seine Ausschüsse und die Bezirksvertretungen an allen seniorenrelevanten Themen mit der Gelegenheit zur Stellungnahme,
- das Recht einer jährlichen Berichterstattung im Rat der Stadt mit anschließender Aussprache,
- Verabschiedung eines Arbeitsprogramms des Beirates mit Prioritätenfestlegung,
- Verfügungsrecht über Mittel bzw. Beteiligung bei der Vergabe von Mitteln im Rahmen der Seniorenarbeit und -betreuung,
- Festschreibung der Mitarbeit in überörtlichen Gremien,
- Verpflichtung zur Öffentlichkeitsarbeit.

Am Samstag, den 29. Oktober 2005 fand im Schloss Horst eine „**Zukunftswerkstatt 50plus**“ statt. Rund 50 interessierte Bürgerinnen und Bürger waren der Einladung des Oberbürgermeisters Frank Baranowski, des Senioren- und Behindertenbeauftragten der Stadt, Dr. Wilfried Reckert, und des aGEnda 21-Beauftragten, Werner Rybarski, gefolgt, um ihre Wünsche, Fragen und Ideen einzubringen.

Die Teilnehmer konnten unter der Moderation von Anne Masjosthusmann selbst Projekte ins Leben rufen, um Gelsenkirchen nach den Leitlinien der Partizipation / Barrierefreiheit und Generationengerechtigkeit zu entwickeln. Es bildeten sich folgende Projektgruppen:

- „Wohnen im Alter“,
- „Stadtteilentwicklung“ (Verkehrsplanung, Sicherheit und Sauberkeit),
- „Kulturelle Angebote“ (Erreichbarkeit, Zeit, Geld, Wege),
- „Kommunales Kino am Sonntagnachmittag & Café“,
- „Infrastruktur“ (Welche Angebote gibt es? Einkaufsmöglichkeiten),
- „Beratungsangebote“ (Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit).

Die Teilnehmer wollten in den Projektgruppen weiter an der konkreten Umsetzung ihrer Ideen arbeiten und treffen sich seitdem regelmäßig jeden 4. Mittwoch im Monat, um 15.00 Uhr in der VHS Gelsenkirchen zur **Projektwerkstatt 50plus**. Interessenten, die ihre eigenen Ideen einbringen und in der Gruppe entwickeln wollen, sind immer willkommen.

Am 23.03.2005 fand das konstituierende Gespräch zur Bildung der vorstandsübergreifenden **Arbeitsgemeinschaft für die Altersplanung** statt, unter Moderation des Seniorenbeauftragten und unter Beteiligung der Referate Gesundheit, Kinder, Jugend und Familie, Liegenschaft, Soziales, Volkshochschule, Wirtschaftsförderung und des Vorstandsbüros

Arbeit und Soziales, Gesundheit und Verbraucherschutz. Die Arbeitsgemeinschaft erarbeitete den Masterplan und trifft sich jährlich für den Arbeitsbericht zum Seniorenmasterplan.



Anne Masjosthusmann moderierte die „Zukunftswerkstatt 50plus“ im Schloss Horst am 29.10.2005



Die Projektgruppe „Wohnen im Alter“ entwirft einen Plan für das Wohngemeinschaftsprojekt

Kulturkompass für Seniorinnen und Senioren

Im Projekt Mehrkultur55plus (gefördert durch das Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes NRW) geht es um die Intensivierung des Dialogs zwischen Kulturanbietern und Angehörigen der Generation 55plus. Innerhalb dieses Projektes wurde in der Region Ruhrgebiet unter Beteiligung der Volkshochschule Gelsenkirchen eine Befragung bei den Kulturanbietern durchgeführt zu den aktuellen Angeboten, um sie für die Erstellung eines Kulturkompasses 55plus, der 2006 in Zusammenarbeit mit dem Verkehrsverbund Rhein-Ruhr (VRR) als Broschüre herauskam, zu nutzen. Gleichzeitig wurden den Kulturanbietern Hilfe in Form von Fortbildung (Kulturmarketing für die Generation 55plus) sowie Anregungen für das eigene Programm angeboten.

c) Handlungsfeld Gesundheit, Hilfe, Demenz und Pflege

Seniorenberatungsstelle PFAD

In Gelsenkirchen werden für ältere und behinderte Menschen Beratungen von verschiedenen Einrichtungen und Diensten innerhalb und außerhalb der Stadtverwaltung angeboten. Weil es bei Ratsuchenden häufig Unsicherheit über die tatsächlich vorhandenen Hilfsangebote und über die im Bedarfsfall erforderlichen und verfügbaren Leistungen gibt und die verschiedenen Beratungsleistungen und unterschiedlich verorteten Anlaufstellen einen Zugriff erschwerten, wurde 2005 die **städtische Seniorenberatungsstelle** gebildet mit folgenden Themen:

- Allgemeine Seniorenberatung
- Wohnberatung
- Pflegeberatung
- Beratung von Menschen mit Behinderungen
- Demenzberatung.

Netzwerk Demenz

Die Einrichtung von **Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz** gewinnt zunehmend an Bedeutung. Im Jahre 2005 gingen die ersten Wohngemeinschaftsprojekte für Demenzkranke in Planung.

Am 10. September 2005 fand der 3. **Informationstag „GE-meinsam – Leben mit Demenz“** im Bildungszentrum statt. Eine Gruppe aus dem Arbeitskreis Altenarbeit der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft (PSAG) hatte unter Beteiligung der VHS und des Seniorenbeauftragten die Veranstaltung vorbereitet. Unter Beteiligung der freien Wohlfahrtspflege und privater Pflegedienste, von Krankenhäusern und städtischen Einrichtungen gab es medizinische und pflegerische Fachvorträge, Beratungsangebote, Frühdiagnostik und Informationsstände, u.a. des Vereins proDem und des Seniorenbeirates.

Die Stadt Gelsenkirchen beteiligte sich am **Informationstag der Katholischen Einrichtungen** und am **Tag der pflegenden Angehörigen**, den das Elisabeth-Krankenhaus und das Marienhospital sowie die Katholische Familienbildungsstätte am 24. September 2005 veranstalteten.

Der **Arbeitskreis Kontaktstelle Demenz** traf sich im Jahr 2005 nur noch zweimal. Ohne hauptamtliches Personal und neben der eigentlichen Pfl egetätigkeit der beteiligten Einrichtungen schien die beabsichtigte Beratungs-, Vermittlungs- und Vernetzungsfunktion von Kontaktstellen Demenz nicht erfüllbar.

Auf Initiative von Konkret Consult Ruhr (KCR), Augusta Krankenanstalten Bochum und Ambulante Pflegedienste Gelsenkirchen (APD) gab es mehrere **Runde Tische zum Thema „Demenzportal“** zur Beratung und Begleitung von Patienten und deren Angehörigen in allen Phasen der Demenzerkrankung. Durch entsprechendes Fall-Management sollten medizinische, therapeutische, pflegerische und soziale Hilfen erschlossen werden, um den Kranken einen längeren Aufenthalt in ihrer gewohnten Umgebung zu ermöglichen und dabei die Angehörigen zu entlasten.

Der **Caritasverband Gelsenkirchen** eröffnete Kontaktcafés für Angehörige und Ende 2005 aus Mitteln der Stiftung Wohlfahrtspflege die **Horizont Fachstelle Demenz**, um pflegende Angehörige zu entlasten, zu unterstützen und zu beraten, um die Betreuung der dementiell erkrankten Menschen zu verbessern, um Fachkräfte und Ehrenamtliche kontinuierlich zu beraten und zu qualifizieren, um Hilfen und Angebote zu vernetzen.

Der im Juli 2005 vom **Caritasverband Gelsenkirchen** eingerichtete **„Familienunterstützenden Dienst“ (FuD)**, mit Sitz im Michaelshaus Buer, nimmt hilfsbedürftigen Menschen die Schwellenangst und hilft bei der häuslichen Pflege und Betreuung von Familienangehörigen. Dabei stehen immer Menschen mit Behinderungen und Senioren im Mittelpunkt.

Die **Arbeiterwohlfahrt (AWO)** bietet seit 2004 in Gelsenkirchen über eine muttersprachliche **Fachstelle für an Demenz erkrankte Migrantinnen und Migranten und deren Familienangehörige** Beratung und Begleitung durch eine Fachkraft türkischer Herkunft an. Diese Stelle ist Anlauf-, Clearing-, Informations- und Vermittlungsstelle für Ratsuchende aus der Region.

Im Jahre 2005 gab es neue Initiativen zur Gewinnung und Qualifizierung von pflegenden Angehörigen und von Laienhelfern. 2006 hat sich ein ärztlicher Qualitätszirkel von Haus- und Nervenärzten/-innen gebildet, der sich mit der Verbesserung der medizinischen Versorgung von Menschen mit Demenz beschäftigt.

Am 15. April 2005 wurde das **gewaltpräventive Modellprojekt „Seniorentelefon“** des Landespräventionsrates und der Fachhochschule Münster im Gesundheitshaus, dem Sitz des Projektes, öffentlich vorgestellt. (Bericht im Internet unter: www.rat-und-hilfe-ge.de).

Die Stadtverwaltung Gelsenkirchen war an der Erarbeitung des NRW-Positionspapiers **„Wege aus der Altersdiskriminierung“** beteiligt. Es soll Akteurinnen und Akteuren in der Seniorenarbeit und der Politik aufzeigen, wie ältere Menschen Diskriminierung in ihrem Alltag erleben und welche Möglichkeiten sie haben, Gleichbehandlung zu erreichen.

Für die Arbeitsbereiche Arbeit, Gesundheitswesen, Banken und Versicherungen, soziales Leben und Medien wurden bereichsbezogene Handlungsempfehlungen und Forschungsbedarf formuliert.

4.2 Projekte und Maßnahmen 2006/2007

a) Wohnen und Wohnumfeld

Die Stadtverwaltung Gelsenkirchen nahm aktiv am **WHO-Projekt „Age Friendly City“ (AFC)** (im Rahmen des Ruhrgebiets), an der **Seniorenwirtschafts-Arbeitsgruppe „Haushaltsnahe Dienstleistungen“** teil und beantragte, am Modellprojekt des Instituts

für Handelsforschung, Einzelhandelsversorgung in unterversorgten Wohngebieten – u.a. mit der Idee eines Nachbarschaftsladens des Caritasverbandes -, und am Modellprojekt „Haushaltsnahe Dienstleistungen für ältere Menschen“ der Verbraucherzentrale NRW beteiligt zu werden. Ebenfalls beteiligte sich die Stadt an der Arbeitsgruppe „Kultur im Alter“. Zu Projektbeginn wurden Seniorinnen und Senioren im Stadtteil Bulmke-Hüllen zum Thema „seniorenfreundliche Stadt“ befragt.

Auf der **Immobilienmesse GE/WOHNT/GUT** wurde das **Thema „Wohnen im Alter“** besonders berücksichtigt. Auch darauf war die deutlich gewachsene Besucherzahl der Messe zurückzuführen.

Bequemes Wohnen, barrierefreie Umbauten sind ebenso wie Sicherheit und energiesparendes Wohnen die zentralen Themen des **Bündnisses „Besser wohnen in Gelsenkirchen“** aus Kreditinstituten, Handwerk, Stadt und Wohnungswirtschaft. Die Initiative ging von der Handwerkskammer aus und ist Teil der Initiative „Besser Wohnen in der Emscher Region“.

An einigen Stellen in der Stadt entstand auf Initiative der jeweiligen Eigentümer **barrierefreier Wohnraum durch Um- und Neubau**. Erste Kontakte sind auch mit Handwerksbetrieben und der Kreishandwerkerschaft entstanden, auf dass sich Betriebe auf Dienstleistungen für ältere Menschen spezialisieren und barrierefreie und -arme Umbauten zu überschaubaren Kosten und organisatorisch aus einer Hand abgewickelt werden können.

Seniorennetz Bulmke-Hüllen

In Kooperation mit dem Stadtteilbüro Gelsenkirchen Südost entstand rund um das „Café bei Kirchens“ mit dem Mittagstisch der evangelischen Gemeinde Bulmke für ältere Menschen und Schüler/-innen der umliegenden Schulen ein Seniorennetzwerk in Bulmke-Hüllen, an dem engagierte ältere Menschen, Treffpunkte, Kirchen, Pflegedienste, Versorgungsunternehmen und andere beteiligt sind. Dieses Netzwerk soll älteren Menschen Betätigungs- und Begegnungsmöglichkeiten erschließen, das Dienstleistungsangebot für Senioren/-innen erweitern und isoliert Lebende (Hochaltrige) soweit wie möglich in das Gemeindeleben einbeziehen.

Barrierefreier öffentlicher Raum

Der Behindertenkoordinator und die Arbeitsgemeinschaft der Gelsenkirchener Behindertenverbände und Selbsthilfegruppen begleiteten die **barrierefreien Umbau- und Ausbauten im Rahmen der WM-Vorbereitung** in Gelsenkirchen fachlich und trugen dazu bei, dass z.B. der Hauptbahnhof für Menschen mit Beeinträchtigungen recht gut nutzbar ist.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bau- und Planungsverwaltung wurden auf Einladung des zuständigen Vorstandsbereiches **zum Thema Barrierefreiheit geschult** und haben durch eigene Anschauung erlebt, was es bedeutet, mit Rollstuhl oder verbundenen Augen den Verkehr zu bewältigen.

Entsprechend dem **Behindertengleichstellungsgesetz NRW (besonders § 13 BGG NRW)** wurde durch eine **örtliche Satzung**, die 2006 erarbeitet und durch den Rat verabschiedet wurde, die Belange der Menschen mit Behinderung gewahrt. Die Beteiligung der Menschen mit Behinderung an der Entwicklung Gelsenkirchens zu einer barrierefreien und behindertenfreundlichen Stadt soll ermöglicht und gefördert werden.

b) Selbstorganisation, Teilhabe, Bildung und Kommunikation

2006 fanden drei „Zukunftswerkstätten 50plus“ (19.01.2006, 27.04.2006 und 09.08.2006) in Moderation von Anne Masjosthusmann und regelmäßig jeden 4. Mittwoch im Monat die „Projektwerkstatt 50plus“ statt.

Am 19. Januar 2006 fand die 1. Folgeveranstaltung „**Zukunftswerkstatt 50plus**“ in der VHS Gelsenkirchen statt. Dr. Wilfried Reckert (Seniorenbeauftragter) und Werner Rybarski (aGEnda 21-Beauftragter) hatten engagierte Bürger dazu eingeladen. Mehr als 30 Seniorinnen und Senioren beteiligten sich unter dem Motto „Was können wir für die Stadt, was kann die Stadt für Seniorinnen und Senioren tun?“ Ziel der Veranstaltung war es, eine erste Bilanz zu ziehen, welche Ergebnisse die auf die „Zukunftswerkstatt 50 plus“ gebildeten Arbeitsgruppen vorweisen können.

Die **Arbeitsgruppe „Wohnen im Alter“ (Initiativkreis Wohnen im Alter e.V.)** konnte ihre Idee vom zukünftigen gemeinsamen Wohnen verfestigen, die Mitglieder kamen sich auch menschlich und inhaltlich näher. Den Mitgliedern wurden Wohnobjekte angeboten. Im Laufe des Jahres 2006 konnten die Pläne der Gruppe aufgrund von Ausfällen durch Krankheit und Neuorientierungen nicht fortgeführt werden. Die „Initiativgruppe Wohnen im Alter e.V.“ pausiert von Oktober 2006 bis Januar 2007. Ende 2007 berichtet Ursula Junker (Gründerin der Initiativgruppe Wohnen im Alter e.V.) von der Auflösung des Vereins.

Die **Arbeitsgruppe „Beratungsangebote und Vernetzung“** beteiligte sich an der Planung eines sog. Branchenbuches, das sämtliche Angebote für Seniorinnen und Senioren in der Stadt Gelsenkirchen beinhalten soll.

Innerhalb der **Arbeitsgruppe „Kulturelle Angebote“** wurde der Schwerpunkt auf die Einrichtung eines Kommunalen Kinos in Gelsenkirchen gelegt. Nach zwei Probeläufen im Frühjahr 2006 fand monatlich das Sonntagskinocafé in der VHS statt.

2006 fand erstmals das „Literarische Café“ in Horst, ab 2007 wechselnd in Horst und Buer, in der jeweiligen Zweigstelle der Stadtbibliothek, statt. Seniorinnen und Senioren trugen zu einem festgelegten Thema eigene und fremde Texte vor. Später wurde die Veranstaltung in „**Bibliothekscfé**“ umbenannt.

Die „Zukunftswerkstatt 50plus“ wurde in das **Bundesprojekt „Selbstorganisation älterer Menschen“** als eine von 12 Kommunen einbezogen und aus Bundesmitteln für 18 Monate durch das **Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS), Frankfurt a.M.**, begleitet. Folgende Themen und Fragestellungen (Anregungen der Projektgruppen) waren Inhalt der Beratung durch Brigitte Rehling (ISS):

- Schulung zum Thema „Konfliktmanagement“
- Verbesserung der Rahmenbedingungen für die Treffen der Projektgruppen
- Wie kann die eigene Motivation gestärkt werden?
- Wie kann man die Zielgruppe aktivieren und motivieren? Wie kann die Werbung für Veranstaltungen und die Öffentlichkeitsarbeit generell gezielter und wirksamer gestaltet werden?
- Welche Rahmenbedingungen müssen geschaffen werden, um die Zielgruppe 50plus anzusprechen?
- Umgang mit Störungen und Konflikten

Im Januar 2007 nahmen Vertreterinnen und Vertreter der „Zukunftswerkstatt 50plus“ und der Stadt an einer entsprechenden Tagung und an einem ersten Projekttreffen im Bundeshaus/Berlin teil.

Die **Projektgruppe „Öffentlichkeitsarbeit“** führte 2006 Veranstaltungen zu seniorenrelevanten Themen durch: ungebetene Telefonanrufe (in Kooperation mit der Verbraucherzentrale), Gesunde Ernährung im Alter, Patientenverfügung/Patientenvollmacht und Leihopa/-oma (in Kooperation mit dem Kinderschutzbund).

Eine neue **Projektgruppe „Werken und Technik“** machte sich zur Aufgabe, alte Handwerksmeister, Techniker u.ä., zu gewinnen, um ihr Erfahrungs- und Fachwissen einzubringen und gemeinsam mit jüngeren Menschen in der Werkstatt der Gesamtschule Horst nützliche Produkte oder Gegenstände für den eigenen Gebrauch herzustellen. Das Projekt wurde später durch einzelne ältere Herren unabhängig von der Projektwerkstatt fortgesetzt.

Mitglieder der „Zukunftswerkstatt 50plus“ waren an der Herausgabe der Seniorenzeitung (ein Projekt der VHS) und an der Gestaltung der nur für zwei Jahre existierenden monatlichen Seite des Team 66 der WAZ Buer beteiligt.

Die Idee eines Operncafés konnte mangels Sponsoren nicht realisiert werden. In der „Projektwerkstatt 50plus“ wurden neue Projektideen entwickelt.

Am 02. Juni 2006 fand ein **Schützenfest für ehrenamtlich tätige Seniorinnen und Senioren** im Festzelt des Bürgerschützenvereins Bülse statt, zu dem Oberbürgermeister Frank Baranowski eingeladen hat. Diese Feste sind ebenso feste Bestandteile des jährlichen Programms des Oberbürgermeisters wie der Seniorenkarneval in Buer und die Seniorenweihnacht in Altgelsenkirchen.

Anerkennung findet der „Masterplan Seniorinnen und Senioren in Gelsenkirchen“ in einem Buch der Münchener Autorin **Dorette Deutsch**. Sie schrieb über schöne Aussichten fürs Alter. Am 25.10.2006 fand um 16.00 Uhr in den Räumen der VHS eine Veranstaltung mit Dorette Deutsch statt. Die Autorin hat in ihrem **Buch „Schöne Aussichten fürs Alter“** das Gelsenkirchener Projekt „Zukunftswerkstatt 50plus“ positiv herausgehoben.

Die „Zukunftswerkstatt 50plus“ war mit einem Informationsstand auf dem **Landesfest NRW 60** (60. Geburtstag von NRW) am 26./27. August 2006 in Düsseldorf präsent. Gelsenkirchener Seniorinnen und Senioren stellten beispielhafte Seniorenarbeit in Gelsenkirchen auf der Bürgermeile der Rheinwiesen in Düsseldorf vor.



(vorne v.l.) Irmgard Seidler, Lucie Cichowski und Brigitte Otto stellen die „Zukunftswerkstatt 50plus“ beim Landesfest in Düsseldorf vor.

Die Stadtverwaltung präsentierte den Teilnehmer/-innen in der Sitzung der „Projektwerkstatt 50plus“ am 26.07.2006 einen ersten Entwurf des neuen „**Seniorenratgebers**“ (Inhaltsverzeichnis). Anfang 2007 erschien eine Neuauflage des Seniorenratgebers mit einem deutlich erweiterten Inhaltsverzeichnis der Dienstleistungen und Angebote des Engagements für Senioren/-innen. Angesichts des mittlerweile raschen Ausbaus von Angeboten erscheint seitdem jährlich eine neue Auflage.

Im Lokalen Bündnis für Familie hat sich eine **Arbeitsgruppe „Generationenmiteinander“** gebildet, die gute Beispiele für das Zusammenwirken von Jung und Alt in Gelsenkirchen sammelt. Die Arbeitsgruppe hat ein Projekt in Angriff genommen, das die Bedürfnisse „Senioren suchen Unterhaltung“ und „junge Hobby-Künstler suchen Auftrittsmöglichkeiten“ vereint: „Laien-Darstellern“ und „Laien-Musikern“ wird die Möglichkeit geboten, in Seniorenheimen aufzutreten.

Am 5. Dezember 2006 wurde der **Verein „Ehrenamtsagentur Gelsenkirchen e.V.“**, ein Trägerverein, der von der evangelischen und katholischen Kirche, den Wohlfahrtsverbänden (AWO, Caritas, Diakonie, DPWV), dem Jugendring, Gelsensport und der Stadt Gelsenkirchen, gegründet. Die Stadt stellt die hauptamtlichen städtischen Mitarbeiter: Michael Hannrath-Hanasek (Dipl.-Sozialwissenschaftler) und Johannes Mehlmann (Dipl.-Verwaltungswirt) – die Sachmittel werden durch Spenden finanziert. Die Arbeit des Vereins stützt sich auf 3 Säulen:

- Schnelle Vermittlung an ehrenamtlicher Tätigkeit Interessierter aller Altersgruppen anhand von Anfrageprofilen zu Vereinen, Verbänden und Institutionen (eine Vermittlung an private Einzelpersonen ist ausgeschlossen);
- u.a. Förderung eines positiven Klimas zur Unterstützung freiwilligen Engagements;
- Qualifizierung Ehrenamtlicher sowie der Organisation.

c) **Gesundheit, Hilfe, Demenz und Pflege**

Der **Aktionstag „GE-meinsam Barrieren abbauen“** fand am 19.08.2006 in der Zeit von 10.00 bis 14.00 Uhr auf der Hochstraße in Gelsenkirchen-Buer statt. Neben dem Markt der Möglichkeiten mit Beratungs- und Informationsständen verschiedener im sozialen Bereich tätigen Organisationen und Institutionen, die auf die Belange der Menschen mit Behinderungen hinweisen, rundet ein Rahmenprogramm sportlicher, künstlerischer und kultureller Art, das Informations- und Beratungsangebot ab.

Unter dem Motto **„GE-meinsam Leben mit Demenz“** wurden am 21.09.2006 (Welt-Alzheimer-Tag) im gesamten Stadtgebiet verschiedene Aktionen diverser Einrichtungen, Institutionen und Vereine rund um das Thema „Demenz“ durchgeführt. Der 4. Informationstag fand erstmals dezentral statt. Mit vier Informationsständen (Resser Mark, City, Buer und Rotthausen), weiteren knapp 30 Informationsveranstaltungen durch ebenso viele verschiedene Träger, mit einer Ausstellung von Fotoporträts Demenzkranker in der VHS wurde dem Thema das Tabu genommen. Der PSAG-Arbeitskreis Altenarbeit war in Kooperation mit dem Senioren- und Behindertenbeauftragten der Organisator.

Der „Ambulante Pflegedienst Gelsenkirchen“ (**APD**), ein Unternehmen mit 120 Mitarbeitern, erhält für das „Leistungs- und Qualitätskonzept“ (LQV) den bundesweiten Innovationspreis 2006 der Fachzeitschrift „Häusliche Pflege“ aus dem Vincentz Verlag Network. Der Pflegedienst APD habe „für Vertrauen bei Verbrauchern und Kostenträgern in das Angebot ambulanter Wohngruppen für Demenzkranke gesorgt und dazu beigetragen, dass sich diese Versorgungsform weiter etablieren kann“, so die vierköpfige Expertenjury auf einer Fachtagung in Hannover.

Im Jahre 2006 hat sich eine **Arbeitsgruppe der Pflegekonferenz** gebildet, um ein transparentes Verfahren der Pflegeplanung zu entwickeln.

In Moderation von Konkret Consult Ruhr (KCR) bildete sich ein **„Netzwerk Demenz Gelsenkirchen“** zur Beratung und Begleitung von Patienten und deren Angehörigen in allen Phasen der Demenzerkrankung. Durch entsprechendes Fall-Management sollten medizinische, therapeutische, pflegerische und soziale Hilfen erschlossen werden, um den Kranken einen längeren Aufenthalt in ihrer gewohnten Umgebung zu ermöglichen und dabei die Angehörigen zu entlasten. Zusammengeschlossen hatten sich: Stadt Gelsenkirchen, die beiden geriatrischen Abteilungen (im Elisabeth-Krankenhaus und im St. Joseph-Hospital), APD, AWO und Caritas.

4.3 Projekte und Maßnahmen 2007/2008

a) Wohnen und Wohnumfeld

Alle Antrag stellenden Bauherren sollen über Barrierefreiheit (63) beraten werden. Die Erstellung entsprechenden Informationsmaterials ist geplant. In den Beratungsgesprächen bei den planenden Architekten in Gelsenkirchen ist ein vermehrtes Angebot für Menschen im Alter, bei Krankheit und mit Behinderungen festzustellen. Dies ist u.a. auf das neue

Bewusstsein für ältere Menschen sowie auf die Initiative bzw. Satzung über die Wahrung der Belange mit von Menschen mit Behinderungen zurückzuführen. Im privaten Wohnungsbau werden noch zu wenige Bauherren beraten und überzeugt, ihre Wohnungen barrierefrei auszugestalten und somit deren Vermietbarkeit langfristig zu sichern. In den

Planungen für das Gelände des ehemaligen Güterbahnhofes Schalke-Süd wurde auch ein Mehrgenerationen-Wohnprojekt einbezogen. Unter dem Vereinsnamen „unGEwohnt“ organisierten sich die zukünftigen Bewohnerinnen und Bewohner planten gemeinsam mit dem Architekturbüro „Post & Welters“. Bislang fanden sie keinen Investor.

„Besser Wohnen in Gelsenkirchen“ / „GE/WOHNT/GUT“: zum zweiten Mal war das Thema „Wohnen im Alter“ auf der Immobilienmesse im Wissenschaftspark präsent. Die Ausweitung des existierenden Bündnisses von Wohnungsbaugesellschaften, Kreditinstituten und Stadt auf Haus und Grund und Handwerkerschaft, auf Initiative der Handwerkskammer Münster mit „Besser wohnen in Emscher-Lippe“ führte noch nicht zu einer stärkeren Hinwendung der Gelsenkirchener Handwerkerschaft zu barrierefreiem Umbau.

Acht **Wohngebiete mit besonders hohem Altenanteil** wurden danach untersucht, ob im fußläufigen Umfeld entscheidende Dienstleistungen und Einkaufsmöglichkeiten, Spazierwege mit Ausruhgelegenheiten und Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr gegeben sei. In diesen Quartieren wohnt fast ein Sechstel aller über 60-Jährigen (Quartierskarten sind einzusehen bei: Seniorenwohnquartiere unter der Web-Adresse: www.rat-und-hilfe.de/Dokumente_und_Materialien/Soziales/Senioren/). Eine Analyse dieser Quartiere findet sich weiter unten unter „Infrastruktur in den Gelsenkirchener Seniorenquartieren“.

Eine deutliche infrastrukturelle Aufwertung erfuhren Bulmke-Hüllen durch den Nachbarschaftsladen der Caritas und Buer-Ost durch die Umwandlung des Bruder-Jordan-Hauses von einem reinen Pflegeheim in ein Nachbarschaftszentrum und durch die Fußgängerampel über den Ostring.

Im Rahmen eines Modellprojektes Einzelhandelsversorgung wurde, begleitet durch das Institut für Handelsforschung (IfH) und in Kooperation mit dem City-Umbaubüro, die **Caritas-Projektidee** des **Nachbarschaftsladens** entwickelt, die später im **Tossehof** realisiert wurde. Hier geht es um ein integriertes Projekt von seniorenfreundlichem Einzelhandel, assoziierten Dienstleistungen, Beschäftigungsförderung und Integrationsbetrieb zur Beschäftigung von Menschen mit und ohne Behinderung.

Am 01.6.2007 stellten auf einer Pressekonferenz unter Beteiligung von Sozial- und Gesundheitsvorstand Henriette Reker vier Wohnungsbaugesellschaften die Einführung des THS eigenen Dienstleistungssystems „**Sophia – zu Hause sicher leben**“ (Hausnotruf-, Telekommunikations- und wohnortnahes Unterstützungssystem) vor.

Die Nachfrage nach Hilfen im Haushalt ist da, aber die Kosten sind hoch. Wie marktgerechte Preise erwirtschaftet werden können, war Thema einer **Fachtagung am 3. September 2007**, im Wissenschaftspark Gelsenkirchen. Die schwierigste Aufgabe für Unternehmer, die das Geschäftsfeld „Mobile Dienste für Alltag und Haushalt“ erschließen wollen, ist die Lohnkostengestaltung als Basis für die Preisermittlung. Das ist eine der Erkenntnisse aus einem Modellprojekt in NRW, bei dem 48 Unternehmer/-innen ihre Konzepte für individuelle Angebote für die Hilfen im Haushalt, Hol- und Bringeservices, Wäschedienste oder Vorlese-Stunden auf dem wirtschaftlichen Prüfstand gestellt werden. Das Modellprojekt wurde vom Arbeitsministerium des Landes und der EU gefördert.

Seit 2007 beteiligt sich die Stadt Gelsenkirchen neben 5 weiteren Kommunen, gemeinsam mit der Verbraucherzentrale Gelsenkirchen, an dem **Projekt „Haushaltsnahe Dienstleistungen für ältere Menschen“** des Landesministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration (MGFFI) in Kooperation mit der Verbraucherzentrale NRW.

Gerade im Alter werden Hilfen zunehmend zur Entlastung im Alltag benötigt, um so lange wie möglich in der eigenen Wohnung leben zu können. Flexibel einsetzbare haushaltsnahe Dienstleistungen bilden bei eintretender Hilfebedürftigkeit einen wesentlichen Baustein der ambulanten Versorgung. Aber auch für nicht hilfe- und pflegebedürftige Menschen können sie den Alltagsstress mindern und das Leben komfortabler machen. Dennoch entwickeln sich haushaltsnahe Dienstleistungen schleppend. Hier setzen Überlegungen an, diese Dienstleistungen durch Qualitätsgarantien und Zugänglichkeit attraktiver zu machen.

b) Selbstorganisation, Teilhabe, Bildung und Kommunikation

Nach Gesprächen mit der Schulleitung führt Walter Oelmann (Initiator der **Projektgruppe „Werken und Technik“**, die im Rahmen der „Projektwerkstatt 50plus“ entstanden ist) im Jahre 2007 mehrere Qualifizierungsangebote für handwerklich interessierte Schüler/-innen in der Werkstatt an der Gesamtschule Horst durch.



Walter Oelmann mit einem Schüler

Die Teilnehmer der **Projektgruppe „Kultur – Sonntagskino“** und die VHS luden 2007 an jedem 4. Sonntag alle Kinofreunde in das Bildungszentrum der VHS ein. Mit der Veranstaltungsreihe sollte die große Lücke im Kinoangebot in der Altstadt Gelsenkirchens ge-

schlossen werden. Die Journalistin Claudia Ferda gab jeweils eine kurze Einführung in den Film und moderierte anschließend in gemütlicher Runde ein Filmgespräch.

Im Oktober 2007 befand sich die **Projektgruppe „Theater 50plus“** (heute „**Thalias Grü-Be**“), mit der Initiatorin Regina Klein, im Aufbau. In ersten Treffen wurden persönliche Erwartungen angestellt, Ideen vorgestellt und Theaterszenen gemeinsam erarbeitet.

Teilnehmer der „Projektwerkstatt 50plus“ nahmen an einem bundesweiten Austausch zur **Selbstorganisation älterer Menschen** am 18./19.1. in Berlin, am 11.5. und am 23.11. 2007 in Frankfurt am Main teil.

Im Mai 2007 stellte sich im Rahmen der „Projektwerkstatt 50plus“ **der Bürgerservice Pendlernetz NRW** vor. 35 Pendlernetze in NRW sind miteinander verknüpft und landesweit nutzbar. Die kostenlose Mitfahrbörse für regionale Berufs- und Freizeitpendler wird durch das Ministerium für Umwelt und Naturschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz gefördert. Als Mitfahrdienst für einmalige Fahrten hat sich das Pendlernetz bislang nicht bewährt.

Ein neues, gut gestaltetes **kostenloses Magazin für Seniorinnen und Senioren** in Gelsenkirchen **„aktiv“** konnte sich nicht behaupten im Gegensatz zur durch Anzeigen finanzierten Zeitung **„Senioren Aktuell“** (Verlag Besan).

Vom 07.09. – 09.09.2007 fand das ConsolFest statt und in diesem Rahmen am 8.9. „Consol.Sozial“; das Fest wurde von mehr als 50 sozialen und Kultur-Initiativen durchgeführt.



Die Mitglieder der „Zukunftswerkstatt 50plus“ und Mitarbeiterinnen von PFAD informierten die Besucher von Consol.Sozial.

Die Rundfunksendung **„In unserem Alter“ im WDR4** (samstags, 8.05 – 9.55 Uhr) berichtete am 10.12.2007 über die Projektwerkstatt 50plus.

Die Sendung bietet wertvolle Anregungen, wenn es um soziale Fragen der älteren Generation geht. Die Sendereihe richtet sich nicht nur an Menschen über 50. Es geht um Themen wie ehrenamtliches Engagement, Rente und Ruhestand, Freizeitgestaltung, Geld, Gesundheit, Politik, Pflege, Recht, Lernen im Alter, Generationenbeziehungen, ehrenamtliches Engagement, Tipps und Trends sowie Wohnformen im Alter. Internet: www.wdr4.de

Die Mitglieder der „**Zukunftswerkstatt 50plus**“ informierten Bürgerinnen und Bürger am 20.12.2007, von 11.00 bis 18.30 Uhr, mit einem Stand auf dem Weihnachtsmarkt in Buer über ihre Projekte.

Im Herbst 2006 wurde die **Seniorentheaterplattform NRW** unter dem Motto „Alter spielt keine Rolle“, mit Sitz im **Consol Theater in Gelsenkirchen** gegründet. Es handelt sich um ein Büro, das Gastspiele und Seminare organisiert und den Austausch zwischen den verschiedenen Theatergruppen anregen und fördern soll. Das Altentheater des Freien Werkstatt Theaters Köln zeigte zur **offiziellen Eröffnung am 11. August 2007** seine Produktion „Ewig Jung“. Etwa 20 Seniorentheatergruppen gibt es inzwischen in NRW. Gemeinsam haben sie sich schon 2001 in der Seniorentheaterkonferenz zusammengeschlossen, um sich untereinander auszutauschen. Jetzt fördert das KULTURsekretariat des Landes NRW die Seniorentheaterplattform.



Dr. Christian Esch, Direktor des NRW KULTURsekretariats, stellte das bundesweit einmalige Projekt „Seniorentheaterplattform NRW“ im Consol Theater vor

Am 29.10.2007 feierte die **ZWAR-Gruppe** („Zwischen Arbeit und Ruhestand“) in **Beckhausen** ihr zehnjähriges Bestehen. Wesentlich älter sind verschiedene Großelternvereine. Ein Großväterverein in Rotthausen, einer in der Feldmark, feierten ebenfalls runde Geburtstage. Seniorinnen und Senioren organisieren sich in vielen Vereinen, zu nennen sind besonders die kirchlichen Seniorenclubs und Ortsgruppen der AWO. Die Vereine spielen im Gelsenkirchener Organisationsleben insgesamt eine große Rolle.

Die Erfahrungen kommunaler Seniorenpolitik in Gelsenkirchen waren auch außerhalb der Stadt 2007 gefragt: Dr. Reckert hielt Vorträge, u.a. beim „Praxisforum Demenzfreundliche Kommune“ der „Aktion Demenz“ am 09.05.2007 in Wittenberg, bei der Landesarbeitsgemeinschaft der Sozialpsychiatrischen Dienste am 20.09.2007, am Lehrstuhl für „Soziale Gerontologie“ am 13.11.2007 an der Technischen Universität Dortmund und bei der Abschlussveranstaltung der Equal-Entwicklungspartnerschaft Silberdienste am 29.11.2007 in der Stadthalle Mülheim/Ruhr (Thema des Vortrags: Eine Stadt auf dem Weg – Kooperation und Vernetzung“).

c) **Gesundheit, Hilfe, Demenz und Pflege**

Anfang 2007 bildete sich eine Alzheimer Gesellschaft durch eine Umbenennung des bisherigen Vereins „proDem“ in „**Alzheimer Gesellschaft/proDem Gelsenkirchen**“ und eine deutliche Gewinnung neuer Mitglieder. Vorsitzende wurde Astrid Kaiser.

Im Jahre 2007 wurden zwei **Wohngemeinschaften**, die vom Caritasverband betreut werden, eröffnet. Drei weitere Wohngemeinschaften – betreut von APD – entstanden in Schaffrath.

Vom 17. bis 22. September 2007 fanden unter Beteiligung von ca. 20 Einrichtungen 15 Informationsveranstaltungen rund um das Thema „Demenz“ statt. Am Donnerstag, 21.09.2007, dem **Welt-Alzheimer-Tag**, waren beim **Aktionstag „GE-meinsam: Leben mit Demenz“** die Städtische Seniorenberatungsstelle, die Alzheimergesellschaft, niedergelassene Nervenärzte und Geriater von 10.00 bis 14.00 Uhr auf dem Neumarkt anzutreffen. Dort standen auch Ärzte für eine Gedächtnissprechstunde bereit. An dem Thema „Demenz“ Interessierte und Betroffene konnten sich an Informationsständen informieren und beraten lassen. Die 3 Straßenaktionen fanden deutlich mehr Interesse und Zuspruch als in den vergangenen Jahren.

Das **Demenz-Netzwerk Gelsenkirchen**, unter Moderation von Konkret Consult Ruhr (KCR), mit den drei Trägern von Demenzfachstellen (PFAD, AWO-Fachstelle Demenz und Migration und Caritas-Fachstelle Horizont), den beiden Geriatrien, dem APD und SBB/PFAD) hat **Casemanagement für pflegende Angehörige** konzipiert. Bei einem Treffen im Ministerium wurden Finanzierungsmöglichkeiten dargestellt. Eine Finanzausgabe wurde dann wegen der aktuellen Pflegediskussion und dem Pflege-Weiterentwicklungsgesetz zurückgestellt.

Demenz-Wohngemeinschaften: Das Gelsenkirchener Modell der Qualitätssicherung für Wohngemeinschaften wurde in einem neuen Handbuch für Wohngemeinschaften vorgestellt. Dieses Modell besteht darin, dass es zwischen der Stadt Gelsenkirchen und den betreuenden Institutionen Qualitäts- und Vergütungsvereinbarungen gibt, dass die Angehörigen zweimal im Jahr durch den Seniorenbeauftragten zum Austausch eingeladen werden und dass die betreuenden Einrichtungen alle zwei Monate zu einem Qualitätsforum zusammenkommen, um Erfahrungen auszutauschen und Standards gemeinsam zu entwickeln. Bei zwei weiteren **Angehörigentreffen** wurde die bisherige positive Einschätzung der bestehenden Wohngemeinschaften unterstrichen: Die Betroffenen fühlten sich wohl,prägten weniger Verhaltensauffälligkeiten aus und reaktivierten für einen Zeitraum verlorene Fähigkeiten.

Es wurde eine **Patenschaft** zwischen Pflegeheimen und niedergelassenen Neurologen / Psychiatern eingerichtet, um die fachärztliche Versorgung der Heimbewohnerinnen und Heimbewohner zu verbessern.

Die Gelsenkirchener Überlegungen zur **Senioren- und Pflegeplanung**, die darauf hinauslaufen, dass Wohnungsumfeldgestaltung entscheidend ist und dass dabei stationäre Pflege flexibler wird und sich in das Wohnumfeld mit ambulanten Angeboten einbettet, wurden auf einer Fachtagung im Fortbildungszentrum des Caritasverbandes für das Bistum Essen positiv aufgenommen und weitergeführt.

Der **Arbeitskreis Altenarbeit der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft (PSAG)** tagte auch 2007 vier Mal und bewährte sich unter dem Sprecherrat von Peter Spannenkrebs,

Ingrid Wüllscheidt und Michael Wolf als trägerübergreifendes Netzwerk nahezu aller Einrichtungen der Altenarbeit in Gelsenkirchen. Die **Pflegekonferenz** tagte im Jahr 2007 zweimal und beschäftigte sich dabei mit Berichten der Seniorenberatung und der Heimaufsicht, der Überleitungspflege im St. Joseph-Hospital und einer Bilanz der Hilfen für Menschen mit Demenz in Gelsenkirchen.

Am Samstag, 09.06.2007 fand auf der Hochstraße in Buer der **Aktionstag „GE-meinsam Barrieren abbauen“** statt. In einem „Gelsenkirchener Manifest“ wurde beschlossen, solange mit den Aktivitäten nicht aufzuhören, bis Gelsenkirchen barrierefrei gestaltet sei. Der Aktionstag ist eine Veranstaltung von und für Menschen mit Behinderungen, der gemeinsam von der Stadt Gelsenkirchen, den Gruppen und Verbänden der Behinderten und ihrem Zusammenschluss, der Arbeitsgemeinschaft der Gelsenkirchener Behindertenverbände und Selbsthilfegruppen (AGB) sowie Einrichtungen der Behindertenhilfe veranstaltet wird. In Form eines Marktes präsentierten insgesamt 29 Aussteller Beratung an Informationsständen. Sportliche und kulturelle Darbietungen von Menschen mit und ohne Behinderungen füllten das abwechslungsreiche Programm auf der Bühne.



Am 4. Dezember 2007 wurde in Eisenach der **APD** Ambulante Pflegedienste Gelsenkirchen GmbH als „**Unternehmen mit Weitblick**“ für besonderes Engagement zur Beschäftigung Älterer im Rahmen der bundesweiten Kampagne „Perspektive 50plus“ des Ministeriums für Arbeit und Soziales ausgezeichnet. Das Unternehmen zählt zu den 100 besten Arbeitgebern im deutschen Mittelstand. Die Auszeichnung zum „Unternehmen mit Weitblick“ geht zurück auf einen Vorschlag des regionalen Beschäftigungspakts BEST AGER und des Integrationscenters für Arbeit Gelsenkirchen (IAG). Insgesamt wurden in Eisenach 62 Unternehmen bundesweit ausgezeichnet.

Gelsensport hat sich im Rahmen des „**Paktes für den Sport**“ zum Ziel gesetzt, die bisher bewegungsabstinente Personengruppe zu erreichen und zu motivieren, an Planungs-, Entscheidungs- und Umsetzungsprozessen für Sport mitzuwirken. Die Erfahrungen der Gesundheitsförderung nutzend (Settingansatz), ist geplant, in Kooperation mit Institutionen/Organisationen der Seniorenarbeit die Klientel in deren Lebenswelt zu besuchen, feste Bestandteile des Tagesablaufes zu nutzen und mit Bewegungsangeboten zu verquicken, um mittel- und langfristig Personen für feste Maßnahmen und Angebote des Bewegungsbereiches zu interessieren, in Gruppen zusammen zu fassen und, wenn sinnvoll und machbar, in die Strukturen des organisierten Sports vor Ort zu überführen.

Seit 08.11.2007 bietet die **Tanzschule Seidel Tanzkurse speziell für Seniorinnen und Senioren** an in der Tanzschule Seidel in Buer und im Evangelischen Gemeindezentrum in Bulmke. Der Tanzlehrer, Herr Seidel sen., ist selbst älter als 80.

4.4 Projekte und Maßnahmen 2008/2009

Wissenschaftspark: In Gelsenkirchen wird die Zukunft des Ruhrgebietes erforscht

Der demographische Wandel ist kein neues Phänomen. Spätestens seit Ende der 60er Jahre ist bekannt, dass sich die Altersstruktur der Bevölkerung verändert. Viele Gemeinden spüren jetzt die Auswirkungen besonders gravierend.

In Zukunft wird es mehr alte, vor allem hochaltrige Menschen geben als heutzutage. Und der Umfang nachwachsender Generationen wird kleiner sein als dies in der Vergangenheit und gegenwärtig der Fall ist. Der demographische Wandel wird die Entwicklungspotenziale im Ruhrgebiet nachhaltig verändern. Sind wir in der Lage, mit diesen Veränderungen Schritt zu halten? Wie sehen unsere Perspektiven aus?

In dem **Wintersymposium „Unglückliche Allianzen? Demographische Entwicklung und soziale Ungleichheit im Ruhrgebiet“** erörterten namhafte Wissenschaftler wie Prof. Dr. Gerhard Naegele (TU Dortmund), Prof. Dr. Rolf G. Heinze (Ruhr-Universität Bochum), Prof. Dr. Wolfgang Clemens (Freie Universität Berlin) und Dr. Uwe Neumann (RWI, Essen) am **31.01.2008 im Wissenschaftspark Gelsenkirchen** den Zusammenhang zwischen Demographie und sozialer Ungleichheit. Die Veranstaltung fand im Rahmen des Verbundprojektes Zuda (ein gemeinsames Projekt von Stiftung Mercator GmbH, Ruhr-Universität Bochum / Fakultäten für Sozialwissenschaft und für Medizin, Technische Universität Dortmund / Lehrstuhl für Soziale Gerontologie/Institut für Soziologie und Institut Arbeit und Technik, Gelsenkirchen statt. Nach Abschluss des Projektes ist das Buch „Einblick in die Zukunft. Gesellschaftlicher Wandel und Zukunft des Alterns im Ruhrgebiet“ (LIT Verlag, Münster) entstanden mit einem Beitrag **„Ermöglichungsstrukturen durch Kooperation und Vernetzung: Erfahrungen kommunaler Seniorenarbeit in Gelsenkirchen“** (Reckert/Sdun 2010). Internet: www.rub.de/zuda .

a) Wohnen und Wohnumfeld

Am 05.05.2008 wurde durch die Stadt Gelsenkirchen der erste **Mehrgenerationenspielplatz im „Burgerspark“ in Bulmke** eröffnet. Der Spielplatz liegt zwischen der Florastraße und Bulmkerstraße. Im Park kann man sowohl seine Ruhe genießen als auch sportliche Aktivitäten betreiben. „Boule“ wird z.B. gerne von der älteren Generation gespielt. An den aufgestellten Geräten (Fingertreppe, Reckstangen, Wackelstufen und Netzboden) können sich die Spielplatzbesucher sportlich betätigen. Der Spielplatz wird von jungen und älteren Senioren, Kindern und Jugendlichen gut genutzt.

In Abstimmung mit allen Trägern gründete sich eine vom Seniorenbeauftragten geleitete Arbeitsgruppe, um tragfähige Strukturen für die Seniorenarbeit in Gelsenkirchen zu etablieren. Es entstand der Plan für **„Infocenter. Seniorennetz Gelsenkirchen“** in den Stadtbezirken. Die Hauptamtlichen sollen Seniorennetzwerke bilden, Selbstorganisation und Aktivität älterer Menschen fördern, auf die familiengerechte Umgestaltung der Wohngegenden hinwirken und ältere Menschen beraten und ihre Hilfe bedarfsgemäß organisieren. Eine Einbeziehung der Pflegeberatung und des Pflege-Case-Managements sowie der Pflegestützpunkte wurde angestrebt.

Das Seniorennetzwerk Bulmke-Hüllen **„moSaik“** bildet für die angedachten Infocenter Prototyp und Experimentierfeld. Seit 2008 wird diese Arbeit hauptamtlich am Sitz der Ev. Kirchengemeinden an der Flora-/Hohenzollernstraße geleistet. Das Projekt, das im Rahmen

des Stadtteilprogramms Südost entwickelt und finanziert wurde, unterstützt ältere, hilfebedürftige Menschen insbesondere in Bulmke-Hüllen, ihre Lebensqualität im Alter zu erhalten.

2008 zog die städtische Seniorenberatungsstelle **PFAD** in die Vattmannstr. 2-8 um. Dort werden alle kommunalen Behörden konzentriert, die sich mit Alter und Behinderung beschäftigen, um den Betroffenen den Zugang zu Rat und Hilfe zu erleichtern.

Gelsenkirchen beteiligte sich am Modellprojekt „Haushaltsnahe Dienstleistungen für ältere Menschen“ der Verbraucherzentrale NRW und des Ministeriums für Generationen, Familie, Frauen und Integration des Landes NRW (MGFFI). Nach eineinhalbjähriger Vorbereitung gründete sich Ende 2008 der Verein **Haushaltsdienste Gelsenkirchen**. Die beteiligten Unternehmen gingen eine Selbstverpflichtung zur Qualität ihrer Dienste ein und verabredeten eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit. Ab 2009 sichert eine gemeinsame Telefonnummer eine 24-stündige Erreichbarkeit an allen sieben Wochentagen. Die Nutzung von Diensten – von Reinigung und Wäsche- über Hausmeister- und Gartendienste bis zu Einkaufs- und Begleitdiensten – soll so erhöht werden, damit die Pflegebedürftigkeit möglichst lange hinausgezögert und pflegende Angehörige entlastet werden.

Die für 2008 geplante Realisierung des **Nachbarschaftsladens** im Tossehof und Umwandlung des Bruder-Jordan-Hauses in ein **Nachbarschaftszentrum** und damit die seniorengerechte Aufwertung der entsprechenden Wohngebiete verzögerte sich.

Am 19. April 2008 wurde erstmals die **Seniorenmesse „Senio 2008“** im Wissenschaftspark durchgeführt. Engagierte ältere Menschen, Verbände und kommerzielle Unternehmer stellten ihre Produkte und Dienstleistungen sowie Angebote rund um Wohnen, Pflege, Reisen, Gesundheit, Sport und Bewegung vor. Die Besucher konnten sich auf der 1. Gelsenkirchener Seniorenmesse an den Infoständen und in zahlreichen Vorträgen informieren. Mit ca. 45 Ausstellern und mehr als 4.000 Besuchern fand die Messe ein großes Interesse. Der Eintritt war frei.



Oberbürgermeister Frank Baranowski am Informationsstand der ZWAR

Barrierefreiheit: Von den vielen Maßnahmen zum Abbau von architektonischen, sozialen und mentalen Barrieren, seien hier erwähnt:

- Unterstützung bei der Bildung einer Selbsthilfegruppe „Gesprächskreis für Schwerhörige“ und Beschaffung einer mobilen Kommunikationsanlage für Menschen mit Hörproblemen.
- Beschäftigung des Runden Tisches der Wohnungswirtschaft zum barrierefreien Wohnungsbau, Erstellung einer Broschüre „Informationen und Förderprogramme zum öffentlich geförderten barrierefreien Wohnungsbau,
- Teilnahme am Gesprächskreis bei der BOGESTRA und Beteiligung am Nahverkehrsplan zur Beseitigung von Barrieren im ÖPNV,
- Gespräche mit der Ärzteschaft zu den Themen barrierefreie Arztpraxen, Zahl der Nervenärzte, Patenschaft zwischen Nervenärzten und Pflegeheimen,
- Treppenraupe für die Städt. Musikschule,
- Beginn der Erarbeitung einer Prioritätenliste, welche Haltestellen im Stadtgebiet barrierefrei umgebaut werden, einer Planung zum Thema behindertengerechte WC's, einer weiteren zu den Behindertenparkplätzen

b) Selbstorganisation, Teilhabe, Bildung und Kommunikation

Am 27. Februar 2008 fand eine **Folgeveranstaltung der „Zukunftswerkstatt 50plus“**, unter Moderation von Anne Masjosthusmann, in der VHS statt. Die Teilnehmer brachten neue Projektideen ein. Über den Stand der bestehenden Projektgruppen wurde berichtet.

2008 übernahmen die Teilnehmerinnen an der **„Projektwerkstatt 50plus“** auch die Moderation unter Moderation des Gremiums, das die verschiedenen Projektgruppen unterstützt und neue Projektideen entwickelt.

Die Gelsenkirchener Künstler Michael Gees und Wolfgang Sternkopf stellten während des Treffens der **„Projektwerkstatt 50plus“** am 23.01.2008 die **„Baustelle 2010“** als Sozialskulptur vor. Im und zum Kulturhauptstadtjahr 2010 sollen verschiedene Bürger-Kunstaktionen stattfinden, z.B. „Bürger nehmen Stellung zu ihrer Stadt“. Eine Kette von Bürgerinnen und Bürgern markiert mit starken Lichtern die Stadtgrenzen, pflanzt Bäume: weiter gereichte Kette von Baumpflanzungen für den Klimaerhalt, Geräusche musizieren, „Tönende Stadt“. Weitere Einzelheiten wurden im Rahmen dieser Veranstaltung nicht verraten. Am 12.02.2008, um 19.00 Uhr, fand in der VHS für alle interessierten Bürgerinnen und Bürger ein Treffen statt, um sie in die Kunstaktion „Baustelle 2010“ einzubeziehen.

Ab 2008 wurde das **Sonntagskinocafé**, eine Initiative der **Projektgruppe „Kultur“**, aus organisatorischen Gründen auf Freitagnachmittag (einmal monatlich) in der VHS verlegt. Sonntags finden die Filmvorführungen im Gemeindehaus der Ev. Kirchengemeinde Bulmke, Florastr. 119, statt.

Aufgrund des Erfolgs der **Bibliothekscafés** in Horst und Buer wird in der Zentralbibliothek ein neues Café in der Altstadt etabliert.

Die **„Projektwerkstatt 50plus“** war beteiligt am Bundesprojekt **„Selbstorganisation älterer Menschen“**. An der Abschlusskonferenz am 18.08.2008 in Hamburg nahmen 3 Teilnehmerinnen der „Projektwerkstatt 50plus“ teil. Dr. Wilfried Reckert hielt eines der Referate auf der Tagung zum Partizipationsgedanken der Seniorenpolitik/-arbeit in Gelsenkir-

chen. Als einzige größere Stadt unter den Modellkommunen konnte sich Gelsenkirchen im Rahmen des Bundesprojektes deutlich profilieren.



Dr. Wilfried Reckert stellte den „Masterplan Seniorinnen und Senioren in Gelsenkirchen“ während einer Tagung in Hamburg vor

Die **Projektgruppe „Öffentlichkeitsarbeit“** führte Veranstaltungen durch, gab Werbematerial heraus, begleitete die **Herausgabe des Seniorenratgebers** und nahm an Veranstaltungen wie **Consol.Sozial** am 13.09.2008 auf dem Consolgelände teil.

Die im September 2007 gegründete Generationen übergreifende **Theatergruppe „Thalias Größe“** konnte erste erfolgreiche Aufführungen von Sketchen vor Publikum vorweisen. Es werden weitere motivierte Mitspieler gesucht, die gerne auf der Bühne in eine andere Rolle rutschen möchten und solche, die gerne tatkräftig hinter der Bühne mitarbeiten würden.

„Jüngere Menschen sollten in öffentlichen Verkehrsmitteln für ältere Fahrgäste von ihrem Sitzplatz aufstehen!“ Mit dieser Aussage sorgte die Leiterin der Projektgruppe „Öffentlichkeitsarbeit“ beim Treffen der „Projektwerkstatt 50plus“ am 24.09.2008 für reichlich Gesprächsstoff. „Gutes Benehmen“ kann nie schaden! Daher tritt Petra Schlüter, Gründerin der neuen **Projektgruppe „1x1 des guten Tons“** in den Dialog mit Schülern von Abschlussklassen, um sie auf das Leben vorzubereiten. Zusammen mit Theresia Samsel und Regina Klein vermittelt sie Hauptschülern an Gelsenkirchener Schulen z.B. wichtige Umgangsformen des täglichen Lebens, Tischmanieren und richtiges Verhalten bei Vorstellungsgesprächen. Nach den Wünschen der jeweiligen Schulen nehmen die Schüler/-innen freiwillig, entweder nach dem Unterricht oder während der regulären Unterrichtszeit an dem Kurs teil. Damit die Schüler/-innen das Gelernte noch einmal umsetzen, schließt der Kurs mit einem gemeinsamen Abschlussessen in einer gepflegten Gastronomie ab. Nach erfolgreichem Abschluss des Kurses erhalten die Schüler eine schriftliche Kurzfassung der Kursinhalte. Außerdem bekommen die Schüler/-innen ein Zertifikat, das die Teilnahme an dem Kurs dokumentiert. Dieses „Zeugnis“ sollte auch den Bewerbungen um eine Ausbildungsstelle oder für eine weiterführende Schule beigelegt werden. Um die Neutralität zu bekunden, leiten die zwei ehrenamtlichen Mitglieder der „Projektwerkstatt 50plus“ den Kurs „1x1 des guten Tons“ ohne die Anwesenheit einer/eines Lehrerin/Lehrers.



Petra Schlüter, Initiatorin des Projektes „1x1 des guten Tons“ bringt Schüler/-innen von Abschlussklassen gutes Benehmen bei

Die **neu gegründete Projektgruppe „Spiele-Treff“** (Gelsenkirchen-Mitte) trifft sich ab November 2008 regelmäßig jeden 1. Donnerstag im Monat, von 14.30 bis 17.00 Uhr, in der Kinderbibliothek der Zentralbibliothek (im Bildungszentrum), um gemeinsam Brett- und Kartenspiele zu spielen.



(v.l.) Christel Jordan (Gründerin der Projektgruppe) im Spiele-Treff

Die **Projektgruppe „Wohnen im Alter“ (Verein Initiativkreis Wohnen im Alter)** löste sich 2008 nach vergeblichen Anläufen zur Realisierung von Wohnprojekten auf. „Ein Haus

mit netten Menschen gemeinsam bewohnen, sich gegenseitig helfen, die Freizeit gemeinsam verbringen, unabhängig von den berufstätigen Kindern und Enkeln sein, beweglich im Körper und Geist bleiben, nachbarschaftliche Hilfestellungen sind selbstverständlich und bei Pflegebedürftigkeit kommen ambulante Dienste zum Einsatz“, mit diesen Wunschvorstellungen verfolgten die Vereinsmitglieder seit der Gründung im April 2005 das Ziel vom gemeinschaftlichen Wohnprojekt. Einst hatten sich 17 Personen zusammengeschlossen und sich regelmäßig getroffen, um an der Verwirklichung dieses Ziels zu arbeiten. Was als Idee alles schön klingt, dauert teils Jahre bis zur Realisierung. Die Vereinsmitglieder diskutierten über das Wohnprojekt und die -egend, dann über die Finanzierung. Es wurden noch weitere Bewohner gesucht, später fehlte ein Objekt oder Baugrund. Dann gab es Wohnungsangebote, aber die Mitglieder der Initiative konnten oder wollten sich darauf nicht einigen. Zuletzt ging die Zahl der Vereinsmitglieder auf sieben Personen zurück.

Das Büro der **NRW-Seniorentheaterplattform** hat sich in Gelsenkirchen etabliert. Drei Aufführungen gab es 2008 im **Consol Theater**. Dort bildete sich auch eine Lesegruppe von Seniorinnen und Senioren. Die im Wesentlichen von älteren Menschen gebildete Theatergruppe „**Zugabe**“ führte einige Male „Sister Act“ auf.

Die in der Gelsenkirchener kommunalen Seniorenarbeit gemachten Erfahrungen flossen 2008 in die Arbeit der Landesinitiative „Junge Bilder vom Alter“ ein und waren Grundlage dafür, dass Gelsenkirchen zweimal Erfolg hatte mit der Bewerbung um Modellprojekte des Bundesfamilienministeriums: Die Förderung der Selbstorganisation wird durch die Beteiligung als eine von 50 Kommunen bei „Aktiv im Alter“ unterstützt und bei den „Freiwilligendiensten aller Generationen“ gehört Gelsenkirchen zu den 30 Leuchtturmprojekten mit der Idee von **Seniorenvertretern/Seniorenstiftern** (nach dem historischen Vorbild der Knappschaftsältesten) in den Quartieren.

2008 wurden die Voraussetzungen geschaffen, dass 2009 in Gelsenkirchen **neue „Ermöglichungsstrukturen“ in der Seniorenarbeit** (vgl. Reckert/Sdun 2010) geschaffen werden:

- Infocenter und Stadtteilstützpunkte des Seniorennetzes Gelsenkirchen,
- Projektwerkstätten 50plus in den Stadtteilen durch ZWAR-Gruppen,
- Seniorenvertreter/-innen bzw. Seniorenstifter/-innen in den Quartieren.

Am 16. September 2008 feierte die **Seniorenzeitung der VHS**, in hauptamtlicher Verantwortung von Ruth Raeder, im Saal des Bildungszentrums das **30-jährige Jubiläum**. Regelmäßig verfassen bis zu 15 ehrenamtliche Mitarbeiter interessante Geschichten und Gedichte. Zwei der Redaktionsmitglieder sind schon 20 Jahre dabei, einige 15 Jahre. In den letzten 30 Jahren sind zwischen zwei und drei Ausgaben pro Jahr erschienen, das sind über 80 Zeitungen.

Am 28.05.2008 berichtet Anne Remme-Dören, Fachberaterin der **ZWAR-Zentralstelle Dortmund**, im Rahmen des monatlichen Treffens der „Projektwerkstatt 50plus“ über das Projekt „ZWAR – Zwischen Arbeit und Ruhestand“. In Gelsenkirchen gab es ZWAR-Gruppen, in Beckhausen seit 1997 und in Bulmke seit Oktober 2000. Die nächsten ZWAR-Gründungen in Gelsenkirchen erfolgten am 16.09.2008 im Dietrich Bonhoeffer Haus (BONNI) in Hassel (1. Gründung) und am 05.10.2009 in der Löchterschule für die Stadtteile Hassel/Bülse (2. Gründung), am 10.11.2008 in Neustadt / Ückendorf, am 26.01.2009 in Schalke (AWO), in Bismarck (Consol) am 20.04.2009 und am 23.02.2010 in Buer (Michaelshaus). Für September bzw. Oktober 2010 sind Gründungen von ZWAR-Gruppen in Erle und in Horst geplant.

Damit, also mit der Initiative, die „**Projektwerkstätten 50plus**“ auch auf Stadtteilebene einzurichten, beteiligte sich Gelsenkirchen am **Projekt des Bundesministeriums „Aktiv im Alter“**. Die Förderung von Selbstorganisation und Partizipation älterer Menschen durch die Gründung von **ZWAR-Gruppen in den Stadtteilen** war unter 280 Bewerbern in die Auswahl der 50 Kommunen gelangt, die dann am Bundesprojekt teilnahmen. Die bisherigen Erfahrungen in Gelsenkirchen wurden vom Ministerium für wert gehalten, als eine von vier Städten /Kreisen in Workshops der Auftaktveranstaltung am 01./02.10.2008 in Berlin vorgestellt zu werden.

Am 10.11.2008 wurde in **Neustadt/Ückendorf** eine neue **ZWAR-Gruppe** („**Zwischen Arbeit und Ruhestand**“) gegründet. Der Basisgruppe haben sich bis jetzt 40 Menschen (Stand: Oktober 2009) angeschlossen – zum Teil auch mit Migrationshintergrund. Die Gruppe hat ein großes Interesse am bürgerschaftlichen Engagement entwickelt, z.B. besuchen einige Teilnehmer Senioren im Altenheim, lesen im Kindergarten Geschichten vor und betreuen Kinder in der offenen Ganztagschule. Viele Mitglieder wirken in der Redaktion der neuen selbstproduzierten Seniorenzeitung „**GE-NIOR**“ (Das Magazin von Junggebliebenen in Gelsenkirchen) mit. Unterschiedliche Interessengruppen wie z.B. Computergruppe, Spielgruppe und Wandergruppe haben sich gebildet. Alle Aktivitäten werden von den Teilnehmern selbst gewählt.

Am 7.4.2008 konnte Oberbürgermeister Baranowski die **seniorTrainerinnen und -Trainer** auf der **EFI-Tagung** in Gelsenkirchen begrüßen.

Wie müssen die Angebote der **Offenen Altenarbeit** aussehen, damit ältere Menschen in die Begegnungsstätten gehen, um dort mit anderen ins Gespräch zu kommen? Der Beantwortung dieser Frage ging Dr. Zuzanna Hanussek nach. Die ev. Pfarrerin und promovierte Gerontologin ist seit November 2007 im **Evangelischen Kirchenkreis Gelsenkirchen und Bochum-Wattenscheid** tätig. 2008 machte sie eine Analyse von bestehenden Angeboten der diakonischen Altenarbeit und der Nutzung durch diesen Personenkreis. Ziel der Erfassung ist es, die Dienstleistungen der evangelischen Seniorenarbeit, an den Bedürfnissen der alternden Menschen orientiert, zu ergänzen.

c) **Gesundheit, Hilfe, Demenz und Pflege**

Am 01.02.2008 hat ein neues Altenpflegeheim, das **Evangelische Seniorenstift** des Diakoniewerkes, unter Leitung von Wolfgang Bucksch, seinen Betrieb an der Husemannstraße in Gelsenkirchen aufgenommen. 80 pflegebedürftige Menschen finden dort ein neues Zuhause.

Am 5. April 2008 hat der erste **Qualifizierungskurs zum/zur freiwilligen Seniorenbegleiter/in** im Johanniter Stift in Gelsenkirchen-Resser-Mark, unter Leitung von Dr. Zuzanna Hanussek (ev. Pfarrerin, Dipl.-Gerontologin) und Anne Ruth-Eichel (Dipl.-Sozialpädagogin) begonnen. 12 Teilnehmer/-innen wurden fachlich darauf vorbereitet, alte Menschen im Seniorenheim oder Zuhause stundenweise ehrenamtlich zu begleiten. Nach erfolgreichem Abschluss des mehrtägigen Kurses erhielten die Ehrenamtlichen ein Zertifikat.

Das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW (MAGS) hat den Antrag auf Förderung des **Case-Management-Konzeptes** des Demenz-Netzwerkes Gelsenkirchen abgelehnt. Das Netzwerk löste sich auf. Die Begleitung und Unterstützung von pflegenden Angehörigen soll im Rahmen der Infocenter und der Pflegestützpunkte realisiert werden.

Das Projekt einer ehrenamtlichen **Gedächtnissprechstunde** scheiterte. Eine medizinische Erstberatung durch Niedergelassene und Krankenhausärzte wird zunächst nicht stattfinden. Eine eigene Initiative der niedergelassenen Ärztinnen und Ärzte im ärztlichen Netz der Gelsenkirchener Praxen QPG ist in Arbeit.

Der **Aktionstag „Gemeinsam Barrieren abbauen“** fand am 21.06.2008, 10.00 bis 14.00 Uhr, auf der Hochstraße in Buer statt. Menschen mit Behinderungen machten auf sich aufmerksam, demonstrierten Selbstbewusstsein und wiesen auf die Notwendigkeit weiterer Maßnahmen zum Ausbau einer barrierefreien Stadt hin. Der „Markt der Möglichkeiten“ mit Informationsständen und einem Bühnenprogramm wurde gemeinsam von der Stadt Gelsenkirchen, den Gruppen und Verbänden der Behinderten und ihrem Zusammenschluss, der Arbeitsgemeinschaft der Gelsenkirchener Behindertenverbände und Selbsthilfegruppen (AGB) sowie Einrichtungen der Behindertenhilfe gemeinsam veranstaltet.

Der **Informationstag „GE-meinsam: Leben mit Demenz“** fand auch 2008 wieder rund um den Weltalzheimertag am 21.9.2008 unter breiter Beteiligung mit vielen Veranstaltungen statt. Bei der zentralen Straßenaktion auf dem Preuteplatz waren auch Betroffene und jugendliche Helfer einbezogen.

Drei **neue Wohngemeinschaften**, die vom APD betreut werden, wurden in Schaffrath eröffnet.

Bei zwei weiteren **Angehörigentreffen** 2008 wurde die bisherige positive Einschätzung der bisherigen Wohngemeinschaften für Demenzkranke unterstrichen: Die Betroffenen fühlten sich wohl, prägten weniger Verhaltensauffälligkeiten aus und reaktivierten für eine Zeit verlorene Fähigkeiten. Bei den **Qualitätsforen** wurde eine Gelsenkirchener Erklärung vorbereitet, die die Standards enthält, auf die sich die betreuenden Einrichtungen verpflichtet haben.

Der **Arbeitskreis Altenarbeit der Psychosozialen Arbeitsgemeinschaft** (PSAG) tagte 2008 vier Mal, die **Pflegekonferenz** zweimal und beschäftigte sich dabei mit Berichten der Seniorenberatung und der Heimaufsicht, der Überleitungspflege im St. Joseph-Hospital und einer Bilanz der Hilfen für Demenzkranke in Gelsenkirchen.

Am 18.10.2008 fand im Bildungszentrum die **Fachtagung „Ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte“**, unter Beteiligung des Beirates für Senioren und des Integrationsrates, statt.

Unter dem Motto „Bewegt jung bleiben“ fand am 18.10.2008, von 10.00 bis 16.00 Uhr, der **Aktionstag „Sport der Älteren“** in der Sporthalle sowie auf dem Sportplatz Vinckestraße und im Hallenbad Buer unter der Regie von Gelsensport und mit Hilfe des Sportparadieses, mit Beteiligung etlicher Gelsenkirchener Vereine und dem Bundesverband Seniorentanz statt.

Henriette Reker, Vorstand für Soziales und Arbeit, Gesundheit und Verbraucherschutz, diskutierte am 21.10.2008 im Matthäus-Zentrum auf einer Veranstaltung der Friedhofsgärtner Gelsenkirchen EG mit MdB Markus Kurth, Pfarrer Ellgaard, Arzt Dr. Schreiber und dem Rechtsanwalt Baumeister zum Thema **Patientenverfügung**. Die Veranstaltung fand großen Besucherzuspruch.

2008 gründete die **Gelsenkirchener Alzheimer Gesellschaft / proDem e.V.** eine **Selbsthilfegruppe** in Horst, in der Angehörige dringend benötigte Hilfe erhalten und gemachten ihre Erfahrungen austauschen können.

Die städtische Betreuungsstelle hat 2008 zusammen mit den Betreuungsvereinen der AWO, dem Caritasverband und der Diakonie ein **Handbuch für ehrenamtliche, gerichtlich Bestellte Betreuer** entwickelt und herausgegeben, das in den jeweiligen Beratungsstellen kostenlos erhältlich ist. Die Mitarbeiter/-innen der Betreuungsstelle der Stadt Gelsenkirchen und die Betreuungsvereine bieten kostenlose Beratungen und Fortbildungsveranstaltungen für zukünftige und bereits tätige Betreuer an.

4.4 Projekte und Maßnahmen 2009/2010

a) Wohnen und Wohnumfeld

Die Autorin **Dorette Deutsch** stellte am 25.02.2009, von 17.00 bis 19.00 Uhr, im Saal des Bildungszentrums, ihr **neues Buch „Lebensträume kennen kein Alter“ (Neue Ideen für das Zusammenwohnen in der Zukunft)** vor. Die **Buchvorstellung** fand in Kooperation mit dem Seniorenbeauftragten, dem AK Altenarbeit der PSAG und der WAZ Gelsenkirchen statt.

Die Versicherungsgruppe „Münchener Verein“ unterstützt die „**Haushaltsdienste Gelsenkirchen e.V.**“ mit einer Spende von 5000 €, die der Vorstand, Bernd Telger, am 12.03.2009 übergab. Mit dieser Spende soll der Verein nachhaltig gefördert werden. Die Mittel sollen für weitere Werbemittel, den Ausbau des Internetauftrittes und die Finanzierung der zentralen Rufnummer verwandt werden. Der „Haushaltsdienste Gelsenkirchen e.V.“ ist eine verlässliche Unterstützung bei allen Arbeiten rund um Haus und Garten.

Am 15.06.2009 fand im Rathaus Buer um 18.00 Uhr eine Veranstaltung zu dem Thema „**Wohnen im Alter**“ statt, zu dem Dr. Wilfried Reckert eingeladen hatte. Wohnprojekte in Schalke – UnGEwohnt – und in Ückendorf – Beginenhof – wurden vorgestellt, Interessierte von Wohnprojekten fanden sich zusammen, neue Initiativen entwickelten sich zaghaf.

KULTURBLÜTEN hieß die Aktion, die am 23.06.2009 auf der Hochstraße in Buer stattfand als Beitrag zum Wettbewerb Entente Florale. Es ging darum, Kunst in die Stadt zu tragen mit Blumen, Blumenkarten oder Samentüten. Im Vorfeld der „Kulturhauptstadt Ruhr 2010“ starteten die Künstlerinnen Ute Marten und Sara Liebe (BAUSTELLE 2010) einen sog. Flashmob, eine zwar geplante aber „spontane“ Aktion. Es wurde eine Kette gebildet von eingeweihten und eingeladenen Menschen (alle möglichen Gruppen wurden heimlich mit Stillschweigen-Gebot aufgefordert, zu kommen), die dann auf ein Zeichen hin die Passanten ansprachen und die Blumen übergaben. Mehr zu der Aktion KULTURBLÜTEN im Internet: www.gelsenkirchen.de/Leben_in_GE/Farben_einer_Stadt/Veranstaltungen/Flashmob.asp .

Der vom **Caritasverband Gelsenkirchen** betriebene **Supermarkt carekauf in Bulmkehüllen** ist für den „**Robert Jungk Preis 2009**“ von der Vorjury in der ersten und der Jury in der zweiten Auswahlrunde für einen Hauptpreis nominiert. Für die Preisverleihung am 8. Dezember 2009 reichte es nicht, unter die ersten drei Hauptpreisträger zu kommen. Das Projekt wurde 2009 als ein **Vorbildprojekt der Sozialen Stadt NRW** ausgezeichnet. Das landesweite Programm Soziale Stadt NRW begleitet den Strukturwandel und fördert die Stadterneuerung. Die Auszeichnung wurde vom NRW Bauminister Lutz Lienenkämper während der Tagung „10 Jahre Bund-Länder-Programm Soziale Stadt in NRW“ auf der

Zeche Zollverein in Essen überreicht. Der Supermarkt carekauf erhielt die Auszeichnung, weil er die Nahversorgung in einem Stadtteil mit besonderem Erneuerungsbedarf gewährleistet. 14 Menschen haben eine Beschäftigung gefunden und werden qualifiziert, die aus unterschiedlichen Gründen auf dem Arbeitsmarkt Probleme haben, z.B. wegen langer Erwerbslosigkeit oder einer Behinderung.

b) Selbstorganisation, Teilhabe, Bildung und Kommunikation

Das Büro des Senioren- und Behindertenbeauftragten befindet sich ab dem 3. Februar 2009 in der Vattmannstraße 2-8, Zimmer 36 (ehemaliges Versorgungsamt, gegenüber dem Hans-Sachs-Haus).

Ehrenamtspreis der Sparkasse Gelsenkirchen

Den dritten Preis (1.000 Euro) bekamen die Leiter der **Projektgruppe „Werken und Technik“**, Walter Oelmann (Tischlermeister) und Hermann Stoll (Auto- und Motorrad-schlosser). Sie leiten die Schüler/-innen der Hansaschule (Förderschule) in Bulmke-Hüllen bei Fahrradreparaturen und beim Basteln und Werken an. Im Laufe des Jahres 2009 wird die ehrenamtliche Tätigkeit in dieser Schule sowie in der Gesamtschule Horst beendet. Die Preisverleihung ist auf der Homepage der Sparkasse Gelsenkirchen dokumentiert: [www.sparkasse-gelsenkirchen.com/23e1e9dd9997f4e3 /index.htm](http://www.sparkasse-gelsenkirchen.com/23e1e9dd9997f4e3/index.htm) .

Die **Firma Gelsenwasser** hat das **Projekt „1x1 des guten Tons“**, eine Begleitung von Hauptschülern der Abschlussklassen zur Berufsvorbereitung, als Generationenprojekt ausgezeichnet. Das Generationenprojekt wird mit 2.500 Euro gefördert. Auf das Projekt aufmerksam wurde auch die Presse. Es nahmen je zwei Vertreter des dpd (Düsseldorf) und der Zeitschrift „Gute Laune“ (Verlagsgruppe Stegenwaller, Essen) an einem Vormittagskurs im Beisein des Direktors und der Betreuungslehrerin teil. Im März 2010 erschien ein einseitiger Artikel über das Projekt in der Zeitschrift „Gute Laune“. Die Online-Zeitschriften derwesten und Eltern-online haben den Artikel der dpd schon übernommen (28. November 2009). In der Bierschen WAZ wurde ein kleiner Artikel veröffentlicht.

Ab August 2009 hat die Zentralbibliothek (im Bildungszentrum) der Leiterin des **Projektes „Spiele-Treff“** eine Wii-Spielekonsole kostenlos zur Verfügung gestellt. Mittels der Wii können die Teilnehmer/-innen z.B. Kegeln, Tennis oder Baseball spielen. Der Spiele-Treff findet an jedem 1. Donnerstag in der Kinderbibliothek der Zentralbibliothek (Bildungszentrum), 14.30 - 17.00 Uhr, statt.

Gertrud Strack hat im Oktober 2009 einen **Spiele-Treff für Jung und Alt in Horst** gegründet, der an jedem 3. Donnerstag, 14.30 – 17.00 Uhr, im Jugendheim Horst, Buerer Str. 86, stattfindet.

Paul Baumann wurde zu seinem **Projekt „Weisen-Haus“** am 28.10.2009 zum Treffen der „Projektwerkstatt 50plus“ eingeladen. Er referierte über die Idee eines Hauses der Vielfalt. Es soll ein Haus der Möglichkeiten für alle Bürger/-innen der Stadt sein, im Zentrum der Stadt. Jeder soll die Gelegenheit bekommen können, auch ohne viel Geld im Hintergrund soziale Kontakte zu pflegen, handwerkliche Fähigkeiten auszuprobieren oder weiterhin zu pflegen, neue Menschen kennen zu lernen, in Kontakt zum Leben zu bleiben.

Zu diesem Projekt lud Paul Baumann am 18.11.2009 ins Café Manhattan, Ebertstraße, um 15.00 Uhr, in die 1. Etage ein. Begriffe wie 2010, Container, Fläche auf Consol, Malerei, Kaffeetrinken, vom Mobilen zum Festen usw., auch der Begriff „Pappschachtel für Alte“ (Erinnerung an das Jugendzentrum „Pappschachtel“ in Buer) sind gefallen.

Kery Felske vom Probenzentrum auf Consol 4 war am 25. November 2009 zu Gast beim Treffen der „Projektwerkstatt 50plus“ und stellte ihren **Workshop „Stimmtraining für Vortrag und Gesang“** vor. Am 14. Januar 2010, 17.30 – 20.00 Uhr, bot Kery Felske einen kostenlosen Schnupperkurs auf Consol 4 im Probenzentrum an der Bismarckstraße an. Aufgrund des großen Interesses der Teilnehmer/-innen entstand ein Wochenendkurs mit 3 Terminen (à 3 Stunden) im Februar, März und April 2010.

Am 25. November 2009 stellte Brigitte Sdun in der „Projektwerkstatt 50plus“ ihren **Schreibkurs „Was ich noch zu sagen hätte...“** vor. Frauen und Männer der Generation 50plus schreiben und veröffentlichen eine Autobiografie. Der Kurs der Elisabeth-Käsemann Familienbildungsstätte (7 Termine à 2 UStd., 14-tägig, ab 21.04.2010) beinhaltet Schreibtipps und Hinweise zum Überwinden von Schreibblockaden. Möglichkeiten zur Realisierung des individuellen Buchprojektes werden aufgezeigt.

Am 11. März 2009 fand auf Schloss Horst die **1. Gelsenkirchener Seniorenkonferenz** statt. Vertreterinnen und Vertreter von Seniorengruppen, -initiativen und -vereinen erhielten die Gelegenheit, Anregungen für die kommunale Seniorenarbeit zu geben, damit sich die Lebensbedingungen älterer Menschen in Gelsenkirchen verbessern.

Die Stadt Gelsenkirchen setzt seit vielen Jahren alles daran, eine Stadt des langen Lebens zu werden. „Wir möchten von Ihnen wissen, wie Ihre Stadt gestaltet werden soll. Ihre Meinung ist uns wichtig. Wir wollen gemeinsam aktiv werden“, so eröffnete Oberbürgermeister Frank Baranowski die Diskussion. Unter Moderation des Vorsitzenden des Beirates der Senioren, Ernst Majewski, wurden die Wünsche, Ideen und Vorschläge der Teilnehmer/-innen kritisch beleuchtet. Besonders interessante Anregungen, wie die Einrichtung wohnortnaher Lebensmittelgeschäfte und eines Bewegungsbades, verstärkte Angebote des Seniorensports, Frühdiagnostik bei Demenz, die Teilhabe älterer Migrantinnen und Migranten am Alltag, mehr Wertschätzung und Unterstützung ehrenamtlicher Mitarbeiter sowie die bessere Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel standen auf den Wunschzetteln der Teilnehmer und wurden im Plenum vorgetragen und diskutiert.



Oberbürgermeister Frank Baranowski eröffnete die Diskussion während der ersten Seniorenkonferenz auf Schloss Horst und stellte sich den Fragen der Besucher/-innen

Ruth Raeder behandelte am **Arbeitswochenende im Haus Haard**, Oer-Erkenschwick (14.03./15.03.2009) zusammen mit Kursteilnehmern die Themen Projektgruppen Seniorenzeitung, Bibliothekscafé, Erzählcafé, kulturelle Ausflüge, Besichtigungen, Theater usw. In der VHS Gelsenkirchen wäre die Möglichkeit gegeben, um eine Gruppe „Kultur für Senioren“ einzurichten. In den wöchentlichen Zusammenkünften können Projekte erarbeitet werden. Die „Projektwerkstatt 50plus“ begrüßte den Vorschlag. Die neue Gruppe nahm zu Beginn des neuen Semesters, im Herbst 2009, ihre Tätigkeit auf. Die Mitglieder des **VHS-Kurses** trafen sich z.B. am 02.06.2009 zu einer Wanderung in den Emscherbruch am Forsthaus Erle. Weitere gemeinsame Aktionen wurden geplant: z.B. Besuch der aktuellen Ausstellung im Gasometer Oberhausen, eine Open-Air-Aufführung am Schloß Berge, eine Wanderung auf die Halde Hohewarth zur Sommersondenwende am 21.06.2009, „Kreuzfahrten“ mit dem Schiff Santa Monica usw.

Am 1. April 2009 fand das **1. Gelsenkirchener Delegierten-Treffen – 1. Ge-DIT** – statt. Aus den **ZWAR-Gruppen** Beckhausen, Bulmke, Hassel, Neustadt/Ückendorf, Schalke und der „**Projektwerkstatt 50plus**“ waren Delegierte eingeladen, um sich über Projekte auszutauschen. Delegierte der „Projektwerkstatt 50plus“ sind Petra Schlüter (Öffentlichkeitsarbeit), Christel Jordan (Spiele-Treff) und Regina Klein (Theatergruppe, Öffentlichkeitsarbeit).

Die **2. Gelsenkirchener Seniorenmesse „Senio 2009“** informierte am 18.04. und 19.04.2009, jeweils von 9.00 bis 18.00 Uhr, im Wissenschaftspark Gelsenkirchen, über „neue Wege im Alter“. U.a. waren auch die „Projektwerkstatt 50plus“, Seniorenbeirat und Seniorenbeauftragter und die Seniorenberatungsstelle PFAD jeweils mit einem Informationsstand präsent.



(v.l.) Dr. Wilfried Reckert, Petra Schlüter („Projektwerkstatt 50plus“), Ernst Majewski (Vorsitzender Beirat für Senioren) und Brigitte Otto („Projektwerkstatt 50plus“) auf der „Senio 2009“

An der **EFI-Fachtagung „Gesundes Altern“ vom 20.04. bis 22.04.2009 in Mainz** nahmen als Abgeordnete der „Projektwerkstatt 50plus“ Petra Schlüter und Christel Jordan teil. Petra Schlüter (Öffentlichkeitsarbeit) nahm Informationsmappen mit, um die Arbeit von

Basisgruppen am Beispiel der „Projektwerkstatt 50plus“ der Stadt Gelsenkirchen vorzustellen.

2009 wurden weitere **ZWAR-Gruppen** („Zwischen Arbeit und Ruhestand“) gegründet – am 26.01.2009 in Schalke, am 20.04.2009 in Bismarck und am 05.10.2009 in Hassel/Bülse (2. erneute Gründung).

Am 20. Mai 2009 fand **das erste Treffen möglicher Seniorenvertreter/-innen bzw. Seniorenstifter/-innen** im Rathaus Buer statt. Der Einladung des Seniorenbeauftragten waren 26 hoch motivierte Bürger/-innen gefolgt, um an der Konzeption einer neuen Partizipations-Institution älterer Menschen zu arbeiten. Geplant waren ein bis drei ehrenamtliche Vertreter in 40 Stadtquartieren, die erste Anlaufstelle und Lotsen (nicht nur) für Seniorinnen und Senioren sein sollen. Allgemein sollen durch den Einsatz von Seniorenvertreter/-innen Akteure der Quartiersentwicklung integriert und die Handlungsmöglichkeiten und -kompetenzen der Bewohnerschaft gestärkt werden. Von zentraler Bedeutung ist die Aktivierung von Bewohner/-innen, vor allem bisher schwer erreichbarer Gruppen. Insbesondere soll die wachsende Zahl älterer Migrantinnen und Migranten in den Partizipationsprozess einbezogen und die Selbstorganisation dieser Gruppe gefördert werden.

Oberbürgermeister Frank Baranowski begrüßte am 19. August 2009 die Teilnehmer/-innen der **Auftaktveranstaltung** für Interessenten an der Schulung zum/zur Seniorenvertreter/in im Saal des Bildungszentrums. Die **Qualifizierungsmaßnahme (1. Staffel)** wurde an einem Wochenende (Auftaktseminar: 16. bis 18.10.2009, in Haus Haard) und in einer Qualifizierungswoche (19. bis 23.10.2009, im Bildungszentrum) durchgeführt. 26 Personen ließen sich zu Seniorenvertretern/Nachbarschaftsstiftern ausbilden, die in 18 von 40 REGE-Bezirken regelmäßig mittwochs eine Sprechstunde abhalten. Zum Abschluss der Ausbildung erhielten die Absolventen ihre Zertifikate am 23.10.2009 auf Hof Holz. Die nächste Ausbildung (2. Staffel) fand vom 21.– 26.02.2010 im Michaelshaus Buer und in der VHS Gelsenkirchen mit 17 Teilnehmerinnen und Teilnehmern statt.



Die geschulten Seniorenvertreter/-innen der 1. Staffel sind für die ehrenamtliche Beratungstätigkeit in ihrem Quartier bestens gerüstet

In der „**Projektwerkstatt 50plus**“ am 27.05.2009 stellte Ulrike Czermak das **Theaterprojekt „Suche Arbeit – biete Leben“** vor. Die ersten Aufführungen im Consol Theater (in Kooperation mit dem NRW Kultursekretariat) fanden im Februar 2010 fast immer vor ausverkauftem Haus statt. Für dieses Theaterstück wurden Menschen aus Gelsenkirchen gewonnen, die ihre Erfahrungen des Arbeitslebens auf der Bühne erzählten.

„Alter leben – Verantwortung übernehmen“ war das Motto des **9. Deutschen Seniorentages der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen(BAGSO)**, der vom **8. bis 10. Juni 2009 in Leipzig** mit ca. 20 000 Besuchern/-innen stattfand. Der Seniorenbeauftragte Gelsenskirchens stellte die beispielhaften Partizipationsstrukturen älterer Menschen unserer Stadt in seinem Vortrag am 8. Juni 2009 im Rahmen des Symposiums „Wie wollen wir morgen leben? – Kommunen im demografischen Wandel“ vor. Am Seniorentag nahmen auch fünf Vertreter/-innen der Projektwerkstatt 50plus teil, die aus über 100 Veranstaltungen gezielt auswählten, um weitere Anregungen für ihr ehrenamtliches Engagement zu bekommen, Kontakte zu knüpfen oder diese zu vertiefen.



Der Gelsenskirchener Seniorenbeauftragte informierte auf dem Seniorentag über die Seniorenarbeit in Gelsenskirchen



Beim 9. Deutschen Seniorentag in Leipzig: (v.l.) Gisela Majewski, Walter Oelmann, Theresia Samsel, Petra Schlüter und Christel Jordan

Am 28.07.2009 fand die erste Redaktionssitzung der **neuen Seniorenzeitung** statt. Zu dieser Sitzung war auch die Presse eingeladen und berichtete. Die Redaktion aus der VHS-Seniorenzeitung, aus Mitgliedern der Projektwerkstatt 50plus, den ZWAR-Gruppen Neustadt/Ückendorf, Schalke und Bulmke sowie dem Seniorenbeirat einigte sich auf den Namen **GE-NIOR**. Die Redaktionssitzungen finden in der VHS an jedem 4. Dienstag im Monat statt. Inhalte der Seniorenzeitung sollen neben Berichten auch ein Veranstaltungskalender und besondere Aktivitäten aus den Gruppen sein. Die erste Ausgabe der GE-NIOR erschien im November 2009, die zweite im März 2010.

c) **Gesundheit, Hilfe, Demenz und Pflege**

Am 23. Mai 2009 schlossen die ersten 13 ehrenamtlichen Helfer/-innen die 30-stündige Qualifizierungsmaßnahme „**Häuslicher Entlastungsdienst**“ ab. Der häusliche Entlastungsdienst ist ein, von der Bezirksregierung Düsseldorf, anerkanntes niedrigschwelliges Angebot, das das Netzwerk mOsaiK, in Kooperation mit den Ambulanten Diensten Gelsenkirchen, den Ev. Kirchengemeinden Bulmke, Hüllen, Bismarck und Ückendorf und dem Kirchenkreis Gelsenkirchen und Bochum-Wattenscheid entwickelt hat. Die Ehrenamtlichen unterstützen Angehörige dementiell veränderter Menschen im häuslichen Wohnumfeld nach erfolgreicher Qualifizierung. Für eine solche Betreuung lässt sich die finanzielle Unterstützung von der Pflegekasse beantragen.

Von April bis Juli 2009 wurden 12 Teilnehmer/-innen der **2. Schulung „Qualifizierung zum/ zur freiwilligen Seniorenbegleiter/in“** geschult. Nach erfolgreichem Abschluss der 55-stündigen Schulung nahmen die ehrenamtlichen Helfer/-innen das Zertifikat entgegen, das ihnen eine sinnvolle Tätigkeit im Seniorenbereich ermöglicht. Die Qualifizierung wurde

durchgeführt von Dr. Zuzanna Hanussek (ev. Pfarrerin/Dipl.-Gerontologin) und Anne-Ruth Eichel (Dipl.-Sozialpädagogin). Veranstalter ist die Elisabeth Käsemann-Familienbildungsstätte. Eine weitere Schulung ist für Frühjahr 2010 geplant.

Als eines von 32 Projekten in der Endausscheidung des **Robert Jungk Preises 2009** wurde das **Gelsenkirchener Generationen-Projekt „Mobile GESundheitsbotschafter für Senioren“** mit ausgewählt. Brigitte Sdun (Dipl.-Sozialgerontologin / -Sozialarbeiterin) ist die Initiatorin und Leiterin des Projektes in einem Gelsenkirchener Stadtteil, das sie im Rahmen ihrer Dissertation (vgl. Sdun 2010) evaluiert.

Mit dem aufsuchenden Leistungsangebot wird das Ziel verfolgt, die Gesundheit und Selbstständigkeit im Alter bestmöglich zu erhalten und zu fördern. Darüber hinaus sollen Langzeitarbeitslose der Generation 50plus (auf freiwilliger Basis), die möglichst bereits Erfahrungen in einem Gesundheits- und Pflegeberuf haben, nach einer Schulung als „Mobile GESundheitsbotschafter“ eingesetzt und für den ersten Arbeitsmarkt qualifiziert werden. Im Verlauf des Projektes werden Schüler aus der sozial benachteiligten Bevölkerungsschicht (insbesondere mit Migrationshintergrund) im Rahmen eines Sozialprojektes theoretische Kenntnisse und praktische Erfahrungen in einem Gesundheitsberuf erwerben. Ziel ist es, das Interesse an der Ausbildung in diesem Beruf zu wecken. Die Schüler erhalten nach erfolgreicher Teilnahme an dem Projekt ein Zertifikat, das sie ihrer Bewerbung um einen Ausbildungsplatz beifügen können. Das Projekt wird seit Oktober 2009 von der Firma Gelsenwasser als Generationen-Projekt gefördert.



Die Projektbegleitung neben der Projektinitiatorin Brigitte Sdun (2. v.l.), rechts von ihr Thomas Kopec (Abteilungsleiter, Referat Soziales) und Angelika Rasseck (Geschäftsführerin der Gesundheitskonferenz)

Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung empfahl die Gesundheitskonferenz Gelsenkirchen am 9. September 2009, Bewegung stärker in den Lebensalltag von älteren Menschen zu verankern, um die Selbständigkeit und Lebensqualität im Alter so lange wie möglich zu erhalten. Im **Arbeitskreis „Gesund älter werden“** entstand deshalb die Idee, kleine von ehrenamtlichen Senioren/-innen geleitete Gruppen zu gründen, die regelmäßig in Wohnortnähe ca. 30 Minuten langsam gemeinsam spazieren gehen. Am 29. September 2009 wurden die ersten **Spaziergangspaten** geschult, die in verschiedenen Stadtteilen von Gelsenkirchen ehrenamtlich kleine Spaziergangsgruppen leiten möchten. Erste Gespräche mit älteren Menschen, die gerne spazieren gehen möchten, zeigen, dass sie sich auf das Angebot freuen. Zwecks Gründung von Spaziergangsgruppen in möglichst vielen Gelsenkirchener Stadtteilen werden weitere Spaziergänger und Paten gesucht. Vorbild der Aktion „Spaziergangspaten“ ist ein Projekt in Berlin-Lichtenberg. Das Projekt „Spaziergangspaten“ wird von Ute Beese (Mehrgenerationenhaus Gelsenkirchen im Gesundheitshaus Gelsenkirchen) geleitet. Bisher haben sich 3 Gruppen herauskristalliert, die gemäß ihrer Verfassung zu Fuß, mit Gehstock oder Rollator oder Rollstuhl, an den geführten Spaziergängen, zwischen 30 Minuten und 1,5 Stunden, im Raum Buer (Montag- und Donnerstagnachmittag: Treffpunkt vor dem Städtischen Museum, Horster Straße) und Gelsenkirchen-Bismarck (Dienstagvormittag: Treffpunkt vor dem Altenheim Curanum) teilnehmen. Es gibt auch Anfragen Angehöriger von Menschen mit Demenz, die sich für geführte Spaziergänge durch geschulte Betreuer/-innen interessieren. Es haben sich auch junge Eltern mit Kindern gemeldet, die gerne gemeinsam mit ihrem Kind und Senioren spazieren gehen möchten.



Regelmäßiges normales Spazierengehen hält körperlich und geistig fit.

Am 7.10.2010 veranstaltete **Wohnen in Gemeinschaft e.V.** im Wissenschaftspark eine Tagung mit dem Titel „Perspektiven ambulant betreuter Wohngemeinschaften für Menschen mit Demenz in NRW – Aktuelle gesetzliche und fachliche Anforderungen zu den Voraussetzungen von Demenz-Wohngemeinschaften“. Dort stellte u.a. der Gelsenkirchener Seniorenbeauftragte auch das Gelsenkirchener Modell der Qualitätssicherung vor.

Am 27. Juni 2009, von 10.00 bis 16.00 Uhr, fand der **Aktionstag „Gemeinsam Barrieren abbauen“** auf der Hochstraße in Buer statt. Die Veranstaltung ist seit sieben Jahren zu

einer festen Einrichtung der Stadt geworden. Mit dem Aktionstag soll darauf hingewiesen werden, dass behinderte Menschen mitten unter uns leben und sich in unserer Stadt wohl fühlen sollen. Es ist wichtig, mit den Betroffenen viel zu reden, denn das sind die Experten. Die Veranstaltung dient nicht nur zum Austausch. Zahlreiche Organisationen weisen auf ihre Aktivitäten und Angebote hin. Auf der Bühne wird ein abwechslungsreiches Programm mit Show, Tanz und Gesang geboten. Mitglieder der „**Projektwerkstatt 50plus**“ und der **ZWAR-Gruppen** waren zusammen an einem Stand präsent. Am Abend bestand die Möglichkeit, an der EXTRASCHICHT-Nacht auf dem Buga-Gelände in Horst, Zeche Nordstern, teilzunehmen.



Rüdiger Hoecker (Superintendent des ev. Kirchenkreises) und die Kinder der Evangelischen Kindergartengemeinschaft, Kirchenkreis Gelsenkirchen/Wattenscheid, setzen sich gegen Kinderarmut ein

Am 16.11. veranstaltete die AWO im Internationalen Migrantenzentrum eine Informationsveranstaltung zu „Kultursensible Pflege und Versorgung“ mit Vorträgen von Dr. Reckert (Migranten/-innen im Masterplan Senioren), Dr. Hanussek (Projekte kultursensibler Arbeit), Herr Celik (Erfahrungen eines privaten Pflegedienstes)

4.6 Projekte und Maßnahmen 2010/2011

a) Wohnen und Wohnumfeld

Am 06.01.2010 eröffnete in **Gelsenkirchen-Mitte** das **Infocenter.Seniorennetz**, Vattmannstraße 2-8, 45879 Gelsenkirchen und am 18.2. 2010 in **Gelsenkirchen-Nord** das **Infocenter.Seniorennetz** Maelostr. 8 (in den Räumlichkeiten der AOK), Raum E02 (E03 und E04), 45894 Gelsenkirchen-Buer. Sprechzeiten: Montag bis Donnerstag: 8.30 – 15.30 Uhr und Fr.: 8.30 – 12.30 Uhr. Das Team Mitte ist telefonisch unter der Rufnummer 0209/169-2560, das Team Nord unter 0209/3602103 erreichbar.

Institutionen, von der Stadtverwaltung bis zu den Pflegekassen, von den Krankenhäusern bis zur AWO, arbeiten im **Seniorennetz Gelsenkirchen** zusammen. Seniorinnen und Senioren können sich in beiden Infocentern kostenlos über Themen wie Pflege, Alter, Demenz, Behinderung und Wohnanpassung beraten lassen.

Am Sonntag, 7. März 2010 fand der **7. Immobilientag GE/WOHNT/GUT** im Wissenschaftspark Gelsenkirchen statt. Stadt Gelsenkirchen, Sparkasse Gelsenkirchen und Volksbank Ruhr-Mitte stellten gemeinsam mit rund 30 Ausstellern von 11.00 bis 16.00 Uhr ein dichtes Informationsprogramm zu den Themen Erwerb oder Bau eines Hauses, Umbau und Modernisierung, Energiesparmaßnahmen bei bestehenden Häusern, Finanzierungsmöglichkeiten und Sonnenenergie von Dach. Zu den Themen fanden Talkrunden mit Expertinnen und Experten statt. Viele Gelsenkirchener Bauprojekte, Initiativen, Handwerker, Architekten, Bauingenieure und andere Spezialisten, etwa zum Thema Ökobau, zahlreiche Unternehmen und ein Baumarkt stellten in der Glasarkade ihre Angebote vor.

b) Selbstorganisation, Teilhabe, Bildung und Kommunikation

Am Freitag, 22.01.2010 startete der kostenlose „**Tanz-Treff 50plus**“ im Mehrgenerationenhaus Gelsenkirchen im Gesundheitshaus Gelsenkirchen in Bismarck. An der Veranstaltung nehmen derzeit rund 20 Teilnehmer/-innen, im Alter von 48 bis 83 Jahren, teil. Bei dem Tanz-Treff für Jung und Alt, Singles und Paare, werden Tanzschritte und Figuren für Anfänger sowie Fortgeschrittene vermittelt und wiederholt. Neben der Lebensfreude fördert das Tanzen auch die Konzentration, die Koordination und ist gleichzeitig Gedächtnistraining. Der „Tanz-Treff 50plus“ findet regelmäßig 14-tägig (freitags von 15.00 bis 17.30 Uhr) unter ehrenamtlicher Leitung von Günter Gruth, statt. Aus organisatorischen Gründen ist eine vorherige telefonische Anmeldung zur Teilnahme an der Veranstaltung bei Ute Beese (Generationenhaus Gelsenkirchen) erforderlich.

Stefanie Salewski von der Beyrow Business Beratung und Iman, eine Schülerin der Gesamtschule Ückendorf stellten am 27.01.2010 ein Projekt vor: Schüler/-innen der Gesamtschule Ückendorf erstellen einen **Kulturführer für die Generation 60plus** vor. Dieser soll auf der Messe „Senio 2010“ verteilt werden. Es sollen Daten und Hinweise aus den Gruppen der „Projektwerkstatt 50plus“ mitgeteilt werden.

Brigitte Sdun stellte im Rahmen der „Projektwerkstatt 50plus“ am 27.01.2010, einen **Biografie-Wettbewerb „Was für ein Leben“** vor. Der nicht kommerzielle Wettbewerb, der vom Deutschen Historischen Museum in Berlin und von der Wochenzeitung „DIE ZEIT“ unterstützt wird, will darauf aufmerksam machen, dass auch die Biografien von „Normalbürgern“ dokumentierungswert sind. Der Preis für die Gewinner ist die dokumentarische Verfilmung ihrer Lebensgeschichte. Es wird je einen Gewinner/eine Gewinnerin und damit je einen Dokumentarfilm (30 Minuten Länge) in den folgenden Kategorien geben: Zeitzeuge, Persönlichkeit und Engagement. Der Veranstalter fordert bundesweit Menschen auf, Biografie-Skizzen von sich, Verwandten oder Freunden bis zum 28. Februar 2010 einzusenden. Die Teilnahme am Wettbewerb ist möglich über die Webseite www.was-fuer-ein-leben.de. Auf der Homepage können auch die Beiträge der Bewerber/-innen eingesehen werden.

Am Freitag, 05.02.2010 fand in der VHS eine Informationsveranstaltung für mögliche **Seniorenvertreter/-innen** mit Zuwanderungsgeschichte statt.

Gertrud Strack hat einen weiteren **Spiele-Treff in Erle** gegründet, der ab 8. Februar 2010, jeden 2. Montag im Monat, in der Stadtbibliothek Erle stattfindet.

Am 10. Februar 2010 fand ab 16.00 Uhr, im Festzelt an der Königswiese in Gelsenkirchen-Buer **eine Karnevalsfeier für Seniorinnen und Senioren** statt, zu der Oberbürgermeister Frank Baranowski eingeladen hatte.

Walter Oelmann, dem Leiter der **Projektgruppe „Werken und Technik“**, wurde Anfang 2010 Werkzeug von Privat für seine ehrenamtliche handwerkliche Tätigkeit auf dem Bau-spielplatz in Horst zur Verfügung gestellt. Es mangelt aber noch an Material.

Am Freitag, 19.02.2010, um 20.00 Uhr, feierte das **Theaterstück „Suche Arbeit – biete Leben“** im Consol Theater in Bismarck Premiere. Das Theaterprojekt der Seniorentheater-Plattform NRW spiegelt die individuellen Lebensgeschichten der Experten (Berufsanfänger, Hartz IV-Empfänger, Arbeitsvermittler, Rentner, Jobsucher oder solche, die zu viel Arbeit fast ans Ende gebracht hätte) an den Entwicklungen der Zeit. Die „Projektwerkstatt 50plus“ ist in dem Theaterstück durch Gisela Majewski vertreten. Weitere Termine im November 2010, Veranstaltungsort: Consol Theater, Bismarckstr. 240, 45889 Gelsenkirchen-Bismarck.

Die **Qualifizierung weiterer Seniorenvertreter/-innen (2. Staffel)** fand vom 21.02. bis 26.02.2010 im Michaelshaus Buer und in der VHS Gelsenkirchen statt. Die Absolventen erhielten am 26.02.2010 eine Urkunde über den erfolgreichen Abschluss der Schulung.

Am 23. Februar 2010 wurde eine **ZWAR-Gruppe** („Zwischen Arbeit und Ruhestand“) im Michaelshaus, an der Hochstraße in Buer gegründet. Der Einladung von Oberbürgermeister Frank Baranowski waren 220 Bürger über 50 Jahre gefolgt. Die Basisgruppe trifft sich 14-tägig montags, um 18.00 Uhr im Michaelshaus (10.5., 24.5.2010 usw.).

Weitere Gründungen von **ZWAR-Gruppen** sind geplant für **Erle** im September 2010 und für **Horst** im Oktober 2010.

Am 27.02.2010 gab Regina Klein (**Projektgruppe „Öffentlichkeitsarbeit“**) ein Erzählcafé auf Probe zum Thema „Meine erste Wohnung“, an dem sich vier Anwesende beteiligten. Regina Klein moderierte ein erstes **öffentliches Erzählcafé** auf der 3. Gelsenkirchener Seniorenmesse „Senio 2010“ (20.03. und 21.03.2010). Interessenten waren eingeladen, zum Thema „Meine erste Liebe“ die eigene oder eine andere Geschichte zu erzählen.

Weitere Termine: Samstag, 19.06.2010, 14.00 – 16.00 Uhr, Wissenschaftspark Gelsenkirchen, Thema „Heimat Gelsenkirchen – Auch ich habe einen Migrationshintergrund“; Dienstag, 31.08.2010, 14.30 – 16.30 Uhr, Gesundheitshaus Gelsenkirchen, das Thema wird noch bekannt gegeben; Samstag, 23.10.2010, Thema: „Auf Schalke“ und anderswo (Ort und Zeit werden noch bekannt gegeben).

Am Samstag, 20. März und Sonntag, 21. März 2010, 12.00 – 17.00 Uhr, fand die 3. Gelsenkirchener **Seniorenmesse „Senio 2010“**, unter dem Motto „Die Messe für neue Wege im Alter“, im Wissenschaftspark Gelsenkirchen statt. Die Messebesucher erwartete im Kulturhauptstadtjahr 2010 ein Erzählcafé, Lesecafé, Messekino, Probierstunde für Theaterinteressierte und Modenschau. Die Messebesucher konnten sich an den Informationsständen rund um die Themen Gesundheit, Wellness, Sport, barrierefreies Wohnen, alternative Wohnformen, Pflege, Finanzen & Recht, Reisen & Freizeit (u.a.) informieren. Im Vortragsaal ging es um das Thema „Demenz – das Thema geht alle an“. Ingrid Wüllscheidt von der Gelsenkirchener Alzheimer Gesellschaft/proDem berichtete über den Umgang mit der

tückischen Erkrankung, die in einer alternden Gesellschaft auch zunehmend häufiger auftritt.

Petra Schlüter und Regina Klein, Leiterinnen der **Projektgruppe „1x1 des guten Tons“** haben im März 2010 wieder mit Benimm-Kursen in der Hauptschule Grillostraße, Außenstelle Hans-Böckler-Allee, begonnen.

Das **Projekt „1x1 des guten Tons“** wurde im April 2010 von der **Körper-Stiftung, Hamburg**, im Rahmen des **Transatlantischen Ideenwettbewerbs USable „Beweger gesucht – Engagement der Generation 50+“** in einem zweistufigen Verfahren, in der ersten Runde, unter den ersten zwanzig Initiativen nominiert. USable bietet den Nominierten im Jahr 2010 und 2011 die kostenlose Teilnahme an Workshops zum Beispiel zu Fundraising, Kommunikation und Management gemeinnütziger Projekte.

Am 28. April 2010 stellen Marina Bialas und Edeltraud Fechner (Ansprechpartnerinnen im ELT) im Rahmen der „Projektwerkstatt 50plus“ die entgeltfreie Nachbarschaftshilfe, den **„Emscher-Lippe-Tauschring“ (ELT)** vor. Weitere Informationen im Internet unter www.emscher-lippe-tauschring.de .



Auf der **2. Gelsenkirchener Seniorenkonferenz**, am Donnerstag, 29. April 2010, 8.30 - 14.00 Uhr, im großen Saal der AWO, Grenzstr. 47 berichteten Oberbürgermeister Frank Baranowski und Ernst Majewski (Vorsitzender des Beirates für Senioren am Mikrophon) über umgesetzte Projekte und nahm Anregungen und Kritik der Bürger/-innen entgegen.



Der **Tag der Generationensolidarität „GE-Vielfältig“** fand am 10.06.2010, 15.00 bis 20.00 Uhr, statt. Auf einem großen Markt stellten sich Projekte, Initiativen, Vereinigungen älterer Menschen und Einrichtungen für Ältere vor. In Kooperation mit der freien Kulturszene von „**Baustelle 2010**“ wurden Kunstaktionen auf dem Bahnhofsvorplatz inszeniert: Bei „Kulturblüten“ wurden „gute Gedanken“ von Alt und Jung zum Thema Alter auf einer Gedankenleine aufgereiht. Bei „Fundstücke“ wurden persönliche Gegenstände und die dazugehörigen bemerkenswerten Geschichten gesammelt und ausgestellt. Ginkobäume in Kinderwagen wurden versteigert, um an verschiedenen Stellen gepflanzt und gepflegt zu werden. Der Platz sollte sich in eine „tönende Stadt“ verwandeln und Vertrauen wurde in Tüten verschenkt. Projekte und Vereinigungen stellten sich auch mit einem bunten Programm auf einer Freiluftbühne vor.



Die „Niefelder Hausmusikanten“: Großeltern, Eltern, Erzieherinnen und Kinder der Kita Niefeldstraße

Im Herbst 2010 erscheint eine Neuauflage des **Seniorenratgebers**, der von der Stadtverwaltung herausgegeben wird, nun unter dem Titel „Älter werden in GE – Ratgeber 2010/2011“.

Die Autobahn A40 ohne Stau, keine Autos, keine Baustelle – für viele Bürger des Ruhrgebiets ist das unvorstellbar. Am 18. Juli 2010 wurde die **A40**, im Rahmen der **Kulturhauptstadt Europas Ruhr.2010**, für einen Tag in ein 60 Kilometer langes „**Still-Leben**“ verwandelt. Mit 20.000 Tischen wurde sie Begegnungsstätte der Generationen und Kulturen. U.a. war die **Projektwerkstatt 50plus** und Partner mit sechs Tischen an dieser längsten Tafel der Welt vertreten.

Gelsenkirchen ist mit Essen an einer Bildungsinitiative des Generationenministeriums beteiligt. Im September 2010 startet die **Lernregion Essen/Gelsenkirchen 50plus**. Vorhandene Bildungs- und Freizeitangebote sollen aufgespürt und durch eine internetbasierte nachhaltige Datenbank für die Seniorenberatung zur Verfügung gestellt werden.

Ein vom Bundesforschungsministerium gefördertes **Forschungsprojekt** der Fachhochschule Dortmund („**Lebenswert im Wohnquartier**“) untersucht am Beispiel Gelsenkirchens die Lebensqualität älterer Menschen im Ruhrgebiet, ausgehend von der These, dass diese von Art und Ausmaß der individuellen Teilhabe und Kontrolle der Lebensumstände abhängig ist. Am Beispiel der Stadt Gelsenkirchen sollen Konzepte für demokratische (Mit-)Gestaltungsprozesse älterer Menschen entwickelt und auf andere Wohnquartiere des Ruhrgebiets übertragbar gemacht werden.

c) **Gesundheit, Hilfe, Demenz und Pflege**

Das Gelsenkirchener Herangehen an die Entwicklung der **Haushaltsdienste** wird vom Generationenministerium als beispielhaft gewürdigt. Die Vorsitzende von „Haushaltsdienste Gelsenkirchen e.V.“, Agnes Krause, war am 29.10.2009 eine von drei Vortragenden bei einer Veranstaltung der Verbraucherzentrale in Düsseldorf und der Seniorenbeauftragte referierte am 12.2.2010 im Ministerium vor Vertretern/-innen von Kommunen die Gelsenkirchener Erfahrungen.

Am 1. März 2010 fand der **1. Spiele-Treff für Menschen mit und ohne Demenz** in den Räumlichkeiten von „promentia“ an der Urbanusstraße 38 in Buer statt. Es handelt sich hierbei um ein gemeinsames Angebot der „**Projektwerkstatt 50plus**“ (vertreten durch Gisela Majewski) und der **Tagesbetreuung „promentia“**. Der Spiele-Treff findet jeden 1. Montag im Monat von 10.00 bis 12.00 Uhr statt. Anmeldung und weitere Angebote der Tageseinrichtung, die Heike Latza und David Boone am 13. Januar 2010 eröffnet haben: Tel. 0209/88002517, Internet: www.promentia.de, Öffnungszeiten: Mo.-Fr.: 9.00 – 17.00 Uhr.

Die **Horizont Fachstelle Demenz des Caritasverbandes Gelsenkirchen** bietet zweimal im Jahr in Kooperation mit dem Elisabeth-Krankenhaus eine **Schulungsreihe „Demenz – Verstehen & Helfen“** nach § 45 SGB XI für die Betreuung und den Umgang mit an Demenz erkrankten Menschen an. Zu den Inhalten der theoretischen Qualifizierungsmaßnahme zählen u.a.: das Krankheitsbild Demenz, die belastende Situation der Angehörigen, der Umgang mit demenzkranken Menschen und sinnvolle Beschäftigungsmöglichkeiten zwecks Förderung der vorhandenen Fähigkeiten. Die Teilnehmer erhalten nach erfolgreichem Abschluss der Schulung ein Zertifikat, das sie zur Teilnahme bei niedrighschwelligem Hilfen gegen eine Aufwandsentschädigung berechtigt. Der Einsatz der Absolventen wird

regelmäßig durch Kurzfortbildungen und Seminare ergänzt. Beginn der Schulungsreihe: 4. März 2010. Eine weitere Basisqualifikation ist ab September/Oktober 2010 vorgesehen. Kontaktadresse: Horizont Fachstelle Demenz, Kirchstr. 51, 45879 Gelsenkirchen.

Die **städtische Betreuungsstelle** bietet zusammen mit den **Betreuungsvereinen AWO, Caritasverband und Diakonie** eine **kostenlose Fortbildungsreihe** (6 Termine) für zukünftige und bereits tätige ehrenamtlich, gerichtlich bestellte Betreuer an. Termine: Donnerstag, 4. März 2010, Thema: „Einführung in das Betreuungsrecht, Vorsorgevollmacht“; Donnerstag, 15. April 2010, Thema: „Pflege, Alter, Demenz“; Donnerstag, 24. Juni 2010, Thema: „Praktische Tipps für die Betreuungsarbeit, Aufgabenkreis Gesundheitsfürsorge“; Donnerstag, 2. September 2010, Thema: „Aufgabenkreis Vermögenssorge, Behördenangelegenheiten“; Donnerstag, 7. Oktober 2010, Thema: „Demenz“ und Donnerstag, 18. November 2010, Thema: „Aufgabenkreis Wohnungsangelegenheiten, Post, Ansprüche und Pflichten ehrenamtlicher Betreuer“. Die Veranstaltungen finden jeweils in der Zeit von 16.00 bis 17.30 Uhr, in der Kurt-Schumacher-Str. 2, 3. Etage, Raum 314, in Gelsenkirchen-Mitte, statt.

Die **AWO**, Fachseminar für Altenpflege (Gelsenkirchen) bietet ab 01.04.2010 eine **Ausbildung zum/zur Altenpfleger/-in**, „**Schwerpunkt kultursensible Pflege**“, an (Kursdauer: 3 Jahre, Zugangsvoraussetzung: Hauptschulabschluss 10 A, Bildungsgutschein erforderlich).

Am 13.4.2010 fand im Wissenschaftspark eine **Tagung** „Potenziale in der Betreuung und Begleitung von Menschen mit Demenz in Haus- und Wohngemeinschaften durch Benchmarking“ statt, die Abschlussveranstaltung des **Leuchtturmes Demenz**. Dabei ging es um die Evaluation des Versorgungssettings „Wohngemeinschaft“ für Demenzkranke. Den Wohngruppen, darunter auch einige in Gelsenkirchen, wurden hervorragende Ergebnisse attestiert.

Am Mittwoch, 30.06.2010 findet das erste Treffen der **Arbeitsgruppe „Demenz und Bewegung“** im Gesundheitshaus in Bismarck statt. Die Gruppe wurde initiiert von Ute Beese (Mehrgenerationenhaus im Gesundheitshaus) und Marita Ingenfeld (Horizont Fachstelle Demenz, Caritasverband). Die Vertreter der Stadtverwaltung, freier Träger und am Thema Interessierte werden eine Bestandsaufnahme der vorhandenen Bewegungsangebote in Gelsenkirchen machen, das Projekt NADIA der Sporthochschule Köln vorstellen und über die Finanzierung neuer Bewegungsangebote diskutieren.

Am Samstag, 25.09.2010 findet der **Aktionstag „GE-meinsam Barrieren abbauen“** statt (10.00 – 14.00 Uhr, Hochstraße in Buer).

Am 2.10 findet in der Löchterschule von 10 bis 17 Uhr in Buer das **Forum „Lebenswert mit Demenz“** statt, das ein Arbeitskreis von Chefsärzten verschiedener geriatrischer, neurologischer und psychiatrischer Kliniken in Kooperation mit der Alzheimergesellschaft, der Stadtverwaltung und vielen verschiedenen Trägern organisiert und für Angehörige und professionelle und ehrenamtliche Helfer ausrichtet. Auch Betroffene sind eingeladen. Neben Foren und Arbeitsgruppen wird es auch Informationsstände, Beratung, Betreuungsangebote und ein Kulturprogramm geben.

5 Weitere seniorenrelevante Maßnahmen der Stadtverwaltung und freier Träger

Nachfolgend werden aus einer Fülle von Aktivitäten einige weitere aktuelle Maßnahmen und Projekte von und für ältere Menschen in Gelsenkirchen vorgestellt. Die jeweiligen Berichte der Institutionen wurden geringfügig redaktionell geändert.

5.1 Arbeiterwohlfahrt (AWO)

Die Arbeiterwohlfahrt ist ein Mitgliederverband, deren Mitglieder in 22 Ortsvereinen organisiert sind. In fast jedem Stadtteil von Gelsenkirchen gibt es AWO Gruppen, die sich monatlich treffen. Auch Nicht-Mitglieder können in die Gruppen reinschnuppern. Es werden gemeinsam Ausflüge unternommen, interessante Gäste/Referenten eingeladen oder es wird einfach nur zusammen Kaffee getrunken.

Familienbildung für Seniorinnen und Senioren

Die Familienbildung der AWO bietet verschiedene Kurse und Tagesveranstaltungen für Senioren an. Neben den für alle Altersgruppen offenen Angeboten, gibt es spezielle Veranstaltungen für Senioren. Im Programm für das I. Halbjahr 2010 finden sich Infoveranstaltungen zum Thema „Patientenverfügung und Vollmachten“, Gymnastikkurse, Wellness-Tage für Senioren, Internetkurse und verschiedenes mehr.

Hilfe im Haushalt

Das AWO Service Team bietet Senioren Unterstützung, um möglichst lange ein eigenständiges und selbst bestimmtes Leben in den eigenen vier Wänden zu führen. Senioren können stundenweise verschiedene Dienstleistungen, wie Hilfe beim Einkaufen, Wohnungs- und Flurreinigung, Begleitung und Behördengänge sowie Essen auf Rädern und haustechnische Hilfen buchen.

Betreuungsverein

Der Betreuungsverein der AWO übernimmt gesetzliche Betreuungen für Senioren. Ehrenamtliche Betreuer, die Senioren betreuen, können sich mit ihren Fragen und Anliegen an die Mitarbeiter der AWO wenden. Sie erhalten dort Beratung und Unterstützung bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben als gesetzlich bestellte Betreuer.

Die AWO - Betreuer bieten auch Informationen zu den Themen Vorsorgevollmachten, Patientenverfügung und ähnliches an.

Seniorenwohnungen

Die AWO bietet seniorengerechtes Wohnen an sechs Standorten in Gelsenkirchen an. Die mehr als 200 Wohnungen sind seniorenfreundlich ausgestattet, bieten einen Hausmeisterservice und Aktivitäten mit der Hausgemeinschaft in den Gemeinschaftsräumen der Häuser. Die Mieten sind günstig, allerdings benötigen die Mieter einen Wohnberechtigungsschein.

Migranten

Im Rahmen der Beratungsangebote für Migranten im Internationalen Migrantenzentrum der AWO wird auch auf seniorenrelevante Themen wie Rente, Pflege, Gesundheit, Betreuung oder Rückwanderung eingegangen.

Seniorenheime

An vier Standorten in Gelsenkirchen bietet die AWO stationäre Pflege an. Im Jahr 2008 wurden die Angebote für demenzerkrankte in den Häusern ausgeweitet.

Demenz Service Zentrum

Seit Dezember 2007 ist die Fachstelle für an Demenz erkrankte Migranten und deren Angehörige Teil der Landesinitiative Demenz-Service-NRW und hat ihre Arbeit als „Demenz-Servicezentrum für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte“ aufgenommen. Zu ihren Aufgaben zählt die Unterstützung anderer Demenz-Servicezentren in NRW sowie von Einrichtungen und Trägern

- bei den Informations- und Schulungsangeboten für die Zielgruppe demenzkranker Migrantinnen und Migranten sowie deren Angehörigen,
- beim Auf- und Ausbau spezieller niedrigschwelliger Betreuungsangebote,
- bei der Aufarbeitung der migrationsspezifischen Schnittstellen zu den Bereichen der gesundheitlichen Versorgung,
- bei der Implementierung eines einheitlichen und qualitätsgesicherten Verfahrens zur Qualifikation ehrenamtlicher Betreuungskräfte,
- Förderung des fachlichen Austauschs,
- Öffentlichkeitsarbeit.

Reisen für Senioren

Der Reiseservice der Arbeiterwohlfahrt bietet Reisen und Tagesausflüge an. Insbesondere das „Haus Gelsenkirchen“ auf der Nordseeinsel Norderney bietet sich Reisen von Senioren an. Es kann zusätzlich ein Gepäckservice von Haus zu Haus gebucht werden.

Außerdem bietet die AWO Reisen für Demenzpatienten und ihre Angehörigen in das Landhaus Fernblick in Winterberg an. Dieses spezielle Erholungszentrum bietet Betreuung für die Patienten und somit Freiraum für die pflegenden Angehörigen.

ZWAR

Die Arbeiterwohlfahrt begleitet zwei ZWAR Gruppen. Die Gruppen „**Z**wischen **A**rbeit und **R**uhestand“ sind ein Netzwerk für Menschen ab 50, die sich bürgerschaftlich engagieren möchten und gemeinsam alt werden möchten. Die Gruppen in Schalke und Erle werden organisatorisch von der AWO begleitet.

Stadtteilprojekte der AWO

Die Stadtteilprojekte entwickeln ein tragfähiges Netz sozialer Einrichtungen für die Menschen vor Ort und unterstützen das Engagement der im Stadtteil verankerten Akteure. Durch verlässliche Ansprechpartner werden die Menschen ermutigt sich aktiv für ihre Interessen einzusetzen und Perspektiven zu entwickeln, um so Verbesserungen für ihren Stadtteil zu erreichen. So konnten durch zahlreiche Aktionen und nachbarschaftsstärkende Aktivitäten die Selbstorganisationsstrukturen und Angebote für Senioren aufgebaut werden. Die AWO betreut Stadtteilprojekte in Bismarck, Bulmke-Hüllen, Haverkamp und Schalke.

5.2 Caritas

Soziale Arbeit mit und für alte Menschen in Gelsenkirchen

Durch die demographische Entwicklung und die damit verbundene Zunahme der Altersbevölkerung gewinnt die soziale Arbeit mit alten Menschen zunehmend an Bedeutung. Dabei geht es dem Caritasverband Gelsenkirchen auch um die Entwicklung differenzierter Angebote, die sich an Menschen in der gesamten nachberuflichen und nachfamiliären Lebensphase richten. Hierzu gehören auch die Entwicklung einer neuen Alterskultur mit neuen Beziehungs-, Lebens- und Wohnformen sowie die Weiterentwicklung der Angebote, die sich an spezifische Zielgruppen alter Menschen richten.

Es werden vom Caritasverband Gelsenkirchen verschiedene konzeptionelle Ansätze verfolgt, die der Differenziertheit der Zielgruppen in allen Lebenslagen und Phasen des Alter(n)sprozesses entsprechen und sich inhaltlich und methodisch an gegenwärtigen und zukünftigen Anforderungen ausrichten.

Aus dem breiten Spektrum der Arbeit mit alten Menschen in stationären und ambulanten Einrichtungen, Diensten und Projekten des Caritasverbandes sollen hier drei Ansätze vertiefend dargestellt werden:

- Nachbarschafts-Zentrum Löchterheide
- Horizont Fachstelle Demenz
- Treff-AmiCa

Nachbarschafts-Zentrum Löchterheide Dienstleistungen rund um Wohnen, Freizeit, Service

Rund um die Bereiche Wohnen, Freizeit und Service bietet das Nachbarschafts-Zentrum, zu dem auch das Bruder-Jordan-Haus gehört, eine Reihe von Dienstleistungen an. Im Bereich Wohnen sind dies zum Beispiel die Wohngemeinschaft für Demenzkranke, die Betreuungseinrichtung für Senioren, Übernahme der Wäschepflege in der eigenen Wäscherei, ein Schneesäumdienst oder die Vermittlung einer Kurzzeitpflege. Zum Service gehört der offene Mittagstisch ebenso wie der Friseursalon im Bruder-Jordan-Haus, der von der Nachbarschaft genutzt werden kann. Seit Mai 2009 lädt das Nachbarschaftscafé Löchterheide zu Dia-Vorträgen, um gemütlichen Nachmittagen mit selbstgebackenen Waffeln, literarischen Nachmittagen oder zum Grillabend ein. Das Café kann für Feierlichkeiten gemietet werden. Und wer es sportlich mag, kann die Kegelbahn des Bruder-Jordan-Hauses nutzen.

All das ist in den vergangenen Jahren gewachsen. Als die Löchterheide in den 70er Jahren bebaut wurde, war der Caritasverband mit dem Bruder-Jordan-Haus von Anfang an mittendrin und hat die gute Nachbarschaft gepflegt. Jetzt hat das Haus all seine Serviceleistungen gebündelt, um den Senioren im Quartier das Leben leichter, bequemer und schöner zu machen. Doch es sind nicht nur die vielen Serviceleistungen des Bruder-Jordan-Hauses, die das Nachbarschafts-Zentrum anbieten kann. Es greift auf weitere Einrichtungen der Caritas und auch anderer Anbieter zurück. Bei der Caritas ist das zum Beispiel *auxilia* mit einer Vielfalt von Hilfen für Senioren, Alleinerziehende oder Familien. Mit dem Team für alle Fälle (TaF) der Caritas steht ein Partner bereit, der viele Aufgaben rund um Haus und Garten übernimmt. Auch ein kleiner Kiosk mit Waren des täglichen Bedarfs wie Milch, Zahnpasta oder anderen Kleinigkeiten, wird sehr gut angenommen. Die Waren

bezieht das Zentrum über *carekauf*, den Supermarkt der Caritas in Bulmke-Hüllen. Und *carekauf* bietet auch einen Einkaufsservice an, der die bestellten Dinge ins Haus bringt. Mit all diesen Dienstleistungen und Freizeitangeboten hilft das Nachbarschafts-Zentrum Löchterheide den Menschen bei einem großen Wunsch, der auch im Senioren-Masterplan der Stadt genannt wird: Die Menschen wollen in den eigenen vier Wänden, im eigenen Zuhause, im lieb gewonnenen Stadtteil alt werden können. Neben diesen Angeboten ist ein zentraler Bestandteil des Konzeptes die Schaffung einer Anlaufstelle im Quartier, die die Prozesse der Gemeinwesenarbeit, des Empowerments und der Netzwerkarbeit anstößt und begleitet:

- initiieren und Entwicklungsimpulse geben
- die Bewohner unterstützen, beraten und befähigen
- Konflikte moderieren
- Ideen zur Umsetzung verhelfen und Ressourcen von außen beschaffen
- koordinieren und organisieren
- hinterfragen und klären
- Einbindung der professionellen Dienste und Einrichtungen begleiten

Im Einzelnen sollen durch das Nachbarschafts-Zentrum Löchterheide folgende Ziele erreicht werden:

- Stärkung der Selbstständigkeit in der Lebensführung
- Stärkung der Selbsthilfekräfte durch Gemeinwesenorientierung
- Kleinräumige Verknüpfung verschiedener Wohn- und Betreuungsformen
- Kompetenzentwicklung des Quartiers im Umgang mit Menschen mit Demenz
- Verbindung der Generationen
- Sicherung der Nahversorgung / Schaffung von Begegnungsräumen

Kontakt-Adresse:

Nachbarschafts-Zentrum Löchterheide, Pfefferackerstr. 67-69b, 45894 Gelsenkirchen, Tel. 0209/38665-0, markus.pudel@caritas-gelsenkirchen.de

Horizont Fachstelle Demenz

Das Thema Demenz ist für die Vielzahl der Menschen und Familien in Gelsenkirchen von erheblicher Bedeutung. Die Horizont-Fachstelle Demenz des Caritasverbandes Gelsenkirchen arbeitet seit Ende 2005 in und für Gelsenkirchen an der Enttabuisierung dieses Themas. Sie setzt mit ihren Angeboten den mit dieser Krankheit verknüpften Ängsten etwas entgegen und bietet durch Vermittlung von Wissen und Maßnahmen zur Begegnung Weiterentwicklungsmöglichkeiten sowie Hilfe und Entlastung.

Durch das im Jahr 2008 in Kraft getretene Pflege-Weiterentwicklungsgesetz kam es zusätzlich zu einer erhöhten Nachfrage nach **Beratung, Fortbildung und Weiterentwicklung**. Die Horizont Fachstelle Demenz erfreut sich im fünften Jahr ihrer Tätigkeit auch über den Caritasverband hinaus eines guten Bekanntheitsgrades und gewachsener Akzeptanz durch die Gelsenkirchener Bevölkerung sowie der im Themenfeld Demenz arbeitenden Träger, Einrichtungen und Dienste.

Für die in Kooperation mit dem Elisabeth Krankenhaus durchgeführten 30-stündigen **Qualifizierungsmaßnahmen nach § 45 SGB XI „Demenz verstehen und helfen“** gibt es in Gelsenkirchen eine stetig zunehmende Nachfrage. Die Teilnehmer/-innen dieser Maß-

nahmen erhalten eine Basisqualifikation zum Umgang mit Menschen mit Demenz und viele von ihnen können das durch ein Zertifikat belegte erworbene Wissen später in verschiedenen Arbeitsfeldern der Altenhilfe, als pflegende Angehörige, haupt- und ehrenamtlich Tätige anwenden. Mehr als 200 Menschen absolvierten bis heute diese Schulungsreihen.

Der zunehmende Unterstützungsbedarf und die damit verbundene Notwendigkeit von Qualifizierung ist deutlich vorhanden, wird beständig nachgefragt und von der Horizont Fachstelle Demenz auch in Form von **Kurzfortbildungen und Vorträgen** auf die jeweiligen Zielgruppen zugeschnitten und weiterentwickelt.

Die **Öffentlichkeitsarbeit** sowie in **Kooperation und Vernetzung** in Arbeitskreisen und Gremien verfolgte die Horizont Fachstelle Demenz in den vergangenen Jahren das Ziel, gemeinsam mit anderen Stellen zur Intensivierung und Weiterentwicklung des Themas Demenz in Gelsenkirchen beizutragen. Mit den Einrichtungen und Diensten des Caritasverbandes sowie einer Reihe von Trägern in Gelsenkirchen steht Horizont seit Jahren in Kontakt und in einem kontinuierlichen Austausch und Qualifizierungsprozess.

Mit den durch die Robert Bosch Stiftung und Gelsenwasser geförderten Kooperationsprojekten „**Demenz attack**“ und „**Demenz – ein Thema für Kinder und Jugendliche**“ konnte das Thema Demenz in Gelsenkirchen seit zwei Jahren über 100 Kindern und Jugendlichen unterschiedlichen Alters, aus verschiedenen Schulformen sowie eines Jugendverbandes näher gebracht werden. Die beteiligten Kinder und Jugendlichen unterschiedlicher Kulturen setzten sich theoretisch mit dem Thema auseinander und engagierten sich anschließend über mehrere Monate bei vielfältigen Aktionen auch im praktischen Alltag von Altenhilfeeinrichtungen. Hier die Aussagen einiger Schüler/-innen:

Cancel und Bahar: „*Wir haben gelernt, wie wir mit alten Menschen umgehen können. Das ist für unsere Zukunft wichtig.*“

Ertan: „*Es macht mir Spaß, mich um alte Menschen zu kümmern und mit ihnen zu reden, auch wenn sie manchmal ganz anders reagieren, als ich erwarte. Ich bin erstaunt, was manche Bewohner können, z.B. mehrere Sprachen sprechen.*“

Menschen mit Demenz und deren Angehörigen brauchen eine Weiterentwicklung von Angeboten, durch die sie in ihrem schwierigen Alltag Verständnis, Unterstützung und Entlastung erfahren. Die Horizont Fachstelle leistet einen Beitrag auf dem Weg zu einer von Verständnis geprägten, verantwortungsvollen demenzfreundlichen Kommune.

Kontakt-Adresse:

Horizont Fachstelle Demenz, Kirchstr. 51, 45879 Gelsenkirchen, Tel. 0209/92330-19, horizont@caritas-gelsenkirchen.de

Treff-AmiCa

Ein Projekt der Deutschen Annington und des Caritasverbandes Gelsenkirchen

Am 02.01.2009 eröffnete in Projektleitung des familienunterstützenden Dienstes *auxilia*, der Senioren- und Beratungspunkt *Treff-AmiCa* in der Wiebringhausstraße 37 in GE-Hassel.

„Wir wollen dahin gehen, wo die Menschen leben“, so Peter Spannenkrebs, Geschäftsführer der Caritas in Gelsenkirchen. „In der Vor-Ort-Betreuung liegt die Zukunft sowohl im Bereich Pflege, als auch in der sozialen Betreuung der Menschen“. Vor allem aufgrund des demographischen Wandels entstehe zunehmend eine Versorgungslücke für ältere Menschen, für Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen sowie mit dementiellen

Erkrankungen. Diese soll mit dem Stützpunkt *Treff-AmiCa* und weiteren haushaltsnahen Dienstleistungen im Pflege- und Betreuungsbereich sowie Haus- und Gartenpflege geschlossen werden. Ergänzend zu den vorhandenen Angeboten in der Eppmannsiedlung im Stadtteil Hassel, erhalten ältere Menschen damit eine umfassende Pflege- und Betreuungsunterstützung. Darüber hinaus können weitere umfangreiche Angebote für ihre Angehörigen zur Entlastung und Anwohner mit all ihren Fragen angeboten bzw. weitergehende auch vermittelt werden.

In den ersten Monaten sollen Erfahrungen gesammelt werden, damit das Angebot den ständig wechselnden Bedürfnissen der Anwohner angepasst und gegebenenfalls erweitert werden kann.

Der Senioren- und Beratungsstützpunkt bietet bereits die Möglichkeit eines offenen generationsübergreifenden Treffpunkts in gemütlicher Atmosphäre mit einem entsprechenden Ambiente. Die Durchführung von selbst organisierten Angeboten mit Unterstützung des Caritasverbandes ist möglich. Bei Fragen zu Schulden, Pflegedienstleistung, Integrations-/Migration, Schwangerschaft und vieles mehr wird weitergeholfen. Die Räume stehen allen Anwohnern offen, die Geselligkeit suchen, Lust auf eine Tasse Kaffee oder eine Runde Skat haben.

Aktionsnachmittage, wie Gedächtnistraining, Sitztanz, Nostalgiekino und Kreatives runden das Angebot ab. Jahreszeitliche Zusatzangebote wie Adventskaffee oder Karnevalsfeier etc. gibt es zudem. Gemeinsame Ausflüge sind geplant. Die Räumlichkeiten können von den Bewohner/-innen und anderen Interessierten auch für diverse Veranstaltungen (wie z.B. Familienfeiern) angemietet werden. Außerdem ist es möglich, dass Selbsthilfegruppen die Räumlichkeiten nutzen.

Durch die enge Verzahnung mit dem familienunterstützenden Dienst *auxilia* und den Pflegediensten des Caritasverbandes ist die Vermittlung von diversen haushaltsnahen Dienstleistungen, sowie Entlastungs- und Betreuungsangeboten durch qualifizierte Einsatzkräfte sichergestellt. Auch hier steht mit dem Team für alle Fälle (TaF) ein Partner bereit, der viele Aufgaben im Bereich Haus- und Gartenservice übernimmt. Es erfolgt eine Beratung in den Räumlichkeiten des Stützpunktes, um interessierte Kunden entsprechend zu beraten und auf Finanzierungsmöglichkeiten durch Pflegekasse oder anderer Kostenträger hinzuweisen.

Für Mieter und Anwohner, denen alltägliche Besorgungen schwer fallen, bietet *Treff-AmiCa* noch einen besonders hilfreichen Service: Über *Treff-AmiCa* kann ein Lebensmittel-Lieferservice in Anspruch genommen werden. Einfach Bestellung im Beratungszentrum aufgeben und der Einkauf wird im gemeinnützigen Supermarkt *carekauf* erledigt, den die Caritas Gelsenkirchen, unterstützt von der Handelskette REWE in Gelsenkirchen Bulmkehüllen, betreibt. Die Waren werden bis an die Wohnungstür gebracht – mühsames Treppensteigen und Schleppen entfallen. Und dieser Einkauf unterstützt nebenbei auch noch eine gute Sache, denn bei *carekauf* bekommen schwer vermittelbare Arbeitssuchende die Chance, sich für den Arbeitsmarkt zu qualifizieren.

Die Erarbeitung und Umsetzung von Netzwerk- und Versorgungskonzepten mit allen an der Gesundheitsversorgung beteiligten Personen und Institutionen ist Voraussetzung für ein Gelingen dieses Projektes. Von daher wird die Zusammenarbeit mit allen vorhandenen Gesundheits- und Sozialdiensten, mit Ärzten und Krankenkassen, anderen freien Trägern und Institutionen sowie Vereine und anderen Gruppen (Kirchen und Parteien) angestrebt. Dazu gehören Wohnungsbaugesellschaften genauso wie Kindergärten, Sportvereine, Schulen und Krankenhäuser. Darüber hinaus ist es wichtig, ehrenamtliches Engagement in die Arbeit mit zu integrieren.

Zukünftig geplant ist auch die Umsetzung von verschiedenen Wohnkonzepten in unmittelbarer Nähe zu *Treff-AmiCa*. Die Deutsche Annington unterstützt dies mit einem Belegungsrecht auf die aktuell leer stehenden Wohnungen.

Kontakt-Adresse:

Treff-AmiCa, Wiebringhausstr. 37, 45894 Gelsenkirchen, Tel. 0209/507880-11

5.3 Öffentlich geförderte Bauten und Umbauten

Im Wohnraumförderungsprogramm des Landes NRW ist ausgeführt, dass auch bei einem entspannten Wohnungsmarkt auf mittlere Sicht weiter generationengerechter Wohnraum benötigt wird.

Generationengerechte Gebäude und Wohnungen sollen die selbständige Lebensführung unterstützen und die Privatsphäre wahren, d.h. die Gebäude und Wohnungen müssen barrierefrei sein, sich in zentraler Lage befinden, eine gute Infrastruktur mit Geschäften des täglichen Bedarfs, Ärzten, Apotheken usw. haben. Mit der Förderung neuer Wohnformen für ältere oder behinderte Menschen hat das Land Nordrhein-Westfalen dieses Marktsegment auch für Menschen mit kleinerem Geldbeutel geöffnet.

Möglichst viele Menschen mit Behinderung sollen selbst bestimmen können, wo sie wohnen wollen, mit wem sie wohnen und welche Dienstleistungen sie benötigen. Je nach Alter, Art der Behinderung oder finanziellen Möglichkeiten ist die geeignete Wohnform die selbst genutzte Immobilie, eine passende Mietwohnung oder ein Gebäude, in dem mehrere behinderte Menschen in Gemeinschaft wohnen können. Menschen mit Behinderung brauchen deshalb Wohnraum, der für sie geeignet ist und den sie bezahlen können.

Gefördert werden:

- der Bau oder der Erwerb selbst genutzten Wohneigentums,
- die Neuschaffung von barrierefreien Mietwohnungen für Alleinstehende, Paare oder Wohngemeinschaften durch Neubau oder Umbau von bestehenden Gebäuden,
- die behindertengerechte Nachrüstung von vorhandenem Wohnraum,
- die Neuschaffung stationärer Wohnformen von guter Wohnqualität an integrierten Standorten und die Anpassung bestehender Wohnheime für Menschen mit Behinderung an den demografischen Wandel.

Durch die Bereitstellung der zinsgünstigen Darlehen soll das Angebot von Wohnraum guter Qualität für Menschen mit unterschiedlichen Behinderungen in allen Lebensphasen verbessert werden.

Bedauerlich ist, dass entgegen dem öffentlich geförderten Wohnungsbau im privat finanzierten, das barrierefreie Bauen nicht ausreicht, um den wachsenden Bedarf zu decken.

Jahr 2005

Bauherr	Straße	WE	Fördermittel	Gesamtkosten
DSW	Hagenstraße	26	1.991.948 Euro	6.750.000 Euro
Caritasverband	Pfefferackerstraße	2/16	1.036.750 Euro	1.997.000 Euro
Telöken	Kannenstraße	8	571.700 Euro	1.050.000 Euro
Aslan	Irmgardstraße 5	2	31.000 Euro	55.000 Euro

Jahr 2006

Bauherr	Straße	WE	Fördermittel	Gesamtkosten
Dr. Obeid	Kriemhildstraße 34	34	2.368.000 Euro	4.750.000 Euro
DSW	Horster Straße	40	2.126.800 Euro	5.550.000 Euro

Jahr 2007

Bauherr	Straße	WE	Fördermittel	Gesamtkosten
Pruß	Schalken Straße	8	488.300 Euro	775.000 Euro
DSW	Dorstener Straße	32	2.922.000 Euro	4.500.000 Euro
Telöken	Franziskastraße	37	2.372.750 Euro	3.487.750 Euro
Wichernhaus	Warendorfer Straße	3	154.500 Euro	201.000 Euro

Jahr 2008

Bauherr	Straße	WE	Fördermittel	Gesamtkosten
APD	Stegemannsweg	3/24	1.217.655 Euro	1.777.404 Euro
GGW	Goldbergstraße	27	1.569.000 Euro	5.083.000 Euro
Hautkappe	Werdener Straße	6	415.600 Euro	596.500 Euro
DSW	St. Urbanus-Kirchplatz	39	3.201.750 Euro	12.253.000 Euro
GWG	Waltraudstraße	12	807.200 Euro	1.370.400 Euro
GGW	Kopernikusstraße	30	1.450.300 Euro	4.270.200 Euro
Ewaldstr. 24 GbR	Ewaldstraße	20	1.087.300 Euro	1.796.500 Euro

Jahr 2009

Bauherr	Straße	WE	Fördermittel	Gesamtkosten
Turbic	Königsberger Straße	2	105.00 Euro	134.200 Euro
GGW	Dillbrinkstraße	21	1.226.000 Euro	2.900.000 Euro
Bauherrengemeinschaft Tieck/Patrimonio	Rheinlbestraße	56	4.105.600 Euro	6.923.600 Euro

5.4 Barrierefreies Planen und Bauen

Barrierefreie Gestaltung der Stadt zur Verbesserung der Lebenssituation

Barrierefreiheit in allen Bereichen des öffentlichen Lebens ist eine wesentliche Voraussetzung für die umfassende Teilhabe von Menschen mit Behinderungen. Die Grundsätze der Barrierefreiheit in Gelsenkirchen orientieren sich einerseits an den Bestimmungen des Behindertengleichstellungsgesetzes NRW sowie an der vom Rat der Stadt beschlossenen Checkliste über das barrierefreie Planen und Bauen im öffentlichen Bereich vom 15.09.2005 sowie der Satzung über die Wahrung von Belangen von Menschen mit Behinderungen vom 27.12.2006. Durch diese Rechtsgrundlagen konnten in Gelsenkirchen viele wichtige Impulse für Barrierefreiheit als wichtiges gesellschaftspolitisches Ziel gegeben werden.

Von den vielen Maßnahmen zum Abbau von architektonischen, sozialen und mentalen Barrieren seien hier nachstehende Netzwerkarbeiten erwähnt:

- Kontakt mit der Selbsthilfegruppe „Gesprächskreis für Schwerhörige“ um eine mobile Kommunikationsanlage in der Praxis auszuprobieren und zu beschaffen (Anlage wurde bereits geliefert).
- Gesprächskreis bei der BOGESTRA und durch ständige Teilnahme an den Arbeitsgesprächen Nahverkehrsplan durch die Behindertenkoordination wird der Bereich ÖPNV abgedeckt.
- Kontakt mit der Kassenärztlichen Vereinigung zu den Themenbereichen
 - barrierefreie Arztpraxen (eine Gemeinsame Erklärung „Mehr barrierefreie Arztpraxen in NRW“ wurde am 07.09.2009 unterzeichnet. Sie ist ein wertvoller Impuls, um in den nächsten Jahren die Zahl der barrierefreien Arztpraxen und Einrichtungen der ambulanten medizinischen Versorgung schrittweise zu erhöhen).
 - Psychiater/Psychotherapeuten und Wartezeiten
 - Kommunikation zwischen Ärzten und Therapeuten
 - Niederlassung von Rheumatologen
- Kontakt mit Zentralen Immobilienmanagement und der Städt. Musikschule, um die Barrieren in dem Musikschulgebäude an der Rolandstr. abzubauen (Eine erforderliche Treppenraupe wurde bereits angeschafft)
- Gut nutzbare Einrichtungen sollen mit dem Label „familienfreundlich“ ausgezeichnet werden. Kontakt mit dem Bündnis für Familie ist aufgenommen worden.
- Bildung eines Fahrdienstnetzes und Herausgabe eines Veranstaltungskalenders für Freizeitaktivitäten der Menschen mit geistiger Behinderung
- Begleitung des Masterplanprozesses durch die Arbeitsgemeinschaft der Gelsenkirchener Behindertenverbände und Selbsthilfegruppen (AGB)
- Bildung des Handlungsfeldes Krisenbewältigung im Facharbeitskreis für Menschen mit geistiger Behinderung
- Schulung von Ehrenamtlichen im Bereich der behinderten- und psychosozialen Versorgung
- Erarbeitung einer Prioritätenliste, welche Haltestellen im Stadtgebiet barrierefrei umgebaut werden

- Beteiligung bei der Planung, wo weitere behindertengerechte WC im Stadtgebiet erforderlich sind
- Beteiligung bei der Planung von erforderlichen Behindertenparkplätzen auf den von der Verkehrsgesellschaft der Stadt Gelsenkirchen verwalteten Verkehrsflächen
- Erstellung einer Broschüre „Informationen und Förderprogramme zum öffentlich geförderten barrierefreien Wohnungsbau
- Optimierung des städt. Internetauftritts
- Durchführung der jährlich stattfindenden Aktionstage „GE-meinsam Barrieren abbauen“
- Kontakt mit dem Musiktheater im Revier, um die Installation von behindertengerechten funkgesteuerten Kopfhörerplätzen für blinde und sehbehinderte Menschen vorzunehmen
- Sehbehinderten und blinden Menschen werden bei Bedarf Dokumente in einer für sie wahrnehmbaren Form (Großdruck, Brailleschrift) zur Verfügung gestellt
- Die barrierefreie Zugänglichkeit der städt. Dienstgebäude wird anhand einer Prioritätenliste zum Abbau von Barrieren schrittweise hergestellt
- Dienstkräfte des Zentralen Immobilienmanagement sowie der Bau- und Planungsverwaltung werden über das barrierefreie Planen und Bauen geschult
- Der AG Barrierefreies Planen und Bauen werden die in der Planung befindlichen Bauvorhaben durch die Bau- und Verkehrsverwaltung vorgestellt

5.5 Verkehrsplanung und -einrichtungen

In der Verkehrsplanung werden die Belange von Seniorinnen und Senioren in gleicher Weise erfasst und berücksichtigt wie die Belange aller anderen mobilitätseingeschränkten Personengruppen. Maßgeblich ist dabei die Schaffung von Barrierefreiheit unter Beachtung der Checkliste „Barrierefreies Planen und Bauen“, dem Leitfaden „Barrierefreiheit“ des Landesbetriebes StraßenbauNRW und aller sonstigen Richtlinien und Vorschriften.

Bei der Umsetzung der Erlangung der Ziele des Masterplanes sowie der Checkliste hat es sich in den vergangenen Jahren bewährt, dass Referat Verkehr Straßenplanungen grundsätzlich über den Senioren- und Behindertenbeauftragten (SBB) mit der Arbeitsgemeinschaft der Gelsenkirchener Behindertenverbände und Selbsthilfegruppen (AGB) abstimmt.

Des Weiteren findet die Wahrung der Belange von mobilitätseingeschränkter Personen in der Erarbeitung des neuen Nahverkehrsplanes Berücksichtigung. Hierbei ist ein enger Kontakt und guter Erfahrungsaustausch mit den Verkehrsunternehmen von Bedeutung.

Um nicht die vielen hundert Einzelmaßnahmen aufzuzählen, soll hier stellvertretend auf das Projekt „Umgestaltung Horster Straße“ verwiesen werden. Dabei wird die Horster Straße auf der gesamten Länge vom Goldbergplatz bis zum Kärntener Ring umgebaut. In diesem Zuge werden sämtliche Straßenbahnhaltestellen und Lichtsignalanlagen barrierefrei ausgebaut und blindengerecht signalisiert. Besondere Bedeutung kommt der städtebaulichen Entwicklung der „Kulturmeile“ von Rottmannsiepe bis einschließlich Goldbergplatz zu. Die Planungen werden intensiv mit der AGB abgestimmt.

5.6 Allgemeiner Städtischer Sozialdienst (ASD)

Der Allgemeine Städtische Sozialdienst (ASD) berät und unterstützt Seniorinnen und Senioren, die in ihrer Lebensführung Hilfe benötigen.

Der ASD setzt sich aus zwei Teams zusammen, die sozialräumlich in Betreuungsbezirke gegliedert sind.

Arbeitsschwerpunkte der Abteilung sind ressourcenorientierte und wohnbereichsbezogene Bezirkssozialarbeit, wobei die Seniorenarbeit einen eigenen Aufgabenbereich darstellt. Die Aufgabenwahrnehmung und Aufgabenerledigung in den Stadtteilen werden von Diplom- Sozialarbeitern / innen bzw. Diplom- Sozialpädagogen / innen sowohl im Innen- als auch Außendienst (in Form von Hausbesuchen) erledigt.

Die zentrale Dienststelle befindet sich im Referat 51 Erziehung und Bildung in der Kurt-Schumacher- Str.2, 45881 Gelsenkirchen.

Im Bereich der Seniorenarbeit wird nahezu ausschließlich der Personenkreis der hoch betagten und massiv hilfsbedürftigen Senioren/-innen, der nicht mehr in der Lage ist, seine Lebenssituation ohne Hilfe zu bewältigen, vom ASD betreut.

Die Beratung und Vermittlung von ambulanten Hilfen (Pflegedienste, Ärzte, Krankenhäuser usw.), die Aktivierung von Ressourcen im Wohnumfeld oder im Bekannten- und Verwandtenkreis, gehören zu den Aufgaben der Dienstkräfte des Allgemeinen Städtischen Sozialdienstes.

Ebenso umfasst deren Aufgabengebiet die Anregung von Betreuungen bei Gericht, für Menschen, die nicht mehr in der Lage sind, ihre Angelegenheiten eigenverantwortlich und selbständig zu regeln.

Zum Jahreswechsel 2007 / 2008 erfolgte eine stadtbezirksorientierte Umstrukturierung der „alten“ ASD-Betreuungsbezirke. Die vormals 26 Betreuungsbezirke des ASD wechselten in die 18 Stadtteile Gelsenkirchens. Im Rahmen dieser Umstrukturierung wurden die Vorgänge auch im Hinblick auf ihre Aktualität geprüft bzw. neu ausgezählt. So erklärt sich der wesentlich geringere Betreuungsbestand zu Beginn des Jahres 2008.

2009 wurde vom Allgemeinen Städtischen Sozialdienst folgende Anzahl von Bürger/innen im Seniorenalter beraten und begleitet:

Stand:	gesamt:	gesamt weiblich	gesamt männlich:
31.03.09	120	66	54
30.06.09	140	79	61
30.09.09	141	75	66
30.11.09	139	75	64

Statistischer Verlauf der Begleitung durch den ASD in 2009

	Betreuungs- bestand Beginn 2009	Betreuungs- Zugang	Betreuun- gen Gesamt	Betreuungs- Beendigung	Betreuungs- Bestand (30.11.09)
Weibl.	87	94	181	106	75
Männl.	85	50	135	71	64
Gesamt	172	144	316	177	139

Im Jahre 2009 wurden für den Personenkreis der Seniorinnen und Senioren durch den ASD folgende statistisch festgehaltene Maßnahmen eingeleitet:

29 X Anregungen von Betreuungen

26 X Hausbetreuungen/ Pflege

10 X außerhäusliche Unterbringungen.

Verlauf der Begleitung durch den ASD von 2005 - 2009

		Betreuungs- bestand Beginn	Betreuungs- Zugang	Betreuungen Gesamt	Betreuungs- Beendigung	Betreuungs- bestand	
2005	Gesamt:	94	100	194	71	123	am 30.11.05
	davon w:	59	61	120	41	79	
	davon m:	35	39	74	30	44	
2006	Gesamt:	123	122	245	108	137	am 31.12.06
	davon w:	79	70	149	71	78	
	davon m:	44	52	96	37	59	
2007	Gesamt:	125	111	236	68	168	am 31.12.07
	davon w:	72	60	132	45	87	
	davon m:	53	51	104	23	81	
2008	Gesamt:	58	171	229	57	172	am 31.12.08
	davon w:	33	89	122	35	87	
	davon m:	25	82	107	22	85	
2009	Gesamt:	172	144	316	177	139	am 30.11.09
	davon w:	87	94	181	106	75	
	davon m:	85	50	135	71	64	

5.7 Betreuungsstelle

Thema rechtliche Betreuung

Das Bürgerliche Gesetzbuch regelt die gesetzliche Vertretung von Menschen, die aufgrund ihres Alters oder einer psychischen, geistigen oder körperlichen Erkrankung nicht in der Lage sind, ihre Angelegenheiten ganz oder teilweise eigenverantwortlich zu regeln. In diesem Fall bestellt das Vormundschaftsgericht einen rechtlichen Betreuer, dessen Aufgabe es ist, gemeinsam mit der betreuten Person dessen eigenverantwortliches Dasein im Rahmen seiner Möglichkeiten zu gestalten. Er soll ihn unterstützen und fördern, um ihm ein adäquates Leben in unserer Gesellschaft zu erhalten.

Aufgaben der Betreuungsstelle

Im Rahmen des § 8 Betreuungsbehördengesetz (BtBG) werden von der Betreuungsstelle umfangreiche Aufgaben zur Unterstützung des Vormundschaftsgerichtes wahrgenommen. Es werden insbesondere nach persönlichen Besuchen der betroffenen Personen Sozialberichte für das Gericht erstellt und für jeden einzelnen Fall ein adäquater Betreuer ausgesucht und vorgeschlagen.

Eine weitere wichtige Aufgabe der Betreuungsstelle ist die Aufklärung und Beratung über Vorsorgevollmachten. Eine solche soll das zeit- und kostenintensive Betreuungsverfahren verhindern, indem man in Zeiten relativer Gesundheit eine Vertrauensperson für den Krankheitsfall bevollmächtigt. Konkretisiert wird die Beratungspflicht in einer Beglaubigungszuständigkeit der Betreuungsstelle für Vorsorgevollmachten. Das Beratungsangebot und die Beglaubigungsmöglichkeit wurden umfangreich in Anspruch genommen.

In nicht vermeidbaren Betreuungsfällen soll den Betroffenen die belastende Situation insbesondere durch eine sorgfältige Auswahl eines Betreuers erleichtert werden. An die Eignetheit eines Betreuers sind erhöhte Anforderungen zu stellen, denn die Betreuung soll gerade keine Verwaltung, sondern Unterstützung und Förderung darstellen.

Statistik

Die Betreuungszahlen sind in den letzten Jahren kontinuierlich gestiegen. Die Gründe des Anstieges werden in erster Linie in der sozialdemographischen Veränderung zu suchen sein.

Neu eingerichtete Betreuungen

2005	2006	2007	2008	2009
730	705	729	750	778

Der folgenden Statistik der letzten fünf Jahre ist zu entnehmen, dass die Betreuungsfälle in Gelsenkirchen einen überwiegenden Anteil von Senioren betreffen.

Altersstruktur	2005	2006	2007	2008	2009
18-29 Jahre	8,5 %	10,0 %	8,9 %	8,3 %	10,0%
30-39 Jahre	4,8 %	4,3 %	4,7 %	8,2 %	4,1%
40-49 Jahre	9,5 %	7,1 %	6,0 %	12,2 %	9,5%
50-59 Jahre	8,4 %	7,2 %	7,5 %	13,2 %	11,2%
60-69 Jahre	10,6 %	10,1 %	10,5 %	10,2 %	9,1%
70-79 Jahre	22,8 %	22,0 %	21,3 %	14,3 %	19,7%
80-89 Jahre	25,6 %	29,5 %	32,2 %	22,7 %	29,6%
90-99 Jahre	9,7 %	9,7 %	8,8 %	10,0 %	6,8%
über 100 Jahre	0,2 %	0,1 %	0,1 %	1,0 %	0%

Die weitere Statistik zeigt einen deutlich hohen Anteil der dementiellen Erkrankungen

Voraussetzung der Betreuung	2005	2006	2007	2008	2009
Dementielle Erkrankung	56,2 %	38,5 %	38,5 %	34,4 %	35,7%
geistige Behinderung/-Erkrankung	13,8 %	12,5 %	11,1 %	15,5 %	13,6%
Hirnorganisches Psychosyndrom	2,7 %	15,2 %	15,9 %	11,1 %	12,9%
körperliche Behinderung/-Erkrankung	8,1 %	16,1 %	12,2 %	14,3 %	12,5%
Korsakow- Syndrom	2,8 %	2,7 %	2,4 %	3,2 %	1,9%
Mehrfachbehinderungen	0,2 %	3,1 %	6,0 %	3,8 %	4,1%
psychische Erkrankung	14,1 %	10,9 %	13,1 %	16,1 %	17,4%
Suchterkrankung	2,1 %	1,0 %	0,8 %	1,6 %	1,9%

5.8 Gesund älter werden

Nachstehend werden aktuelle Handlungsempfehlungen der Gesundheitskonferenz Gelsenkirchen und die Aktivitäten der Arbeitsgruppe „GESUND ÄLTER WERDEN“, eine Initiative, die im Rahmen der Gesundheitskonferenz Gelsenkirchen entstanden ist, vorgestellt.

Aktuelle Studien belegen: Wer etwas für seine Fitness tun will, kann auch im Alter damit beginnen und seine körperliche Leistungsfähigkeit steigern. Regelmäßige Bewegung wirkt nicht nur vorbeugend gegen Zivilisationskrankheiten wie Herzinfarkt, Schlaganfall und Diabetes. Mäßiger Sport aktiviert außerdem das Gehirn und kann somit dazu beitragen, Demenzerkrankungen zu verhindern. Die Gesundheitskonferenz empfahl in ihrer Sitzung am 09.09.2009, Bewegung verstärkt in den Lebensalltag von älteren Menschen zu verankern. Aufgrund der vielfältigen gesundheitsfördernden Effekte kann Bewegungsförderung die Mobilität und Lebensqualität im Alter nachhaltig fördern und dazu beitragen, den von allen Menschen gewünschten „Lebensabend zu Hause“ zu ermöglichen.

Eine strategische Ausrichtung auf Quartiersebene und Stadtteilerneuerungsgebiete wird dabei als sinnvoll erachtet, da hier die Chance besteht, sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen durch einen integrierten Handlungsansatz im direkten Wohnumfeld zu erreichen. Dabei geht man von der Erkenntnis aus, dass durch die Infrastruktur eines Stadtteils die individuelle Motivation zu mehr körperlicher Bewegung wesentlich beeinflusst werden kann.

Hintergrund: Demografischer Wandel als gesundheitspolitische Herausforderung

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts ist die Lebenserwartung um mehr als 30 Jahre gestiegen. Obwohl ältere Menschen heute viel vitaler sind als früher, ist wegen der steigenden Anzahl hochaltriger Menschen mit einer Zunahme altersbedingter Erkrankungen zu rechnen. Es ist daher wichtig, im Vorfeld effektive Präventionsmaßnahmen umzusetzen, die es älteren Menschen ermöglichen, ihre Lebensqualität zu erhalten und so lange wie möglich selbständig zu leben. Die Gesundheitskonferenz Gelsenkirchen stellte sich 2008 der Herausforderung des demografischen Wandels und bestimmte „Prävention im Alter“ als neues Schwerpunktthema. Dabei wurde das Präventionsprogramm „Gesund älter werden im Stadtteil“ verabschiedet, welches einen umfassenden Maßnahmenkatalog beinhaltet, der

schrittweise und in Kooperation mit allen Beteiligten in Gelsenkirchen umgesetzt werden soll. Die Konstituierung einer neuen Arbeitsgruppe wurde empfohlen.

Die Arbeitsgruppe „GESund älter werden“

Im März 2009 nahm die Arbeitsgruppe „GESund älter werden“ ihre Arbeit auf. Zu ihren Aufgaben gehören Vernetzung und systematische Zusammenarbeit, inhaltliche und räumliche Prioritätensetzung sowie – bei Bedarf – die Entwicklung und Initiierung von innovativen, alltagsbezogenen Präventionsmaßnahmen. Unter Beteiligung von Seniorenbeirat, Ärzteschaft, Gelsensport, Sozial- und Pflegediensten und verschiedenen Verwaltungsressorts entwickelte sich eine produktive Zusammenarbeit. Erste inhaltliche und sozialräumliche Schwerpunkte wurden festgelegt, die in die genannte Handlungsempfehlung einfließen. Nachfolgend werden erste Ergebnisse der Arbeitsgruppe „GESund älter werden“ vorgestellt:

1. Förderung von sozialer Integration

Nach bisherigen Erkenntnissen ist davon auszugehen, dass sozial eingebundene ältere Menschen besser in der Lage sind, vorhandene gesundheitliche Einschränkungen zu bewältigen und z. B. ein geringeres Risiko aufweisen, an Demenz zu erkranken. So konnte ein kausaler Zusammenhang zwischen sozialem Engagement und höheren kognitiven Fähigkeiten im Alter nachgewiesen werden⁴. Vor dem Hintergrund zunehmender Singularisierung und damit verbundenen Vereinsamungstendenzen im Alter besteht Übereinstimmung, dass soziale Integration, die zu den wichtigsten Gesundheitsressourcen im Alter gehört, vorrangig zu fördern ist. Basis hierfür ist die Entwicklung einer neuen Kultur des sozialen Engagements, wobei es sich um eine umfassende Querschnittsaufgabe handelt, die von unterschiedlichen Politik- und Verwaltungsebenen wie Gesundheit und Pflege, Soziales und Arbeit, Stadtplanung, etc. zu tragen ist. Ein wichtiger Schritt in diese Richtung erfolgte bereits mit der Schaffung der Ehrenamtsagentur Gelsenkirchen.

Wie vom städtischen Seniorenbeauftragten dargestellt wurde, werden derzeit im Rahmen der kommunalen Altenhilfe entsprechende beteiligungsorientierte Angebote aufgebaut, die auch soziale Unterstützungsstrukturen umfassen. Nachfolgend die einzelnen Bereiche:

- Ausweitung der vorhandenen „Projektwerkstatt 50plus“, die bereits interessante Schulprojekte und das „Seniorenkinocafe“ entwickelt hat. Unter dem Titel ZWAR-Zukunftswerkstatt Alter (NRW-weites Projekt, ursprünglich für Vorruheständler konzipiert) sollen in Kooperation mit vorhandenen Trägern weitere vereinsunabhängige Gruppen, die sich langfristig selbst organisieren, in allen Stadtteilen eingerichtet werden. Einzelne ZWAR-Gruppen existieren bereits.
- Schaffung übergreifender Strukturen durch eine regelmäßig stattfindende Seniorenkonferenz, die alle vorhandenen Vereine und Seniorenorganisationen einbezieht, um frühzeitig auf aktuelle Entwicklungen und Bedarfe reagieren zu können.
- Projekt Seniorenvertreterinnen/Nachbarschaftsstifter: Mittelfristig sollen in allen Stadtteilen bzw. Quartieren ehrenamtliche Seniorenvertreter/-innen präsent sein, die vor Ort als Ansprechpartner, Interessenvertreter und Vermittler für ältere Menschen fungieren.
- Infocenter Seniorennetz

⁴ Demografische Forschung 2/09, S. 4 www.demografische-forschung.org

2. Bewegung als Schlüssel für gesundes Altern: Entwicklung einer dauerhaften, generationenübergreifenden Bewegungskultur

Nach übereinstimmender Auffassung wird zunächst das Handlungsfeld Bewegungsförderung von der Arbeitsgruppe bearbeitet, da regelmäßige körperliche Aktivität sich wg. der vielfältigen gesundheitsfördernden Effekte besonders positiv auf die Selbstständigkeit und Lebensqualität älterer Menschen auswirkt:

- Leichte Ausdauerbeanspruchung trainiert das Herz-Kreislauf-System und die eigene Leistungsfähigkeit und trägt insbesondere zur Vermeidung und Hinauszögerung von Zivilisationserkrankungen wie Herzinfarkt, Schlaganfall und Diabetes Mellitus bei.
- Regelmäßige körperliche Aktivität spielt bei Erkrankungen des Bewegungsapparates sowie bei der Prävention von Stürzen eine große Rolle und ist eine wichtige Osteoporose-Prophylaxe.
- Außerdem wurde ein signifikanter Zusammenhang zwischen regelmäßiger körperlicher Bewegung und vermindertem Krebsrisiko nachgewiesen.
- Wissenschaftlich nachgewiesen wurde inzwischen, dass mäßiger Sport das Gehirn aktiviert und regeneriert und somit dazu beitragen kann, den Abbau kognitiver Funktionen und Demenzerkrankungen zu verzögern.
- Körperliche Aktivität trägt darüber hinaus dazu bei, Depression, Angst und Stresserleben zu mildern.
- Körperliche Belastbarkeit und Mobilität ist wiederum eine Grundvoraussetzung dafür, dass ältere Menschen aktiv am sozialen Leben teilhaben können.

Körperliche Aktivität lohnt sich auch im Alter

Ergebnisse einer bundesweiten Untersuchung des Robert-Koch-Institutes (Robert-Koch-Institut 2005) bestätigen, dass körperliche Inaktivität weit verbreitet ist und mit zunehmendem Alter ansteigt. Bis auf die Gruppe der über 80-jährigen sind mehr Männer als Frauen sportlich aktiv, wobei feststellbar ist, dass Frauen in den letzten Jahren aufgeholt haben. Bei der Untersuchung wurden auch soziale Unterschiede deutlich: Sport ist demnach in unteren sozialen Schichten weniger verbreitet. Einen Nachweis dafür, dass es sich auch im Alter lohnt, mit Sport zu beginnen, lieferten kürzlich die Ergebnisse einer großen schwedischen Langzeitstudie mit Männern: Das standardisierte Sterblichkeitsrisiko der Männer, die sich ab dem 50. Lebensjahr intensiver bewegten und ihre sportlichen Aktivitäten zehn Jahre durchhielten, glich sich dem Niveau der schon in jungen Jahren Aktiven an⁵. Es ist zu vermuten, dass ähnliche Effekte auch für Frauen gelten. Im Rahmen des Nationalen Aktionsplans „IN FORM“ gehören ältere Menschen zu den Hauptzielgruppen⁶.

Ziele und Zielgruppenorientierung

Ziel ist es, das Bewegungsverhalten von älteren Menschen in Gelsenkirchen langfristig zu verbessern und sie mit gezielten Maßnahmen zu motivieren, sich mehr bewegen. Dabei geht es vorrangig darum, dauerhafte Strukturverbesserungen anzuregen und umzusetzen. Im Sinne einer generationsübergreifenden Primärprävention sollen in diesem Prozess alltagsorientierte Bewegungsanreize entstehen, die letztlich von allen Altersgruppen genutzt werden können.

Erreicht werden sollen insbesondere diejenigen Bevölkerungsgruppen, die von bisherigen Maßnahmen wie z.B. verhaltenspräventiven Kursangeboten kaum erreicht werden konnten. Dazu gehören sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen wie ältere Arbeitslose,

⁵ <http://www.bvpraevention.de/cms/index.asp?inst=bvpg&snr=7397&druck=1>

⁶ www.in-form.de

Menschen mit geringen Rentenbezügen, ältere Migrantinnen und Migranten, alleinlebende ältere Menschen mit geringer sozialer Einbindung sowie (hochaltrige) Menschen mit vorhandenen Einschränkungen. Zu berücksichtigen ist, dass das Alter eine sehr heterogene Lebensphase ist. Eine weitere Ausdifferenzierung der genannten Zielgruppen nach Altersphasen ist daher im Laufe der weiteren Planung erforderlich. Darüber hinaus ist es unabdingbar, auch Gender-Aspekte einfließen zu lassen, um unterschiedlichen geschlechtsspezifischen Erfordernissen gerecht zu werden.

Verhaltensänderung als Sisyphusarbeit? Das Lebensumfeld als Ausgangspunkt

Um langjährig eingeschliffene Verhaltensmuster zu verändern, bedarf es einer hohen Motivation seitens der Betroffenen. Neue Angebote und Verhaltensweisen sollten daher in kleinen Schritten an den individuellen Lebensstil angepasst werden. Zur Erreichung der genannten, eher weniger motivierten Zielgruppen sind sowohl präventive als auch gesundheitsfördernde Strategien zu nutzen, die sich weniger auf einzelne Krankheiten und Vermittlung von Wissen, sondern auf bestimmte Verhaltensweisen und Lebenssituationen beziehen.

Da das Lebensumfeld sozial benachteiligter oder behinderter älterer Menschen fast ausschließlich das zu Fuß erreichbare Wohnviertel umfasst, ist es erforderlich, auf Stadtteil- und Quartiersebene anzusetzen um dort im Rahmen eines beteiligungsorientierten Setting-Ansatzes passgenaue Zugangswege in Form von aufsuchenden Angeboten zu entwickeln. Zu verhältnisbezogenen Veränderungen gehören die Schaffung einer entsprechenden Infrastruktur wie fußläufig erreichbare Einkaufs- und Bewegungsmöglichkeiten.

Zur Zielerreichung ist es erforderlich, die Wirksamkeit vorhandener Angebote zu überprüfen, diese ggf. fachlich und organisatorisch weiterzuentwickeln, vor Ort zu bündeln und im Hinblick auf Nachhaltigkeit anzulegen. Bei Bedarf sind neue Angebote zu entwickeln. Die Wirksamkeit und Qualität von Maßnahmen lässt sich u. a. daran messen, ob es gelingt, die anvisierten Zielgruppen zu erreichen, Bewegungsangebote in den Lebensalltag älterer Menschen einzubinden und inwieweit sie zum Aufbau und zur Pflege von sozialen Kontakten genutzt werden.

Lebensumfeld-orientierte Projekte in der GKV

Die Gesetzliche Krankenversicherung (GKV) erhielt mit dem § 20 Fünftes Buch Sozialgesetzbuch (SGB V) eine gesetzliche Grundlage zur Finanzierung von Gesundheitsförderung und Prävention. Die Umsetzung von primärpräventiven Maßnahmen wird damit eng an die „Verminderung sozial bedingter Ungleichheit von Gesundheitschancen“ (§ 20 SGB V, Abs. 1) gekoppelt. Eine Finanzierung lebensumfeld-orientierter Projekte nach oben beschriebenen Settingansatz wurde somit ermöglicht⁷.

Vorhandene Angebote

Insgesamt wurde während der bisherigen Zusammenarbeit deutlich, dass im Bereich der Aktivitäten für sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen verstärkte Anstrengungen erforderlich sind. Beispielhaft wurden die seniorenbezogenen Angebote von Sportvereinen und ein neues Konzept der QPG in der Arbeitsgruppe vorgestellt, da sowohl Sportvereine als auch Arztpraxen eine wichtige Grundvoraussetzung erfüllen: sie verteilen sich auf das gesamte Stadtgebiet und sind in nahezu allen Stadtteilen vorzufinden.

- **Sportvereine:** Von Gelsensport wurde eine neue Broschüre herausgegeben, der die zahlreichen vorhandenen Seniorensportangebote der Vereine bündelt und wich-

⁷ Eine bundesweite Ausgabenanalyse für 2007 zeigt allerdings, dass - bei einem Ausgabenvolumen über rd. 300 Millionen Euro - mit rd. 80% der Ausgaben vorrangig klassische Gesundheitskurse gefördert wurden (Präventionsbericht 2008 www.gkv-spitzenverband.de).

tige Kontaktadressen auflistet. Informationen über Inanspruchnahmekquoten und Nutzergruppen liegen Gelsensport nicht vor. Darüber hinaus werden in Kooperation mit dem Landessportbund und der THS regelmäßig Aktionstage in einzelnen Stadtteilen durchgeführt, um für eine sportliche Betätigung unter Älteren zu werben. Hierbei entstanden zwei offene Bewegungsangebote (Bismarck, Ückendorf), die sich durch eine geringe Teilnahmegebühr finanziell selbst tragen und in den Räumen von Kirchengemeinden durchgeführt werden. Die Gruppen umfassen jeweils 15-20 Personen und sollen mittelfristig Sportvereinen angegliedert werden. Außerdem ist Gelsensport dabei, in Seniorengruppen von Wohlfahrtsverbänden für die Teilnahme an Bewegungsangeboten zu werben. Bestimmte Zielgruppen wie z. B. MigrantInnen konnten bisher nicht erreicht werden.

- **Die Hausarztpraxis als wichtiger Zugangsweg:** Hausarztpraxen weisen ein wichtiges Präventionspotential auf, da Gesundheitsprobleme hier frühzeitig erfasst und entsprechende Maßnahmen umgehend veranlasst und gesteuert werden können. Das von der QPG entwickelte Bewegungsprojekt „Vital“ richtet sich an Patient/innen mit vorhandenen Beeinträchtigungen (z. B. Herz-Kreislauf-Beschwerden), die vom Arzt eine Rehasport-Verordnung erhalten und nach der Bewilligung durch die Krankenkasse ein 6-monatiges Intensivprogramm im Rehasentrum „Come back“ absolvieren. Das Programm umfasst Bewegungs- und Ernährungsangebote, Muskeltraining sowie regelmäßige Kontrollbesuche beim Arzt, die einen eher motivierenden Charakter haben. Der größte Kostenanteil wird bei regelmäßiger Teilnahme (2-3x wöchentlich) von den Krankenkassen übernommen, da die Patient/innen im Laufe der sechs Monate zwei Präventionskurse nach § 20 SGB V besuchen. Ziel des ganzheitlich ausgerichteten Programms, welches auch der Förderung von sozialen Kontakten dient, ist eine Reduzierung des Medikamentenkonsums durch die Entwicklung eines gesunden Lebensstils.

Das Projekt Spaziergangspaten: Nutzung ehrenamtlicher Ressourcen

Spaziergänge setzen niedrigschwellige Bewegungsanreize - die zudem kostenlos sind - schulen die Gangsicherheit und stärken die Halte- und Stützmuskulatur. Um die Zielgruppe der hochaltrigen, weniger mobilen oder allein lebenden Menschen zu aktivieren und in Kontakt miteinander zu bringen, entstand in Anlehnung an ein erfolgreiches Projekt aus Berlin-Lichtenberg die Idee, ehrenamtliche Ressourcen zu nutzen.

Das zielgruppenorientierte Projekt sieht vor, aktive Ältere ab ca. 65 Jahren als Spaziergangspaten zu gewinnen, die entsprechend ihrer eigenen Leistungsstärke kleine, bis zu zehn Personen umfassende Spaziergangsgruppen leiten. Im Vorfeld erhalten sie eine kurze einführende Schulung. Am 29. September 2009 wurden die ersten Spaziergangspaten geschult.

Geplant ist, das Projekt in enger Zusammenarbeit mit verschiedenen Trägerorganisationen, die bereit sind, Spaziergangsgruppen zu initiieren, umzusetzen. Bei der Akquirierung von Paten sollen daher bestehende Strukturen vor Ort genutzt werden. Für die Öffentlichkeitsarbeit wurden Texte für zwei Handzettel erstellt, die sich jeweils an Paten und an Spaziergänger richten. Sie werden den interessierten Trägern zur Verfügung gestellt, die entsprechende Informationen (Ort, Starttermin, Logo des Trägers, etc.) individuell eingeben und das Angebot damit vor Ort intensiv „bewerben“ können. Auf diesem Wege entsteht die Chance, dass das Projekt eine große Reichweite erhält und dauerhaft verankert wird. Mit der örtlichen Ehrenamtsagentur wurde vereinbart, dass Ehrenamtliche bei Interesse an das Spaziergangsprojekt vermittelt werden. Das Mehrgenerationenhaus (Träger: Gesundheitshaus Gelsenkirchen) ist für die Akquirierung, Schulung und Begleitung der Spaziergangspaten zuständig.

3. Perspektive Stadtteilerneuerung

Der Stadtteil Gelsenkirchen-Hassel wird im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“ in den nächsten zehn Jahren finanziell gefördert. Dabei handelt es sich um eine interkommunale Stadterneuerungsmaßnahme, die außerdem die Bereiche Herten-Westerholt und Bertlich umfasst. Zu den Zielen gehört, die Folgen der Schließung des Bergwerkes Lippe und vorhandene Probleme durch soziale und infrastrukturelle Maßnahmen aufzufangen. Stadtteilerneuerungsgebiete sind durch einen hohen Anteil an Migrant/innen und sozial benachteiligten Bevölkerungsgruppen gekennzeichnet. Vorhandene Programmgebiete sind Gelsenkirchen-Südost, Bismarck/Schalke-Nord sowie Schalke.

Seitens der Geschäftsstelle wurden zum Thema „Prävention im Alter“ vorsorglich Finanzmittel für das neue Programmgebiet beantragt, wobei eine Bewilligung durch die Bezirksregierung noch aussteht. Bei der Projektplanung, die im Rahmen der Arbeitsgruppe „Gesund älter werden“ vorgesehen ist, besteht die Möglichkeit der Beteiligung von älteren Menschen, die vor Ort wohnen und ein Interesse daran haben, an der Lösung ihrer Probleme mitzuarbeiten. Außerdem soll mit weiteren relevanten Akteuren und Projektträgern im Stadtteil kooperiert werden, um geplante Projektvorhaben im Vorfeld abzustimmen. Durch den integrierten Handlungsansatz entsteht die Möglichkeit, sozial benachteiligte Menschen zu erreichen und die Attraktivität des Wohnumfeldes zu erhöhen.

4. Zahnversorgung in Pflegeeinrichtungen

Ergänzend zu den genannten Aktivitäten wurde auf Initiative der Zahnärztekammer das Thema „Zahnversorgung in Altenpflegeeinrichtungen“ aufgegriffen: Bewohnerinnen und Bewohner von Pflegeheimen haben aufgrund körperlicher oder geistiger Erkrankungen und eingeschränkter Beweglichkeit oft Schwierigkeiten bei der Zahnpflege. Die Folge ist, dass Zähne bzw. Zahnersatz häufig nicht in einem funktionsfähigen Zustand sind. Die Zahnärztekammer Westfalen-Lippe hat daher ein Projekt entwickelt, welches zum Ziel hat, die Mundhygiene und Zahngesundheit von Altenheimbewohner/innen zu verbessern. Es können u. a. Schulungen des Pflegepersonals und Vorsorgeuntersuchungen mit Gelsenkirchener Betreuungszahnärzte/-innen durchgeführt werden. Um eine organisierte zahnmedizinische Prophylaxe und Betreuung anzuregen, wurden die stationären Pflegeeinrichtungen zu einer Informationsveranstaltung eingeladen, die am 10.06.09 im Referat Gesundheit stattfand. Herr Dr. Gelleschun, der als Seniorenbeauftragter der Bezirksstelle Gelsenkirchen für das Projekt zuständig ist, informierte die Pflegeeinrichtungen über das Projekt.

5. Mitgliederkreis

Vertreter/innen der Zielgruppe:

Seniorenbeirat
Projektwerkstatt 50plus

Ärztenschaft:

Ärzttekammer / Kassenärztliche Vereinigung WL
Kassenzahnärztliche Vereinigung WL
Geriatrische Abteilung des Elisabeth-Krankenhauses
Geriatrische Abteilung des St. Josef-Hospitals

Verwaltungsressorts:

Senioren- und Behindertenbeauftragter

Geschäftsführung der Pflegekonferenz

Sozialplanung - VB 5 -

Referat Soziales, Seniorenberatungsstelle „PFAD“

Referat Erziehung und Bildung, ASD und Betreuungsstelle

Referat Gesundheit, Medizinalabteilung

Referat Stadtplanung, Koordination Stadtteilerneuerungsprogramme

Weitere Akteure/-innen:

Gelsensport

Mehrgenerationenhaus / Gesundheitshaus Gelsenkirchen

Rehazentrum Come back

PSAG Altenarbeit, vertreten durch APD und Johanniterstift

Caritasverband, Projektleitung „Pflegeheim zuhause“ in Hassel

THS Wohnen GmbH, Seniorenbeauftragte

5.9 Sport der Älteren / Seniorensport

Wissenschaftler/-innen haben nachgewiesen, dass körperliche und geistige Aktivität in hohem Maße für die Erhaltung der Selbständigkeit und die Lebensqualität im Alter verantwortlich sind. Regelmäßige Bewegung kann bis ins höchste Alter noch Verbesserungen der körperlichen Leistungsfähigkeit fördern und Erkrankungen verhindern. Nicht umsonst sagt der Volksmund: „Wer rastet, der rostet“.

Daher besteht die Notwendigkeit, sich verstärkt der Zielgruppe der älteren Menschen zu widmen, entsprechende Rahmenbedingungen für Bewegungsräume zu schaffen, den Aufbau von Netzwerken zu unterstützen, die Gesundheitsförderung nachhaltig zu sichern, den Dialog mit den betroffenen Menschen fortzuführen sowie Programme und Veranstaltungen durchzuführen, Konzepte zu entwickeln, um viele Angebote für Bewegung und Sport in Zukunft für Generationen zu etablieren.

Masterplan „Stadt und Kreissportbünde“ / Projekt „Sport der Älteren“:

Vor dem Hintergrund des „Paktes für den Sport“ und des Masterplanes Sport in Gelsenkirchen sowie der vielen wissenschaftlichen und laufenden Forschungsprojekte und den regionalen Erfahrungsberichten hat Gelsensport als Dachverband für den Sport in Gelsenkirchen mit Hilfe der Koordinierungsstelle „Sport der Älteren“ sich das Ziel gesetzt, neue Zugangswege für ältere Menschen – auch außerhalb von Sportvereinen – zu finden, Gruppen aufzubauen, die Erreichbarkeit und Zugänglichkeit zu verbessern und mittelfristig in Sportvereine zu überführen, um entsprechende Nachhaltigkeit zu sichern.

Veranstaltungen und Aktivitäten:

Senioren-Sportangebote oder Kurse mit Vereinen und anderen Partnern

Schnupperkurse der AWO in zwei Ortsteilen:

Mit dieser aufsuchenden Maßnahme konnten insgesamt 150 Personen erreicht werden. Eine Abfrage über selbst entwickelte Fragebögen sollte die Wünsche und den Bedarf an Bewegungsangeboten ermitteln. Die Umsetzung ist nur möglich mit einem qualifizierten Übungsleiter/-in und den entsprechenden Räumlichkeiten.

Schnupperkurs des Caritasverbandes für Demenzerkrankte:

Ähnlich wie bei der AWO wurde ein gezieltes Angebot durchgeführt, jedoch konnte noch kein nachhaltiges Angebot umgesetzt werden.

Schnupperkurs mit der Gruppe „Zwischen Arbeit und Ruhestand“ (ZWAR):

Nach einem informellen Gespräch und Besuch einiger Damen und Herren bei den Aktionstagen wurde das Interesse zu funktioneller Bewegung geweckt. Mit großem Interesse haben 15 Personen an dieser Maßnahme teilgenommen. Ein festes Bewegungsangebot ist gewünscht und soll von Gelsensport organisiert werden.

Dezentrales Sportangebot „Fit ab 50“ der THS-Wohnen für Senioren im Ortsteil Bismarck:

Nach intensiven Gesprächen mit der THS konnte unter Anleitung einer qualifizierten Übungsleiterin jeweils ein 1,5-stündiges Sportangebot, jeweils montags bis freitags, im Saal der Evangelischen Kirchengemeinde in Bismarck, für 35 Frauen und Männer über 50 Jahre, unter dem Qualitätssiegel „Sport und Gesundheit“ organisiert werden. Erfreulich sind die konstante Beteiligung und das steigende Interesse weiterer Damen und Herren aus

dem Umfeld. Auf Grund der intensiven Beratungen und Veranstaltungsreihen mit der THS-Wohnen ist vorgesehen, auch im Ortsteil Beckhausen / Schaffrath ein 1,5-stündiges Bewegungsangebot ab 2010 zu installieren.

Nordic Walking Zentren:

Am 30.11.2006 hat sich der Sportausschuss dafür ausgesprochen, die Einrichtung mehrerer Nordic Walking Zentren im Gesamtstadtgebiet finanziell mit 60.000 Euro zu unterstützen. Nach einer Vorplanung wurden in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Skiverband und der Deutschen Sporthochschule Köln im Jahr 2007 die Streckenverläufe in den Stadtteilen Hassel / Scholven vermessen und digital kartiert.

Am 21.10.2007 wurde im Rahmen einer Eröffnungsfeier das erste „DSV Nordic Aktiv Walking Zentrum“ Gelsenkirchen – Wasserburg Lüttinghoff mit Strecken von 5,4 bis 12 km der Öffentlichkeit vorgestellt. Am 23.08.2009 folgte die Eröffnung des zweiten „Nordic Walking Aktiv Zentrum“ mit dem Start- und Zielbereich auf der Sportanlage „Offene Tür“ im Bereich des Berger Sees mit dem prominenten Gast Rico Gross (mehrfacher Olympiasieger und Weltmeister im Biathlon).

Nordic Walking ist für Jung und Alt, für Einsteiger und trainierte Sportler geeignet. Es bietet eine sanfte und Gelenk schonende Möglichkeit, sich zu bewegen. Gerade für ältere Menschen ist das (Nordic-)Walking eine Gelenk schonende Sportart, die das Herz-Kreislauf-System und das Immunsystem stärkt, da man sich ohne große Vorbereitung bei jedem Wetter an der frischen Luft bewegen kann. Ganz nebenbei werden so wieder Lebensräume für Bewegung wieder eingenommen bzw. neu geschaffen.

Motive zur Teilnahme an Bewegungsangeboten:

Aus Befragungen wurden die Motive für die Teilnahme deutlich, wobei das Motiv, etwas für die Gesundheit zu tun, deutlich an erster Stelle steht:

- Motive:**
1. etwas für die Gesundheit zu tun,
 2. ein Gruppenerlebnis zu haben,
 3. einen aktiven Lebensstil pflegen wollen,
 4. ansprechende Informationen über Angebot erhalten zu haben,
 5. etwas Neues kennen lernen zu wollen.

Bevorzugte Aktivitäten sind Gymnastik, Tanz, Radfahren, Schwimmen, Wandern, Walken sowie Tai Chi Chuan oder Pilates.

Vorschlag für Anforderungen an Bewegungsräume:

Oberste Priorität sollte die gute Erreichbarkeit und Zugänglichkeit der Angebote für alle Nutzergruppen sein. Die Erreichbarkeit und Zugänglichkeit kann vor allem verbessert werden durch:

- die Einbettung in das Wohnumfeld,
- ausgebaute und beleuchtete Fuß- und Radwege,
- einfache Orientierung durch Gestaltung und Beschilderung,
- Sitzmöglichkeiten mit funktioneller Gestaltung (Höhe; Material etc.),
- Querungsmöglichkeiten über stark befahrene Straßen (ohne Umwege), ausreichende Grünphasen.

Ausblick und Schwerpunkte Jahr 2010:

Die bereits erfolgten Maßnahmen zeigen auf, dass erweiter- und veränderbare Angebote auf die Bedürfnisse der älteren Menschen stärker abgestimmt werden müssen. Über ent-

sprechende Netzwerke sollen die Rahmenbedingungen für weitere Maßnahmen wie folgt gestützt und gefördert werden:

- Akteure vor Ort und spezifische Kompetenzen bündeln (Win-Win-Situation)
- Qualifizierung der beteiligten Akteure und handelnden Personen
- Vernetzung lokaler Organisationen mit ihren spezifischen Kompetenzen
- Information und Kommunikation mit lokalen Netzwerken verbinden u.a. durch Internetplattform und regelmäßige Newsletter und Berichte
- Sturzprophylaxe – Bewegungsprogramm in Kooperation mit den Sportvereinen,
- Senioren-Begegnungsstätten- und Heimen
- Zusammenarbeit mit den Krankenkassen und dem Landesinstitut für Gesundheit und
- Arbeit des Landes NRW
- Durchführung von Info- und Aktionstagen und Aufzeigen von Angeboten und Programmen
- Beratung, Moderation und Begleitung sowie Realisierung von Projekten

Veranstaltungen und Aktivitäten 2006 – 2009

Info- und Aktions- tage	Kooperations- partner	Mitveran- stalter	Veranstaltungsort	Besucher Teilneh- mer
05.05.2007 Landesweiter Aktionstag „Aktiv und Gesund 50+ kommen – sehen - mit- machen“	Gelsenkirchen Senioren Freizeit Sport e.V. Bundesverband Senio- rentanz Post SV Gelsenkirchen Sport-Paradies Gelsen- kirchen DLRG / SC Gelsenkirchen 04 Ernährungsberatung	Landessportbund NW Gmünder Ersatz- kasse	Sporthalle Schürenkamp und Zen- tralbad Gelsenkirchen	350
24.05.2007 Info-Veranstaltung-Sport der Älteren und Diabetes	THS AWO		AWO-Zentrum in Bismarck	150
30.11.2007 Information, Beratung, Qualifizierung	THS VWG		Saal Ev. Gemeindehaus	80
15.12.2007 Sport der Älteren „Bewegung macht mobil“	THS VWG	Landessportbund NW	Th. Realschule Hagemannshof	ca. 40
18.10.2008 Sport der Älteren „Be- wegt jung bleiben“	THS SOPHIA 8 Gelsenkirchener Sportvereine Bundesverband Senio- rentanz Theatergruppe „Zuga- be“ Modemobil Ernährungsberatung	Landessportbund NW Techniker Kran- kenkasse Rathaus Apotheke Sanitätshaus Morant	Sporthalle Vinckestraße Hallenbad Buer	250
15.03.2009 Sport der Älteren und Diabetes „kommen- sehen-mitmachen“	THS SOPHIA Gelsenkirchen Senioren Freizeit Sport e.V. TV Horst-Emscher	Landessportbund NW Techniker Kran- kenkasse Elefanten- Apotheke Dt. Heilkurbera- tung	Gesamtschule Horst	80
29.09.2009 Info-Veranstaltung „Aktiv und gesund in Schaffrath und Beckhausen“	THS SOPHIA Gesundheitshaus Gelsenkirchen		Kleingartenanlage Schaffrath	30
29.10.2009 Aktiv und gesund älter werden in Beckhausen und Schaffrath	THS SOPHIA Ernährungsberatung	Landessportbund NW Techniker Kran- kenkasse	Saal- und Turnhalle der GS Gecksheide	50
07.11.2009 Aktiv und gesund älter werden mit Gelsensport und AWO	AWO TV Horst-Emscher Ernährungsberatung	Landessportbund NW Max und Moritz Apotheke	AWO Saal, Grenzstraße	80

5.10 Kultureinrichtungen

a) Kunstmuseum Gelsenkirchen

Seniorenachmittage im Kunstmuseum Gelsenkirchen:

Im Rahmen der museumspädagogischen Angebote im Städtischen Museum werden regelmäßig Seniorenachmittage angeboten. Die Veranstaltungsreihe trägt den Titel „Bildgespräche“ und wird in der Regel an jedem 2. Donnerstag im Monat durchgeführt (Dauer 60 Minuten). Sie ist für die Teilnehmer kostenlos.

Zwei Themenschwerpunkte kennzeichnen das Angebot:

Zum einen gibt es die „Spaziergänge“ durch die Sammlungen und aktuellen Ausstellungen. Hierbei geht es um das Verstehen moderner Kunst. Die Teilnehmenden erfahren Wissenswertes über einzelne Künstler, Werkgruppen, Techniken und historisch-gesellschaftliche Zusammenhänge.

Zum anderen gibt es die „Einblicke“ in die grafische Sammlung des Museums. Hier werden den Teilnehmenden Originalgrafiken und -zeichnungen vorgelegt. Im Vordergrund stehen Bildvergleiche zu speziellen ausgewählten Themenkreisen sowie die Besonderheiten der jeweiligen Techniken.

Adressaten sind alle Seniorinnen und Senioren, die Spaß an Kunst haben und noch etwas dazulernen möchten.

Die Teilnehmenden werden über die örtliche Presse und über den Veranstaltungskalender des Museums über die Termine und Themen informiert.

Diese Veranstaltung ist seit mehr als 15 Jahren ein festes Angebot.

Generationen übergreifendes Angebot im Kunstmuseum Gelsenkirchen

Mit Oma und Opa ins Museum:

Seit zwei Jahren werden Großeltern und Enkelkinder einmal im Monat gemeinsam zu einem Besuch ins Kunstmuseum eingeladen, um kreativ zu werden. Zu einem bestimmten Thema geht die Gruppe zunächst in einen Bereich der ständigen Sammlungen. Gemeinsam sprechen die Teilnehmer über ausgesuchte Kunstwerke. Anschließend werden sie zu dem Thema selbst kreativ und gestalten eigene Werke.

Die Veranstaltung ist kostenlos und dauert ca. 2 ½ Stunden.

Adressaten sind Seniorinnen und Senioren, die mit den Enkelkindern das Museum als Freizeitort erkunden möchten. Ihnen wird die Gelegenheit gegeben, gemeinsam Kunst zu erleben.

Die Teilnehmerzahl ist auf 16 Personen begrenzt. Die Kinder sind nicht jünger als 7 Jahre, nach oben ist beim Alter keine Grenze gesetzt! Die Veranstaltung findet einen sehr guten Zuspruch und ist regelmäßig ausgebucht.

b) CONSOL Theater

Seniorentheater-Plattform:

Im Juli 2007 hat die Seniorentheaterplattform, eine Kooperation zwischen der Stadt Gelsenkirchen, dem NRW Kultursekretariat Wuppertal und dem CONSOL Theater, dort auch ansässig, ihre Arbeit begonnen.

Getreu dem Motto „Alter spielt (k)eine Rolle“ soll eine Brücke zwischen Generationen und Kulturen errichtet und das Theaterschaffen älterer Menschen effektiv unterstützt und professionalisiert werden.

Neben regelmäßigen Aufführungen bietet die Seniorentheaterplattform Workshops zur Qualifizierung von Spielleitern, Theaterpädagogen, Regisseuren, Darstellern und interessierten Laien an.

Begleitet werden Akteure und Spielleiter mit Rat und tat u.a. durch professionelle Institutionen der Darstellenden Künste in NRW.

Adressaten sind Seniorinnen und Senioren, die sich gerne als vielfältige Akteure auf der Bühne präsentieren möchten und/oder Spaß daran haben, am Theatergeschehen aktiv mitzuwirken und dabei nicht nur unter sich bleiben.

Weitere Informationen unter: www.nrw-kultur.de>Projekte>Seniorentheaterplattform

Seit Sommer wird am Consol Theater eine intergenerative Theaterproduktion zum Thema Arbeit mit 15 Experten, d.h. Bürgern aus Gelsenkirchen entwickelt. Die renommierte Regisseurin Barbara Wachendorff geht einzelnen Arbeits-Geschichten nach und bringt Sie in einer intensiven Probenarbeit auf die Bühne. Premiere der Inszenierung „Suche Arbeit – biete Leben“ war am Freitag, 19.02.2010 im Consol Theater.

c) Kulturraum „die flora“

Für 2010 ist der barrierefreie Umbau des Kulturraumes geplant, so dass Ausstellungen und Veranstaltungen in diesem Hause leichter auch von Seniorinnen und Senioren mit Beeinträchtigungen des Bewegungsapparates erreicht werden können.

5.11 Gelsenkirchener Stadtbibliothek

Die Gelsenkirchener Stadtbibliothek besitzt einen gut ausgebauten Bestand an Großdruckbüchern, Hörbüchern, Spielen und Sachliteratur zu altersrelevanten Themen. Der Bereich der Hörbücher wurde in den letzten Jahren stark ausgebaut und 2008 mit dem Aufbau eines Bestandes an therapeutischen Spielen für Demenzpatienten begonnen.

Auf der 2009 neu gestalteten Homepage der Gelsenkirchener Stadtbibliothek befindet sich der Link:

<http://www.stadtbibliothek-ge.de/Homepage/Service/50plus.asp>

Spezielle Angebote für die Zielgruppe 50plus, z. B. Auswahlverzeichnisse zu den Bereichen Grossdruckbücher und Spiele, sind dort abrufbar.

Mit der Zentralbibliothek, drei Stadtteilbibliotheken und einem Bücherbus mit 16 Haltestellen im Stadtgebiet ist eine wohnortnahe Versorgung mit Medien gewährleistet. Bei der Betreuung von hausgebundenen Lesern setzt die Bibliothek seit 2007 erfolgreich auf das bürgerschaftliche Engagement.

Im September 2006 startete die Veranstaltungsreihe **Bibliothekscafé** in der Stadtteilbibliothek Horst. Mittlerweile wird das Bibliothekscafé auch in der Stadtteilbibliothek Buer und in der Zentralbibliothek, hier in Zusammenarbeit mit der VHS, angeboten. 2010 wird es erstmals auch ein Bibliothekscafé in der Stadtteilbibliothek Erle geben. Seit 2006 fand das Bibliothekscafé 31mal, mit insgesamt 300 Gästen, statt.

5.12 Generationenprojekte in Städtischen Tageseinrichtungen für Kinder

In vielen städtischen Tageseinrichtungen finden Angebote für gemeinsame Aktivitäten von Senioren und Kindern statt:

Ältere Menschen werden in die Räume der Tageseinrichtungen eingeladen, um den betreuten Kindern die Möglichkeit zu geben, vom umfangreichen Erfahrungsschatz der Seniorinnen und Senioren zu profitieren.

Die Kinder erfahren viel darüber, wie die Kindheit früher war, welche Spiele gespielt, welche Lieder gesungen wurden, aber auch wie das Berufsleben einmal aussah. Die Kinder lassen die Seniorinnen und Senioren an ihrem Kindergartenleben teilnehmen. Besonders alleinstehende Senioren genießen den Kontakt mit der „Enkelgeneration“ und bringen sich mit ihren Fähigkeiten ein.

Die Generationen haben in den Tageseinrichtungen Zeit sich kennen zu lernen und aufeinander zuzugehen. Gegenseitiges Verständnis und Rücksichtnahme sind dabei ganz natürlich.

Städtische Tageseinrichtungen für Kinder arbeiten im Rahmen der Vernetzung im Stadtteil mit Seniorenheimen, Pflegeheimen, Pflegediensten und Rentnergruppen zusammen.

In folgenden städtischen Tageseinrichtungen finden Angebote für und mit Senioren/Seniorinnen statt:

Städtische Tageseinrichtung für Kinder Allensteinerstraße

Jedes Jahr findet ein Großelternnachmittag statt. Dabei spielen, basteln und singen sie gemeinsam mit ihren Enkelkindern und kommen mit anderen Großeltern und den Mitarbeitern ins Gespräch.

Städtische Tageseinrichtung für Kinder Auf dem Schollbruch

Im Jahresverlauf gibt es verschiedene offene Angebote in Zusammenarbeit mit dem benachbarten AWO-Seniorenheim wie Sing- und Bastelnachmittage und Märchenstunden.

Städtische Tageseinrichtung für Kinder Dörmannsweg

Die Kinder der Tageseinrichtung haben die Senioren des Wohnumfelds zu gemütlichen Spiel- und Bastelnachmittagen eingeladen. Das Seniorenheim „St. Anna“ wurde besucht und gemeinsam Feste und Feiern veranstaltet.

Städtische Tageseinrichtung für Kinder Freiligrathstraße

In der Einrichtung findet jeden Mittwoch und an verschiedenen Wochenenden im Jahr Seniorentreffs statt. Diese Gruppe gründete sich im Rahmen des Stadtteilprojektes Bismarck/Schalke- Nord 1995 im Projekt „Öffnung von Tageseinrichtungen“. Ca. 20 Frauen nehmen regelmäßig teil, einzelne Männer kommen sporadisch. Einmal wöchentlich wird der Mehrzweckraum der Kita von Seniorinnen und Senioren für Sport genutzt. Monatlich findet ein gemeinsames Kaffeetrinken statt. Karneval, Sommer-, Herbst- und Weihnachtsfest werden gemeinsam gefeiert. Dazu kommen Ausflüge und Theaterbesuche. Die meisten Senioren und Seniorinnen sind Mitglieder im Förderverein der Tageseinrichtung und

identifizieren sich mit ihrer Arbeit. Bei Festen spenden sie gerne Kuchen oder Salate. Die Gruppe dient dazu in Schalke- Nord einen Anlaufpunkt für Seniorinnen und Senioren zu haben, um vorbeugend gegen Vereinsamung und Isolation im Alter zu wirken. Die älteste Teilnehmerin ist 93 Jahre alt, die jüngste 55 Jahre.

Städtische Tageseinrichtung für Kinder Hugostraße

Das Familienzentrum Hugostraße hat unter dem Motto „Gemeinsam und miteinander“ ein umfangreiches Projekt zur Begegnung der Generationen entwickelt. Im Jahresverlauf finden Gruppenaktionen statt: z.B. Großelternfrühstück/Kaffeetrinken, Herr Georgie kommt in regelmäßigen Abständen ins Haus und spielt auf seiner Geige, die Kinder der Space-Kids-Gruppe besuchen in regelmäßigen Abständen das Kurzzeitpflegeheim am Rungenberg.

Städtische Tageseinrichtung für Kinder Kriemhildstraße

Verschiedene Aktionen wie Vorlesestunden, Großelternnachmittage, gemeinsame Ausflüge, Bastelstunden, Back- und Kochtage, Singen am Lagerfeuer, Nikolaus- und Weihnachtsfeiern, Theatervorführungen, Zaubern mit Oma und Opa und Laternentreffen fanden in der Kita Kriemhildstraße gemeinsam mit Kindern und älteren Menschen statt.

Städtische Tageseinrichtung für Kinder Mühlenstraße

Es besteht seit 12 Jahren ein regelmäßiger Kontakt zum Seniorenheim „Haus Uhlenbrock“. Senioren kommen zu verschiedenen Anlässen in die Tageseinrichtung. U.a. wurde gemeinsam ein Bauernhof besucht und Brot gebacken. Gegenseitige Besuche zu Festen und Feiern sind selbstverständlich. Seit Sommer 2009 besuchen die Kinder der Tageseinrichtung regelmäßig alle 4 Wochen mit einer Kleingruppe die Senioren, um gemeinsam den Vormittag zu verbringen. Es werden Geschichten gelesen, Ausflüge veranstaltet usw.

Städtische Tageseinrichtung für Kinder Niefeldstraße

Der Bewegungskindergarten Niefeldstraße hat ein umfangreiches generationsübergreifendes Projekt durchgeführt. Das Projekt beinhaltet den „**Werkstatttreff O-P-A-MA-KI**“ (= **Opa-Oma-Kind**), der im Kindergartenjahr 2008/2009 stattfand. Die zukünftigen Schulkinder (=ZuSchukis) unserer Bewegungs-KITA haben gemeinsam mit den Großeltern in einem von Gelsenwasser geförderten Generationenprojekt über 8 Monate eine „Miniphänomena“ gebaut. Dabei handelt es sich um verschiedene interaktive Experimentierstationen, die den Kindern (und Großeltern) Einblicke in naturwissenschaftlich-technische Phänomene geben. Unter Anleitung des Physikers Jürgen Friker entstanden 7 Experimentierstationen. Kinder und Großeltern erlebten dabei eine neue Qualität des Beisammenseins durch die gemeinsame Arbeit. Den Kindern kamen der Erfahrungsschatz und die Geduld der Großeltern zugute. Die Großeltern staunten über das Wissen ihrer Enkelkinder.

Zwischen der Bewegungskindertageseinrichtung Niefeldstraße 18a und dem **Seniorenzentrum „Haus Uhlenbrock“** besteht eine Kooperation. Regelmäßig 1x im Monat besuchen die Pädagoginnen mit den ZuSchukis die Bewohnerinnen und Bewohner des benachbarten Seniorenzentrums „Haus Uhlenbrock“. Sie singen gemeinsam jahreszeitliche Lieder, lauschen der Märchenerzählerin, backen und verzieren Kekse, spielen Brettspiele. Die Kinder sind fasziniert von den älteren Herrschaften und kümmern sich rührend um sie. Die Senioren/-innen fühlen sich an ihre Kindheit erinnert und nehmen geduldig und aktiv an den Zusammenkünften teil.

Zu einer **BeGEgnung der Generationen** kommt es regelmäßig beim „**Tag des offenen Denkmals**“, an dem die Bewegungskindertageseinrichtung die Türen des denkmalgeschützten KITA-Gebäudes öffnet. Ehemalige Kindergartenkinder (heutige Seniorinnen und Senioren) besuchen gerne ihren „alten Kindergarten“ und erzählen ihren Urenkeln von damals. Gelegentlich entdecken sie sich auf dem historischen Fotografien und schwelgen in Erinnerungen. Zurzeit besuchen die „KITA“ Kinder in der 4. Generation.

Während der „**Erkundung der gemeinsamen Umwelt**“ erkunden Jung und Alt bei „**Familienspaziergängen**“ den Stadtteil im nahen und weiten Umfeld. Dazu gehören auch Ausflüge in die Buerer City, wo die Gruppe seit 4 Jahren den Weihnachtsmarkt mit familienfreundlichen Aktivitäten bereichert.

Unter dem Motto „**Zechenkindergarten – Tradition als Tor zur Vergangenheit**“ setzt sich die Bewegungskindertageseinrichtung als ehemaliger „Zechenkindergarten“ aktiv mit der Bergbautradition der Region auseinander. Besonders spannend sind die Exkursionen auf ehemalige Bergwerksgelände, der Halde oder im „Kinderstollen“. Ehemalige „Kumpel“ (rüstige Senioren) machen die Besuche zu einem wahren Erlebnis.

„**Großeltern bei uns im Alltag**“: Bei der Pflege und Gestaltung des Außengeländes der Bewegungskindertageseinrichtung helfen erfahrene „Garten Opas“. Eine „Lese-Oma“ verzaubert die Kinder bei regelmäßigen Leserunden in der „Schmökerkiste“. Einmal jährlich laden die KITA Kinder ihre Großeltern zum **Großelternnachmittag in die KITA** ein. Dort wird dann gespielt, gesungen, getanzt und viel gelacht.

Weitere Projekte wie gemeinsames kochen, turnen und basteln sind in Planung. Generationsübergreifende Angebote gehören zur wertschätzenden Erziehung des Bewegungs-KITA und sind fester Bestandteil dieser pädagogischen Arbeit.

Städtische Tageseinrichtung für Kinder Nottkampstraße

Die städtische Tageseinrichtung für Kinder Nottkampstraße hat mit Unterstützung von Gelsenwasser ein Projekt mit älteren und demenzkranken Menschen ab Frühjahr 2009 durchgeführt.

Gemeinsam mit den Bewohnern des Hauses „Leben in Schaffrath“ und den Kindern der Tageseinrichtung wurden Kunstwerke und Bilder geschaffen, die anschließend der Öffentlichkeit vorgestellt und zum Verkauf angeboten werden. Nach der Vernissage werden neue Projekte in Angriff genommen. Eine langfristige Zusammenarbeit wird angestrebt.

Städtische Tageseinrichtung für Kinder Skagerrakstraße

Die Tageseinrichtung arbeitet eng mit den Tagespflegegästen des benachbarten Pflegedienstes Altmann zusammen. Ein gemeinsames Laternenfest hat stattgefunden sowie eine Weihnachtsfeier.

Seniorinnen und Senioren werden zum Großelternnachmittag, zum jährlichen Aktionstag „Gelsenkirchen hilft“, zum Adventscafé und zu Festen und Feiern der Einrichtung eingeladen.

Seit 1 ½ Jahren läuft ein gemeinsames Projekt mit dem Namen „Garten der Generationen“. Das Außengelände der Kita wird zu festen Terminen gemeinsam von den Tagesgästen des Pflegedienstes und den Kita-Kindern genutzt. Gemeinsam wird gebacken und gekocht, gespielt, getanzt, geturnt oder der Garten gestaltet.

6 Pflegebericht (Stand: Mai 2010)

Inhalt

Allgemeines

1. Bestand an Pflegeeinrichtungen
 - 1.1 Pflegeheime
 - 1.2 Kurzzeitpflege / Tagespflege
 - 1.3 Wachkoma
 - 1.4 stationäres Hospiz
 - 1.5 ambulante Pflegedienste
 - 1.6 Angebote für Demenzkranke
 - 1.7 Pflegeberatung und Fachstellen
2. Entwicklung und Bewertung
 - 2.1 Prognosen / Landesenquête
 - 2.2 Nutzungszahlen – Entwicklung (Heimbelegung, Import-Export)
 - 2.3 Kostenentwicklung / HzP
 - 2.4 Personalentwicklung
3. Schlussfolgerungen

Allgemeines

Der Pflegebericht soll künftig regelmäßig als Bestandteil des Arbeitsberichtes zur Umsetzung des Seniorenmasterplanes aufgelegt und vorgestellt werden.

Der Pflegebericht soll – auch in Übereinstimmung mit dem Landespflegegesetz Nordrhein-Westfalen (PfG NW) – dienen:

1. der Bestandsaufnahme über das vorhandene Angebot an Pflegediensten und Pflegeeinrichtungen,
2. der Überprüfung, ob ein qualitativ und quantitativ ausreichendes und wirtschaftliches Hilfeangebot mit einem vielfältigen Trägerangebot für die Pflegebedürftigen und ihre Angehörigen zur Verfügung steht,
3. der Klärung der Frage, ob und ggf. welche Maßnahmen zur Sicherung und Weiterentwicklung des Hilfeangebotes ergriffen werden sollten,
4. der Förderung der Beteiligung von bürgerschaftlichem Engagement im Zusammenhang von Pflege und Betreuung zur Sicherung der sozialen Teilhabe Pflegebedürftiger.

1. Bestand an Pflegeeinrichtungen

1.1 Pflegeheime (Stand: Mai 2010)

Anschriften, Träger und Platzzahlen

Name und Anschrift	Träger	Plätze	Heimleitung
Am Schlosspark Schnerer Weg 8 45894 Gelsenkirchen-Buer Tel.: 38 95 30 Fax: 38 95 311 E-mail: eva.lorberg@asb-mail.de Internet: www.asb-herne-gelsenkirchen.de	Arbeiter-Samariter-Bund Regionalverband Herne - Gelsenkirchen e. V. Siepenstr. 12a 44623 Herne	80	Frau Lorberg
Amalie-Sieveking-Haus Hans-Böckler-Allee 2 45883 Gelsenkirchen-Feldmark Tel.: 94 11 50 Fax: 94 11 599 E-mail: amalie-sieveking-haus@johanneswerk.de Internet: www.johanneswerk.de	Ev. Hilfsverein im Ev. Johanneswerk e. V. Schildescher Str. 101 - 103 33611 Bielefeld	89	Frau Lappe
AWO-Seniorenzentrum Darler Heide 59 45891 Gelsenkirchen-Buer-Erle Tel.: 70 33 08 Fax: 70 33 05 E-mail: sz-ge-erle@awo-ww.de Internet: www.awo-gelsenkirchen.de	Arbeiterwohlfahrt Bezirk Westl. Westfalen e.V. Kronenstr. 63 – 69 44139 Dortmund	193	Herr Ludes
AWO-Seniorenzentrum Grenzstr. 49 – 51 45881 Gelsenkirchen-Schalke Tel.: 4 09 40 Fax: 4 09 41 91 E-mail: sz-ge-schalke@awo-ww.de Internet: www.awo-gelsenkirchen.de	Arbeiterwohlfahrt Bezirk Westl. Westfalen e.V. Kronenstr. 63 – 69 44139 Dortmund	194	Herr Köhler
AWO-Seniorenzentrum Marie-Juchacz-Weg 16 45899 Gelsenkirchen-Horst Tel.: 95 19 30 Fax: 95 19 355 E-mail: sz-ge-horst@awo-ww.de Internet: www.awo-gelsenkirchen.de	Arbeiterwohlfahrt Bezirk Westl. Westfalen e.V. Kronenstr. 63 – 69 44139 Dortmund	140	Herr Springiewicz

<p>AWO-Seniorencentrum Mühlenstr. 124 45896 Gelsenkirchen-Hassel Tel.: 6 00 60 Fax: 6 00 666 E-mail: sz-ge-hassel@awo-ww.de Internet: www.awo-gelsenkirchen.de</p>	<p>Arbeiterwohlfahrt Bezirk Westl. Westfalen e.V. Kronenstr. 63 – 69 44139 Dortmund</p>	<p>132</p>	<p>Herr Burger</p>
<p>Bismarckpark Trinenkamp 17 45889 Gelsenkirchen-Bismarck Tel.: 98 06 20 Fax: 98 06 299 E-mail: reginapos@curanum.de Internet: www.curanum.de</p>	<p>CURANUM Franziskus- haus GmbH Seniorenwohnanlage Bismarckpark Trinenkamp 17 45889 Gelsenkirchen</p>	<p>140</p>	<p>Frau Poschmann</p>
<p>Bruder-Jordan-Haus Pfefferackerstr. 67 45894 Gelsenkirchen-Buer Tel.: 38 66 50 Fax: 38 66 533 E-mail: heimleitung@bruder-jordan-haus-gelsenkirchen.de Internet: www.caritas-gelsenkirchen.de</p>	<p>Caritasverband für die Stadt Gelsenkirchen e. V. Kirchstr. 51 45879 Gelsenkirchen</p>	<p>104</p>	<p>Herr Pudel</p>
<p>CURA Seniorencentrum Gelsenkirchen Leithestr. 63 – 65 45886 Gelsenkirchen-Ückendorf Tel.: 17 99 70 Fax: 17 99 750 E-mail: gelsenkirchen.einrichtung@cura-ag.com Internet: www.cura-ag.com</p>	<p>CURA Seniorencentrum Gelsenkirchen GmbH Französische Str. 53 – 55 10117 Berlin</p>	<p>264</p>	<p>Frau Michels</p>
<p>Evangelisches Seniorenstift Gelsenkirchen Husemannstr. 104 45879 Gelsenkirchen Tel.: 1 60-60 00 Fax: 1 60-60 09 E-mail: seniorenstift@meine-diakonie.de Internet: www.meine-diakonie.de</p>	<p>Evangelische Senioren- stift Gelsenkirchen gGmbH Munckelstr. 27 45879 Gelsenkirchen</p>	<p>80</p>	<p>Herr Bucksch</p>
<p>Franziskus-Haus Hagenstr. 16 – 18 45894 Gelsenkirchen-Buer Tel.: 93 31 44 – 0 Fax: 93 31 44 – 33 E-mail: franziskus-haus@curanum.de Internet: www.curanum.de</p>	<p>CURANUM Franziskus- haus GmbH Seniorenwohnstätte Franziskus-Haus Hagenstr. 16 – 18 45894 Gelsenkirchen</p>	<p>77</p>	<p>Frau Poschmann (kommissarisch)</p>

<p>Haus Marienfried Marienfriedstr. 25 45899 Gelsenkirchen-Horst Tel.: 9 51 95-0 Fax: 9 51 95 60 E-mail: info@altenheim-haus-marienfried.de Internet: www.altenheim-haus-marienfried.de</p>	<p>Altenheim Marienfried e. V. Marienfriedstr. 25 45899 Gelsenkirchen</p>	<p>107 *)</p>	<p>Frau Thebille</p>
<p>Haus St. Anna Märkische Str. 19 45888 Gelsenkirchen-Bulmke-Hüllen Tel.: 38 90 90 Fax: 38 90 975 E-mail: heimleitung@haus-st-anna-gelsenkirchen.de Internet: www.caritas-gelsenkirchen.de</p>	<p>Caritasverband für die Stadt Gelsenkirchen e. V. Kirchstr. 51 45879 Gelsenkirchen</p>	<p>126</p>	<p>Herr Merten</p>
<p>Johanniter-Stift Gelsenkirchen Herforder Str. 16 45892 Gelsenkirchen-Resser-Mark Tel.: 7 00 50 Fax: 7 00 51 06 E-mail: info-gelsenkirchen@johanniter-stift.de Internet: www.johanniter.de</p>	<p>Johanniter Seniorenhäuser GmbH -Niederlassung Regionalzentrum West - Siegburger Str. 197 50679 Köln</p>	<p>122</p>	<p>Frau Wieschermann</p>
<p>Liebfrauenstift Ruhrstr. 27 45881 Gelsenkirchen- Schalke Tel.: 98 27 90 Fax: 98 27 919 E-mail: heimleitung@liebfrauenstift-gelsenkirchen.de Internet: www.caritas-gelsenkirchen.de</p>	<p>Caritasverband für die Stadt Gelsenkirchen e. V. Kirchstr. 51 45879 Gelsenkirchen</p>	<p>82</p>	<p>Herr Kurrek</p>
<p>Senioren- und Pflegeheim der Stadt Gelsenkirchen Haunerfeldstr. 30 45891 Gelsenkirchen-Buer-Erle Tel.: 7 05-213 Fax: 7 05 250 E-mail: torggler-zemke@pflegeheime-gelsenkirchen.de Internet: www.pflegeheime-gelsenkirchen.de</p>	<p>Senioren- und Pflegeheime der Stadt Gelsenkirchen Husemannstr. 53 45879 Gelsenkirchen</p>	<p>80</p>	<p>Frau Torggler-Zemke</p>

<p>Senioren- und Pflegeheim der Stadt Gelsenkirchen Schmidtmanstr. 9 45883 Gelsenkirchen-Feldmark Tel.: 40 91-1 Fax: 40 91 236 E-mail: dworzak@pflegeheime-gelsenkirchen.de Internet: www.pflegeheime-gelsenkirchen.de</p>	<p>Senioren- und Pflegeheime der Stadt Gelsenkirchen Husemannstr. 53 45879 Gelsenkirchen</p>	<p>188 *)</p>	<p>Frau Dworzak</p>
<p>Senioren- und Pflegeheim der Stadt Gelsenkirchen - Seniorenwohnheim für Demenzerkrankte - Fürstinnenstr. 82 45883 Gelsenkirchen-Feldmark E-mail: heger@pflegeheime-gelsenkirchen.de Internet: www.pflegeheime-gelsenkirchen.de</p>	<p>Senioren- und Pflegeheime der Stadt Gelsenkirchen Husemannstr. 53 45879 Gelsenkirchen</p>	<p>52</p>	<p>Frau Heger</p>
<p>Senioren- und Pflegeheim der Stadt Gelsenkirchen Schonnebecker Str. 108 45884 Gelsenkirchen-Rotthausen Tel.: 1 58 20 Fax: 1 58 21 40 E-mail: feldheim@pflegeheime-gelsenkirchen.de Internet: www.pflegeheime-gelsenkirchen.de</p>	<p>Senioren- und Pflegeheime der Stadt Gelsenkirchen Husemannstr. 53 45879 Gelsenkirchen</p>	<p>138</p>	<p>Frau Feldheim</p>
<p>St. Hedwig Ahornstr. 33 45892 Gelsenkirchen-Resse Tel.: 7 04-0 Fax: 7 04 227 E-mail: bthiehoff@kkel.de Internet: www.kkel.de</p>	<p>Katholische Kliniken Emscher-Lippe GmbH Rudolf-Bertram-Platz 1 45899 Gelsenkirchen</p>	<p>80</p>	<p>Frau Thiehoff</p>
<p>St. Josef St.-Barbara-Str. 5 45891 Gelsenkirchen-Buer-Erle Tel.: 7 09 9-0 Fax: 7 09 94 98 E-mail: rademacher@altenheim-stjosef.de Internet: www.altenheim-stjosef.de</p>	<p>Elisabeth-Stift Kath. Caritative GmbH Cranger Str. 226 45891 Gelsenkirchen</p>	<p>93</p>	<p>Herr Rademacher</p>

St. Vinzenz-Haus Kirchstr. 32 45879 Gelsenkirchen-Altstadt Tel.: 1 70 04-0 Fax: 1 70 04 159 E-mail: p.tuin@st-augustinus.de Internet: www.stvinzenz-ge.de	St. Augustinus Heime GmbH Virchowstr. 122 45886 Gelsenkirchen	93 *)	Frau Tuin
---	--	-------	-----------

*) Einrichtung wird z. Z. umgebaut und modernisiert

Kosten der Pflegeheime (Stand Mai 2010)

Name der Einrichtung	Pflegestufe I €	Pflegestufe II €	Pflegestufe III €	Pflegestufe 0 €	Unterkunft / Verpflegung €	Inv.-Kosten (Doppelz.) €
Am Schlosspark	39,83	56,06	72,90	26,31	26,38	12,66
Amalie-Sievekling-Haus	39,84	57,27	75,33	25,33	26,41	10,01
AWO Darler Heide	40,67	59,16	78,33	25,27	27,65	10,54
AWO Grenzstraße	39,67	58,11	77,24	24,31	27,93	12,11
AWO Marie-Juchacz-Weg	38,88	56,80	75,38	23,95	27,41	14,28
AWO Mühlenstraße	39,22	57,09	75,62	24,33	27,45	16,23
Bismarckpark	37,92	53,87	70,38	24,80	25,97	21,52
Bruder-Jordan-Haus (80 Pflegeplätze)	44,13	63,17	82,91	28,30	28,18	8,52
Bruder-Jordan-Haus (24 Plätze in 2 WGs)	44,13	63,17	82,91	28,30	28,18	19,53
CURA	36,80	53,09	69,98	23,24	24,49	16,70
Ev. Seniorenstift Gelsenkirchen	37,42	54,08	71,34	23,56	26,93	26,19
Franziskus-Haus	40,23	57,72	75,81	25,56	26,64	18,21
Haus Marienfried	42,97	61,77	81,26	27,30	28,22	11,12
Haus St. Anna	42,21	60,60	79,66	26,88	27,04	7,67
Johanniter-Stift Gelsenkirchen	39,23	57,05	75,55	24,36	24,74	21,71*)
Liebfrauenstift	44,46	63,10	82,44	28,93	28,55	7,12
St. Hedwig	44,77	63,71	83,36	29,00	27,58	13,69
St. Josef	43,44	62,27	81,84	27,74	26,74	7,73
St. Vinzenz-Haus	44,66	63,47	82,99	28,98	28,12	10,88
Stadt / Haunerfeld	42,39	61,28	80,85	26,64	26,00	11,46
Stadt / Fürstinnenstraße	40,30	59,26	78,91	24,46	25,08	26,20
Stadt / Schmidtmanstraße	40,51	59,66	79,53	24,56	23,53	10,70
Stadt / Schonnebecker Straße	41,22	59,92	79,34	25,63	25,88	12,50
Durchschnittskosten	41,08	61,89	81,54	27,17	27,96	14,88

*) ab 01.10.2009 für den Neubau des Pflegeheimes

Durchschnittliche Kostenentwicklung in den Pflegeheimen der kreisfreien Städte im Bereich des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe

(Quelle: LWL – Vergütungs- und Vertragsrecht stationäre Pflege)

Name der kreisfreien Stadt	Anzahl der Heime	Gesamtplatzzahl	Pflegestufe 0	Pflegestufe I	Pflegestufe II	Pflegestufe III	Unterkunft und Verpflegung	Investitionskosten (Doppelz.)
Bielefeld								
31.07.2008	32	2.985	25,48	40,31	58,17	76,69	25,83	10,53
31.07.2009	32	3.010	26,01	41,18	59,38	78,26	26,32	11,54
Jährliche Veränderung	-	+25	+2,08 %	+2,16 %	+2,08 %	+2,05 %	+1,90 %	+9,59 %
Bochum								
31.07.2008	28	3.546	25,41	40,40	58,20	76,87	26,82	12,48
31.07.2009	28	3.570	26,12	41,54	59,88	78,90	27,33	14,22
Jährliche Veränderung	-	+24	+2,79 %	+2,82 %	+2,71 %	+2,64 %	+1,90 %	+13,94 %
Bottrop								
31.07.2008	12	1.184	24,77	39,08	56,18	73,90	26,86	15,84
31.07.2009	13	1.264	25,68	40,35	57,98	76,26	27,51	16,93
Jährliche Veränderung	+1	+80	+3,67 %	+3,25 %	+3,20 %	+3,19 %	+2,42 %	+6,88 %
Dortmund								
31.07.2008	44	5.039	25,60	40,58	58,46	76,78	26,31	14,77
31.07.2009	46	5.094	26,10	41,26	59,39	77,97	26,76	15,34
Jährliche Veränderung	+2	+55	+1,95 %	+1,68 %	+1,59 %	+1,55 %	+1,71 %	+3,86 %

Name der kreisfreien Stadt	Anzahl der Heime	Gesamtplatzzahl	Pflegestufe 0	Pflegestufe I	Pflegestufe II	Pflegestufe III	Unterkunft und Verpflegung	Investitionskosten (Doppelz.)
Hagen								
31.07.2008	20	1.922	24,83	39,34	56,69	74,69	25,96	14,13
31.07.2009	20	1.922	25,40	40,15	57,84	76,18	26,31	15,53
Jährliche Veränderung	-	-	+2,30 %	+2,06 %	+2,03 %	+1,99 %	+1,35 %	+9,91 %
Hamm								
31.07.2008	19	1.687	25,20	39,25	56,12	73,62	26,28	15,41
31.07.2009	19	1.657	25,46	39,75	56,93	74,72	26,76	15,57
Jährliche Veränderung	-	- 30	+1,03 %	+1,27 %	+1,44 %	+1,49 %	+1,83 %	+1,04 %
Herne								
31.07.2008	18	1.677	24,52	38,72	55,47	73,63	26,33	14,73
31.07.2009	19	1.697	25,18	39,56	56,64	74,69	26,66	14,56
Jährliche Veränderung	+1	+20	+2,69 %	+2,17 %	+2,11 %	+1,44 %	+1,25 %	-1,15 %
Münster								
31.07.2008	30	2.375	26,75	41,73	59,76	78,47	27,31	15,22
31.07.2009	32	2.477	27,03	42,21	60,48	79,44	27,73	15,60
Jährliche Veränderung	+2	+102	+ 1,05 %	+1,15 %	+1,20 %	+1,24 %	+1,54 %	+2,50 %
Gelsenkirchen *)								
31.07.2008	21	2.666	24,49	38,97	56,35	74,38	25,80	11,61
31.07.2009	22	2.659	24,94	39,87	57,78	76,35	26,32	11,92
Jährliche Veränderung	+1	-7	+1,84 %	+2,31 %	+2,54 %	+2,65 %	+2,02 %	+2,67 %

1.2 Kurzzeitpflege / Tagespflege Anschriften, Träger und Platzzahlen

Solitäreinrichtungen* der Kurzzeitpflege

(*ausschließliches Kurzzeitpflegeangebot)

(Stand: Mai 2010)

Name und Anschrift	Träger	Plätze	Heimleitung
Seniorenzentrum St. Hedwig Kurzzeitpflegeheim Ahornstr. 33 45892 Gelsenkirchen-Resse Tel.: 7 04-0 Fax: 7 04 227 E-mail: bthiehoff@kkel.de Internet: www.kkel.de	Katholische Kliniken Emscher-Lippe GmbH Rudolf-Bertram-Platz 1 45899 Gelsenkirchen	26	Frau Thiehoff
Kurzzeitpflege am Rungenberg Horster Str. 160 a 45897 Gelsenkirchen-Buer Tel.: 38 98 70 Fax: 38 98 729	Altenpflege Mikfeld GmbH Horster Str. 160 a 45897 Gelsenkirchen-Buer	15	Frau Tönis

Pflegeeinrichtungen mit einem eingestreuten* Angebot der Kurzzeitpflege

(* Vollzeitpflegeplätze, die für Kurzzeitpflege genutzt werden können)

(Stand Mai 2010)

Name und Anschrift	Träger	Plätze	Heimleitung
AWO-Seniorenzentrum Darler Heide 59 45891 Gelsenkirchen-Buer-Erle Tel.: 70 33 08 Fax: 70 33 05 E-mail: sz-ge-erle@awo-ww.de Internet: www.awo-gelsenkirchen.de	Arbeiterwohlfahrt Bezirk Westliches Westfalen e.V. Kronenstr. 63 – 69 44139 Dortmund	8	Herr Ludes
AWO-Seniorenzentrum Grenzstr. 49 – 51 45881 Gelsenkirchen-Schalke Tel.: 4 09 40 Fax: 4 09 41 91 E-mail: sz-ge-schalke@awo-ww.de Internet: www.awo-gelsenkirchen.de	Arbeiterwohlfahrt Bezirk Westliches Westfalen e.V. Kronenstr. 63 – 69 44139 Dortmund	10	Herr Köhler
AWO-Seniorenzentrum Marie-Juchacz-Weg 16 45899 Gelsenkirchen-Horst Tel.: 95 19 30 Fax: 95 19 355 E-mail: sz-ge-horst@awo-ww.de Internet: www.awo-gelsenkirchen.de	Arbeiterwohlfahrt Bezirk Westliches Westfalen e.V. Kronenstr. 63 – 69 44139 Dortmund	10	Herr Springiewicz

<p>AWO-Seniorenzentrum Mühlenstr. 124 45896 Gelsenkirchen-Hassel Tel.: 6 00 60 Fax: 6 00 666 E-mail: sz-ge-hassel@awo-ww.de Internet: www.awo-gelsenkirchen.de</p>	<p>Arbeiterwohlfahrt Bezirk Westliches Westfalen e.V. Kronenstr. 63 – 69 44139 Dortmund</p>	<p>10</p>	<p>Herr Burger</p>
<p>Liebfrauenstift Ruhrstr. 27 45881 Gelsenkirchen- Schalke Tel.: 98 27 90 Fax: 98 27 919 E-mail: heimleitung@liebfrauenstift-gelsenkirchen.de Internet: www.caritas-gelsenkirchen.de</p>	<p>Caritasverband für die Stadt Gelsenkirchen e.V. Kirchstr. 51 45879 Gelsenkirchen</p>	<p>12</p>	<p>Herr Kurrek</p>
<p>Senioren- und Pflegeheim der Stadt Gelsenkirchen Haunerfeldstr. 30 45891 Gelsenkirchen-Buer-Erle Tel.: 7 05-213 Fax: 7 05 250 E-mail: torggler-zemke@pflegeheime-gelsenkirchen.de Internet: www.pflegeheime-gelsenkirchen.de</p>	<p>Senioren- und Pflege- heime der Stadt Gelsenkir- chen Husemannstr. 53 45879 Gelsenkirchen</p>	<p>2</p>	<p>Frau Torggler- Zemke</p>
<p>Senioren- und Pflegeheim der Stadt Gelsenkirchen Schmidtmanstr. 9 45883 Gelsenkirchen-Feldmark Tel.: 40 91-1 Fax: 40 91 236 E-mail: dworzak@pflegeheime-gelsenkirchen.de Internet: www.pflegeheime-gelsenkirchen.de</p>	<p>Senioren- und Pflege- heime der Stadt Gel- senkirchen Husemannstr. 53 45879 Gelsenkirchen</p>	<p>5</p>	<p>Frau Dworzak</p>
<p>Senioren- und Pflegeheim der Stadt Gelsenkirchen - Seniorenwohnheim für Demenz- erkrankte - Fürstinnenstr. 82 45883 Gelsenkirchen-Feldmark E-mail: heger@pflegeheime-gelsenkirchen.de Internet: www.pflegeheime-gelsenkirchen.de</p>	<p>Senioren- und Pflege- heime der Stadt Gelsenkir- chen Husemannstr. 53 45879 Gelsenkirchen</p>	<p>2</p>	<p>Frau Heger</p>

<p>Senioren- und Pflegeheim der Stadt Gelsenkirchen Schonbecker Str. 108 45884 Gelsenkirchen-Rotthausen Tel.: 1 58 20 Fax: 1 58 21 40 E-mail: feldheim@pflegeheime-gelsenkirchen.de Internet: www.pflegeheime-gelsenkirchen.de</p>	<p>Senioren- und Pflegeheime der Stadt Gelsenkirchen Husemannstr. 53 45879 Gelsenkirchen</p>	3	Frau Feldheim
<p>Haus Marienfried Marienfriedstr. 25 45899 Gelsenkirchen-Horst Tel.: 9 51 95-0 Fax: 9 51 95 60 E-mail: info@altenheim-haus-marienfried.de Internet: www.altenheim-haus-marienfried.de</p>	<p>Altenheim Marienfried e. V. Marienfriedstr. 25 45899 Gelsenkirchen</p>	10	Frau Thebille
<p>Am Schlosspark Scherner Weg 8 45894 Gelsenkirchen-Buer Tel.: 38 95 30 Fax: 38 95 311 E-mail: eva.lorberg@asb-mail.de Internet: www.asb-herne-gelsenkirchen.de</p>	<p>Arbeiter-Samariter-Bund Regionalverband Herne -Gelsenkirchen e. V. Siepenstr. 12a 44623 Herne</p>	3	Frau Lorberg
<p>Evangelisches Seniorenstift Gelsenkirchen Husemannstr. 104 45879 Gelsenkirchen Tel.: 1 60-60 00 Fax: 1 60-60 09 E-mail: seniorenstift@meine-diakonie.de Internet: www.meine-diakonie.de</p>	<p>Evangelische Seniorenstift Gelsenkirchen gGmbH Munckelstr. 27 45879 Gelsenkirchen</p>	6	Herr Bucksch
<p>Johanniter-Stift Gelsenkirchen Herforder Str. 16 45892 Gelsenkirchen-Resser-Mark Tel.: 7 00 50 Fax: 7 00 51 06 E-mail: info-gelsenkirchen@johanniter-stift.de Internet: www.johanniter.de</p>	<p>Johanniter-Gemeinnützige Gesellschaft für Seniorenarbeit mbH Siegburger Str. 197 50679 Köln</p>	3	Frau Wieschermann
<p>St. Vinzenz-Haus Kirchstr. 32 45879 Gelsenkirchen-Altstadt Tel.: 1 70 04-0 Fax: 1 70 04 159 E-mail: p.tuin@st-augustinus.de Internet: www.stvinzenz-ge.de</p>	<p>St. Augustinus Heime GmbH Virchowstr. 122 45886 Gelsenkirchen</p>	4	Frau Tuin

Bismarckpark Trinenkamp 17 45889 Gelsenkirchen-Bismarck Tel.: 98 06 20 Fax: 98 06 299 E-mail: reginapos@curanum.de Internet: www.curanum.de	CURANUM Franziskushaus GmbH Seniorenwohnanlage Bismarckpark Trinenkamp 17 45889 Gelsenkirchen	13	Frau Poschmann
Franziskus-Haus Hagenstr. 16 – 18 45894 Gelsenkirchen-Buer Tel.: 93 31 44 – 0 Fax: 93 31 44 – 33 E-mail: joerg.mathissen@curanum.de Internet: www.curanum.de	CURANUM Franziskushaus GmbH Seniorenwohnstätte Franziskus-Haus Hagenstr. 16 – 18 45894 Gelsenkirchen	3	Frau Poschmann kommissarisch
CURA Seniorenzentrum Gelsenkirchen Leithestr. 63 – 65 45886 Gelsenkirchen-Ückendorf Tel.: 17 99 70 Fax: 17 99 750 E-mail: gelsenkirchen.einrichtung@cura-ag.com Internet: www.cura-ag.com	CURA Senioren- zentrum Gelsenkirchen GmbH Französische Str. 53 – 55 10117 Berlin	15	Frau Michels

Tagespflege

Anschriften, Träger und Platzzahlen

(Stand: Mai 2010)

Name und Anschrift	Träger	Plätze	Kontakt
Tagespflegestätte A.L.T.M.A.N.N. Skagerrakstr. 64, 45888 Gelsenkirchen-Bulmke-Hüllen Tel.: 81 91 14 Fax: 81 91 91 E-mail: altmanngbh@aol.com Internet: www.pflegedienst-altmann.de	Pflegedienst „A.L.T.M.A.N.N.“ GmbH & Co KG Skagerrakstr. 60 – 64 45888 Gelsenkirchen	16	Herr Buda, Frau Maniadakis
Tagespflege der Diakonie Schonnebecker Str. 15 - 17 45884 Gelsenkirchen-Rotthausen Tel.: 13 98 08 Fax: 120 98 90 E-Mail: michels@meinediakonie.de Internet: www.meinediakonie.de	Ambulante Dienste Gelsenkirchen gGmbH Munckelstr. 27 45879 Gelsenkirchen	18	Frau Michels

Tagespflege im Seniorenzentrum Haunerfeld der Stadt Gelsenkirchen Haunerfeldstr. 34 45891 Gelsenkirchen-Buer-Erle Tel.: 70 53 33 Fax: 70 52 50 E-Mail: schroeter@pflegeheime-gelsenkirchen.de Internet: www.pflegeheime-gelsenkirchen.de	Senioren- und Pflegeheime der Stadt Gelsenkirchen Husemannstr. 53 45879 Gelsenkirchen	24	Herr Schröter
Tagespflegestätte TAPS Hansemannstr. 16 45879 Gelsenkirchen-Altstadt (Mitte) Tel.: 92 30 50 Fax: 92 30 520 E-mail: apd@info.de Internet: www.apd.de	Ambulante Pflegedienste Gelsenkir- chen GmbH Hansemannstr. 16 45879 Gelsenkirchen	18	Frau Hasenau

Nachtpflege

Ein spezielles Angebot für Nachtpflege existiert nicht.

1.3 Wachkomaversorgung

Anschrift, Träger und Platzzahl

Name und Anschrift	Träger	Plätze	Heimleitung
Seniorenzentrum St. Hedwig -Pflegeeinrichtung der Phase F- Ahornstr. 33 45892 Gelsenkirchen-Resse Tel.: 7 04-0 Fax: 7 04 227 E-mail: bthiehoff@kkel.de Internet: www.kkel.de	Katholische Kliniken Emscher-Lippe GmbH Rudolf-Bertram-Platz 1 45899 Gelsenkirchen	16	Frau Thie- hoff

Kosten der Wachkomaversorgung (Stand Mai 2010))

Pflegestufe 0 €	Pflegestufe I €	Pflegestufe II €	Pflegestufe III €	Unterkunft / Verpflegung €	Inv.Kosten (Doppelz.) €	Gesamt- kosten tgl. €
123,40	123,40	123,40	123,40	27,77	26,48	177,65

1.4 stationäre Hospizversorgung

Das stationäre Emmaus- Hospiz hat im April 2010 seine Tätigkeit aufgenommen. Das Hospiz ist eine Einrichtung, in der Schwerstkranke in ihrer letzten Lebensphase ganzheitlich versorgt werden. Die vorrangige Aufgabe - ärztlich, seelsorglich, pflegerisch und therapeutisch – besteht darin, Sterbenden beizustehen und ein würdevolles Leben bis zum Ende zu ermöglichen.

Anschrift, Träger, Platzzahl

Name und Anschrift	Träger	Plätze	Kontaktpersonen
Emmaus-Hospiz St. Hedwig Ahornstr. 33 45892 Gelsenkirchen-Resse Tel.: 704-201 Fax: 704 227 E-mail: info@emmaus-hospiz-gelsenkirchen.de Internet: www.emmaus-hospiz-gelsenkirchen.de	Gesellschaft Emmaus-Hospiz St. Hedwig Resse gGmbH Ahornstr. 33 45892 Gelsenkirchen	10	Frau Irmhild von Fürstenberg Tel. 0209/398680 Pater Christian Böckmann OSM Tel. 0209/783478

Kosten der stationären Hospizversorgung
 (Stand Mai 2010))

Für die vollstationäre Hospizversorgung beträgt der mit den Kranken- und Pflegekassen sowie dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe in einer Vereinbarung gemäß § 39 a SGB V und §§ 82, 85, 87 SGB XI festgelegte Tagessatz 226 €.

Die Kosten werden größtenteils von der Krankenversicherung übernommen, einen weiteren Teil übernimmt die Pflegeversicherung, 10 % des Tagessatzes (22,60 €) muss der Träger grundsätzlich selbst aufbringen.

Das Emmaus-Hospiz ist auch Partner des „Palliativnetzes Gelsenkirchen“.

1.5 ambulante Pflegedienste

Name, Anschriften, Träger und Punktwerte der Anbieter, die ihren Kunden keine zusätzlichen Aufwendungen für betriebsbedingte Investitionen in Rechnung stellen

(Stand: Mai 2010)

Einrichtung Name Anschrift	Träger	AnsprechpartnerIn	Punkt- wert	Besonderheiten
AKP - Ambulante Krankenpflege GmbH Bismarckstr. 303, 45889 Gelsenkirchen Tel.: 0209/813175 Fax.: 0209/819447 Email: akp-pflege@gelsennet.de	AKP - Ambulante Krankenpflege GmbH Bismarckstr. 303 45889 Gelsenkirchen	Frau Menne	0,03784	Qualitätsgesichertes Betreuungsangebot nach § 45 b SGB XI 24 Stunden Bereitschaftsdienst
Alten- u. Krankenpflege zu Hause Bochumer Str. 242 45886 Gelsenkirchen Tel.: 0209/144486 Fax.: 0209/144486	Alten- und Krankenpflege zu Hause Bochumer Str. 242 45886 Gelsenkirchen	Fr. Biebighäuser Frau Thierolf	0,03681	Qualitätsgesichertes Betreuungsangebot nach § 45 b SGB XI
Ambulante Dienste Gelsenkirchen gGmbH Diakoniestation Buer-Nord Urbanusstr. 13 a 45894 Gelsenkirchen Tel.: 0209/395866 Fax.: 0209/396820 Email: diakonie.buer-nord@meinediakonie.de Internet: www.meinediakonie.de	Ambulante Dienste Gelsenkirchen gGmbH Munckelstr. 27 45879 Gelsenkirchen	Frau Asse	0,043	niedrigschwelliges Betreuungsangebot hauswirtschaftliche Versorgung Pflegeeinsätze nach § 37 Abs. 3 SGB XI Schulungsangebote für pflegende Angehörige 24 Std. Rufbereitschaft

<p>Ambulante Dienste Gelsenkirchen gGmbH Diakoniestation Buer-Süd Agnesstr. 13 45897 Gelsenkirchen Tel.: 0209/587077 Fax.: 0209/582363 Email: diakonie.buer-sued@meinediakonie.de Internet: www.meinediakonie.de</p>	<p>Ambulante Dienste Gelsenkirchen gGmbH Munckelstr. 27 45879 Gelsenkirchen</p>	<p>Frau Reiter</p>	<p>0,043</p>	<p>niedrigschwelliges Betreuungsangebot hauswirtschaftliche Versorgung Pflegeeinsätze nach § 37 Abs. 3 SGB XI Qualitätsgesichertes Betreuungsangebot nach § 45 b SGB XI 24 Std. Rufbereitschaft</p>
<p>Ambulante Dienste Gelsenkirchen gGmbH Diakoniestation Mitte Munckelstr. 27 45879 Gelsenkirchen Tel.: 0209/23334 Fax.: 0209/1474299 Email: diakonie.mitte@meinediakonie.de Internet: www.meinediakonie.de</p>	<p>Ambulante Dienste Gelsenkirchen gGmbH Munckelstr. 27 45879 Gelsenkirchen</p>	<p>Frau Knorr</p>	<p>0,043</p>	<p>niedrigschwelliges Betreuungsangebot hauswirtschaftliche Versorgung Pflegeeinsätze nach § 37 Abs. 3 SGB XI 24 Std. Rufbereitschaft</p>
<p>Ambulante Dienste Gelsenkirchen gGmbH Diakoniestation Ost Alemannenstr. 33 45888 Gelsenkirchen Tel.: 0209/178100 Fax.: 0209/1781022 Email: diakonie.ost@meinediakonie.de Internet: www.meinediakonie.de</p>	<p>Ambulante Dienste Gelsenkirchen gGmbH Munckelstr. 27 45879 Gelsenkirchen</p>	<p>Frau Mollin</p>	<p>0,043</p>	<p>niedrigschwelliges Betreuungsangebot hauswirtschaftliche Versorgung Pflegeeinsätze nach § 37 Abs. 3 SGB XI 24 Std. Rufbereitschaft</p>

<p>Ambulante Dienste Gelsenkirchen gGmbH Diakoniestation West Schonnebecker Str. 15 - 17 45884 Gelsenkirchen Tel.: 0209/136898 Fax.: 0209/134148 Email: diakonie.west@meinediakonie.de Internet: www.meinediakonie.de</p>	<p>Ambulante Dienste Gelsenkirchen gGmbH Munckelstr. 27 45879 Gelsenkirchen</p>	<p>Frau Nafe</p>	<p>0,043</p>	<p>niedrigschwelliges Betreuungsangebot hauswirtschaftliche Versorgung Pflegeeinsätze nach § 37 Abs. 3 SGB XI 24 Std. Rufbereitschaft</p>
<p>Ambulante Pflege am Rungenberg Beckeradsdelle 83 45897 Gelsenkirchen Tel.: 0209/1555740</p>	<p>Leonid Shapiro Niebuhrstr. 65 10629 Berlin</p>	<p>Herr Koeper</p>	<p>0,03579</p>	<p>polnisch, russisch, spanisch und türkisch sprechende Mitarbeiter</p>
<p>Ambulante Pflege Buer Goldbergstr. 11a, 45894 Gelsenkirchen Tel.: 0209/933380 Fax.: 0209/9333819 Email: ambulante-pflege-buer @caritasverband-gelsenkirchen.de Internet: www.caritasverband-gelsenkirchen.de</p>	<p>Caritasverband für die Stadt Gelsenkirchen e. V. Kirchstr. 51 45879 Gelsenkirchen</p>		<p>0,04200</p>	<p>Qualitätsgesichertes Betreuungsangebot nach § 45 b SGB XI polnisch, russisch und türkisch sprechende Mitarbeiter</p>
<p>Ambulante Pflege Mitte Kirchstr. 51 45879 Gelsenkirchen Tel.: 0209/1580622 Fax.: 0209/1580661 Email: ambulante-pflege-mitte @caritasverband-gelsenkirchen.de Internet: www.caritasverband-gelsenkirchen.de</p>	<p>Caritasverband für die Stadt Gelsenkirchen e. V. Kirchstr. 51 45879 Gelsenkirchen</p>		<p>0,04200</p>	<p>Qualitätsgesichertes Betreuungsangebot nach § 45 b SGB XI polnisch, russisch und türkisch sprechende Mitarbeiter</p>

<p>Ambulante Pflege Resse Middelicher Str. 247 45892 Gelsenkirchen Tel.: 0209/976180 Fax.: 0209/976119 Email: ambulante-pflege-resse @caritasverband-gelsenkirchen.de Internet: www.caritasverband-gelsenkirchen.de</p>	<p>Caritasverband für die Stadt Gelsenkirchen e. V. Kirchstr. 51 45879 Gelsenkirchen</p>	<p>0,04200</p>	<p>Qualitätsgesichertes Betreuungsangebot nach § 45 b SGB XI Palliativpflege polnisch, russisch und türkisch spre- chende Mitarbeiter</p>
<p>Ambulanter Dienst der Senioren- und Pflegeheime der Stadt Gelsenkirchen Haunerfeldstr. 34 45891 Gelsenkirchen Tel.: 0209/705231</p>	<p>Senioren- und Pflege- heime der Stadt Gelsen- kirchen Husemannstr. 53 45879 Gelsenkirchen</p>	<p>0,041</p>	<p>nur hausintern für das betreute Wohnen tätig</p>
<p>APD - Ambulante Pflegedienste GE GmbH Hansemannstr. 16 45879 Gelsenkirchen Tel.: 0209/923050 Fax.: 0209/9230520 Email: info@apd.de Internet: www.apd.de</p>	<p>APD - Ambulante Pflege- dienste GE GmbH Hansemannstr. 16 45879 Gelsenkirchen</p>	<p>0,0480</p>	<p>Qualitätsgesichertes Betreuungsangebot nach § 45 b SGB XI</p>
<p>Arthus mobile Pflege GmbH Uferstr. 10 45881 Gelsenkirchen Tel.: 0209/9832992 Fax.: 0209/9832993</p>	<p>Arthus mobile Pflege GmbH Uferstr. 10 45881 Gelsenkirchen</p>	<p>0,04000</p>	<p>Qualitätsgesichertes Betreuungsangebot nach § 45 b SGB XI</p>
<p>Connys Hilfe Nottkampstr. 3 45897 Gelsenkirchen Tel.: 0209/4307867</p>	<p>Cornelia Podwysocki Scheideweg 109 45896 Gelsenkirchen</p>	<p>0,03800</p>	<p>Qualitätsgesichertes Betreuungsangebot nach § 45 b SGB XI</p>

<p>CONVENIO Pflege Ambulante Dienste GmbH Bulmker Str. 117 45888 Gelsenkirchen Tel.: 0209/92400 Fax.: 0209/9240250 www.convenio-gelsenkirchen.de</p>	<p>CONVENIO Pflege Ambulante Dienste GmbH Bulmker Str. 117 45888 Gelsenkirchen</p>	<p>Frau Heinrich</p>	<p>0,039</p>	<p>ausschließlich im eigenen Haus tätig Qualitätsgesichertes Betreuungsangebot nach § 45 b SGB XI</p>
<p>Familien- u. Krankenpflege e. V. Bismarckstr. 66 45888 Gelsenkirchen Tel.: 0209/899911 Fax.: 0209/899912 Email: f.u.k.gelsenkirchen@arcor.de Internet: www.familien-krankenpflege.de Gelsenpflege Ambulante private Pflegegesellschaft mbH Horster Str. 246 45897 Gelsenkirchen Tel.: 0209/592797</p>	<p>Familien- u. Krankenpflege e. V. Bismarckstr. 66 45888 Gelsenkirchen</p> <p>Gelsenpflege - ambulante, private Pflegegesellschaft mbH Horster Str. 246 45897 Gelsenkirchen</p>	<p>Herr Herold</p> <p>Herr Hubbert</p>	<p>0,03988</p> <p>0,03578</p>	<p>psychiatrische Pflege Qualitätsgesichertes Betreuungsangebot nach § 45 b SGB XI</p> <p>Qualitätsgesichertes Betreuungsangebot nach § 45 b SGB XI</p>
<p>HKA Häusliche Kranken- u. Altenpflege GmbH Darler Str. 4 45891 Gelsenkirchen Tel.: 0209/799794 Fax.: 0209/799807</p>	<p>HKA - Häusliche Kranken- und Altenpflege GmbH Darler Str. 4 45891 Gelsenkirchen</p>	<p>Herr Trittel Herr Laux</p>	<p>0,03579</p>	
<p>Humane häusliche Krankenpflege Dorstener Str. 1 45894 Gelsenkirchen Tel.: 0209/395865 Fax.: 0209/349445</p>	<p>Humane häusliche Krankenpflege Dorstener Str. 1 45894 Gelsenkirchen</p>	<p>Herr Bükrücü</p>	<p>0,0405</p>	<p>Qualitätsgesichertes Betreuungsangebot nach § 45 b SGB XI</p>

<p>Humanitas - Pflegedienst Gelsenkirchen GmbH Florastr. 10 45879 Gelsenkirchen Tel.: 0209/1478400 Fax.: 0209/94763749 Email: gelsenkirchen@humanitas.de Internet: www.humanitas.de</p>	<p>HUMANITAS - Ambulan- te Alten- und Kranken- pflege Verwaltungs- u. Beteiligungs-GmbH Viktoriastr. 17 45327 Essen</p>	<p>Herr Pohlmann</p>	<p>0,04100</p>	<p>Qualitätsgesichertes Betreuungsangebot nach § 45 b SGB XI Pflegetruft</p>
<p>Medicare Pflegedienst GbR Am Schillerplatz 7 45883 Gelsenkirchen Tel.: 0209/9442244 Email: info@medicare-ge.de</p>	<p>Medicare Pflegedienst GbR Am Schillerplatz 7 45883 Gelsenkirchen</p>	<p>Herr Hubweber Herr Müller</p>	<p>0,03900</p>	<p>psychiatrische Pflege Qualitätsgesichertes Betreuungsangebot nach § 45 b SGB XI</p>
<p>mpps - Mobiler Pflegeservice Häusliche Kranken- und Altenpflege GmbH Bismarckstr. 142 45888 Gelsenkirchen Tel.: 0209/898484 Fax.: 0209/898486 Email: mobilerpflageservice@freenet.de</p>	<p>mpps - Mobiler Pflegeser- vice Kranken- und Altenpflege GmbH Bismarckstr. 142 45888 Gelsenkirchen</p>	<p>Herr Meisner Herr Schnitzler</p>	<p>0,044</p>	<p>Qualitätsgesichertes Betreuungsangebot nach § 45 b SGB XI</p>
<p>Ambulanter Pflegedienst A.L.T.M.A.N.N. Skagerrakstr. 64 45888 Gelsenkirchen Tel.: 0209/490662 Fax.: 0209/490754 Email: altmannmbh@aol.com</p>	<p>Pflegedienst A.L.T.M.A.N.N. GmbH & Co. KG Skagerrakstr. 64 45888 Gelsenkirchen</p>	<p>Herr Buda</p>	<p>0,04000</p>	<p>Qualitätsgesichertes Betreuungsangebot nach § 45 b SGB XI</p>

<p>Pflegedienst Glückauf GmbH Horster Str. 75 45897 Gelsenkirchen Tel.: 0209/5980099 Email: pflegedienst-glueckauf@t-online.de</p>	<p>Pflegedienst Glückauf GmbH Horster Str. 75 45897 Gelsenkirchen</p>	<p>Herr Dr. Al-douri</p>	<p>0,03900</p>	
<p>PTG - Pflege Team Gelsenkirchen GmbH Sutumerfeldstr. 21 45899 Gelsenkirchen Tel.: 0209/3187030 Fax.: 0209/3187060 Email: rdott@ptg-ge.de Internet: www.ptg-ge.de</p>	<p>PTG - Pflege Team Gelsenkirchen GmbH Sutumerfeldstr. 21 45899 Gelsenkirchen</p>	<p>Herr Dott</p>	<p>0,04000</p>	<p>Qualitätsgesichertes Betreuungsangebot nach § 45 b SGB XI</p>
<p>Quebe Care Pflegedienst GmbH Hippolytusstr. 3 45899 Gelsenkirchen Tel.: 0209/516613 Fax.: 0209/9518155 Email: info@quebecare.de Internet: www.quebecare.de</p>	<p>Quebe Care Pflegedienst GmbH Hippolytusstr.3 45899 Gelsenkirchen</p>	<p>Herr Queckenberg</p>	<p>0,04150</p>	<p>Qualitätsgesichertes Betreuungsangebot nach § 45 b SGB XI Vermittlung von Dienstleistungen Versorgung demenziell erkrankter Menschen</p>
<p>SHD - Sozialer Hilfsdienst GmbH Häusliche Kranken- und Altenpflege Polsumer Str. 182 45896 Gelsenkirchen Tel.: 0209/6000620 Fax.: 0209/6000611 Email: shd@krankenpflege-ge.de Internet: www.shd-ge.de</p>	<p>SHD - Sozialer Hilfsdienst GmbH Häusliche Kranken- und Altenpflege Polsumer Str. 182 45896 Gelsenkirchen</p>	<p>Herr Laermann Frau Cornelius</p>	<p>0,0450</p>	<p>Qualitätsgesichertes Betreuungsangebot nach § 45 b SGB XI Vermittlung von Dienstleistungen Versorgung demenziell erkrankter Menschen</p>

<p>DRK Schwesternschaft Westfalen e. V. Sozialpflegerischer Dienst Zum Ehrenmal 25 45894 Gelsenkirchen Tel.: 0209/9592031 Email: sozialstation.buer @schwwesternschaft-westfalen.drk.de</p>	<p>DRK Schwesternschaft Westfalen e. V. Schernerweg 1 45894 Gelsenkirchen</p>	<p>Frau Krischak</p>	<p>0,04200</p>	<p>Qualitätsgesichertes Betreuungsangebot nach § 45 b SGB XI</p>
---	--	----------------------	----------------	---

Inanspruchnahme der ambulanten Dienste für Pflegeleistungen nach SGB XI

(ermittelt über die Anträge auf Gewährung einer Investitionskostenpauschale)

Jahr	Anzahl der abrechnenden ambulanten Anbieter	Gesamtzahl der erbrachten Leistungsstunden	durchschnittlich erbrachte jährliche Leistungsstunden je Anbieter
1997	35	372.304,46	10.637,27
1998	34	353.187,70	10.387,87
1999	34	387.928,62	11.409,67
2000	32	405.117,64	12.659,93
2001	33	404.691,31	12.263,37
2002	29	355.347,14	12.253,35
2003	29	380.242,73	13.111,82
2004	30	366.134,67	12.204,49
2005	30	350.411,56	11.680,39
2006	30	366.377,00	12.213,00
2007	30	379.020,18	12.634,00
2008	29	395.837,19	13.649,56
2009	30	435.535,75	14.517,86

Es fällt auf, dass eine ziemlich konstante Inanspruchnahme nur in den Jahren 2000 und 2001 erfolgte, im Jahr 2002 ein erheblicher Rückgang in den erbrachten Leistungsstunden erfolgte und sich die Leistungsstunden seit dem Jahre 2006 kontinuierlich und 2009 massiv erhöhen.

Anzumerken ist, dass eine Steuerung des Angebotes an ambulanten Anbietern insgesamt nicht möglich ist, da der Gesetzgeber für diesen Bereich keinerlei Regulierungsmöglichkeiten vorsieht. Der ambulante Pflegebereich folgt allein den Marktmechanismen.

1 Nach § 10 Landespflegegesetz (PfG NW) i. V. m. § 3 der Verordnung über die Förderung ambulanter Pflegeeinrichtungen nach dem Landespflegegesetz (AmbPfFV) fördert der örtliche Träger der Sozialhilfe die durchschnittlichen betriebsnotwendigen Investitionsaufwendungen ambulanter Pflegeeinrichtungen, die durch das SGB XI bedingt sind, mit angemessenen Pauschalen.

Hierzu teilen die ambulanten Pflegedienste ein Mal jährlich den Betrag mit, den sie im Vorjahr zu Lasten der Pflegekassen/Beihilfestellen einschließlich der Hausbesuchspauschalen innerhalb des Leistungsrahmens des § 36 Abs. 3 SGB XI sowie für die Pflegeeinsätze nach § 37 Abs. 3 SGB XI abgerechnet haben.

Über die Umrechnung dieses Betrages in den mit Vergütungsvereinbarung nach § 89 SGB XI getroffenen Punktwert ergeben sich letztendlich die Leistungsstunden, die von den ambulanten Anbietern im Laufe eines Jahres im Rahmen der Pflege nach SGB XI erbracht wurden.

Damit kann über die beantragten Investitionskostenpauschalen auch gleichzeitig die Inanspruchnahme der ambulanten Dienstleistungen für Hilfen nach dem SGB XI in den letzten Jahren nachvollzogen werden.

Palliativnetz Gelsenkirchen

Palliative Betreuung ist eine lindernde Betreuung im Unterschied zur prophylaktischen, also vorbeugenden, und zur kurativen, also heilenden Betreuung.

In Gelsenkirchen hat sich das „Palliativnetz Gelsenkirchen“ gebildet mit dem Ziel, schwerstkranken und sterbenden Menschen und ihre Angehörigen zu begleiten und ihnen auch in der letzten Lebensphase größtmögliche Lebensqualität zu erhalten.

Die Vernetzung der bestehenden Einrichtungen und die Kooperation mit den behandelnden Haus- und Fachärzten soll eine flächendeckende palliative Betreuung in Gelsenkirchen sicherstellen. Alle Beteiligten bringen sich mit ihrer jeweiligen Kompetenz ein und stehen in regelmäßigem Austausch miteinander.

Netzwerkpartner	Anschrift
Klinik für Medizinische und Radiologische Onkologie, Hämatologie und Palliativmedizin am St. Josef-Hospital Kontakt: Frau Ellen Vogel	Rudolf-Bertram-Platz 1 45899 Gelsenkirchen-Horst Tel.: 0209 / 5046321 Fax: 0209 / 5045459 Internet: www.kkel.de
Ambulante Palliativpflege des Caritasverbandes Gelsenkirchen Kontakt: Frau Dagmar Joswig	Westerholter Str. 9 45894 Gelsenkirchen Tel.: 0209 / 933380 Fax: 0209 / 9333819 Email: gemeindestation.ge-buer@caritas-gelsenkirchen.de
Ambulanter Hospizdienst Gelsenkirchener Hospiz-Verein e. V. Kontakt: Frau Elisabeth Rudnick-Bloch	Auf Böhlingshof 15 45888 Gelsenkirchen Tel.: 0209 / 8182352 Handy.: 0175 / 2646224 (Hospizhandy) Internet: Gelsenkirchener-Hospiz-Verein.de
Psychosoziale Beratungsstelle für Krebsbetroffene Kontakt: Frau Anne Grüter	Dickampstr. 12 45879 Gelsenkirchen Tel.: 0209 / 9132840 Dienstag 10:00 – 12:00 Uhr und n. V.
QPG Qualitätsgemeinschaft Praxisnetz Gelsenkirchen	Rotthausener Str. 19 45879 Gelsenkirchen Tel.: 0209 / 31988690 Fax: 0209 / 31988692 Email: info@qpg.de
Emmaus-Hospiz * *siehe auch 1.4 – stationäre Hospizversorgung	St. Hedwig Resse Ahornstr. 33 45892 Gelsenkirchen

1.6 Angebote für Demenzkranke

Beratung

Anbieter	Anschrift	Kontakt
Alzheimer Gesellschaft Gelsenkirchen/proDem e.V.	Schmalhorststr. 6 45899 Gelsenkirchen	Astrid Kaiser Tel.: 0209 / 5 78 74 E-mail: astrid_kaiser@hotmail.com www.alzheimer-gelsenkirchen.de
HORIZONT* Fachstelle Demenz *Siehe auch unter 1.7	Hochstr. 47, 45894 Gelsenkirchen-Buer (Michaelshaus, Eingang ge- genüber dem Marienhospital Buer)	Tel.: 0209 / 165877 – 32 Fax: 0209 / 165877 – 55 E-mail: horizont@caritasverband-gelsenkirchen.de
PFAD* Beratungsstelle der Stadt Gelsenkirchen *Siehe auch unter 1.7	Ahstr. 22, 45879 Gelsenkirchen-Mitte 13. Etage, Zimmer 1301 – 1303	Tel.: 0209 / 169 2016 Fax: 0209 / 169 2366 E-mail: pflgeberatung@gelsenkirchen.de www.rat-und-hilfe-ge.de
AWO* Fachstelle für an De- menz erkrankte Migrantinnen und Migranten *siehe auch unter 1.7	Paulstr. 4 45889 Gelsenkirchen- Bismarck	Frau Bedia Torun Tel.: 0209 / 6048320 E-mail: IMZ-torun@gmx.com

Geriatrische Versorgung

Anbieter	Anschrift	Kontakt
Geriatric im Elisabeth Kran- kenhaus Gelsenkir- chen	Cranger Str. 226, 45891 Gelsenkirchen-Erle	Tel.: 0209/ 7003-0 Fax: 0209/ 7003-200 E-mail: info@elisabeth-krankenhaus-ge.de
Geriatric im St. Josef-Hospital	Rudolf-Bertram-Platz 1 45899 Gelsenkirchen	Tel.: 0209 / 504 – 0 Fax: 0209 / 504 – 9009 E-mail: AReingraeber@kkel.de

Ambulante Wohngemeinschaften für Demenzkranke

Anbieter/Angebot	Anschrift	Kontakt
Betreutes Wohnen am Bulmker Park 1 WG / 11 Bewohner	Hohenzollernstr. 102 45888 Gelsenkirchen	Frau Herold Familien- und Krankenpflege e.V. Tel.: 0209 / 899911
Leben am Rheinelpark 3 WG / 23 Bewohner	Rheinelparkstr. 48 45886 Gelsenkirchen	Herr Hasenau APD – Ambulante Pflegedienste Gelsenkirchen GmbH Tel.: 0209 / 923050

Anbieter/Angebot	Anschrift	Kontakt
Wohngemeinschaft für Demenzkranke 1 WG / 8 Bewohner 1 WG / 8 Bewohner	45897 Gelsenkirchen → Am Schifersberg 20/22, → Polsumer Str. 182 45896 Gelsenkirchen	Herr Laermann SHD Sozialer Hilfsdienst GmbH Tel. 0209 / 6000620 Fax: 0209 / 6000611
Senioren-WG für Migranten, ältere und demenziell erkrankte Menschen 2 WG/ 18 Bewohner 1 WG / 4 Bewohner	45894 Gelsenkirchen → Hochstr. 46 → Blindenstr. 2 a	Herr Bükrücü Herr Maden Humane häusliche Krankenpflege Tel.: 0209 / 395865 Fax: 0209 / 349445
Ambulante Hausgemeinschaft für demenziell erkrankte ältere Menschen 2 WG / 16 Bewohner	am Bruder-Jordan-Haus Pfefferackerstr. 67 45894 Gelsenkirchen	Caritasverband für die Stadt Gelsenkirchen e. V. Frau Kolominski Tel.: 0209 / 386644 Fax: 0209 / 3866533 E-mail: amb.hg@caritasverband-gelsenkirchen.de www.caritas-gelsenkirchen.de
Wohngemeinschaft „Leben in Schaffrath“ 3 WG / 24 Bewohner	Stegemannsweg 91 a 45879 Gelsenkirchen	Herr Hasenau APD – Ambulante Pflegedienste Gelsenkirchen GmbH Tel.: 0209 / 923050 E-mail: info@apd.de

Stationäre Hausgemeinschaften für Demenzkranke

Anbieter	Anschrift	Träger/Kontakt
Hausgemeinschaft für Demenzkranke im Bruder-Jordan-Haus	Pfefferackerstr. 67 45894 Gelsenkirchen-Buer	Caritasverband für die Stadt Gelsenkirchen e. V. Heimleitung: Herr Pudel Tel.: 0209 / 386650 Fax: 0209 / 38 66 533 E-mail: heimleitung@bruder-jordan-haus-gelsenkirchen.de
Senioren- und Pflegeheim der Stadt Gelsenkirchen		Senioren- und Pflegeheime der Stadt Gelsenkirchen Heimleitung: Frau Heger Tel.: 0209 / 4091 500 Fax: 40 91 501 E-mail: heger@pflegeheime-gelsenkirchen.de www.pflegeheime-gelsenkirchen.de

Ambulante Pflegeangebote

Anbieter/Angebot	Anschrift	Kontakt
Pflegedienst A.L.T.M.A.N.N.	Schalkers Str. 173 45881 Gelsenkirchen-Schalke	Tel.: 0209 / 490662 E-mail: gerd.buda@ t-online.de
Medicare Pflegedienst	Am Schillerplatz 7 45883 Gelsenkirchen	Tel.: 0209 / 9442244

Betreuungsangebote gem. § 45b SGB XI

Anbieter/Angebot	Anschrift	Kontakt
AKP Ambulante Krankenpflege GmbH	Bismarckstr. 303 45889 Gelsenkirchen	Tel. 0209 / 819447
Alten- und Kranken- pflege zu Hause	Bochumer Str. 242 45886 Gelsenkirchen	Tel. 0209 / 144486
APD - Ambulante Pflegedienste GE GmbH	Hansemannstr. 16 45879 Gelsenkirchen	Tel. 0209 / 92305-0
Anbieter/Angebot	Anschrift	Kontakt
Ambulante Pflege Buer	Westerholter Str. 9 45894 Gelsenkirchen	Tel. 209 / 933380
Ambulante Pflege Resse	Middelicher Str. 247 45892 Gelsenkirchen	Tel. 0209 / 976180
Ambulante Pflege Mitte	Kirchstr. 51 45879 Gelsenkirchen	Tel. 0209 / 1580622
Arthus Mobile Pflege GmbH	Uferstr. 10 45881 Gelsenkirchen	Tel. 209 / 9832992
Connys Hilfe	Nottkampstr. 1 45897 Gelsenkirchen	Tel. 0209 / 4307867
CONVENIO Pflege	Bulmker Str. 117 45888 Gelsenkirchen	Tel. 0209 / 9240-0
Diakoniestation Buer-Süd	Agnesstr. 13 45897 Gelsenkirchen	Tel. 209 / 587077
Familien- und Kranken- pflege e. V.	Bismarckstr. 66 45888 Gelsenkirchen	Tel. 0209 / 899911
Familienunterstützender Dienst „auxilia“	Hochstr. 47 45894 Gelsenkirchen	Tel. 0209 / 165877-33
Gelsenpflege	Horster Str. 246 45897 Gelsenkirchen	Tel. 0209 / 592797
Humane häusliche Krankenpflege	Dorstener Str. 1 45894 Gelsenkirchen	Tel. 0209 / 395865
HUMANITAS Pflegedienst Gelsenkir- chen GmbH	Florastr. 10 45888 Gelsenkirchen	Tel. 0209 / 1478400
Medicare	Am Schillerplatz 7 45883 Gelsenkirchen	Tel. 0209 / 9442244
Mps - Mobiler Pflegeservice GmbH	Bismarckstr. 142 45888 Gelsenkirchen	Tel. 0209 / 898484
Pflege Team Gelsenkir- chen	Sutumerfeldstr. 21 45899 Gelsenkirchen	Tel. 0209/ 3187030

Pflegedienst A.L.T.M.A.N.N.	Skagerrakstr. 64 45888 Gelsenkirchen	Tel. 0209 / 490662
Quebe Care Pflegedienst GmbH	Hippolytusstr. 3 45899 Gelsenkirchen	Tel. 0209 / 516613
SHD – Sozialer Hilfsdienst GmbH	Polsumer Str. 182 45896 Gelsenkirchen	Tel. 0209 / 6000620
Sozialpflegerischer Dienst der DRK Schwesternschaft	Zum Ehrenmal 25 45894 Gelsenkirchen	Tel. 0209 / 9592031

Weitere Angebote

Anbieter/Angebot	Anschrift	Kontakt
Café Lichtblick	in der Tagesstätte des Alten- zentrums Bruder-Jordan-Haus, Pfefferackerstr. 67, 45894 Gelsenkirchen-Buer	Frau Zaremba, Tel.: 0209 / 38665-0 E-mail: zaremba@caritasverband- gelsenkirchen.de
Cafe Glückauf	im Seniorenzentrum St. Anna Märkische Str. 19 45888 Gelsenkirchen-Bulmke- Hüllen	Frau Baier Tel.: 0209 / 38909-0 E-mail: Petra.nesslinger@caritasverband- gelsenkirchen.de
„promentia“ stundenweise Demenzbetreuung	Urbanusstraße 38 45879 Gelsenkirchen-Buer	Frau Latza, Herr Boone Tel.: 0209 / 88002517 E-Mail: promentia@web.de Internet: www.promentia.de

Die Übersicht zeigt, dass in den letzten Jahren in Gelsenkirchen zahlreiche neue Angebote für Menschen mit Demenz entwickelt wurden. Dennoch bleibt einiges zu tun, damit pflegende Angehörige nicht durch ihre aufopfernde Tätigkeit überbelastet werden und selbst erkranken. Pflegende weisen nach neueren Untersuchungen häufig ähnliche Symptome auf wie Menschen, die an einer Depression leiden. Notwendig bleibt, dass Pflegende auf eine begleitende und die Pflege managende Betreuung aus einer Hand (Casemanagement) zurückgreifen können. Notwendig bleibt ein besseres Zusammenwirken von medizinischer, pflegerischer und sozialer Hilfe.

1.7 Pflegeberatung und Fachstellen

PFAD

Das Team PFAD hält ein breitgefächertes Angebot vor: Es unterstützt bei der Suche nach neuen Betätigungsfeldern im Alter, vermittelt gesundheitspräventive und psychosoziale Angebote und gibt Hilfestellung bei der Erhaltung der Selbstständigkeit einschließlich der Auswahl geeigneter Wohnformen und der pflegerischen Versorgung.

Zu dem Beratungsangebot gehören darüber hinaus die Vermittlung zu diesen Diensten und Organisationen wie auch gegebenenfalls die nötige Begleitung durch Mitarbeiter der Beratungsstelle.

Zu den Leistungen bzw. den Themen der Beratung zählen unter anderem:

- Barrierefreie Anpassung der Wohnung bzw. Umbauten in der Wohnung
- Mithilfe bei der Suche nach geeigneten Wohnformen, insbesondere bei der Vermittlung rollstuhlgerechter öffentlich geförderter Wohnungen
- Vergabe von barrierefreien/barrierearmen Wohnungen für Senioren und Menschen mit Behinderungen
- Beratung bei Alltagshilfen und technischen Hilfsmitteln
- Information zu ambulanten, teil- bzw. vollstationären und komplementären Hilfen
- Unterstützung bei der Aufteilung zwischen familiärer und professioneller Versorgung und bei Übergängen zwischen verschiedenen Pflegesituationen
- Demenzberatung
- Finanzierungsmöglichkeiten
- Aufsuchende Seniorenbetreuung
- Gehörlosenberatung
- Öffentlichkeitsarbeit.

Mit Hilfe der Beratungsstelle PFAD konnte der unmittelbare Lebensraum älterer oder behinderter Menschen an ihre noch vorhandenen Fähigkeiten und Möglichkeiten angepasst und somit die Lebensqualität gesteigert werden.

Seit Juni 2009 besteht das Angebot der aufsuchenden Seniorenbetreuung. Bei Bedarf und auf Wunsch hilfebedürftiger Menschen, die vor Ort über keinerlei Bezugspersonen verfügen, erfolgen Hausbesuche, um sie bei der Regelung ihrer persönlichen Angelegenheiten zu unterstützen. Defizite bei der hauswirtschaftlichen oder pflegerischen Versorgung werden frühzeitig erkannt und durch entsprechende Versorgung gemindert. Dadurch wird den Betroffenen ein längeres Verbleiben in der eigenen Häuslichkeit ermöglicht.

Die Beratungsstelle hat sich in der Vattmannstraße gut etabliert. Jährlich kommt es zu ca. 2600 Erstkontakten in der Beratungsstelle mit Betroffenen bzw. in ihrem Umfeld.

<p>PFAD Vattmannstr. 2 - 8 45879 Gelsenkirchen Tel.: 0209 / 169 2405 Tel.: 0209 / 169 2240 Fax: 0209 / 169 2366 e-Mail: pflgeberatung@gelsenkirchen.de</p>	<p>Sprech-/Öffnungszeiten: Mo - Do: 8.30 – 15.30 Uhr Fr: 8.30 – 12.30 Uhr Terminvereinbarungen sind möglich Hausbesuche sind möglich</p>
--	--

HORIZONT Fachstelle Demenz

Das Thema Demenz ist für eine Vielzahl von Menschen und Familien in Gelsenkirchen von erheblicher Bedeutung. Die Horizont-Fachstelle Demenz des Caritasverbandes Gelsenkirchen arbeitet seit Ende 2005 in und für Gelsenkirchen an der Enttabuisierung dieses Themas. Sie setzt mit ihren Angeboten den mit dieser Krankheit verknüpften Ängsten etwas entgegen und bietet durch Vermittlung von Wissen und Maßnahmen zur Begegnung Weiterentwicklungsmöglichkeiten sowie Hilfe und Entlastung.

Durch das im Jahr 2008 in Kraft getretene Pflege-Weiterentwicklungsgesetz kam es zusätzlich zu einer erhöhten Nachfrage nach Beratung, Fortbildung und Weiterentwicklung. Die Horizont Fachstelle Demenz erfreut sich im fünften Jahr ihrer Tätigkeit auch über den Caritasverband hinaus eines guten Bekanntheitsgrades und gewachsener Akzeptanz durch die Gelsenkirchener Bevölkerung sowie der im Themenfeld Demenz arbeitenden Träger, Einrichtungen und Dienste.

Für die in Kooperation mit dem Elisabeth Krankenhaus durchgeführten 30-stündigen Qualifizierungsmaßnahmen nach § 45 SGB XI „Demenz verstehen und helfen“ gibt es in Gelsenkirchen eine stetig zunehmende Nachfrage. Die TeilnehmerInnen dieser Maßnahmen erhalten eine Basisqualifikation zum Umgang mit Menschen mit Demenz und viele von ihnen können das durch ein Zertifikat belegte erworbene Wissen später in verschiedenen Arbeitsfeldern der Altenhilfe, als pflegende Angehörige, haupt- wie ehrenamtlich Tätige anwenden. Mehr als 200 Menschen absolvierten bis heute diese Schulungsreihen.

Der zunehmende Unterstützungsbedarf und die damit verbundene Notwendigkeit von Qualifizierung ist deutlich vorhanden, wird beständig nachgefragt und von der Horizont Fachstelle Demenz auch in Form von Kurzfortbildungen und Vorträgen auf die jeweiligen Zielgruppen zugeschnitten und weiterentwickelt.

Mit Öffentlichkeitsarbeit sowie in Kooperation und Vernetzung in Arbeitskreisen und Gremien verfolgte die Horizont Fachstelle Demenz in den vergangenen Jahren das Ziel, gemeinsam mit anderen Stellen zur Intensivierung und Weiterentwicklung des Themas Demenz in Gelsenkirchen beizutragen. Mit den Einrichtungen und Diensten des Caritasverbandes sowie einer Reihe von Trägern in Gelsenkirchen steht Horizont seit Jahren in Kontakt und in einem kontinuierlichen Austausch und Qualifizierungsprozess.

Mit den durch die Robert Bosch Stiftung und Gelsenwasser geförderten Kooperationsprojekten „Demenz attack“ und „Demenz – ein Thema für Kinder und Jugendliche“ konnte das Thema Demenz in Gelsenkirchen seit zwei Jahren über 100 Kindern und Jugendlichen unterschiedlichen Alters, aus verschiedenen Schulformen sowie eines Jugendverbandes näher gebracht werden. Die beteiligten Kinder und Jugendlichen unterschiedlicher Kulturen setzten sich theoretisch mit dem Thema auseinander und engagierten sich anschließend über mehrere Monate bei vielfältigen Aktionen auch im praktischen Alltag von Altenhilfeeinrichtungen.

Menschen mit Demenz und deren Angehörige brauchen eine Weiterentwicklung von Angeboten, durch die sie in ihrem schwierigen Alltag Verständnis, Unterstützung und Entlastung erfahren.

Die Horizont Fachstelle Demenz des Caritasverbandes Gelsenkirchen hat sich zur Aufgabe gemacht, die Qualität der Arbeit mit Demenzkranken zu verbessern und einen differenzierten Umgang mit den Erkrankten zu erreichen. Sie will ein ganzheitliches Verständnis

im Umgang mit der Krankheit und den dazu notwendigen Maßnahmen fördern und durch Nutzung und Schaffung von Synergieeffekten sowie der Förderung des bürgerschaftlichen Engagements an der Verbesserung der Rahmenbedingungen mitarbeiten. Die Horizont Fachstelle Demenz leistet einen Beitrag auf dem Weg zu einer von Verständnis geprägten, verantwortungsvollen demenzfreundlichen Kommune.

<p>HORIZONT- Fachstelle Demenz Kirchstr.51, 45879 Gelsenkirchen Tel.: 0209 / 92330 - 19 Fax: 0209 / 92330 - 30 e-Mail: horizont@caritas-gelsenkirchen.de</p> <p>HORIZONT - Fachstelle Demenz im St. Josef-Hospital Rudolf-Bertram-Platz 1 45899 Gelsenkirchen-Horst Tel.0209 504-7126 demenzberatung@kkel.de www.kkel.de</p>	<p>Termine nach telefonischer Vereinbarung</p>
--	--

Fachstelle Demenz und Migration

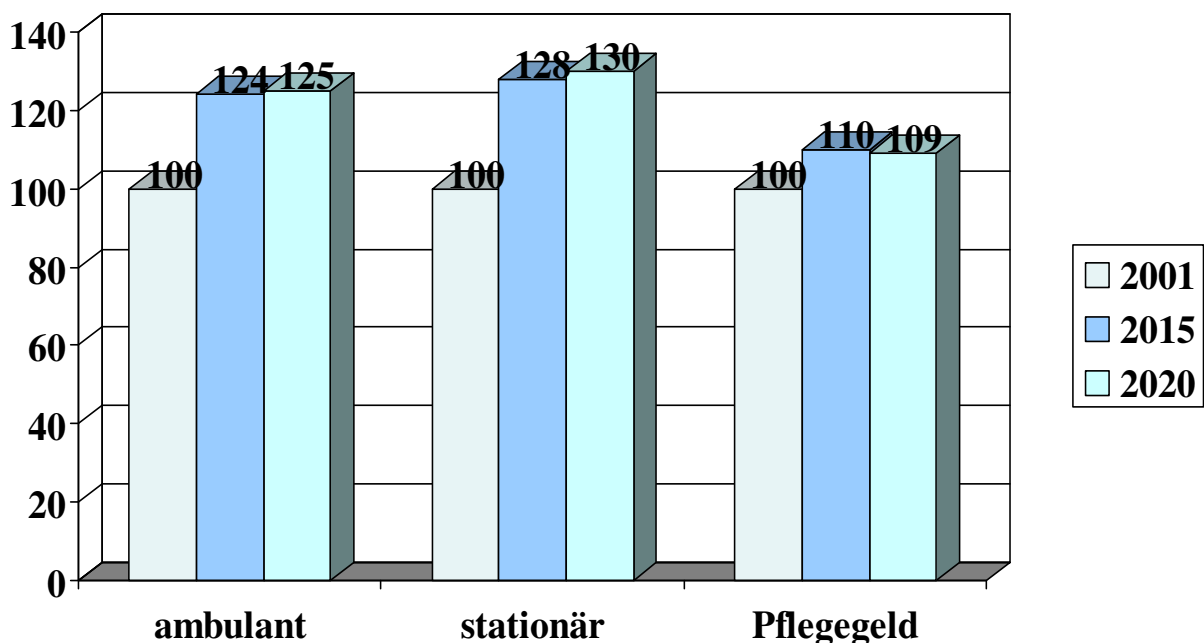
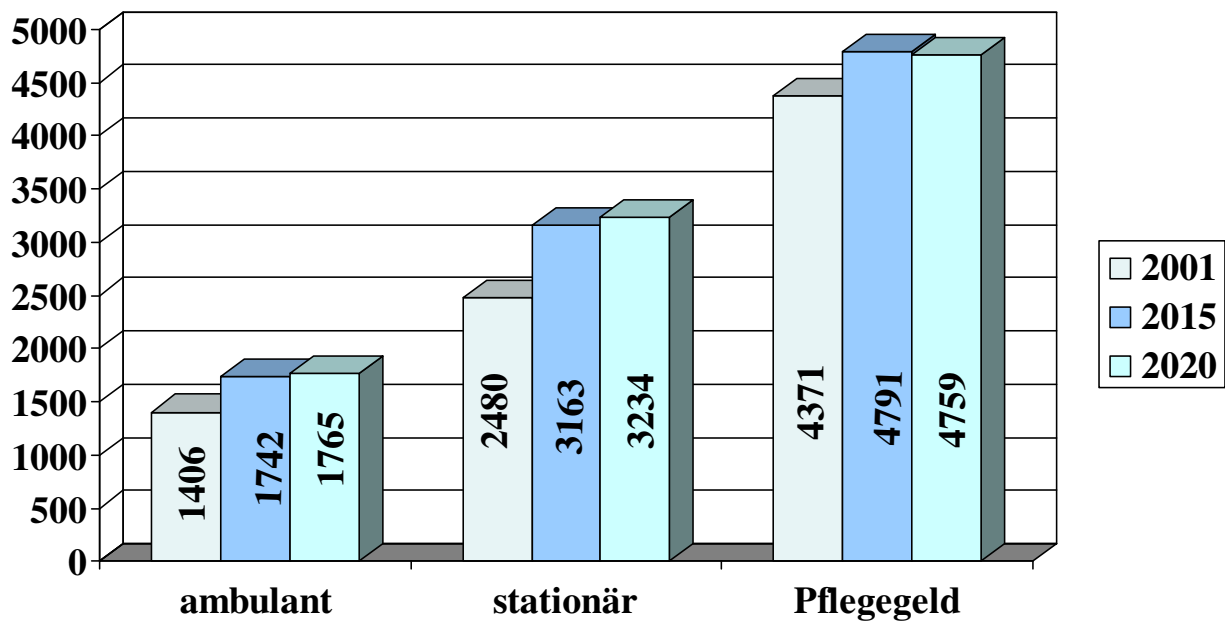
Die Fachstelle Demenz und Migration im Internationalen Migrantenzentrum ist Anlauf-, Clearing-, Informations- und Vermittlungsstelle für Ratsuchende zur Thematik Demenz und Migration. Betroffene und ihre Angehörigen erhalten Beratung und individuelle Hilfen. Informations- und Aufklärungsmaterialien sowie Materialien zur Beschäftigung und Therapie erkrankter Menschen werden in unterschiedlichen Sprachen zur Verfügung gestellt. Außerdem vermittelt die Fachstelle Mitarbeitern der Institutionen und Einrichtungen der Altenhilfe und des Gesundheitswesens eine interkulturelle Orientierung.

<p>Fachstelle Demenz und Migration im Internationalen Migrantenzentrum Paulstr. 4, 45889 Gelsenkirchen Tel.: 0209 / 60483-20 Fax: 0209 / 60483-21 bedia.torun@imz-gelsenkirchen.de</p>	<p>Sprech-/Öffnungszeiten: Mo - Do: 9.00 – 16.00 Uhr Fr: 9.00 – 12.30 Uhr Terminvereinbarungen erwünscht</p>
--	--

2. Entwicklung und Bewertung

2.1 Prognosen / Landesenquête

Die Enquete des Landtages zur Pflege in NRW hat auch die Zahlen der Pflegebedürftigen in NRW und in Gelsenkirchen fortgeschrieben. Dabei zeigt sich wie bereits beim Pflegebedarfsplan 1999, der für 2005 einen Bedarf von 2900 Pflegebetten in Gelsenkirchen errechnete, dass die jeweiligen Prognosen weit über der Inanspruchnahme von Pflege liegen. Es wird ein Trend deutlich, stationäre Pflege nur im äußersten Notfall in Anspruch zu nehmen. Angesichts der hohen Arbeitslosigkeit und verbreiteter Armut nutzen viele Familien das Pflegegeld, um durch die Sorge für die Angehörigen das Familienbudget aufzubessern.



2.2 Nutzungszahlen – Entwicklung Heimbelegung

Belegungszahlen

jeweilige Stichtage:

1996 bis 1999 = 15.10., 2000 = 30.09., 2001 bis 2004 = 15.10., ab 2005 = 31.12., 2008 = 30.06., 2009 = 31.12.

	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Heimplätze	2.500	2.501	2.555	2.613	2.584	2.560	2.562	2.561	2.641	2.641	2.544	2.544	2.624	2.668
Bewohnerinnen und Bewohner	2.384	2.444	2.504	2.537	2.551	2.550	2.545	2.541	2.604	2.552	2.476	2.431	2.506	2.444
1996 = 100	100	103	105	106	107	107	107	107	109	107	104	102	105	103
Auslastung in % zum Stichtag	95,4	97,7	98,0	97,1	98,7	99,6	99,3	99,2	98,6	96,6	97,3	95,6	95,5	91,6
Frauen	1.988	2.038	2.110	2.103	2.107	2.092	2.099	1.995	2.111	2.083	2.018	1.859	2.003	1.907
Frauenanteil in%	83,4	83,4	84,3	82,9	82,6	82,0	82,5	78,5	81,1	81,6	81,5	76,5	79,9	78,0
Pflegestufe: Zahlen und Anteile														
0	389	341	260	221	180	147	135	126	139	108	102	93	81	78
%	16,3	14,0	10,4	8,7	7,1	5,8	5,3	5,0	5,3	4,2	4,1	3,8	3,2	3,2
1	350	487	542	624	679	763	824	828	905	843	848	833	914	907
%	14,7	19,9	21,6	24,6	26,6	29,9	32,4	32,6	34,8	33,0	34,2	34,3	36,4	37,1
2	653	789	976	1.066	1.131	1.115	1.145	1.194	1.137	1.172	1.098	1.070	1.076	1.043
%	27,4	32,3	39,0	42,0	44,3	43,7	45,0	47,0	43,7	45,9	44,3	44,0	42,9	42,7

Dokumentation „5 Jahre Masterplan Seniorinnen und Senioren in Gelsenkirchen“ (2005 – 2010)

Pflegestufe: Zahlen und Anteile	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
3	844	785	692	598	526	499	433	384	415	419	418	427	428	411
%	35,4	32,1	27,6	23,6	20,6	19,6	17,0	15,1	15,9	16,4	16,9	17,6	17,1	16,8
besondere Här- te	3	4	7	5	6	5	4	4	3	2	3	4	3	3
ohne	145	38	27	23	29	21	4	5	5	8	7	4	4	2
%	6,1	1,6	1,1	0,9	1,1	0,8	0,2	0,2	0,2	0,3	0,4	0,3	0,3	0,2

Während über den Zeitraum 1996 bis 2005 die Zahl der Heimplätze um knapp 6 % stieg, ist sie ab 2006 durch Rückbau des Platzangebotes in mehreren Einrichtungen um 3,7 % zurückgegangen. Obwohl auch 2008 und 2009 infolge Anpassungsmaßnahmen an die Vorgaben des Landespflegegesetzes NRW ein weiterer Platzabbau erfolgte, ist das gesamte Platzangebot (bedingt durch den Neubau einer Einrichtung zur Versorgung von Demenzkranken) wieder gestiegen und verzeichnet zum 31.12.2009 die bisher höchste Platzzahl. Gegenüber 1996 ist das Angebot insgesamt um 7 % gestiegen.

Es fällt auf, dass im Jahre 2008 mit der Erhöhung des Bettenangebotes auch eine höhere Auslastung erfolgte, was sich jedoch im Jahre 2009 nicht wiederholt hat. Hier ist die Auslastungsquote bei gestiegenem Angebot eindeutig wieder rückläufig.

Festzustellen ist bei den einzelnen Einstufungen ein kontinuierlicher Rückgang in den Pflegestufen 0, 2 und 3. Lediglich in der Pflegestufe 1 ist bis 2008 eine jährliche Steigerung und im Jahre 2009 ein Gleichstand zu verzeichnen.

Das Durchschnittsalter der in den Gelsenkirchener Senioren- und Pflegeheimen lebenden Menschen beträgt gleich bleibend 83 Jahre.

2.4 Personalentwicklung

Erhebung vom	30.09. 2000	15.10. 2001	15.10. 2002	15.10. 2003	15.12. 2004	31.12. 2005	31.12. 2006	31.12. 2007	30.06. 2008	31.12. 2009
Pflegeplätze insgesamt	2584	2560	2562	2561	2641	2641	2544	2544	2624	2668
Pflegepersonal insgesamt, davon	754,7	895,18	897,67	877,67	905,10	912,74	898,07	879,59	888,70	962,79
Krankenschwestern/ Krankenpfleger	66,51	72,81	66,42	67,35	71,49	72,74	70,89	73,52	74,54	70,33
Altenpfleger/Innen	339,48	395,70	411,74	419,25	441,53	446,69	440,02	427,63	436,02	424,91
Krankenpflegehelfer/Innen	26,13	28,69	26,09	27,50	27,07	28,93	26,56	27,41	28,01	27,79
Altenpflegehelfer/Innen	30,9	40,33	41,26	38,05	42,64	40,68	38,42	39,96	37,66	73,16
Heilerziehungspfleger/In										0,50
Ohne Ausbildung	291,68	357,65	352,16	325,52	322,37	323,7	322,18	311,07	312,47	278,58
Pflegeperson : Plätze	1 : 3,42	1 : 2,86	1 : 2,85	1 : 2,92	1 : 2,92	1 : 2,89	1 : 2,83	1 : 2,89	1 : 2,95	1 : 2,77
Betreuungspersonal	26,25	27,52	27,20	26,17	27,48	30,93	31,73	33,16	33,43	20,33
Therapeutisches Personal	22,76	22,33	21,44	19,40	24,25	17,60	17,35	15,73	15,16	17,84
Beschäftigte § 87b SGB XI										38,17
Ohne Ausbildung										11,18
Hauspersonal insgesamt, davon	266,13	250,65	259,17	255,00	271,31	261,02	271,36	260,13	259,27	o.A.
Waschküchenhilfen	27,92	24,52	25,05	23,20	23,39	21,81	22,79	22,21	21,01	o.A.
Küchendiensthilfen	139,1	134,42	145,83	139,16	141,09	136,44	150,33	138,79	136,17	o.A.
Reinigungskräfte	28,46	26,5	25,54	25,47	25,72	25,36	27,64	26,55	26,73	o.A.
Hausmeister	19,18	19,61	16,16	16,31	17,35	17,11	17,03	18	19,40	o.A.
Sonstige	51,47	50,86	46,59	50,76	63,76	60,3	53,57	54,58	55,96	o.A.
Übrige Kräfte			44,39	31,94	26,64	145,48	119,00	99,00	115,00	o.A.
Gesamtes Personal	1131,84	1195,68	1249,87	1210,18	1254,78	1367,77	1337,51	1287,61	1311,56	o.A.

Anmerkungen zur Personalentwicklung:

Die Heimaufsicht führte bisher zwei Mal jährlich eine Struktur-Erhebung in den vollstationären Einrichtungen durch. In 2009 wurde eine Erhebung zum 31.12. durchgeführt. Diese Erhebungen sind Grundlage der vorstehenden Darstellung der Personalentwicklung. Die Anzahl aller Beschäftigten (Tag- und Nachtdienst) ist auf Vollzeitstellen umgerechnet. Die Heimleitungen sind darin nicht berücksichtigt.

Es fällt auf, dass trotz gestiegener Platzzahl und damit grundsätzlich höherem Personalbedarf ein Rückgang beim Fachkräfteanteil der Krankenschwestern/-pfleger und bei Kranken- und Altenpfleger/Innen zu verzeichnen ist.

Der Anteil der Altenpflegehelfer/Innen (keine Fachkräfte) dagegen ist erheblich angestiegen.

Weiter fällt im Fachkräftebereich die Verringerung des Betreuungspersonals (z. B. Sozialpädagogen/innen, Sozialarbeiter/innen) auf.

Neu hinzugekommen ist das Betreuungspersonal nach § 87 b SGB XI, das nicht zum Fachkräftebereich gehört. Dieses Betreuungspersonal, das aufgrund der geänderten Bedingungen des seit dem 01.07.2008 in Kraft getretenen Pflege-Weiterentwicklungsgesetzes eingesetzt werden kann und auch in fast allen Einrichtungen eingesetzt wird, ist für die zusätzliche Betreuung und Aktivierung der pflegebedürftigen Heimbewohner mit erheblichem Bedarf an allgemeiner Beaufsichtigung und Betreuung im Einsatz.

3. Schlussfolgerungen

Der Pflegebedarf steigt angesichts der älter werdenden Bevölkerung. Er dürfte angesichts des niedrigen formellen Bildungsstandes und der geringeren ökonomischen Ausstattung in Gelsenkirchen sowie des damit einhergehenden höheren Krankheitsrisikos größer sein als in anderen Regionen der Bundesrepublik.

Die Gelsenkirchener Versorgungslandschaft zeichnet sich dadurch aus, dass insgesamt gute Pflege und differenzierte Leistungen gewährleistet sind. Mit der Entstehung eines Palliativ-Netzes in Gelsenkirchen werden auch Menschen in der Sterbephase außerhalb von Einrichtungen begleitet und betreut.

Nach wie vor geht es darum, die Zugänge zu diesem Versorgungssystem nach dem jeweiligen individuellen Bedarf zu öffnen. Vielen älteren Menschen fällt es schwer, ihre Interessen zu artikulieren und ihre Ansprüche geltend zu machen. Deshalb muss Beratung niedrigschwellig erreichbar sein. Sie darf sich nicht auf den Rat beschränken. Ratsuchende müssen aus einer Hand Begleitung und Unterstützung erfahren. Die Etablierung von Casemanagement in der Pflegeberatung ist hier maßgeblich.

Die Angebote der Pflegeheime werden weniger nachgefragt. Viele von ihnen haben aber durch ihre Lage in Wohngebieten ohne Dienstleistungs-Infrastruktur die Chance, sich zu flexiblen Nachbarschaftszentren zu entwickeln. Die Einrichtungen können sich dem Quartier gegenüber öffnen und ihre ohnehin entwickelten Angebote für die Nachbarschaft nutzbar machen. Sie können Standorte werden für Quartiersmanagement, um Selbstorganisation zu stärken und nachbarschaftliche Hilfe im Wohngebiet zu erschließen.

Demenz-Wohngemeinschaften haben sich bewährt. Bewohnerinnen und Bewohner leben zufriedener als in anderen betreuten Wohnformen. Das „Gelsenkirchener Modell“ der Qualitätssicherung dieser Wohngemeinschaften, nämlich der Abschluss von Qualitäts- und Vergütungsvereinbarungen zwischen Kommune und betreuender Einrichtung, die Qualitätstreffen der Betreuenden Dienste mit der Kommune und die zweimal jährlichen Angehören

rigentreffen, ist erfolgreich: Die Angehörigen können sich als reale „Betreiber“ der Wohngemeinschaften verstehen, es gibt eine regelmäßige gemeinschaftliche Reflexion der Arbeit in den Wohngemeinschaften und die Erarbeitung gemeinsamer Standards für diese Arbeit.

Um Pflegebedürftigkeit hinauszuzögern oder zu verhindern und zu eigenständigem Leben in der eigenen Wohnung - so lange wie möglich - zu befähigen, soll Gesundheitsprävention für alte Menschen verstärkt werden. Dazu hat die Gesundheitskonferenz ein Konzept beschlossen und zur Bildung eines Expertengremiums aufgerufen, das Prioritäten festlegen und Handlungsempfehlungen erarbeiten soll.

Selbstorganisation älterer Menschen zu fördern, ist ein wesentlicher Aspekt von Gesundheitsprävention, nämlich soziale Kontakte auszubauen und sinnvolle Tätigkeit auszuüben. Selbstorganisation ist zugleich Voraussetzung, um nachbarschaftliche Hilfe und Selbsthilfe ausprägen. Deshalb werden die Gründung weiterer ZWAR-Gruppen in allen Stadtteilen sowie die Ausbildung weiterer Partizipationsstrukturen unter Berücksichtigung möglichst vieler Gruppen und Initiativen älterer Menschen massiv betrieben. Eine neue Institution, die Seniorenvertreterinnen / Nachbarschaftsstifter wurden ins Leben gerufen und werden in allen 40 Stadtvierteln tätig werden.

Neben der Beratung und Hilfe im Einzelfall hängt vom Angebot und der Vernetzung koordinierender und beratender Dienstleistungen sowie der Finanzierung entsprechender Steuerungs- und Vernetzungsstrukturen ab, ob bedarfsgerechte Hilfen im Einzelfall und wirtschaftliche Nutzung der Ressourcen erfolgen können. Erforderlich bleibt es, Brüche in der Versorgung zu vermeiden. Insbesondere die Pflegeüberleitung bleibt verbesserungswürdig.

Selbstorganisation, Nachbarschaft, bürgerschaftliches Engagement und senioren- und familiengerechte Gestaltung des Wohnumfeldes entstehen nicht von selbst. Sie zu motivieren und aufrecht zu erhalten, braucht hauptamtliche Strukturen: In allen Stadtbezirken sollen perspektivisch Infocenter des Seniorennetzes Gelsenkirchen mit mindestens zwei Personalstellen geschaffen werden.

Es wird regelmäßig zu überprüfen sein, ob die hier entwickelten Schlussfolgerungen und Strategien geeignet sind, das Ziel zu erreichen, dass ältere Menschen möglichst lange selbst bestimmt und selbst organisiert leben können, dass Normalität auch bei Pflegebedürftigkeit angestrebt wird, d.h. dass familiärer und nachbarschaftlicher Hilfe der Vorrang vor professioneller, dass ambulanter Vorrang vor stationärer Pflege gebührt, dass schließlich auch die eingesetzten Mittel möglichst wirksam und sparsam verwendet werden.

Diese Ziele erreichen zu wollen, erfordert vom Seniorennetz Gelsenkirchen, immer wieder offen zu sein für Anregungen und sich auf sich ändernde Rahmenbedingungen einzustellen.

7 Literatur

- Beese, Ute (2010): Spaziergangspaten (Vortrag vom 20.01.2010). Arbeitsgruppe „Gesund älter werden“, Gesundheitskonferenz Gelsenkirchen.
- Forschungsgesellschaft für Gerontologie (2008): Der demografische Wandel und die Älteren in Nordrhein-Westfalen. Positionspapier. Dortmund.
- Heinze, Rolf G./Naegele, Gerhard (2010): EinBlick in die Zukunft. Gesellschaftlicher Wandel und Zukunft des Alterns im Ruhrgebiet. LIT-Verlag, Münster.
- Naegele, Gerhard/Schmidt, Waldemar (2008): Alternde Gesellschaft – Kommunen im demografischen Wandel – Was kann die Forschungsgesellschaft für Gerontologie dazu beitragen, um auf örtlicher Ebene den Prozess des Alterns der Bevölkerung besser zu bewältigen? Positionspapier. Dortmund.
- Reckert, Wilfried/Sdun, Brigitte (2010): Ermöglichungsstrukturen durch Kooperation und Vernetzung: Erfahrungen kommunaler Seniorenarbeit in Gelsenkirchen. In: Heinze, Rolf G./Naegele, Gerhard (Hrsg.). EinBlick in die Zukunft. Gesellschaftlicher Wandel und Zukunft des Alterns im Ruhrgebiet. LIT-Verlag, Münster.
- Reckert, Wilfried (2009): Gelsenkirchen: Selbstorganisation und Partizipation, Ermöglichungsstrukturen 50+ (Vortrag vom 8.6.2009). 9. Deutscher Seniorentag der BAGSO: „Alter leben – Verantwortung übernehmen“, 8. bis 10. Juni 2009 in Leipzig.
- Reckert, Wilfried (2008): Eine Stadt auf dem Weg – Kooperation und Vernetzung. In: LEG Arbeitsmarkt- und Strukturentwicklung GmbH (Hrsg.). Abschlussdokumentation EQUAL-Entwicklungspartnerschaft Silberdienste. Wohnortnahe Dienstleistungen für ältere Menschen. LEG AS, Essen.
- Sdun, Brigitte (2010): Gesundheitsförderung und Prävention für sozial benachteiligte ältere Menschen im Setting Kommune. Am Beispiel des Generationenprojektes „Mobile GESundheitsbotschafter für Senioren“ in Gelsenkirchen. Dissertation (in Bearbeitung), Universität Duisburg-Essen.
- Sdun, Brigitte (2002-2010): Zeitung „Senioren Aktuell“. Verlag Besan, Gelsenkirchen.
- Stadt Gelsenkirchen (Hrsg.) (2009a): „10-Punkte-Arbeitsprogramm“ vorgelegt von Oberbürgermeister Frank Baranowski am 20.08.2009.
- Stadt Gelsenkirchen (Hrsg.) (2009b): Seniorenratgeber 2009.
- Stadt Gelsenkirchen (Hrsg.) (2009c): Handbuch Seniorenvertreterinnen / Nachbarschaftsstifter für Gelsenkirchen.
- Stadt Gelsenkirchen (Hrsg.) (2009d): Arbeitsbericht 2008/2009 zum Masterplan Seniorinnen und Senioren in Gelsenkirchen.
- Stadt Gelsenkirchen (Hrsg.) (2008): Arbeitsbericht 2007/2008 zum Masterplan

Seniorinnen und Senioren in Gelsenkirchen.

Stadt Gelsenkirchen (Hrsg.) (2007): Arbeitsbericht 2006/2007 zum Masterplan Seniorinnen und Senioren in Gelsenkirchen.

Stadt Gelsenkirchen (Hrsg.) (2006): Arbeitsbericht 2005/2006 zum Masterplan Seniorinnen und Senioren in Gelsenkirchen.

Stadt Gelsenkirchen (Hrsg.) (2005a): Masterplan Seniorinnen und Senioren in Gelsenkirchen.

Stadt Gelsenkirchen (Hrsg.) (2005b): Integrationskonzept Gelsenkirchen. „Gelsenkirchen ist DIALOG-orientiert.“

8 Masterplan Seniorinnen und Senioren in Gelsenkirchen

am 27.10.2005 durch den Rat der Stadt Gelsenkirchen einstimmig verabschiedet

Gliederung:

1. Leitbild:

- Partizipation
- Generationensolidarität

2. Rahmenbedingungen

- Sozialdemographische Entwicklung: Annahmen
- Ressourcen
- Defizite

3. Ziele

- inhaltliche Ziele
 - Wohnen und Wohnumfeld
 - Bildung, Kommunikation und Teilhabe
 - Gesundheit, Hilfe und Pflege
- strukturelle Ziele
 - Seniorenbericht
 - Seniorenwirtschaft
 - Beratungsstelle
 - Seniorenagenturen
 - Seniorenpolitik als Querschnittsaufgabe
 - Seniorenbeirat
 - Netzwerke zusammenführen
 - Öffentlichkeitsarbeit

1. Leitbild

Eine „Gesellschaft des langen Lebens“ zu gestalten, stellt eine zentrale Herausforderung für die Weiterentwicklung der Stadt- und Sozialplanung und der Seniorenarbeit dar. Diese Herausforderung ist zugleich eine Chance für Wirtschaft und Beschäftigung zum Ausbau personenbezogener Dienstleistungen und für bedarfsgerechte Produkte für Seniorinnen und Senioren. Gelsenkirchen soll Expertenstandort für den Umgang mit dem demografischen Wandel werden.

Dem **Ideal einer solidarischen Stadt** entsprechen für den Seniorenplan die beiden Leitbilder:

Partizipation:

- die Möglichkeiten, den öffentlichen Raum zu nutzen und die Beseitigung von baulichen und technischen Hindernissen,
- die öffentliche Wertschätzung und der Abbau von Vorurteilen und Diskriminierung,
- die Beteiligung aller Bevölkerungsgruppen am öffentlichen Leben und an den kommunalen Entscheidungen, die Überwindung gesellschaftlichen Ausschlusses von Bildung und Kultur, Beschäftigung und Geselligkeit, Gesundheit und erträglichem Lebensstandard.

Generationensolidarität:

- das gemeinsame Wirken von alt und jung für eine nachhaltige Entwicklung der Stadtgesellschaft und
- der wechselseitige Einsatz der jeweiligen Stärken

Möglichst viele Akteure sollen gewonnen werden, die sich dem Ziel einer generationensolidarischen und barrierefreien Stadt verschreiben.

2. Rahmenbedingungen

2.1 Sozialdemographische Entwicklung: Annahmen

Der **Anteil älterer Menschen** an der Bevölkerung Gelsenkirchens wird größer werden. (2004 = 26,5 % über 60 / 2020 = 30,6 % über 60). Während die Bevölkerungszahl Gelsenkirchens bis 2020 um rund 27 000 schrumpfen wird, steigt die Zahl der Seniorinnen und Senioren insgesamt leicht um 2 800. In der älteren Bevölkerung sind die Frauen in der Überzahl, besonders bei den Hochbetagten.⁸ Dies wird sich in Perspektive leicht abschwächen. Die Zahl der **Hochbetagten** unter den älteren Menschen über 80 wird im gleichen Zeitraum um ca. 4 500 steigen. Waren im Jahre 2004 4,8 % der Bevölkerung in Gelsenkirchen über 80 Jahre alt, so werden es 2020 7,2 % sein.⁹ Die Zunahme des Anteils der Hochbe-

⁸ Bei dem Altersjahrzehnt der über 60-jährigen beträgt der Frauenanteil in Gelsenkirchen ca. 59 %, bei den über 80-jährigen ca. 74 %. Diese Anteile werden bis 2025 auf 56,5 % bei den Menschen mit 60 und älter und auf 68,5 % bei den Menschen, die 80 Jahre und älter sind, steigen.

⁹ Die Prognosezahlen der Gelsenkirchener Statistikstelle berücksichtigen keine Wanderungsbewegungen.

tagten wird mit einer wachsenden Zahl chronisch Kranker und Pflegebedürftiger einhergehen. Nach der Projektion der Pflege-Enquete NRW wird die Zahl der Empfängerinnen und Empfänger von Leistungen der Pflegeversicherung bis 2015 in Gelsenkirchen um 17,4 % und bis 2020 noch einmal um 0,6% steigen, für ambulante Pflege um 23,9 bzw. 1,3%, für stationäre Pflege um 27,5 bzw. 2,2% und für Pflegegeld um 9,6% bzw. minus 0,7%.

In die Überlegungen zur Weiterentwicklung der Seniorenarbeit sind auch eine stetig steigende Zahl älterer Menschen mit **Migrationshintergrund**, die steigende Anzahl der Einzelhaushalte mit älteren Menschen, vor allem Frauen, und ein **Rückgang traditioneller gesellschaftlicher Einbindung** Älterer einzubeziehen.

Heute verfügen Seniorinnen und Senioren über eine **erhebliche Kaufkraft** und sind im Durchschnitt vermögender als Jüngere. Sie tragen in Gelsenkirchen viel zum Umsatz bei. In Zukunft können aber unterbrochene Erwerbsbiografien, Schwierigkeiten bei der zusätzlichen individuellen Absicherung und die Absenkung der Rentenleistungen zu einer Wiederkehr von **Altersarmut** führen. Davon werden wie bisher besonders Frauen betroffen sein. Individualisierung von Gesundheitsrisiken und die zunehmende Rationierung von Gesundheitsleistungen werden ältere Menschen besonders belasten.

In der Seniorengeneration ist viel Erfahrungswissen und Kompetenz versammelt. Seniorinnen und Senioren bilden den Kern der politisch Aktiven, von Vereinsführungen und Ehrenamtlichen. Sie sind heute besser gebildet, längere Zeit gesund und **aktiver** als zu früheren Zeiten.

Die Seniorengeneration bietet kein einheitliches Bild. Bettlägerige Hochbetagte sind eine Minorität. Viele Ältere sind kerngesund, aktiv und konsumfreudig. Alt zu sein kann heute sehr Verschiedenes heißen – je nach sozialem Status und Bildung, nach Geschlecht und Kultur, nach Einkommen und Gesundheitszustand, nach sozialer Einbindung und gesellschaftlicher Aktivität. Aber fast alle älteren Menschen wünschen sich auch – oder gerade – im Alter ein aktives Leben, möglichst viel Selbstständigkeit und Selbstbestimmtheit, sind eher bereit als früher, Neues auszuprobieren und Gewohntes zu überdenken. Deshalb muss Seniorenarbeit ihrem Anspruch auf ein **selbst bestimmtes Leben** gerecht werden. Auch bei Schwächung der eigenen Fähigkeiten müssen ältere Menschen über ihre Lebensumstände eigenständig entscheiden können. Weil für ältere Menschen wohnortnahe Infrastruktur äußerst wichtig ist, können Städte für das Umland eine Sogwirkung entfalten. Je mehr es gelingt, Gelsenkirchen generationensolidarisch und barrierefrei zu gestalten, je mehr es gelingt, maßgeschneiderte Wohn- und Dienstleistungsangebote zu machen, um so eher wird das Ziel zu erreichen sein, die in jungen Jahren ins Umland abgewanderte Bevölkerung zurück zu gewinnen.

Wenn die Stadtgesellschaft eine wirkliche Bürgergesellschaft werden will, dürfen Seniorinnen und Senioren nicht Objekte von Politik und Wirtschaft sein, sondern müssen deren Mitgestalter werden. **Es geht um Partizipation**, um ein Wechselverhältnis „Was können Seniorinnen und Senioren für Gelsenkirchen tun?“ und „Was kann die Stadt für ältere Menschen tun?“.

Stichtag/Jahr	Gesamtbevölkerung	Alle über 60 Jahre	Über 80 Jahre
31.12.1999	283.135	72.779	10.712
31.12.2000	279.798	73.114	11.318
31.12.2004	271.767	72.017	13.144
Prognose			
2010	263.325	71.828	16.710
2015	254.602	72.887	17.093
2020	244.765	74.816	17.554

2.2 Ressourcen

Seniorinnen und Senioren verfügen über Erfahrungswissen und Kompetenzen. Es kommt darauf an, diese großen Schätze für die Stadtgesellschaft zu heben. Seniorinnen und Senioren stellen eine große Gruppe der ehrenamtlich Aktiven und der Empfänger von ehrenamtlich geleisteter Arbeit. Für Gelsenkirchen ist es eine große Chance, das **ehrenamtliche Engagement** der älteren Menschen zu fördern.

In der Seniorenarbeit sind in den vergangenen Jahren viele Aktivitäten entwickelt worden. Den Seniorinnen und Senioren stehen **umfassende Beratungs-, Unterstützungs- und Hilfsangebote** zur Verfügung.

Durch unterschiedliche Arbeitskreise und Arbeitsgruppen (AK Altenarbeit der PSAG, Arbeitsgemeinschaft der Sozialstationen der Freien Wohlfahrtspflege, Arbeitsgemeinschaft der Wohlfahrtsverbände, Arbeitsgruppe GE-meinsam gegen Demenz, Arbeitsgruppe der Pflegeberatungsstellen, Arbeitskreis Kontaktstellen Demenz, Facharbeitskreis Psychiatrie, Gesundheitskonferenz und deren AG, Pflegekonferenz und deren AG, Verbund freier sozialer Dienste e.V.) und durch den Beirat für Senioren gibt es **Netzwerke** zugunsten der Seniorinnen und Senioren. Diese tragen dazu bei, die Seniorenarbeit in Gelsenkirchen zu optimieren.

Es stehen die **Erfahrungen mit Seniorenplänen** aus den Jahren 1994 und 1999 (1999 einschließlich Pflegebedarfsplan) zur Verfügung. In der Region sind **wissenschaftliche Kompetenzen** konzentriert. Das Seniorenwirtschaftszentrum in Gelsenkirchen verbindet Forschung, Beratung und Dienstleistung zum Thema. Umliegende Hochschulen etwa in Bochum, Dortmund, Essen-Duisburg und Witten forschen und lehren zu Pflegewissenschaft, Sozialer Arbeit und Gerontologie. Die FH Gelsenkirchen hat Potential für technische Entwicklungen zugunsten der Seniorinnen und Senioren.

Wenn die Einwohnerzahl sinkt, werden Gebäude und Flächen frei. Das kann es erleichtern, neue Wohnprojekte oder Wohnmodelle ins Leben zu rufen (z. B. Wohnangebote und neue Wohnformen, die auch bei gesundheitlichen Einschränkungen nutzbar sind). Kooperation mit der Wohnungswirtschaft bietet hier neue Chancen. Barrierefreie Umbauten, neue Dienstleistungen und wohnortnahe Begegnungsstätten können neue Märkte erschließen für Handwerk, Handel, Dienstleistungsunternehmen, Kulturwirtschaft und Wohlfahrt.

Pflegebedürftige werden zu mehr als zwei Dritteln zu Hause versorgt. Pflegenden Angehörige übernehmen dabei gewaltige Anstrengungen. Diese Unterstützung gerät aber an die Kapazitätsgrenze. Professionelle Angebote werden mehr und mehr beansprucht mit deutlichen **Beschäftigungseffekten**. Das Sozial- und Gesundheitswesen ist heute bereits in Gelsenkirchen einer der größten Arbeitgeber. Die Gesundheitswirtschaft expandiert.

2.3 Defizite

Dem Leitbild einer generationensolidarischen und barrierefreien Stadt stehen zahlreiche Hindernisse entgegen:

Viele Menschen leiden mit zunehmendem Alter an Mobilitätsproblemen. Der öffentliche Raum ist aber längst **nicht barrierefrei**. Viele ältere Menschen empfinden darüber hinaus Angst beim Betreten von Bahnhöfen, U-Bahn-Stationen, Friedhöfen, Parkanlagen, aber auch nach Einbruch der Dunkelheit auf den Straßen. Es sind daher Maßnahmen zur Stärkung des Sicherheitsgefühls erforderlich.

In Gelsenkirchen gibt es zahlreiche Senioren- und Pflegeangebote – von Begegnungsstätten und Mittagstischen über Seniorentanz und Computercafes bis Tages- und Kurzzeitpflege und Heimen. Dabei sind die **Stadtteile** unterschiedlich versorgt.

Das notwendige Hilfsangebot für **Demnzerkrankte** und ihre Angehörigen reicht nicht aus. Frühdiagnostik findet kaum statt. Es fehlt an Angeboten zur Entlastung pflegender Angehöriger, um diese vor Überforderung und eigener Erkrankung zu schützen. Im Bereich der stationären Versorgung sind spezielle und therapeutische Angebote für De-

menzerkrankte selten. Medizinische Hilfe in Krisensituationen findet nicht immer der Krankheit angemessen statt. Es fehlt an aufsuchenden qualifizierten Diensten.

Die professionellen Versorgungssysteme sehen sich zunehmend **finanziellen Schwierigkeiten** gegenüber. Durch geeignete Maßnahmen (z. B. Prävention, Gesundheitsförderung, Schulung pflegender Angehöriger, spezielle Wohnungsausstattung) könnte die Notwendigkeit, professionelle pflegerische und medizinische Hilfe in Anspruch zu nehmen, vermieden bzw. hinausgezögert werden. Hier wäre ein eigener gestalterischer Einsatz der Pflegekassen vonnöten.

Die erforderliche Kooperation aller Beteiligten wird oft noch von **kurzfristigen wirtschaftlichen Interessen** einzelner Anbieter überlagert. Es fehlt an wechselseitiger Information und Absprache.

3. Ziele

3.1. Inhaltliche Ziele:

Übergreifend geht es um

- die Förderung und stärkere Nutzung der Ressourcen von älteren Menschen,
- den langfristigen Erhalt ihrer Selbstständigkeit und
- die Förderung der Seniorenwirtschaft.

3.1.1 Wohnen und Wohnumfeld

Seniorinnen und Senioren sollen differenzierte Formen möglichst selbstständigen Wohnens nach individuellem Bedarf zur Verfügung stehen. „Normaler“ Wohnraum sollte auf differenzierten Bedarf zugeschnitten und ggf. umgebaut werden. Besonders zu fördern sind neue Wohnformen gegenseitiger Hilfe. Vielfältige bedarfsgerechte Dienstleistungen sollen möglichst lange zum selbstständigen Wohnen befähigen.

In Gelsenkirchen müssen zusammen mit der Wohnungswirtschaft „intelligente“ Angebote für verschiedenen Wohnbedarf für die wachsende Gruppe älterer Haushalte gemacht werden. Selbstständiges und selbstbestimmtes Wohnen für diese Altersgruppe muss im Blickpunkt des zukünftigen Wohnungs(um)baus und der Entwicklung von Stadtquartieren stehen. Neue Anforderung an die Immobilienwirtschaft basieren auf dem Bedarf an barrierefreiem Wohnraum, es besteht Erneuerungsbedarf im Bestand.

Immer mehr ältere Menschen werden ihren Alltag ohne Partner/-in oder andere Familienangehörige bewältigen müssen. Hier liegt auch ein Potenzial für alternative Wohnformen wie bspw. Wohngemeinschaften.

Insgesamt wird der Bedarf nach einem differenzierten Wohnangebot steigen: seniorengerechte Einzelwohnungen, Wohngruppen/Wohngemeinschaften, Service-Wohnen, betreutes Wohnen – alleine und in Gruppen -, Pflege- und Seniorenheime.

Seniorenwohnen im Bestand

Die Nachfrage nach „Seniorenwohnungen“, die baulich das selbstständige Wohnen für Menschen mit Handicaps erleichtern, aber nicht auf dem heutigen Stand von Barrierefreiheit stehen, ist zurückgegangen.

Für die langfristige Nutzung durch Senioren gilt immer, dass die Wohnungen zumindest barrierefrei sein müssen.

Wohnungseigentümer sollten also frühzeitig über Nachrüstungen oder Umbauarbeiten nachdenken, um den Mietern/-innen das möglichst lange Wohnen in der vertrauten Umgebung zu ermöglichen und eine langfristige Vermietbarkeit ihres Eigentums zu gewährleisten.

Ungenutzte Gebäude könnten gezielt in barrierefreie Wohnanlagen mit differenzierten Raumangeboten für verschiedene Wohnbedürfnisse umgebaut werden.

Senioren Wohnanlagen

Die Nachfrage nach Wohnungen in reinen „Seniorenanlagen“ ist allerdings zurück gegangen. Ältere Menschen mit körperlichen oder auch geistigen Einschränkungen (Handicaps) möchten zwar barrierefrei wohnen, aber vorzugsweise in von ihnen frei gewählten Wohnungen - am liebsten in der Wohnung oder zumindest in der Gegend, in der sie auch in jüngeren Jahren gelebt haben.

Betreutes Wohnen

Immer mehr Seniorinnen und Senioren entscheiden sich für das Betreute Wohnen in der Erwartung, auch bei einem Nachlassen der Leistungsfähigkeit selbstständig und selbst bestimmt in der eigenen Wohnung leben zu können. Betreutes Wohnen ist eine Wohnform, die älteren Menschen neben der angemieteten Wohnung gleichzeitig verschiedene Serviceleistungen als Grundleistungen und Wahlleistungen anbietet und bei der nach Möglichkeit ein ambulanter Pflegedienst im Gebäude integriert ist. Damit werden ältere Menschen in die Lage versetzt, ihr Leben in der eigenen Häuslichkeit zu führen, je nach auftretendem persönlichen Hilfebedarf entsprechende Leistungen einzukaufen und dadurch die Aufnahme in eine stationäre Pflegeeinrichtung zu ersetzen bzw. hinaus zu zögern.

Der Begriff Betreutes Wohnen ist nicht gesetzlich geschützt und wird verschieden verwendet. Zur Markttransparenz und Orientierung für ältere Menschen und Investoren wurde für das Land Nordrhein-Westfalen ein „Qualitätssiegel Betreutes Wohnen“ entwickelt, das Maßstäbe für Bauwerk, Umfeld, Grundservice, Wahlservice sowie Vertragsgestaltung empfiehlt. Ab 2006 soll es eine DIN-Norm für das Betreute Wohnen geben.

Das Angebot an Wohnformen mit Betreuung in Gelsenkirchen reicht bisher nicht aus. Betreutes Wohnen unter freiwilliger Selbstverpflichtung des Qualitätssiegels ist deshalb auszubauen, besonders im unteren und mittleren Preissegment im Stadtsüden.

Sonstige Wohnformen / Alternatives Wohnen

Beim Neubau ist es möglich barrierefreie Wohnungen in unterschiedlicher Angebotsstruktur zu erstellen. Dies kann im Mietwohnungssektor erstellt werden oder durch Einzeleigentümer oder Eigentümergruppen.

Die finanzielle Förderung ist durch die Wohnungsbauförderungsbestimmungen 2005 NRW wesentlich und strukturell verbessert worden. So ist es jetzt auch möglich Wohnungen als Gruppe gemeinsam zu nutzen und dazu noch die nötigen Flächen für die Pflegedienste fördern zu lassen.

Integriertes Wohnen, Mehrgenerationenwohnen, betreute Wohngemeinschaften, Haus- und Wohngemeinschaften für Demenzzranke, Pflegewohnungen im Quartier sind Stichworte für weitere alternative Wohnformen.

Zur Durchsetzung solcher Wohnkonzepte ist ein Selbsthilfeprojekt und eine Ideenschmiede wie der „Initiativkreis Wohnen im Alter“ ebenso wichtig wie eine enge Kooperation mit der **Wohnungswirtschaft**, der sich deutliche Potenziale erschließen können.

Für die Seniorinnen und Senioren, die in einer Wohnung leben, die nicht mehr ihren Bedürfnissen entspricht, werden auch weiterhin Wohnberatung und Wohnraumanpassungsmaßnahmen angeboten. Hierzu gehört auch die Aufklärung über Maßnahmen zur Erhöhung der Sicherheit durch Nutzung technischer Hilfsmittel, wie z. B. Rauchmelder.

Mobile Dienste

Die baulichen und technischen Hilfen für **mobile Dienste** und selbstständiges Wohnen sind auszubauen: Hausnotruf, Pflege, Mahlzeitendienst, Putzhilfe, Einkaufs- und Begleit-

dienst, Warenanlieferung, Alltagstechniken, Wohnumgebung mit elektronischer Steuerungstechnik, technische Aktivierungs- und Kommunikationsangebote. Solche Dienstleistungen und Produkte müssen von älteren Menschen komfortabel und bequem mit geringem Organisationsaufwand und unter Berücksichtigung ihres Sicherheitsbedürfnisses genutzt werden können. Die Dienstleister müssen gut mit älteren Menschen umgehen können, es sollte Dienstleistungen aus einer Hand geben und dieses Dienstleistungspaket müsste auf den jeweiligen individuellen Bedarf zuzuschneiden sein. Die Entwicklung entsprechender Dienste und Produkte fördert die Seniorenwirtschaft. Branchennetzwerke könnten den Zugang zu solchen Diensten erleichtern. Hier ist auch die zentrale städtische Beratungsstelle als Informationszentrum gefragt.

Als Handlungsfelder bieten sich an:

- Telekommunikation und neue Medien (leicht zu bedienende Handys und Computer mit verständlichen Gebrauchsanleitungen, die in Geschäften mit geschultem, möglicherweise älterem Verkaufspersonal angeboten werden), Bildtelefone
- Wohnen, Handwerk, Dienstleistung: intelligente Haustechnik, seniorengerechter Wohnungsumbau, Dienstleistungen aus einer Hand durch Handwerkerkooperationen,
- gerontotechnische Produkte,
- Dienstleistungen für Gesundheit und Wellness.

Wichtige Partner sind u. a. das Seniorenwirtschaftszentrum, die IHK, die Kreishandwerkerschaft und der Einzelhandelsverband.

Wirtschaft und Handel

In der Wirtschaft gilt es zu bedenken, dass Alte nicht nur älter geworden, sondern zugleich „die alten geblieben“ sind; spezielle Bedürfnisse älterer Menschen, differenzierte Lebensstile sind zu berücksichtigen. Die Wirtschaft muss sich auf eine älter werdende Gesellschaft mit veränderter Nachfrage einstellen. Neben ökonomischen Risiken wie Fachkräftemangel und Nachfrageausfall gibt es Chancen für neue Geschäftsfelder, gilt es Produzenten für künftig nachgefragte Produkte und Dienstleistungen zu gewinnen.

Der Einzelhandel ist insbesondere zu sensibilisieren, Produkte altengerecht, den Bedürfnissen entsprechend anzubieten: Verpackung, Beschriftung, Darbietung und qualifizierte Beratung in altengerechter Form. Ein großes Kaufkraftvolumen der künftigen Generationen 50plus sollte hierzu genügender Anreiz sein.

Personenbezogene Dienstleistungen als Beschäftigungspotenzial sind in diesem Zusammenhang ebenfalls zu erschließen: Einkaufshilfen und sonstige Dienstleistungsangebote bieten neue Beschäftigungsmöglichkeiten (vielleicht auch wieder Chancen für „Tante-Emma-Läden“).

Barrierefreies und seniorengerechtes Wohnumfeld

Der barrierefrei gestaltete öffentliche Raum ist eine wesentliche Voraussetzung für die selbstbestimmte Teilnahme behinderter und älterer Menschen am Leben in der Gesellschaft. Ein sicheres, barrierefreies und attraktives Wohnumfeld ist besonders für Frauen wichtig, die sich stärker als ihre männlichen Altersgenossen in die eigene Wohnung zurückziehen. Ein entsprechend ausgestalteter öffentlicher Raum bietet gute Chancen für die touristische Entwicklung der Region auch zugunsten von Seniorinnen und Senioren. Die Stadt ist grundsätzlich ein attraktiver Wohnort, insofern kulturelle und soziale Infrastruktur sowie sonstige Angebote wie Einkaufsmöglichkeiten und Dienstleistungen gut erreichbar sind. Es gilt, die Wohn- und Lebensqualität so zu erhöhen, dass Abwanderungen in das Umland gebremst und die Stadt für Zuzüge interessant wird. Für ältere Menschen müssen in naher Umgebung Einkaufsmöglichkeiten für den alltäglichen Bedarf, alle relevanten Dienstleistungen und Begegnungsstätten erreichbar sein.

Neben automobilen Alten werden zunehmend Menschen mit Mobilitätseinschränkungen auf eine nicht motorisiert erreichbare **Nahversorgung** angewiesen sein, die ÖPNV-Anbindung altengerechter Wohngebiete ist sicherzustellen. Das Einzelhandelskonzept der Stadt Gelsenkirchen bietet Anstöße, die integrierte Nahversorgung zu entwickeln. Es entstehen auch mit Blick auf Städtebau und Verkehrsplanung neue Anforderungen: Erreichbarkeit infrastruktureller Einrichtungen, Orientierungshilfen, Sicherheitsbedarf gegenüber Geschwindigkeiten, Querungshilfen, Bordsteinabsenkungen etc.

Quartiersbezogene Wohnkonzepte - generationenübergreifendes Wohnen sollte Priorität genießen gegenüber einer Segregation von Alten - sind daher zukünftig verstärkt auszurichten auf die Sicherstellung von Versorgungs- und Infrastrukturangeboten sowie Freizeit- und Erholungsmöglichkeiten. Die Schaffung von möglichst viel Grün in verdichteten Strukturen wird zu einem gewichtigen Standortfaktor. Die Erarbeitung eines gesamtstädtischen Freiflächenentwicklungskonzeptes bietet dazu Möglichkeiten. Zur Verbesserung der Lebensbedingungen geht es um Nähe von Wohnung und Freiraum, um hochwertige, wohnungsnah, differenziert gestaltete und „wilde“ Freiraumangebote sowie eine gute und schnelle Erreichbarkeit von Freiräumen.

Bei der Neugestaltung des öffentlichen Raumes, bei öffentlichen Neu- und Umbauten, aber auch im öffentlichen Personennahverkehr ist konsequent auf **Barrierefreiheit** zu achten. Erforderlich ist eine Planung, in welchem Zeitraum und mit welcher Priorität jeweils die Barrieren in bestehenden öffentlichen Gebäuden beseitigt werden. Gleichzeitig ist zu planen, wie öffentliche Gebäude, etwa Schulen und Kindergärten, mehr und mehr für die Nachbarschaft geöffnet und von Seniorinnen und Senioren genutzt werden können.

Der Abbau von Barrieren nützt allen. Wer einen Kinderwagen schiebt oder Gepäck mit sich trägt, wer durch eine vorübergehende gesundheitliche Beeinträchtigung etwa nach einem Unfall oder dauerhaft in seiner Mobilität gehandicapt ist – alle werden durch Hindernisse im öffentlichen Raum beeinträchtigt und gewinnen durch Barrierefreiheit.

Im Rahmen einer Selbstverpflichtung hat der Rat der Stadt eine **Checkliste „Barrierefreies Planen und Bauen“** in kommunaler Verantwortung beschlossen. Dadurch sind verbindliche Standards festgeschrieben worden, deren Umsetzung weiter zu forcieren ist. Auch private Bauherren, Architekten und Planer, Betriebe, Unternehmen und Eigentümer sind aufgefordert, sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten am Abbau von Barrieren zu beteiligen. Hier kommt der Bauverwaltung und speziell dem Bauordnungsamt eine wichtige Beratungsfunktion zu.

Neben dem Bedarf an **ÖPNV-Nahraumversorgung** ist seine barrierefreie Nutzung bedeutsam: Der niederflurgerechte Haltestellenausbau ist im gesamten Stadtgebiet Gelsenkirchens voranzutreiben. Im Zugverkehr erschwert der Höhenunterschied zwischen Bahn-

steig und Einstieg ins Zugabteil in kleineren Bahnhöfen und Haltepunkten mobilitätseingeschränkten Personen die Nutzung.

Eine Erweiterung des Serviceangebotes des ÖPNV würde besonders vielen älteren Menschen ohne eigenes Auto, hauptsächlich Frauen zu Gute kommen. Dabei geht es um aufeinander abgestimmte Fahrpläne und kürzere Taktzeiten zur Vermeidung langer Wartezeiten, um Sonderfahrten nach größerer Veranstaltungen oder um den Einsatz von Sicherheitskräften durch die Verkehrsunternehmen, um dem erhöhten Sicherheitsbedürfnis Rechnung zu tragen.

Es geht darum, durch Zielvereinbarungen und Projekte zu praktikablen Regelungen zu kommen und durch Öffentlichkeitsarbeit die Denk- und Verhaltensweisen in allen gesellschaftlichen Bereichen so zu verändern, dass Menschen mit Beeinträchtigungen ihre berechtigten Interessen eigenständig wahrnehmen können.

Sicherheit

Sich außerhalb der Wohnung sicher bewegen zu können, ist von zentraler Bedeutung für eine selbstständige und selbstbestimmte Lebensführung. Viele ältere Menschen empfinden allerdings Angst beim Betreten von Bahnhöfen, U-Bahn-Stationen, Friedhöfen, Parkanlagen, aber auch nach Einbruch der Dunkelheit auf den Straßen.

Es sind daher Maßnahmen zur Steigerung des Sicherheitsgefühls durch Kriminalitätsprävention und -bekämpfung erforderlich. Die Polizei ist mit solchen Projekten wie „Aufmerksame Nachbarschaft“ oder der Ausbildung von „Präventionshelfern“ aktiv und widmet sich dem Thema Sicherheit im Öffentlichen Nahverkehr. Solche Initiativen sollen in Kooperation fortgesetzt und intensiviert werden.

Darüber hinaus ist es notwendig, dass bei stadtplanerischen Maßnahmen Sicherheitsinteressen von Anfang an berücksichtigt werden.

3.1.2 Bildung, Kommunikation und Teilhabe

Wohnortnahe kulturelle Angebote und Bildungsmöglichkeiten müssen erhalten bzw. geschaffen werden, um älteren Menschen Teilhabe zu sichern, Geselligkeit zu ermöglichen, ihr Engagement zu fördern und Abhängigkeit zu vermeiden. Die Freizeitinteressen von älteren Menschen bedeuten Herausforderung und Chance für die Seniorenwirtschaft. Dabei schätzen Seniorinnen und Senioren vor allem generationsübergreifende Angebote. Mit neuen Kommunikationsmedien können allein lebende und weniger mobile Menschen ihre Isolation kompensieren.

Bildung

Das Alter ist durch große **Umbrüche** gekennzeichnet, die von Seniorinnen und Senioren **Anpassungsleistungen** erfordern: die Auseinandersetzung mit dem propagierten Jugendlichkeitsideal und die Bewältigung eigener Einschränkungen, das Ausscheiden aus dem Berufsleben und die Verkleinerung des Haushaltes, die Anpassung an neue Kommunikationsstile, Umgangsweisen, Konsummöglichkeiten und -herausforderungen, technische Neuerungen, die Entdeckung neuer Aufgaben und Verantwortungsbereiche, zunächst die Erschließung der neuen, oft eine ganze Generation dauernden Lebensphase als Neuanfang und schließlich das Abschiednehmen von Freundinnen und Freunden, Partnerinnen und Partnern und dann die Auseinandersetzung mit der eigenen Sterblichkeit. Das alles sind auch Bildungsanforderungen, deren Gelingen wesentlich Status und Gesundheit älterer Menschen beeinflusst.

In Gelsenkirchen wurde bereits ein breites Spektrum an **Bildungsangeboten** (Büchereien, Volkshochschule, Familienbildungsstätten, Bildungsmaßnahmen der Kirchen und des Gesundheitshauses, Möglichkeiten zum Erwerb von Bildungsabschlüssen, Gasthörer-schaft und Seniorenstudiengänge der umliegenden Universitäten) entwickelt. Um dabei

die besonderen Bedürfnisse von Seniorinnen und Senioren zu berücksichtigen und Barrieren, die ihre Teilnahme behindern, zu beseitigen, sind Einrichtungen und Angebote auf ihre Zugänglichkeit zu überprüfen.

Der wechselseitige Zusammenhang zwischen **Bildung und bürgerschaftlichem Engagement** ist belegt. Älteren Menschen muss mehr Einfluss auf die Gestaltung ihres Wohnumfeldes und auf die städtische Politik ermöglicht werden. Weiterbildung muss Teilhabemöglichkeiten schaffen, Eigeninitiative der Seniorinnen und Senioren stärken und Begegnung der Generationen ermöglichen. Bildungsmaßnahmen dienen auch dem Ziel einer Kompetenzerweiterung für eine nachberufliche gesellschaftlich relevante Tätigkeit in sozialen Einrichtungen, im Gesundheitswesen, in Gemeinden, im Stadtteil, im ökologischen Bereich, in Initiativen oder in selbst organisierten Projekten, wie es bereits durch die Erstellung einer eigenen Seniorenzeitung und Gestaltung von Lesenachmittagen, durch Unterstützung von Selbstorganisation zur Gestaltung der Freizeit "Im Alter aktiv" sowie durch Seminare zu alternativen Wohnformen im Alter mit Unterstützung der Selbstorganisation geschieht. Die marktwirtschaftliche Durchdringung der Seniorenarbeit erfordert auch mehr Verbraucherschutz und -bildung. Gesundheitsförderung und -prävention sind ohne Gesundheitsbildung nicht zu erreichen.

Mit verändertem Altersaufbau kann es notwendig werden, ein verfrühtes Ausscheiden aus dem Erwerbsleben hinauszuzögern. Ältere Arbeitnehmer, besonders gering Qualifizierte und solche mit Migrationshintergrund haben zusätzlichen **Weiterbildungsbedarf**.

Alle Seniorenangebote müssen sich kulturell öffnen und darauf einstellen, dass Einwanderer ins Seniorenalter kommen und einen wachsenden Anteil der älteren Bevölkerung ausmachen werden. **Interkulturelle Kompetenz** stellt eine besondere Befähigung für den Umgang mit alten Menschen in ihrer Verschiedenheit dar. Dies gilt auch für das Personal in Pflegeberufen.

Angebote zum Engagement

Die Senioren heute (und verstärkt in der Zukunft) werden zu einem Großteil von einem hohen Aktivitätsniveau geprägt sein, sie wollen aktiv sein und sich engagieren. Im Sinne eines neuen Weges in der Altenarbeit gilt es hier, aktive Senioren als Akteure für Stadtentwicklung und Lebensqualität vor Ort zu entdecken und auf der anderen Seite Infrastruktureinrichtungen für „ehrenamtliche“ Alte zu interessieren (Aufbau von kommunalen Kooperationsstrukturen, Netzwerken).

Dabei gilt es, Ehrenamt und Professionalität – ggf. im Berufsleben erworben - zu verknüpfen.

Kommunikationsmedien

Die kompetente Nutzung vernetzter, multimedialer und interaktiver Informations- und Kommunikationstechnologien befähigt zu mehr Teilhabe am politischen und gesellschaftlichen Leben. Spezielle Computer-Kurse und Internet-Cafés haben sich als sehr geeignet erwiesen, mehr älteren Bürgerinnen und Bürgern Zugang zu moderner Kommunikationstechnik zu verschaffen.

Kultur

Nach den Grundbedürfnissen Wohnung und Ernährung verwenden Seniorinnen und Senioren für die Freizeitgestaltung das meiste Geld. Neben dem (Gesundheits-) Tourismus erschließen sich hier neue Möglichkeiten für seniorengeeichte und generationsübergreifende Angebote im Sport, bei Hobby, Bildung, Kultur und Wellness. Die Kundenorientierung der öffentlichen Kultureinrichtungen ist hier ebenso gefragt wie die der Kultur- und Freizeitwirtschaft.

Die vielfältigen kulturellen Angebote etwa der Stadtbibliothek, des Musiktheaters, des städtischen Museums, der städtischen Musikschule und des Instituts für Stadtgeschichte,

die geselligen Veranstaltungen wie Seniorentanz, bunte Nachmittage oder Seniorenkino müssen gesichert und durch Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit besser nutzbar gemacht werden. Die Angebote müssen flexibel auf veränderte Bedürfnisse, wie sie etwa bei der Beratung älterer Menschen erkennbar werden, zeitnah reagieren.

Ein eigenständiger Entwicklungsplan für eine Seniorenkulturwirtschaft bzw. ein Runder Tisch Seniorenbildung und Öffnung der Kultur für Seniorinnen und Senioren wird ange-regt.

Tourismus

Zu einem seniorengerechten Image einer Stadt zählt auch der Ausbau von **touristischen Angeboten** und Attraktionen speziell für Ältere. Alle Angebote sollten auch für Ältere – barrierefrei – zugänglich sein. Auch als Touristen sind Ältere zukünftig eine bedeutsamer werdende Zielgruppe und umgekehrt bietet der Tourismus 50plus auch neue Beschäfti-gungsmöglichkeiten für Alte.

Sport

Sport dient der gesundheitlichen Prävention und Rehabilitation, trägt zur Vermeidung von Vereinzelung und Isolation bei und steigert das Selbstwertgefühl Älterer. Obwohl Seniorin-nen und Senioren in Sportvereinen noch immer unterrepräsentiert sind, hat der Seniorensport in Gelsenkirchen in den letzten Jahren eine positive Entwicklung genommen: Innerhalb von Gelsensport hat sich die Fachschaft Seniorensport etabliert, es gibt den Gelsenkirchener-Senioren-Freizeit-Sport e. V. 1980 und die Sportvereine bieten besondere Aktivi-täten für Ältere an.

Um den Anteil älterer Sporttreibender zu erhöhen, müssen ihre Interessen besser berück-sichtigt werden. Im Mittelpunkt sollte die Weiterentwicklung adäquater wohnortnaher Sportangebote stehen, etwa Sitzgymnastik, Warmwassergymnastik, moderates Muskel-aufbau- und Ausdauertraining und Entspannungstechniken oder im Bereich der Nachsor-ge Sport für Patienten mit künstlichen Herzklappen, die wegen ihrer eingeschränkten Lei-stungsfähigkeit die bestehenden Herzsport-Angebote nicht nutzen können.

Die Angebote sollten auch besonders nicht mobilen älteren Menschen an barrierefreien Orten zugänglich gemacht werden.

Auch solchen älteren Menschen sollte die Nutzung von Sportstätten ermöglicht werden, die sich nicht einem Verein anschließen, sondern in einer privat organisierten Gruppe Gleichgesinnter Sport treiben wollen.

Gelsensport erarbeitet einen Masterplan unter Berücksichtigung des Seniorensportes. Grundlegende Aussagen werden in diesen Plan übernommen.

3.1.3 Gesundheit, Hilfe und Pflege

Hilfen müssen **wohnortnah** erreichbar oder mobil sein und möglichst **aus einer Hand** gewährt werden. Nach Möglichkeit soll die Hilfestellung mit der Abfrage von eigenen Ressourcen und nachbarschaftlichen **Gegenleistungen** verbunden sein. Dazu müssen geeignete Instrumente entwickelt werden.

Ambulanten Hilfen gebührt der Vorrang vor stationären, Prävention und Rehabilitation ha-ben Priorität gegenüber der Pflege. Pflegenden Angehörigen brauchen Entlastung.

Gesundheitsdienstleistungen, Sport, Bewegung und gesunde Ernährung müssen auch älteren Menschen zugänglich sein. Anregungen für entsprechende **Hilfsdienste und Prä-ventionsangebote** werden der Seniorenwirtschaft in Kooperation mit dem SWZ bei jährli-chen Gesprächsrunden gegeben.

Gesundheit

Durch gesunde Lebensführung können viele Erkrankungen vermieden bzw. Krankheitsverläufe positiv beeinflusst werden. Gezielte Gesundheitsprogramme für Ernährungsberatung und gesunde Lebensführung können die soziale und gesundheitliche Versorgung älterer Menschen verbessern, die Lebensqualität im Alter steigern und zur Kostensenkung im Gesundheitswesen beitragen.

Hierzu gibt es Angebote der Ärzteschaft, bei den Weiterbildungseinrichtungen, im Gesundheitshaus Gelsenkirchen und bei den Krankenkassen.

Entsprechende Kampagnen und besondere Maßnahmen sind vor allem in der Prävention von Herz-Kreislauf-Erkrankungen erforderlich. Tele-Health-Monitoring, das Zusammenspiel von Krankenhausbehandlung, Rehabilitation und Pflege, die Herausbildung von Gesundheitszentren und die Abstimmung der Medikation durch Apotheken sind wichtige Themen und seniorenwirtschaftliche Tätigkeitsfelder.

Demenz

Ein Gelsenkirchener **Netzwerk Demenz** aus Pflege, Sozialer Arbeit, Medizin, Bildung und Ehrenamt ist erforderlich. Die Pflegekonferenz bietet das geeignete Dach. Fachkräfte, Angehörige und Ehrenamtliche sind für den Umgang mit Demenzkranken zu qualifizieren. Die Kompetenz und Bereitschaft der Angehörigen zur Pflege ist zu stärken. Entsprechende Angebote – z.B. in Kooperation von VHS und proDem - müssen in Absprache mit den Pflegeeinrichtungen fortgesetzt und weiter entwickelt werden. Die Entlastung pflegender Angehöriger, in den meisten Fällen Partnerinnen, Töchter oder Schwiegertöchter, schützt diese vor Überforderung und eigener Erkrankung. Die ambulante psychiatrische Pflege muss ausgebaut, qualifiziert und ausreichend finanziert werden.

Frühdiagnostik soll den Betroffenen Gewissheit verschaffen und Behandlungsmöglichkeiten eröffnen. Sie soll ermöglichen, die Krankheit aufzuhalten, ihre Symptome zu mildern und die Angehörigen frühzeitig auf die Folgen der Erkrankung einzustellen und zu schulen. Sie wird in Kooperation mit der Gelsenkirchener Ärzteschaft entwickelt. Dazu kann die Qualifizierung der Hausärzte/-innen bei entsprechenden Abrechnungsmöglichkeiten oder auch die Einrichtung einer eigenen Beratung des Referates Gesundheit dienen. Bei der stationären Versorgung sind spezielle und therapeutische Angebote für Demenzerkrankte ebenso erforderlich wie fachärztliche Hilfen in Krisensituationen durch aufsuchende qualifizierte Dienste. Die städtische Beratungsstelle kann Anlauf- und Lotsenstation für Betroffene und Angehörige werden. Dazu brauchen die Mitarbeiter(innen) regelmäßige Qualifizierung.

Die **Kommunikation von medizinischer Versorgung und Pflege** muss verbessert werden. Gemeinsame Gelsenkirchener Überleitungsbögen mit Modulen (Demenz, Dekubitus, Onkologie) müssen dabei ein Anfang sein.

Selbsthilfegruppen

Für Menschen mit besonderen gesundheitlichen oder sozialen Problemen, aber auch für deren Angehörige ist es wichtig, sich mit anderen Betroffenen austauschen zu können. Die Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe (KISS) im Gesundheitshaus Gelsenkirchen berät und informiert, unterstützt bei der Gründung neuer Selbsthilfegruppen, vermittelt Kontakte zu bestehenden Gruppen, begleitet Gruppen in organisatorischen und inhaltlichen Fragen sowie bei der Öffentlichkeitsarbeit, vermittelt Kontakte zu Fachleuten und kooperiert mit anderen Institutionen und Diensten.

Angesichts der steigenden Anzahl von Demenzerkrankungen und den damit verbundenen speziellen Problemen der pflegenden Angehörigen wird die Gründung entsprechender Selbsthilfegruppen als vordringlich betrachtet.

Pflege

Pflegebedürftigen und ihren Angehörigen muss über den Pflegemarkt ein qualifiziertes, ausreichendes und wirtschaftliches Angebot an Pflegeeinrichtungen im Bereich der häuslichen Alten- und Krankenpflege, der Tages- und Kurzzeitpflege, der vollstationären Dauerpflege, besonderer Angebote der gerontopsychiatrischen Pflege sowie besonderer Wohnformen und mobiler Serviceleistungen zur Verfügung stehen. Die Ermöglichung eines so weit es geht selbstbestimmten Lebens in gewohnter Umgebung steht dabei im Vordergrund.

Die Bestandsaufnahme und qualitative und quantitative Weiterentwicklung dieser Angebote ist Aufgabe der **kommunalen Pflegeplanung**. Darüber hinaus soll die kommunale Pflegeplanung Anstöße für komplementäre Hilfen, für neue Wohn- und Pflegeformen sowie zielgruppenspezifische Angebote geben. Über die örtlichen Beratungsstellen, die Krankenhausentlassdaten und die Befragung von Fachleuten wird im Rahmen der jährlichen Seniorenberichterstattung auch die Entwicklung auf dem örtlichen Pflegemarkt analysiert. Darauf aufbauend beschreibt Pflegeplanung nach gemeinsamer Diskussion den jeweiligen aktuellen Bedarf und stimmt erforderliche Maßnahmen ab. Regelmäßig wird dabei die Zusammenarbeit mit dem Sozial- und Seniorenwirtschaftszentrum (SWZ) im Wissenschaftszentrum gesucht.

Mit der Darstellung der Pflegepotenziale soll eine Entscheidungsbasis für innovative Versorgungskonzepte geschaffen werden. Die Erarbeitung der Pflegepotenziale soll

- der zukunftsorientierten und ggf. diagnosespezifischen Planung und Unterstützung von Pflegeangeboten,
- entsprechenden Investitionen in der ambulanten und stationären Altenpflege und
- der Anregung von Kooperation zwischen verschiedenen Leistungserbringern dienen.

Dabei werden folgende Fragen zu beantworten sein:

- Wie müssen Qualifikationen, Organisationsstrukturen, Technik und Bauten in der stationären, teilstationären und ambulanten Altenpflege den Bedürfnissen und Krankheitsbildern älterer Menschen angepasst werden?
- Wo müssen Schwerpunkte für bestimmte alterstypische Erkrankungen und die geriatrische Versorgung gebildet werden?
- Wo sind Investitionen gewünscht (z. B. Betreutes Wohnen, spezifische Wohnangebote für Demenzerkrankte, kostengünstige, niedrighschwellige Pflegeangebote, Erweiterung von Kurzzeitpflege)?

In der **stationären Pflege** geht es darum, Wohnlichkeit und Intimität, Überschaubarkeit und Gemeinwesenorientierung zu gewährleisten. Das landesweite Modellprojekt zur „Förderung der qualitätsgesicherten Weiterentwicklung der vollstationären Pflege“ unter Beteiligung einer Einrichtung aus Gelsenkirchen soll für die Qualitätsentwicklung in der stationären Pflege ausgewertet und kommuniziert werden.

Gerade in der Pflege wird in den kommenden Jahren sehr viel neues gut ausgebildetes **Personal** benötigt. Die Erhöhung der Ausbildungskapazität nach Auskunft des Landes um ca. 1 200 Plätze reicht nicht aus. Die Ausbildungsbereitschaft muss deutlich wachsen und die Bedingungen dafür müssen verbessert werden.

Aber auch pflegende Angehörige und ehrenamtlich Tätige brauchen eine geeignete Vorbereitung und Qualifizierung. Ihre Arbeit bedarf der gesellschaftlichen Wertschätzung und Ermöglichung – sowohl durch die Vereinbarkeit von Beruf und Pflege als auch durch Zurückstellung bei der Vermittlung in Arbeitsgelegenheiten.

3.2. strukturelle Ziele

Um das Ziel einer generationensolidarischen und barrierefreien Stadt mit guten und selbst bestimmten Lebensbedingungen für ältere Menschen zu erreichen, bedarf es des **Zusammenwirkens von öffentlichen, freien gemeinnützigen und privaten Trägern** und Dienstleistern und der Bürgerinnen und Bürger und einer **nicht direktiven Steuerung in gemeinsamer Verantwortung** und durch jeweilige Selbstverpflichtung.

3.2.1 Seniorenbericht

Planung und flexible Steuerung werden über einen **jährlichen Senioren- und Pflegebericht** organisiert, an dem die Verwaltung in Gänze und die Fachleute aus der Seniorenarbeit und -wirtschaft sowie Interessenvertretungen der älteren Bürgerinnen und Bürger beteiligt sind. Der Jahresbericht beruht auf der Auswertung entsprechender Daten, auf den Bilanzen und auf der qualitativen Befragung der entscheidenden Akteure. Mit dem jährlichen Seniorenbericht soll auch der Fachdiskurs angeregt und seine Ergebnisse in die Planung aufgenommen werden. Die jährliche Bilanz und Maßnahmeplanung wird dem Rat der Stadt Gelsenkirchen und seinen Ausschüssen sowie dem Beirat für Senioren vorgelegt.

3.2.2 Dabei wird die Seniorenwirtschaft einbezogen. Die Erfahrungen der Einrichtungen der Altenarbeit und -hilfe, besonders auch der städtischen Beratungsstelle, werden genutzt, um den differenzierten Bedarf und die Präferenzen Älterer zu erkennen und entsprechende hochwertige, verlässliche und bezahlbare Produkte und Dienstleistungen anzuregen. Dazu muss es regelmäßige **Gesprächsrunden zwischen der Altenarbeit und der übrigen Seniorenwirtschaft** geben, die vom Seniorenbeauftragten in enger Abstimmung mit der kommunalen Wirtschaftsförderung moderiert werden.

3.2.3 Beratungsstelle

Die Differenziertheit der Lebenslagen der Seniorinnen und Senioren sowie der Menschen mit Behinderungen oder sonstigem Unterstützungs- und Pflegebedarf und die Vielfalt der Angebote erfordern eine eingehende bedarfsgerechte, gut erreichbare und umfassende Beratung. Zur Einrichtung einer zentralen Beratungsstelle werden die Angebote der allgemeinen Seniorenberatung, der Wohnberatung, der Pflegeberatung und der Demenzberatung zusammengeführt. Die Beratungsstelle soll auch das ehrenamtliche Engagement von Seniorinnen und Senioren fördern und mit entsprechenden Freiwilligenagenturen kooperieren.

Die zentrale Beratungsstelle wird in der Gelsenkirchener Altstadt mit guter Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr angesiedelt. Sie informiert, berät und vermittelt, führt erforderlichenfalls Hausbesuche durch. Sie kooperiert mit öffentlichen, freien gemeinnützigen, privaten Trägern ebenso wie mit den in einem Netzwerk zusammenschließenden Arbeitskreisen und Arbeitsgruppen. Sie versteht sich als trägerunabhängige Koordinierungsstelle und als Ort, wo ältere Menschen Beschwerden artikulieren können. Sie dient als Lotse zu weiter gehenden Hilfeeinrichtungen. Ihre Erfahrungen bilden eine wichtige Informationsbasis für Anregungen an die Seniorenwirtschaft.

Darüber hinaus ist bei mobilitätsbeeinträchtigten und mental überforderten älteren Menschen aufsuchende Beratung erforderlich.

3.2.4 Seniorenagenturen

Als Bestandteil sozialer Vorsorge ist die langfristige Bildung stabiler Unterstützungssysteme über Seniorenagenturen notwendig. Die Seniorenagenturen als Anlaufstellen unter professioneller Leitung sollen als Beratungs- und Kontaktbörsen, als Orte von Geselligkeit und als Freiwilligenagenturen gegenseitiger Hilfeleistungen für Jung und Alt fungieren. Es geht um eine sozialraumorientierte Arbeit zur Erhöhung von Selbstständigkeit und nach-

barschaftlichem Austausch und zur Verringerung von Hilfsbedürftigkeit, Isolation und sozialer Abhängigkeit.

Neben der zentralen Beratungsstelle als Kompetenzzentrum sollen weitere Seniorenagenturen in den Stadtbezirken in geeigneten, barrierefreien, gut erreichbaren Räumlichkeiten in Partnerschaft von Kommune, freien und privaten Trägern eingerichtet werden. Hierdurch hätten Seniorinnen und Senioren aus allen Stadtteilen Gelsenkirchens gut erreichbare Anlaufstellen. Perspektivisch könnte von den Seniorenagenturen die Bildung kleinerer Netzwerke initiiert und begleitet werden.

Möglichkeiten der Begegnung und Tagesstruktur für Seniorinnen und Senioren sollen in allen Stadtteilen gesichert werden.

Verbindliche Absprachen zwischen Kommune, Wohlfahrtsverbänden und anderen Trägern von Einrichtungen sind erforderlich.

3.2.5 Querschnittsaufgabe

Seniorenpolitik muss als **Querschnittsaufgabe** durchgesetzt werden. Dazu dient der jährliche Seniorenbericht ebenso wie die neue Seniorenstabsstelle. Das Büro des Seniorenbeauftragten verantwortet geschäftsführend die Erarbeitung und Umsetzung dieses Masterplanes und der jährlichen Berichte. Es koordiniert Seniorenarbeit als Querschnittsaufgabe innerhalb der Stadtverwaltung und das Zusammenwirken der Stadtverwaltung mit den freien und privaten Trägern der Seniorenwirtschaft. Der Seniorenbeauftragte ist Ansprechpartner für Initiativen, Organisationen und Verbände von Seniorinnen und Senioren.

3.2.6 Beirat für Senioren

Der Beirat für Senioren mit erweiterten Kompetenzen soll sich zur entscheidenden Interessenvertretung der Seniorinnen und Senioren in der Stadt entwickeln. Ihnen Partizipation zu ermöglichen, ist die wesentliche Aufgabe des Seniorenbeirates. Relevante Initiativen älterer Menschen in Gelsenkirchen müssen im Seniorenbeirat ihr Sprachrohr finden.

3.2.7 Netzwerke zusammenführen

Zur Erhöhung der Wirksamkeit und zur Erzielung von Synergien sollen bestehende **Runde Tische** zu Seniorenthemen in Gelsenkirchen und städtische Dienststellen der Seniorenhilfe möglichst zusammen geführt werden oder mindestens eng kooperieren.

3.2.8 Öffentlichkeitsarbeit

Um das breite Angebot in der Stadt besser nutzbar zu machen, muss die **Öffentlichkeitsarbeit** über alle Medien deutlich ausgebaut werden. Letztlich geht es darum, möglichst vielen Seniorinnen und Senioren in Gelsenkirchen zu ermöglichen, die vorhandenen Dienste und Angebote auch in Anspruch zu nehmen. Das ist nicht nur, aber auch eine Frage der zielgerichteten Information.

Anlage 2

Masterplan Seniorinnen und Senioren in Gelsenkirchen

Strukturelle Ziele



Inhaltliche Ziele

- Seniorenbericht
- Beratungsstelle
- Seniorenagenturen
- Querschnittsaufgaben
- Seniorenbeirat
- Netzwerk
- Öffentlichkeitsarbeit
- Checkliste Barrierefreiheit

